PF5601
.V4
v.14

Korrespondenzblatt

des

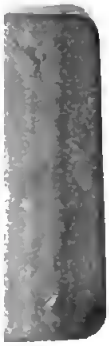
Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

Jahrgang 1889/90.

Heft XIV.

Norden und Leipzig.
Diedr. Soltau's Verlag.
1891

.V4
v.14



Digitized by Google

KORRESPONDENZBLATT

DES VEREINS

FÜR NIEDERDEUTSCHE SPRACHFORSCHUNG.

HERAUSGEGEBEN

IM AUFTRAGE DES VORSTANDES.

INDIANA UNIVERSITY
LIBRARY

JAHRGANG 1889—1890.
HEFT XIV.

HAMBURG.
1890.

NORDEN & LEIPZIG. DIEDRICH SOLTAU. 1891.

300019

PF 5601
.V4
v.14

Verzeichnis der Mitarbeiter

am vierzehnten Jahrgange des Korrespondenzblattes.

H. Babucke.
F. Bachmann.
J. Bolte.
H. Brandes.
O. Bremer.
E. Damköhler.
C. Dirksen.
G. Fabricius.
H. Frischbier.
J. Gillhoff.
O. v. Heinemann.
H. Jellinghaus.
F. Jostes.
O. Knoop.
K. Koppmann.
K. E. H. Krause.
F. Latendorf.
R. Loewe.
W. Lückerath.
G. Lüttgert.
E. Martin.
W. H. Mielck.
I. Peters.
F. Prien.
K. G. H. Th. Reiche.
M. Roediger.
F. Sandvoss.
W. Schlüter.
E. Schröder.
C. Schüddekopf.
W. Seelmann.
R. Sprenger.
R. Wossidlo.
W. Zahn.

Hannover. Druck von Friedrich Culemann (M. Leonhardt).

Lang Res. German

Jahrg. 1889—90. Hamburg. Heft XIV. № 1.

Korrespondenzblatt

des Vereins

für niederdeutsche Sprachforschung.

I. Kundgebungen des Vorstandes.

1. Veränderungen im Vereinsstande.

Dem Vereine sind beigetreten:

J. Ipsen, Landrichter, Hamburg.
Borheck, Dr. ph., Probekandidat, Stettin.
Lorenz Renck, Stadtrat, Neumünster in Holstein, Grossflecken 41.
Heinrich Köster, Fabrikant, Neumünster in Holstein, Kleinflecken.
Karl Dirksen, Lehrer, Meiderich.
Joh. Joachim, cand. phil., Berlin W., Bendlerstrasse 17.
Dr. Campe, Professor, Puthus (Rügen).

Ferner:

Germanistisches Seminar der Universität in Marburg. Adr.: Herrn Professor Dr. Edw. Schröder.

Veränderte Adressen:

Dr. P. Schlesinger, Lehrer am Joachimthalschen Gymnasium, Berlin W., Kaiserstrasse 62.
Dr. Paul Hermann, Adr.: Herrn Hermann, Burg bei Magdeburg, am Marktplatz.
Dr. C. Pauli, Leipzig, jetzt Elisenstrasse 50 II.
Dr. John Bell Henneman, früher Berlin, jetzt Spartanbourg, South-Carolina, U. S.

Mit dem neuen Jahrgange gehören dem Vereine nicht mehr an die Herren:

Bauer-Halle, Benecke-Hamburg, Clasen-Hamburg, Hoche-Hamburg, Lohmeyer-Altena, Schleich-Berlin, Servaes-Berlin, Wapenhensch-Bielefeld, Wiecker-Peine.

2. Jahresversammlung 1890.

In hergebrachter Verbindung mit dem Vereine für hansische Geschichte wird unsere Jahresversammlung in Osnabrück am 27. und 28. Mai stattfinden.

Der Vorstand ladet alle Mitglieder freundlich und dringend ein, sich an derselben zu beteiligen.

Anmeldungen von Vorträgen, Mitteilungen und Anträgen bittet der Vorstand an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Direktor Dr. K. E. H. Krause in Rostock zu richten.

3. Wilhelm Crecelius †.

Am 13. December 1889 verstarb unser verdienstvolles Mitglied, Herr Professor Dr. Wilhelm Crecelius, erster Oberlehrer am städtischen evangelischen Gymnasium in Elberfeld, geboren zu Hungen in Hessen, den 18. Mai 1828.

Als hedeutender Gelehrter und germaniſtiſcher Forſcher hekannt, verdient um Kunde und Erklärung der mittelalterlichen Schriftreſte und der Sprache ſeiner Heimat iſt er auch den Beſtrebungen unſeres Vereins vom erſten Beginne an als hülfreicher und fördernder Freund erſchienen.

Beiträge von ihm hrachte nnſer Jahrhuch im 2., 3., 4., 5. und wieder im letzten, dem 14. Bande, im 4. namentlich die wichtigen Eſſener Gloſſen, im 2. über die Grenzen des Niederdentſchen und Mittelfränkiſchen.

II. Mitteilungen aus dem Mitgliederkreiſe.

1. Zu Meiſter Sephans Schachbuch.

a. vgl. XIII, 93.

Excerces im Namenverzeichnis iſt nicht = Artaxerxes, wie Krauſe annimmt. Der lat. Text des Ceſſolis (mir nur in der Ansg. v. E. Köpke, Brandenburger Progr. 1879 zugänglich) hat Hyerſes; Konrad v. Ammenhauſen (ſ. Beitr. z. Geſch. u. Lit. hg. v. Kurz und Weiſsenhach I, S. 162) Jerſes; die mitteld. Bearheitung des Pfarrers von dem Hechte (ſ. Ztſchr. f. d. Alt. XVII, 167 v. 9) Yerſes; die ſchwed. Ueberſetzung Stephans (ſ. Svenska medeltids dikter utg. af Klemming, Stockh. 1881) Zarces und in der proſaiſchen Nachſchrift Xerſes; ich hätte wie in andern Fällen die von Ceſſolis gebrauchte Form Hyerſes in Klammern hinzufügen ſollen. — Auf die Bemerkungen Krauſes (XIII, 5 f.), ſoweit ſie mir von Bedeutuug ſchienen, iſt in den Verhefferungen und Nachträgen (ſ. unter lok und pligen) hingewieſen; der Druck des Gloſſars war ſchon ahgeſchloſſen, als das betreffende Heft des Korr.-Bl. in meine Hände kam. — Die Bemerkung Kranſe's zu brum verſtehe ich nicht. — »Korde ſtammt gewiſs nicht aus dem Eſtnischen, ſondern iſt in dieſes erſt aus dem Latein gekommen: corda«. Da meine Bemerkungen zu dem intereſſanten Worte (XI, 72) Krauſe nicht überzeugt hahen, ſo halte ich es nicht für überflüſſig, nochmals genauer das mir zur Hand liegende Material zur Beurtheilung des Wortes den Leſern des Korrespondenzhlattes vorzuführen. Der Urſprung des Wortes korde aus lat. corda iſt zunächſt vollſtändig ahzuweiſen, da keine der von Du Cange gegehenen Bedeutungen von mlat. corda zu der Bedeutung von eſtn. kord und dem hei Stephan vorkommenden korde paſst. Aufserdem könnte ein lateiniſches corda ja nicht direkt, ſondern nur durch Vermittlung der nächſten Nachharn in den eſtniſchen Sprachſchatz gekommen ſein. Das Schwediſche und Niederdeutſche kennen das Wort gar nicht, wohl aber das Litu-ſlawiſche, und zwar in ſo genauer Uehereinſtimmung mit dem Eſtniſchen, daſs nur von einſeitiger Entlehnung die Rede ſein kann. Das lituſlawiſche Etymon hat aber, wie wir gleich ſehen werden, mit lat. corda gar nichts zu thun. Da das Wort aufser im Eſtniſchen auch im Finniſchen, anf indogermanischer Seite aher gleichfalls in zwei Sprachgruppen vorkommt, und überall nicht als vereinzelter Hageſtolz, ſondern in der Umgebung einer zahlreichen Sippſchaft von Ableitungen und Zuſammenſetzungen, ſo fragt es ſich weiter, welchem der heiden benachbarten Sprachſtämme das ſtrittige Wort urſprünglich angehört. Leider fehlen mir die Kenntniſſe, um den Spuren des eigenthümlichen Culturwortes in die entfernteren Gehiete des Ugrofinniſchen, das Lappiſche, Magyariſche u. ſ. w. nachzugehen. Sollte es aber ſich hier

gleichfalls finden laſſen, ſo glaube ich dennoch, den indogermaniſchen Urſprung des Wortes unzweifelhaft feſthalten zu können, geſtützt auf das Vorkommen des entſprechenden Etymons im Altindiſchen. Ich gebe im Folgenden in gedrängter Ueberſicht die wichtigſten Belege für das eſtniſche kord und ſeine Verwandten.

I. Eſtniſch: kord (gen. korra), 1) Ordnung, Reihenfolge, Reihe; minu kord, an mir iſt die Reihe. 2) Wechſelgehorch im Frohndienſt; korral olema, zur »Korde« ſein. 3) Schicht, Stockwerk. 4) Anzahl, Menge. 5) Epidemiſche Krankheit. 6) Mal; üks kord u. ſ. w., einmal u. ſ. w. Dazu gebe ich Beiſpiele von Weiterbildungen: a) Subſtantiva: kordus, Abwechslung; die »Korden«; b) Adj.: kordne; c) Adverbia: korraga, korralt, korraſt, korral; d) Verba: kordania, znm zweiten Male pflügen; korditama u. ſ. w. (Wiedemann, Eſtn. Wb.)

II. Finniſch: kerta (kerran), 1) Reihe, Schicht. 2) Stockwerk. 3) Geſellſchaft. 4) Mal; ykſi k. ykſi, einmal eins. Weiterbildungen: kertaus, Wiederholnng; kerraſſa, kerralla, in einem Zuge; kerralta, kerrakſi, kerrankin; kertainen, -fältig; kertoa, verdoppeln, znm zweiten Male pflügen. (Erwaſt, F.-D. Wörterb.)

III. Lettiſch: kahrta, 1) Art, Stand. 2) Schicht, Ordnung. 3) Gewohnheit, Gebrauch. 4) Wechſelgehorch. — kahrtâs eet, znr »Korde«, d. i. zur Abwechslung eines anderen gehen; kahrtneeks, »Korde« (= Frohnarheiter); kahrteht, zwiebrachen; ween-kahrt, einmal u. ſ. w. (Stender, lett. Lexikon.)

IV. Litauiſch: karta nnd kartas, Lage, Schicht, Reihe; Mal . kartais, zuweilen; wienu kartù, mit einem Male; wiens kart wiens, einmaleins; pakarcrey, nach der Reihe; kartůti, zum zweiten Male pflügen n. ſ. w. (Kurſchat und Neſselmann, Lit. Wb.). Das Preuſsiſche hat das Wort nicht.

V. Kirchenſlaviſch: kratu, nur im dual und pl. duva kraty, zweimal, tri kraty, dreimal u. ſ. w.; črnta, Linie; črutati, einſchneiden.

VI. Von den jüngeren ſlawiſchen Dialekten, die alle das dem Kirchenſl. entſprechende Wort kennen, führe ich nur Ruſſiſch und Polniſch als dem Oſtſeegebiet am nächſten liegenden an.

Ruſſiſch: krata, f. nur im pl. Mal. — kratnyï in odnokratnyï u. ſ. w., einmalig u. ſ. w.

Polniſch: kroć, pl. krocie, Mal; ieden kroć, einmal u. ſ. w. -krotny, -malig.

VII. Schlieſslich Altindiſch: sa-kṛt, einmal, auf ein Mal, das ſchon in den Veden vorkommt, und kṛtvas, mal, z. B.: daça kṛtvas, zehnmal. Mit dem Altindiſchen ſtimmt auch das zend. ha-keret, einmal (Fick). — Ohne dieſe Einſtimmung des ariſchen Zweiges unſeres Sprachſtammes, könnte man verſucht ſein, dem finniſchen Sprachſtamme die Ansprägung des fraglichen Wortes zuzuſprechen und an Entlehnung ſeitens der Lituſlawen glauhen, heſonders da das Wort am Geſtade der Oſtſee eine heſonders reiche und eigenartige Entwickelnng zeigt. Iſt alſo der Faden, der das eſtniſche kord mit dem indiſchen kṛt verhindet, auch nur ein dünner, ſo iſt er doch unzerreiſshar, und hilft mit ſo manchem anderen das Band hilden, das in vorhiſtoriſcher Zeit räumlich einander nahgerückte Völker des indogermaniſchen nnd finniſch-ugriſchen Sprachſtammes anch auf dem Gehiete der Cultur verband. Ihrer Etymologie nach gehören alle erwähnten indogermaniſchen zur Wurzel kart, ſchneiden, zu welcher auch kr. -kṛt, lit. kartas u. ſ. w. mit der Bedeutung »mal« zu ſtellen ſind, während ſie Fick (Wh. d. indog. Spr. I³, S. 41) unter kar, machen, einreiht. In ganz gleichem

Verhältnifs der Bedeutungsentwicklung ſteht auch das ruſſiſche razŭ, mal, zu kſlaw. rêzati, ſchneiden.

Um zum Schluſs nochmal auf den Ausgangspunkt zurückzukommen, ſo iſt das deutſche korde ſowohl in dem von Eſten als in dem von Letten bewohnten Theile der dentſchen Oſtſeeprovinzen (aber nicht mehr im Preuſsiſchen Ordenslande; Friſchhier kennt Korde nicht) bekannt. Doch iſt das Wort augenſcheinlich dem Eſtniſchen, nicht dem Lettiſchen entlehnt, wobei zu berückſichtigen iſt, daſs ein groſser Theil des hentigen Lettlands früher von dem zum finniſchen Stamme gehörigen Liven bewohnt war. In Betreff des Gebrauches von Korde im provinziellen Deutſch verweiſe ich auf Gutzeit und meinen Artikel im Korr.-Bl. XI, 72. Es bedeutet: 1) beſtimmt abwechſelnder Dienſt, Wechſelgehorch; z. B. zur »K.« gehen. 2) der und die Korde, Frohnknecht, Frohnmagd. 3) Reihe; mit der Korden umme, nach der Reihe herum. Auſser ſich ſelbſt erklärenden Zuſammenſetzungen wie Kordarheiter u. ſ. w. iſt noch das Verbum korden, zum zweiten Male pflügen, zu bemerken = eſtn. kordama. Die deutſchen Wörter Kehr, kehren u. ſ. w., die Gutzeit in unkritiſcher Weiſe heranzieht, ſind abzuweiſen; das däniſche i een kjøre, in einem Zuge, gehört zu kjøre, fahren. Wegen der Bedeutung des Wortes für Stephans Aufenthalt in Livland erlaube ich mir nochmals auf Korr.-Bl. XI, 72 zu verweiſen.

Vinne kann durchaus nicht »als der finniſche Arbeiter Eſtlands« gedeutet werden; einmal ſind die von den deutſchen Einwanderern unterworfenen und zu unfreien Banern gewordenen Bewohner Eſtlands und des nördlichen Livlands von ihren Herren niemals »Finnen«, ſondern immer nur Eiſten (z. B. in der Livl. Reimchronik; in lat. Urkunden ſtets Eſton) genannt; zweitens iſt der dem mnd. vinne entſprechende mhd. vende (ahd. fendo) ganz gebräuchlich für den Baner im Schach. Vor n Conſonant lieht das mnd. den i-Vocal, z. B. trint, rund, neben trent; minſche; blinden nehen blenden; die Aſſimilation iſt in dem iſolirt ſtehenden Worte auch graphiſch ausgedrückt, während ſonſt —nd— wenigſtens fürs Ange feſtgehalten wird. Das einzig Auffallende iſt die Ueberführung des Wortes ins weibliche Geſchlecht. — Daſs vloghe v. 5419 die Felderreihe im Schachbrett hedeuten ſoll, iſt ganz unmöglich; von v. 5416 entſpricht Stephans Text folgendem Paſſus des Ceſſolis: Ed ideo cum moveri rex incipit, regina moveri potest; non autem cum ipsa movetur, semper et se ipsum moveri necesse est. Quia vero quatuor primae lineae sunt intra regni spatium, ad tres primas rex in suo loco proprio situatus potest accedere. Cum vero illam tertiam progredi coeperit, non nisi in uno qnadro puncto potest pervenire. Stephans Verſe hedeuten alſo: Darum mit dem erſten Zuge mag er in ſeinem Gange auf die dritte Linie (Felderreihe) ſpringen; will er aber weiter vorwärts, ſo darf er nur auf das zweite (nächſte) Feld gehen. Es kann alſo auch nicht, wie Krauſe denkt, das Rochieren in der Stelle gemeint ſein; denn linie hedeutet immer nnr Felderreihe, niemals das einzelne Feld. Ein Fehler ſteckt allerdings in v. 5419 und zwar wahrſcheinlich in volghen, das wohl durch das ähnliche vloghe veranlaſst wurde. Man erwartet irgend ein Adverb, dann fehlt auch in 5420 vor uppe kein unde. Uebrigens heiſst der Nom. zu vloghe gleichfalls vloghe (gebildet wie af. fluti), nicht vlôch, wie Schiller-Lübben ſchreibt; (vlach vlock bei Krauſe ſind wohl Druckfehler). — Die Punkte des alten Druckes habe ich in dem huchſtahengetreuen Abdruck auch an Stellen, wo ſie nach unſerer Auffaſſung ſinnſtörend ſind, heibehalten, weil ſonſt die trotz ſolch ſcheinharer Willkürlickeit, wie in

V. 2555 beſtehende Geſetzmäſsigkeit, worüber ich ſeiner Zeit das Nöthige mittheilen werde, verwiſcht wäre.

b) vgl. XIII, 60.

Damköhler vermuthet ſtatt ungheweylet in v. 5269 ungewoilet; das iſt nicht möglich, weil Stephan das mnd. ô, auch wo es dem nnd. Umlaut oi entſpricht, mit ſehr wenigen Ausnahmen (gût, dût neben dôt, mût neben môt, huder neben hoder) ſtets o oder oe ſchreibt und nur auf ô, niemals aber auf ei reimt; wenn es ſtatt dôt und dût auch deit heiſst, ſo iſt darin eine Analogiebildung zu geit zu ſehen. Die von Damköhler aus anderen mnd. Denkmälern oder gar aus heutigen Mundarten angeführten ey und ai für oy können natürlich für Stephans Sprache nichts beweiſen.

c) vgl. Nd. Jahrb. XIV (1888), S. 153 ff.

Die Erſetzung des freilich anſtöſsigen gnaten in v. 1470 durch ghaten, wie Sprenger vorſchlägt, ſcheint mir fraglich. Der Plural von gat heiſst gewöhnlich gate, auch gater, gete und geder (ſ. mnd. Wb.); der einzige für gaten von Sch.-L. gegebene Beleg R. V. 3342 gibt das Wort im Reim auf laten, der den ungewöhnlichen Plural wohl veranlaſst hat. Stephan hat genug ungenaue Reime; beſonders häufig iſt dem Reim zu Liebe ein ſchlieſsendes n fortgelaſſen, was aber eher dem Drucker als dem Dichter zur Laſt fällt: 2485. 3129. 3835. 3842. 4051. 4087. 4098. 4219. 5571; in einer ganzen Reihe von Fällen iſt das überſchüſſige n des einen Verſes ſtehen geblieben: 303. 1000. 2679. 2721. 3393. 3856. 3819. Nur in wenigen Fällen iſt, um einen genauen Reim herzuſtellen, ein n hinzugefügt: deme rechten 1474; in guden vreden: seden 2939, wobei aber zu bemerken iſt, daſs vrede auch nach ſchw. Decl. flectirt (ſ. mnd. Wb.). Gerade alſo eine Pluralbildung gaten iſt für Stephan höchſt unwahrſcheinlich. Vor anderen Veränderungen zur Herſtellung genauer Reime ſchreckt ſonſt freilich der Dichter oder der Setzer nicht zurück; mehrmals ſteht iſt: 43. 69. 399. 2146; mik 540; gheue 2072; vorebas 39. Dahin möchte ich auch gnaten rechnen; dor godes gnaden hieſse dann entweder: um Gottes willen, weil ſie Chriſten waren, oder: um Gottes Gnade zu erlangen. — Gegen gaten ſpricht auſserdem die Bedeutung; gat heiſst Loch, aber nicht Nägelmal.

Die Verbeſſerung zu 2233 de ſtatt unde iſt unzweifelhaft richtig; ich habe ſie ins Gloſſar nicht aufgenommen, weil alle Beſſerungsvorſchläge dem III. Theile vorbehalten ſind; ebenſo zu 2859. — Dagegen kann ich 2234 vere nicht mit Sprenger für das Adj. fêr halten; die nachgeſtellten Adj. haben immer die kurze praedicative Form, auch würde Stephan fêr mit f, nicht mit v ſchreiben (vgl. Korr.-Bl. XII, 9). Die Reimnot hat den Dichter hier zu ungewöhnlicher Verwendung des Adv. vere bewogen. — Die Verbeſſerung zu 2498 iſt im Gloſſar unter duvel, vart und werden erwähnt; mit Rückſicht auf 1900. 5585 und 3887 möchte ich vârt ſchreiben; auch konnte aus einem dem Drucker vorliegenden handſchriftlichen uart leichter wert entſtehen, als aus einem ja immerhin möglichen vert. Vor dem Miſsklang dat vârt vil dicke des duuels vart ſcheute ſich der Dichter nicht.

3159. dat is ere woninge kaſte. Mit meinem Verweiſe auf Sch.-L. meinte ich den Ausdruck der Lübecker Zunftrollen (S. 252): de vyff wonynge ſchappe, wo vîfwoninge, fünftheilig, ebenſo wie S. 253 de veer wonynge ſchappe als Adj. genommen werden muſs. So könnte woningekaſte als Zuſammenſetzung, nicht als Adj. wie ich im Gloſſar ſchrieb, gelten: Fachkaſten, Kommode. Vergleiche des Herzens mit einem Schrein, einer Lade, ſind in volksthümlichen Redewendungen nicht ſelten. Will man eine

engere Beziehung zwiſchen woninge und kaſte nicht zugeben, ſo bliebe immer noch der Ausweg, durch Einſchiebung von unde zwiſchen die beiden Wörter einen genügenden Sinn herzuſtellen, ohne daſs wir nöthig hätten, mit Sprenger unſere Zuflucht zu dem im mnd. überhaupt nicht belegten kaſte = castus zu nehmen.

Die Vorſchläge und Erklärungen Sprengers zu 3013. 4806 ff. 5033 nnd 5496 treffen ſicher das Rechte; an letzter Stelle kann man voren vielleicht auch als »führen« nehmen, mit Ergänzung von Miſt (vgl. laden 2563)?

Die Beſſerung von to koneren 5216 in koueren, und die Zuſammenſtellung dieſes ſonſt nicht belegten Verbums mit kuwern = engl. cower (vgl. Korr.-Bl. XIII, 90) ſcheitert m. E. an den Vocalverhältniſſen und dem zugefügten to.

Leider iſt in dem mir zugänglichen Text des Ceſſolis die Epiſode von 1837—1852 nicht enthalten; das lat. Original könnte vielleicht entſcheiden, ob Sprenger mtt ſeiner Vermuthung zu v. 1841 Recht hat. »Eine Wendung wie »mit ſinem hâre den ſchonen« entſpricht aber Stephans Stil nicht; eher ſchon: mit ſinem hâre ſchone; ich denke, der Dichter ſchrieb, freilich mit ungewöhnlicher Wortſtellung: do he mit ſinem here den ſchonen hadde vorſlaghen Abſalonem. Das Epitheton ſchôn iſt für A. ja ſprichwörtlich.

Dorpat. W. Schlüter.

d) Vers 4414.

Men vint vil manghen valſchen man
De anders nicht mer ſliren kan
By den vorſten unde by den heren
De ſik ſumwiles dar ok van neren.
Se konen tuſcherie driven
Umme dat ſe lange by ammete bliven.

ſliren V. 4415 hält Schlüter für verderbt aus ſlipen »ſchleichen, ſchmeicheln«, über das jedoch Lübben's Bemerkung im Mnd. Wb. nachzuſehen iſt. Auch denkt er an das im Hannoverſchen gebräuchliche ſlüren = ſchlendern, ſchleichen. Meiner Anſicht nach verlangt der Zuſammenhang die Bedeutung »betrügen«. ſliren in dieſer Bedeutung wird vielleicht noch weiter nachgewieſen; verwandt ſcheint engl. to slur (ſlör) betrügen, prellen.

Northeim. R. Sprenger.

2. Einladung zu einer Kindtaufe aus d. J. 1471.

In dem Codex der Wolfenbüttler Bibliothek 668. Helmſt. (s. XV) findet ſich f. 284 folgender plattdeutſcher Brief:

Minen fruntliken denſt tovoren. Beſunder gude frunt. Ik do iuw gutliken to wetten, dat vnſe leue Hergod myne hnsfruwe vnde my hefft begauet myt en jungen ſonen, den ik na wontliker wyſe vnde wonheyt der hilgen Kryſten kerken wille dopen laten des mandaghes na des nyghen yares dage negeſt komende. Bidde ik fruntliken des ſondages vor benanten mandage tytliken tegen den auend willen ſyn to Koldingen[1]) vnde dar mit my vnde anderen minen frunden vrolich vnde gudes hogen maken vnde bringen juwe husfruwe vnde dochter mit iuw. Des wil ik vngeweygert weſen vnde vor dene dat alle tyd vmme gerne geſcrenen vnder mynem jngeſegel an des hilgen Karſtes auende anno Domini LXXI.

Item. Beſunderen leue modder van Obergen. Ik bidde iuw fruntliken,

[1]) Coldingen, jetzt Domäne bei Pattenſen (Hannover).

gi is komen ſo iuw myn hushere hiddet, vnde bidde iuw fruntliken, gi ne willen hringen iuwe kindere etc.

Der Brief iſt nach dieſer Nachſchrift an einen Herrn von Oberg gerichtet, wie weiter aus der hinzugefügten Adreſſe erhellt, welche lautet:

Dem geſtrengen Boden van Obergen, mynem beſunderen guden frunde fruntliken gruſs.

Wolfenbüttel. ——— O. v. Heinemann.

3. Zum Lied vom König von Ungarn. (Jahrb. VII. 1881).

Jellinghaus nennt S. 12 die Verſe Strophe 5, 7—9 unverſtändlich. Aber in V. 7 ſteckt in den Worten »Wo halde eme« einfach ein Verderbnis für War a deme = Wardein, Peterwardein und in V. 8 wird »De Krone« Kronenburg in Siehenhürgen ſein, das ja thatſächlich früher dem Sultan gehörte. Roſtock. K. E. H. Krauſe.

4. Brosbeen.

Im Mnd. Handwörterhuch findet ſich verzeichnet: Brosbeen, Wacholderheeren? Niederd. hrōsber entſpricht aher genau dem oher-pfälziſchen Brausher (Schmeller-Frommann I, 364), womit die Preiſelheere, Vaccinium Vitis Idaea L. bezeichnet wird. Wünſchenswert wäre es, die Stelle kennen zu lernen, in welcher die Brosbeen vorkommen.

Northeim. R. Sprenger.

5. Kalmäuser (s. XII, 72).

Die von Milchſack angezogene anonyme Schrift »Pennal- und Schulpoſſen« 1654 iſt eine nach dem Tode des Verfaſſers erſchienene ſpäte Ausgahe. Aber auch ſchon bei Lebzeiten, 30 Jahre früher hatte Zinegref ſie ohne ſeinen Namen erſcheinen laſſen. Näheres hei Zacher, »Die deutſchen Sprichwörterſammlungen« 1852, S. 38 ff.

Schwerin. Friedr. Latendorf.

6. Kapehorn (s. XIII, 76).

a. In den Statuten der Hansa von 1418 finden sich unter der Ausrüstung von Schiffen mit Proviant »Kapehorn«, nach Hundertzahl gekauft, aufgeführt. An obiger Stelle des »Korrespondenzhlattes« wird gefragt, was darunter zu verstehen sei. — In Josefs Gedicht von den siehen Todsünden, von mir zuerst im Programm des Königl. Progymnasiums in Norden 1874 veröffentlicht, richtet der Verfasser heftige Angriffe gegen die Modenarrheiten der Frauen (des 15. Jahrhunderts) und wendet sich v. 5323 ff. ganz hesonders leidenschaftlich gegen die »Kapehorne«, d. h. die »Kappenhörner«, welche die Weiher geradezu dem Teufel gleich machten. Die damalige modische Kopfbedeckung der Frauen, die »Gogeln«, waren »zunächst in mannigfacher Weise ausgezackt oder »gezattelt«, dann »geknäuft«, oben auf dem Kopfe zusammengefaſst oder gesteift, daſs sie sich wie Hörner auf beiden Seiten hohen«. Schnaase, Gesch. d. bildenden Künste. VI. 2. Aufl. p. 60 f. (Vergl. auch B. Schultze, Die Modenarrheiten. Berlin. 1868. p. 66, und aus der Vorrede zu Sebastian Brands Narrenschiff, Ausg. von Simrock. Berlin 1872, die Stelle:

Auch Mädchen gehn in Narrenlappen,
— — — — —
Heften groſse Hörner auf die Köpfe,
Als käm daher ein mächtiger Stier:
Sehen aus wie ein wildes Tier.«)

Also Kapehorne ist ursprünglich der Name für eine in zwei Hörner oder hörnerähnliche Spitzen auslaufende Kopfbedeckung der Frauen. Da liegt nun die Vermutung sehr nahe, dafs auch ein in ähnlicher Gestalt geformtes Gebäck so geheifsen habe, wie es hier hei uns, in Berlin und gewifs noch an vielen anderen Orten noch heutzutage ein Gehäck giebt, das den Namen »Hörnchen« von seiner in zwei Spitzen auslaufenden, halbmondförmigen Gestalt trägt. Da es sich in den Hansa-Statuten um Schiffsproviant handelt, so werden die Kapehorne wohl ein Dauergebäck gewesen sein, also eine Art Schiffszwieback, wozu die grofse Anzahl (»nach Hunderten gekauft«) sehr gut passen würde.

Königsherg i. Pr. Heinrich Babucke.

b. Die schon Mnd. Wb. Nachtr. S. 171 gestellte Frage wird wiederholt, was unter Kapehorn (Kopehorn) zn verstehen sei. Aus der dort angeführten Stelle der Wismarer Regesten geht hervor, dafs dieselben in der Küche znm Braten gehraucht werden. Ich glaube, dafs wir es mit einer Verdeutschnng des ital. der cáppero (Blütenknospe des Kapernstrauches) zu thnn haben. Kapehorn ist ührigens Plural, der Singular Kapehor würde noch genauer unserem Kaper entsprechen.

Northeim. R. Sprenger.

7. Liebart und Buse; Tigerjagd; Antholapas, Panthera.

Die vorgenannten mndd. Fremdnamen stehen in dem interessanten naturgeschichtlichen Abschnitt in dem gleich nach 1350 verfafsten Reisebericht des Kölner Pilgers, den Röhricht und Meisner in Z. D. Philol. 19 (1886) S. 1—86, herausgaben.

Der »Liebart« wird nach S. 71 u. 77 zur Jagd gebrancht und diese genau geschildert, wie noch heute. Der Leopard (mndd. Wb. 2, S. 641 Lebare, Lepard, Leopard) hat ganz andere Manieren und ist nicht abrichtbar. Der Pilger meint demnach den sog. Jagdleoparden, den Gepard, die Chitta (Felis jubata), und wir haben also ein neues Tier für die mndd. Namenskunde gewonnen.[1])

S. 75 heifst es dann: »Eyn huse is geschaft as eyn liebart, ind wan id jonck is, so en kan men id niet gekennen vur eyme liebart, ind is grois as eyn jagehunt, ind springt in welden und buschen as eyn eychorn van eyme bonme up den andern, ind wan id eyn jair alt is, so wen id dan roirt mit den claen, der mois bloen (bluten) van scharpgeit synne claen, ind moicht auch wael sterven. Ind wan man id jagen wilt, so mois man haven eyn halpender mit berchfreden ind gewapent. ind bestelt dat in die welde ind behangent dan die boume mit netzen. ind so vangt man't waill. Ind it velt wail, dat zy zornich werden ind jagent honde ind lude bis zo deme helpendier, ind dan koempt id zomlestent in die netze, ind dan slaynt sy't ind schiefsen id bis as lange dat sy id krygen. ind die lude voirtent (fürchten) id zomale sere.«

R. und M. bemerken zu diesem Tiere (Anm. 13), »kann nur die wilde Katze sein«, und suchen dieses aus deutschem Sprachgebrauch zu belegen. Das Tier kann aber nicht die wilde Katze sein, denn die ist sehr wohl in der Jugend vom Gepard und vom Leopard zu unterscheiden; ferner hat sie längst nicht die Gröfse eines Jagdhundes, d. h. im MA eines grofsen

[1]) S. auch O. Keller, Tiere des klassischen Altertums etc. Innsbruck. Wagner. 1887. 10 M. 50 Pf.

Schweifshundes oder Saupackers, noch würde man zur Wildkatzenjagd eines Elefanten mit Turm und Bemannung bedürfen. Die Buse ist eben der Leopard (Felis Leopardus) selber oder der ähnliche, aber gröfsere Panther (Unze, F. Pardus); da pafst alles in der Beschreibung. Die gewaltigen einziehbaren Krallen (claen) des Tieres, die der Gepard nicht hat, müssen jedem auffallen, der es einmal im Käfig ans Gitter springen sieht, und thatsächlich springt der Leopard in der Wildnis noch heute von Baum zu Baum und ist daher in Westafrika bei den Negern mehr gefürchtet, als der Löwe.

Der Kölner bietet uns also einen neuen, wohlbeglaubigten Namen. War der altägyptischo Name des Leopards oder Panthers wirklich basu (l. c. Anm. 13), so hat der Pilger ihn in Kairo am Sultanshofe vermutlich von Kopten oder Fellachen gehört.

Irrig erklärt ist auch die Nachricht von der Tigerjagd S. 71. Zunächst ist Z. 8 v. u. »vint« sicher = vindent. Erzählt wird dann, wenn die Jäger das Tigerlager gefunden haben, so setzen sie von den mitgebrachten grofsen Spiegeln (man hat an die alten runden Handspiegel zu denken) einen an die Stelle der Jungen und bestreichen (bestrycht; — R. und M. irrig: »bindet zugleich«) damit die Jungen (damit der Spiegel den Geruch annimmt).[1]) »Und wenn die Alten kommen, so brüllen sie und sehen in den Spiegel, so haben sie zum ersten keine Acht darauf und wähnen, dafs sei eins von den Jungen (natürlich ist ihr eigenes Bild im Spiegel gemeint). Und sie jagen fort auf der Spur, und wenn das (das Nachsetzen) die Leuto überholt, die (nun wiederum)[2]) einen (natürlich ebenso bestrichenen) Spiegel gesetzt haben, so (ind des Nachsatzes) sieht das Tier auch in dem einen (Tiger) und glaubt, dafs es nun zwei Jnnge gefunden habe, und es wird (ihm wird) so von dem Geruche (des Spiegels, der mit den Jungen bestrichen ist), dafs es lange Zeit verspillt und um den Spiegel länft. Ebenso läuft es um so manchen Spiegel, als es Junge gehabt hat. Und wenn das Tier sich müht, die Jungen zusammen zu bringen, so wird es darüber so geschäftig, dafs die Leute so von dannen kommen. Und wenn sie (die Tiger) dann sehen, dafs sie um die Jungen betrogen sind, so läuft dann dasselbe Tier voll Unmut aus dem Lande und kommt nie wieder in das Land«.

Was S. 71 vom antholopos (sicher einer Antilope) erzählt wird, meldet der Physiologus ed. Mafsmann (deutsche Ged. des 12. Jahrh. (1837) 2, S. 316 von der aittula fast genau ebenso. Hinter letzterem Namen wird auch antula stecken; der Fangbeschreibung nach ist an eine Wasserantilope (waterbuk nld.) zu denken, von dem dunkele Nachrichten nilabwärts gekommen sein mochten. Vielleicht war ursprünglich Antilope Leucoryx gemeint.

Auch das von dem wohlriechenden panther (S. 71) Gesagte steht im Physiologus S. 311. Die Alten und das Mittelalter dachten nicht an unseren Panther (Felis Pardus), sondern an ein weithin Geruch (Zibeth) verbreitendes Tier, sei es nun Viverra Zibetha oder die afrikanische Viverra Civetta, das arabische Zebet; dem dann später die naturhistorisch, auch theologisch-parabolisch zugespitzten Fabeln anwuchsen.

Rostock. K. E. H. Krause.

[1]) Bequemer wäre zu schreiben »ind bestrych(en)t da(t) met dene jongen«. [2]) Vielleicht ist etwas ausgefallen.

8. Mittelniederdeutſches paſt?

In einer das Schulweſen der Stadt Landsberg betreffenden Urkunde vom 4. Juli 1462 kommt als eigentümlicher, ſonſt unbekannter Ausdruck »paſt vry holden« vor in folgendem Zuſammenhange.

Van den vif marken ſchal dy ſchulemeſter dy vir ſſhulre, dy mit em to kore ghan unde zinghen, paſt vry holden in deme jare nnde ok ſchal dy ſchulemeſter den locathen, dy em edde zus vor em to kore ghan, dy helfte gewen diſſes geldes.

Die Urkunde iſt abgedruckt auf Seite XXXI der Feſtſchrift zur 25jährigen Juhelfeier des Gymnaſiums und Realgymnaſiums zu Landsberg a. W. und hildet einen Beſtandteil der von dem Direktor Dr. H. Babucke hearbeiteten Geſchichte der lateiniſchen Schule, der höheren Bürgerſchule und des Gymnaſiums und Realgymnaſiums zu Landsberg a. W. 1462—1884.

Hamburg. W. H. Mielck.

9. Schevenklot (f. XIII, 92).

Gegen die Erklärung von Schevenklot = Scheibenkloſs ſpricht der Vocal der erſten Silbe. Die Scheibe heiſst mnd. ſchîve; zu der Stelle aus Letzner iſt zu vergl. Grimm, Myth. I³, 172.

Dorpat. W. Schlüter.

10. Schotentuffel (f. XIII, 59. 73).

a. Ich erhlicke in dem Worte eine imperativiſche Bildung, die auch als Perſonenname hegegnet, wie — trotz der Ahweiſung J. Peters — Schôduvel, wie Mannteufel, d. i. bemanne den Teufel, Jagenteuffel, Griepenkerl, d. i. Greif den K. u. a., alſo s. v. a.

Scheue, ſcheuche den Teufel.

Die ohige Form iſt, wie man ſieht hochdeutſch oder verhochdeutſcht, nd. würde ſie lauten:

ſchodendüwel oder
ſchôndüwel.

Es iſt urſprünglich der gewaltig ſtarke Kerl, vor dem ſich der Teufel ſelber fürchtet, dann erſt Lümmel.

Berlin. Franz Sandvoſs.

b. Es iſt wohl ſchwerlich etwas anders als das ans der Uehung gekommene und nun in Bildung und Anwendung verdrehte alte ſchôdûvel.

Roſtock. K. E. H. Kranſe.

11. Die niederdeutſchen Pflanzennamen in Baſſum in Hannover.

Herr Apotheker C. Beckmann in Bassum hat in den Ahhandlungen des Bremer Naturwissenschaftlichen Vereins Band X, S. 481—515 ff., ein Verzeichnis aller um Bassum in einem Umkreise von zehn Kilometern wachsenden, wilden und häufig kultivirten Pflanzen veröffentlicht und den wissenschaftlichen Namen auch die plattdeutschen, volksthümlichen Bezeichnungen, »soweit ihm dieselben aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wurden«, hinzugefügt.

Dieses wiederum auszuziehen und den Auszug hier zum Abdrucke zu hringen, erschien mir umsomehr wünschenswerth, als der Ort des ersten Ahdruckes für die meisten, welche sich für Niederdeutsch interessiren, ein recht entlegener ist.

Genauer Kenner einer Specialflora zu sein und Interesse zu hahen für die Namen, mit welchen das Volk die Arten und Gattungen der umgehenden Pflanzenwelt helegt: diese heiden Eigenschaften haben sich selten vereinigt gezeigt. Durch unkritisches Zusammenschleppen von Namen durch Sammler ohne botanische Kenntniſſe ist viel Wirrwarr, der später garnicht wieder auseinander gehracht werden kann, angerichtet.

Die Naturwissenschaft registrirt ihre Beohachtungen ganz ohne den Begriff von richtig und falsch in Bezug auf das wirklich Beobachtete. Die Sprachwissenschaft, die in ihrer Forschungsmethode der Naturwissenschaft gerne gefolgt ist, darf hei ihren Sammlungen nicht jede wirkliche Beohachtung als richtig buchen.

Ein Beispiel theilt mir Herr Beckmann in der Meldung mit, daſs im Kreise Sulingen die dort häufige Nymphaea alba den Namen Tierlöschen, Tierlösken führe. Die Beohachtung ist richtig, die Namensanwendung aher falsch, und diese wird wohl auf irgend eine einzige Persönlichkeit, die zuerst den Namen falsch verwandte, zurückgehen. Auch ein »Vikariren« ist ausgeschlossen, denn Nymphaea alba und Colchicum autumnale als Vertreter anzusehen, ist unmöglich. Tierlöschen ist entstellt aus Tidlöseken; siehe Jahrhuch IV. W. H. M.

Anemone nemorosa L. — Gichthlome.
Ranunculus auricomus et acer L. — Hahnenfoot.
— repens L. — Willemark.
Caltha palustris L. — Botterhlome.
Nuphar luteum Sm. — Watertolten.
Fumaria officinalis L. — Leefkrut.
Cardamine pratensis L. — Speckhlome.
— amara L. — Brunnenkresse, fälschlich.
Draha verna L. — Hungerknoppen.
Camelina sativa Fr. — Hahnenkassen.
Capsella hursa pastoris Mnch. — Sülwern Läpelkrut.
Raphanus Raphanistrum L. — Körk, kök, »dee Türken«.
Coronaria flos cuculi M. Br. — Fleeschblome.
Spergula arvensis L. — Jark, Jerk.
Stellaria media — Höhnerdarm, -swarm.
Linum usitatissimum L. — Flaſs, Früchte: Knütten, Same: Lien.
Malva silvestris L. et neglecta Wallr. — Kättenkäse.
Hypericum perforatum L. — Johannsblomen.
Oxalis Acetosella L. — Hasenklewer.
Evonymus europaea L. — Spillbom.
Rhamnus Frangula L. — Spreken.
Sarothamnus scoparius Koch. — Braam.
Genista anglica L. — Stäkheide, Heidstäkers.
Trifolium pratense L. — Rooden Klewer.
— repens L. — Steenklewer, Brinkklewer, Wittenklewer.
— hybridum L. — Schwedschenklewer.
— procumlems L. — Rehklewer.
— minus L. — Rehklewer.
Lotus corniculatus L. — Rehklewer.
— uliginosus Schk. — Rehklewer.
Ornithopus sativus Brot. — Sedella.

Prunus Padus L. — Willen Weichsel.
— spinosa L. — Swartdoorn, Slehbärn.
— insititia L. — Spelgen, krethen [sonst: kreken].
— domestica L. — Zwetsken.
— avium L. — vermildert: Wesselbärn, kultivirt: Kassbärn.
Potentilla silvestris Necker. — Heidecker.
Rubus Idaeus L. — Hiembärn.
Rubi sp. fructibus atris — Brummelbärn.
Lythrum Salicaria I. — Kattenswanz.
Sclerantbus annuus L. — Bocksbart.
Sedum maximum — Donnerluk.
Sempervivum tectorum — Husluk.
Ribes nigrum L. — Bucksbärn, Gichtbärn.
— rubrum L. — Johannsbärn.
— Grossularia L. — Stickbärn.
Aegopodium Podagraria L. — Geesseln.
Daucus Carota L. — Wutteln.
Sambucus nigra L. — Allhorn, Ellborn.
Lonicera Periclymenum L. — Willen Wähoppen.
Valeriana officinalis L. — Ballerjan, Kattenkrut.
Artemisia Absyntbium L. — Wörmken.
Tanacetum vulgare L. — Rainfâren, Sewersâd, Peerknöpe.
Acbillea Millefolium L. — Relek, Relegge, Rolegger.
Anthemis arvensis L. — Hunnekamellen.
Chrysanthemum segetum S. — Böse Blome, Dreegrotensblome.
Matricaria Chamomilla L. — Kamellenblomen.
Bidens tripartitus et cernuus — Kliewen.
Gnaphalium dioicum L. — Kattenpötjen.
Cirsium arvense et palustre Scop. — Diesseln.
Centaurea Cyanus L. — Trämssen, die Achänen: Pinsel.
Taraxacum officinale Web. — Hunneblome.
Sonchus oleraceus L. et asper All. — Sögediessel.
Hieracium Pilosella L. — Hunnetungen.
Vaccinium Oxycoccos L. — Krummbärn, Grammbärn.
— Myrtillus L. — Bickbärn.
— uliginosum L. — Kootecken.
— Vitis Idaea L. — Kroonsbärn.
Calluna vulgaris L. — Heide, Bessenheide.
Erica Tetralix L. — Doppheide, Fastheide.
Ilex Aquifolium L. — Hülse.
Fraxinus excelsior L. — Eske.
Menyanthes trifoliata L. — Dreeblatt, Bommerthee.
Cuscutae spec. — Sieren.
Solanum tuberosum L. — Tuffeln.
— Dulcamara L. — Soetholt.
— nigrum L. — Höhnerdôd.
Alectorolophus major et minor — Doowkruud.
Pedicularis silvatica et palustris L. — Iserhart.
Thymus Serpyllum L. — Tiemejân.
Glecoma hederacea L. — Kruup dörn Tuun.
Galeopsidis spec. — Dannettel.
Stachys palustris L. — Ballerbraak.

Lamium album L. — Dowe Nettel, Sûgtappen.
Primula elatior Jacq. — Himmelsslätel, Osterblome.
Littorella lacustris L. — Ihlkrund.
Plantago major L. — Fiefaderblad.
Chenopodium album L. — Mellen.
Beta vulgaris L. — Runkelröwe.
Rumex Acetosa et Acetosella L. — Süern, Süerken.
— Hydrolapathum Huds. — Schörflaaken.
Polygonum lapathifolium et Persicaria L. — Smartkoorn, Rüerk.
Polygonum Fagopyrum L. — Bookweten.
Empetrum nigrum L. — Kreienbärn, Heidbärn.
Enphorbia helioscopia et Peplus L. — Willen Dönnerlûk.
Urtica urens L. — Hittnettel.
— dioica L. — Brennnettel.
Hnmnlus Lupulus L. — Hoppen.
Fagus silvatica L. — Böke.
Quercus peduncnlata et sessiliflora — Eeke, Frucht: Eckern.
Corylns Avellana L. — Haasseln.
Carpinus Betulus L. — Haböke, Wittböke.
Alnus glutinosa Gärtn. — Ellern.
Betula alba L. — Barken.
Myrica Gale L. — Post.
Salicis spec. — Wären, Wieren, Wiecheln, weibl. Blüthen: Püsskatten.
Salix viminalis L. — Werser Wieren.
Populus tremula L. — Flitterbarke, Hespe.
— italica Ludw. — Poppel
Potamogeton natans L. — Aalkruud.
Lemnae spec. — Poggenruttels.
Calla pallustris L. — Peerohren.
Acorus Calamus L. — Kalmswutteln.
Typhae spec. — Lampenputzer.
Sparganium ramosum Huds. — Schelp.
Iris Pseudacorus L. — Aebäersblome.
Ornithogalum umbellatum L. — Wille Zipollen.
Convallaria Majalis L. — Mailielje.
Juncorum spec. altae. — Rusk, Rusch.
Caricum spec. — Snittgras, Snären.
Phragmites communis L. — Reet.
Holcus lanatus. L. — Mehlhalm, Honniggras.
— mollis L. — Homäel.
Avena sativa L. — Hawer, Witthaver.
— orientalis L. — Fahnenhawer.
— strigosa Streb. — Swarthawer.
— brevis Roth. — Korthawer, Kortkoorn.
Poa annua L. — Brinkgras.
Molinia coerulea Mnch. — Bäent, Bäentgras.
Bromus secalinus L. — Drespe.
Secale cereale L. — Roggen, Koorn.
Triticum vulgare Vill. — Weeten.
Hordeum vulgare L. — Gafsen.
Juniperus communis L. — Macholler.

Pinus silvestris L. — Fuhre.
Pinus Abies L. — Danne, Dannenboom, die Frucht: Dannappel.
Pinus Larix L. — Lärchendanne.
Equisetum palustre L. — Kohdood, Duwock.
— limosum L. — Hollrusk, Hollrusch, Bräkbeen.
Lycopodium clavatum L. — Wulfsklauen. W. H. M.

12. Participium praesentis.

Veranlafst durch Dr. Nerger's treffliche Grammatik des mekl. Dialekts, hielt ich vor einiger Zeit Umfchau nach den dem Dialekt verbliebenen Reften des Part. praef. Zu meiner Ueberrafchung fand ich noch eine ganze Reihe Formen, welche zum Teil folgen mögen:

Snuben Ding, lopen Water, dragen Stark, frifchmelken Koh, ftöten Bull, tokamen Johr, fleigen Hitt, brennen Sünn, flöfen Gang, riten Mutt, fallen Sucht, fleigen Jicht, fiden Water, kaken Water, ftinken Laegen, hinken Snider, tittfugen Kinner, riden Baden, mit ftanen Wagen, waken Ogen, lachen Mun'n, up ftanen Föten.

Das von Dr. Nerger angeführte »vör dauen Dag« möchte ich dagegen ausfcheiden. Meine Beobachtungen beftätigen nur die Richtigkeit der Schreibung Fr. Reuters: vör Dau un Dag. — Dem lautlichen Verderb war »tokamen Johr« wohl am meiften ausgefetzt. Man hört im Südweften von Mekl. faft nur »taukum«, vereinzelt »taukümt«, während im übrigen die Formen dem Inf. gleichen.

Parchim. J. Gillhoff.

13. Abraham (f. VI, 11).

Eine Beftätigung, dafs das Wort auch noch in Zufammenfetzungen fortlebt, habe ich in zwei Hamburger Tagesblättern vom Sommer 1889 gefunden. In einem Bericht über die vierteljährliche Generalverfammlung der fünf Bürgervereine an der Bille vom 17. Juli d. J. heifst es unter andern:

Die Beratung eines Antrages des Bille- und Horner Bürgervereins betreffs der Billdeiche brachte zur Sprache, dafs eine fogenannte Abrahams-Kaffe exiftiere, welche aber Nichts für die Deiche thäte, fondern nur ihr Geld auf Zinfen lege; die Grundeigenthümer dagegen würden für den fchaufreien Zuftand der Deiche herangezogen.

Und über die Monatsverfammlung des Horner Bürgervereins am 9. Auguft wird als letzter Gegenftand der Beratung berichtet:

Es wurden fodann noch die Verhältniffe der Billdeiche befprochen und aus der Verfammlung der Antrag geftellt, die Intereffenten an der fogen. Abrahams-Kaffe in ihren Anfprüchen fchützen zu wollen. Da die Verfammlung über die fraglichen Verhältniffe nicht genügend orientiert erfcheint, fo wird die Beratung vertagt.

Hamburg. W. H. Mielck.

III. Litteraturnotizen.

Bolte, Joh., Ein Lied auf die Fehde Danzigs mit König Stephan von Polen (1576). — *Altpreussische Monatsschrift* 25, 333—338. (Aus dem Berliner Ms. germ. f. 753. Anfang: Hortt tho wat ich will fingen. 26 Strophen.)

Brandes, H., Die litterarifche Tätigkeit des Verfaffers des Reinke. — *Ztschr. f. dtsch. Alt.* 32, 24—41. Die trotz ihrer Wichtigkeit noch immer nicht beantwortete Frage, ob dem Verfaffer des Reinke Vos v. J. 1498 die mnd. Litteratur noch andere Werke zu danken habe, wird hier zum erften mal eingehend erörtert. Auf Grund befonderer ftiliftifcher Uebereinftimmungen, fowie, weil diefelbe Lebensanfchauung zum Ausdruck komme, fpricht Brandes aus, dafs der Verfaffer des Reinke auch der Dichter oder Bearbeiter folgender Dichtungen fei: Des dodesdanzes v. 1489, der älteften nd. Bearbeitung des Narrenfchiffes, des Henfelins bokes und des Ditmarfchengedichtes v. J. 1500. Ohne Schaden für die Unterfuchung hätte unberückfichtigt bleiben können, dafs jene fünf Werke den fchwachen Acc. sg. fem. der Adjectiva auf -en hilden und die Adjectiva auf -en kein Flections-en haben. Diefe Regeln hatten damals allgemeinere Geltung. Wichtig ift der Hinweis, dafs die von Walther im Nd. Jahrb. 1, 92 ff. erörterten mundartlichen Eigentümlichkeiten des Reinke fich in den übrigen vier Dichtungen wiederfinden. Es ergieht fich aus ihnen der Schluss, dafs der lübifche Dichter aus engrifchem Gebiete gebürtig war.

Breul, K., Zu den Cambridger Reinaertfragmenten. — *Beiträge hg. v. Paul u. Braune* 14, 377 *f.* (Bemerkungen und kleine Berichtigungen zu Prien's Abdrucke der Culemannschen Fragmente.)

Cassel, Paulus, Paul oder Phol. Ein Sendfchreiben an Profeffor Bugge. Guben, Sallis. 1890. 43 S. 8.

Der Verfaffer fucht den Phol des Merfeburger Spruches zu deuten. In den Bereich diefer Zeitfchrift gehört nur der erfte Teil der Abhandlung, in welchem nd. Sprüche behandelt werden: *De Adel un de Paul De gungen beid tau Staul. De Pogg un de Pol De gingen in de Schol* u. a. Das Wort Paul (Pol) hatte Bugge auf den Apoftel »Paulus« gedeutet, Caffel zeigt, dafs es einfach »Pfuhl« zu überfetzen ift.

Jellinek, M. H., Miscellen. — *Paul-Braune, Beitr.* 14, 157—160. (Berichtigungen zu Gallée's Beitr. 13, 378 ff. gegebener Statiftik über die Verteilung gewiffer Schreibweifen im Cod. Mon. des Heliand.)

Island und Grönland zu Anfang des 17. Jahrh., kurz und bündig nach wahrhaften Berichten befchrieben von David Fabricius, weil. Prediger und Aftronomen zu Ofteel in Oftfriesland. In Orig. und Ueberf. herausg. und mit gefchichtl. Vorbemerkungen verfehen von Karl Tannen. Bremen. H. W. Silomon. 1890. 47 S. 8. 1 ℳ. 50 ₰.

David Fabricius, der Entdecker der Sonnenflecken, geb. zu Efens 1564, wurde auf dem Kirchhofe feines Pfarrdorfes am 7. Mai 1617 von einem Bauern erfchlagen. Er ift als Kartograph und Aftronom nicht unbedeutend gewefen, das Vorwort bringt darüber Nachweifungen. Die kleine, intereffante niederdeutfche Schrift, die 1616 ohne Druck- und Verlagsort, 29 S. kl. 8 ftark, gedruckt wurde, war völlig verfchollen, der Herausgeber fand das vielleicht einzig übergebliebene Exemplar auf der Bremer Stadtbibliothek. Dafs er es wieder abdrucken liefs, ift fehr verdienftlich, obwohl es hier nur 19 Seiten füllt. Das Schriftchen war dem Bürgermeifter von Norden, Aemilius Loringa, gewidmet als eine kleine Nebenarbeit, wohl auch nach Zeitfitte eines Ehrengefchenkes wegen, das ja damals das Honorar vertrat. Fabricius giebt an, vorher eine ähnliche kleine niederdeutfche Befchreibung von Oft- und Weftindien geliefert zu haben, fie ift bis jetzt verfchollen. Der Verfaffer hatte die »carta marina« des Olaus Magnus von 1539; intereffant ift, dafs er das Treibholz fchon als »tannen« erklärt und aus »Tartarien« (Sibirien) und den Nachbargebieten kommen läfst, auch den Wohl-

geruch der Zwergbirke kennt. Aus dem Original ist S. 21 Z. 20 ein Druckfehler mit herübergekommen: »Stoertruden« statt »Stoer, Truden«; letzteres ist die trutta, Oere, Lachsforelle oder Seeforelle. Eine interessante Vergleichung bietet die poetische Beschreibung des Gories Peerse, die W. Seelmann Jahrb. 9, S. 110 ff. herausgab. — Der Ertrag des gut ausgestatteten Büchleins ist für ein David Fabricius-Denkmal bestimmt. — Der niederdeutsche Originaltitel lautet »Van Isslandt unde Grönlandt eine korte beschryvinge« etc.

Rostock. K. E. H. Krause.

L. Frahm, Norddeutsche Sagen von Schleswig-Holstein bis zum Harz. Altona und Leipzig, Reber. 1890. VIII und 303 S. 8°°. Mit 34 Abb. im Texte (d. h. mit sehr mangelhaften Vignetten!).

Nach der Vorrede macht das Buch keine wissenschaftlichen Ansprüche, trotzdem muss noch entschieden vor dem Gebrauche gewarnt werden. Es ist eine Menge längst abgestandener und irriger Dinge wieder erneut (so allerlei Störtebeker-Schwindel), es sind sogar Sagen fabriziert (so die von Hans Brüggemann zu Bordesholm), verkehrte Angaben gemacht (so von der »güldenen Tafel in der Marienkirche zu Lüneburg« statt im Michaeliskloster!). Schlimmer ist die völlige sprachliche Unkunde einiger der Mitarbeiter (S. 205: Exspectamus te, »wir achten dich = vertrauen dir«; so die Umsetzung der Vitalier in »Victualier«) und die geschichtliche Unwissenheit, in welcher S. 56 »Victualier, Vitalier, Geusen (!), »»Likedealern««(!) und Communisten« gleichgesetzt werden, und S. 223 gar erklärt wird: »der Vitalienbrüder, der Watergeusen«, »wie die Seeräuber in Ostfriesland genannt wurden«.

Rostock. K. E. H. Krause.

IV. Notizen und Anzeigen.

1. Beiträge, welche fürs Jahrbuch bestimmt sind, belieben die Verfasser an das Mitglied des Redaktionsausschusses, Herrn Dr. W. Seelmann, Berlin SW., Lichterfelderstrasse 30, einzuschicken.

2. Zusendungen fürs Korrespondenzblatt bitten wir an W. H. Mielck, Hamburg, Dammtorstrasse 27, zu richten.

3. Bemerkungen und Klagen, welche sich auf Versand und Empfang des Korrespondenzblattes beziehen, bittet der Vorstand direkt der Expedition, »Friedrich Culemann's Buchdruckerei in Hannover, Osterstrasse 54« zu übermachen.

4. Für den Verein dankend empfangen:
   1. Imperativische Wortbildungen im Niederdeutschen von R. Wossidlo. Erster Teil. Beigabe zum Programm des Gymnasiums zu Waren. Ostern 1890. Vom Herrn Verfasser.
   2. De Poggenstöhle. Ne Buerenkameedigge in eenem Uptaog von C. D. Lagemann. Paderborn. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. (Dilettanten-Theater. Heft 17). Preis 60 Pfg. Von der Verlagshandlung.
   3. Bat us do Strunzerdähler hinnerläit. Vertellekes un Läier von Friedrich Wilhelm Grimme. Mit Porträt und einem Facsimile des Verfassers. Paderborn. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. 1890. Preis 80 Pfg. Von der Verlagshandlung.

Für den Inhalt verantwortlich: W. H. Mielck in Hamburg.
Druck von Friedrich Culemann in Hannover.

Ausgegeben: 19. April 1890.

Jahrg. 1889—90. Hamburg. Heft XIV. № 2.

Korrespondenzblatt

des Vereins

für niederdeutsche Sprachforschung.

I. Kundgebungen des Vorstandes.

1. Jahresversammlung 1890.

In hergebrachter Verbindung mit dem Vereine für hansische Geschichte wird unsere Jahresversammlung in Osnabrück am 27. und 28. Mai stattfinden.

Der Vorstand ladet alle Mitglieder freundlich und dringend ein, sich an derselben zu beteiligen.

Anmeldungen von Vorträgen, Mitteilungen und Anträgen bittet der Vorstand an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Direktor Dr. K. E. H. Krause in Rostock zu richten.

II. Mitteilungen aus dem Mitgliederkreise.

1. Zu den Dithmarschen-Liedern.

Im Korr.-Bl. VIII, S. 14 (1883) wies ich ein zweites in Berlin bei Mitscher u. Röstell aufgetauchtes Exemplar des alten Lübecker Druckes von 1500 nach: »Van den detmerschen is dyt ghedicht. uñ is waer | Unde is ock van dem[1]) gnadentryken gulden yaer«. Nach einem Ausweis der genannten Herren Antiquare war das Exemplar an die Königliche Bibliothek in Berlin verkauft, ist dort aber verschollen.

Jetzt ist von den Herren Antiquaren Volckmann & Jerosch in Rostock ein — fast untadeliges — Exemplar dieses Druckes unter angekauften alten Büchern aufgefunden. Das bisher allein bekannte Bremer hat also wieder einen Genossen gefunden. Aus dem Bremer hatte F. Prien in unserm Jahrbuche Bd. X, S. 89—102 das Gedicht von Neuem abdrucken lassen und eine genaue Beschreibung des Exemplars geliefert. Mit dieser stimmt das Rostocker völlig mit Ausnahme des Wasserzeichens im Papier, welches ja ziemlich gleichgültig ist.

Ich hatte andere Dithmarscher Sachen, deren Ursprung sicher in Rostock, im Bogerschen Kreise lag, wie ja die lateinische Elegia precipitata später von Boger selbst in sein Etherologium aufgenommen ist, auch für in Rostock gedruckt gehalten[2]). Dr. Hofmeister hat diese jetzt alle Lübeck zugewiesen. Sie werden bei Steffen Arndes gedruckt sein. Prien weist auch das oben genannte Gedicht den Lettern nach Arndes, den beiden Holzschnitten nach, welche von den Originalstöcken des Lübecker Narrenschiffs von 1497 stammen, dem Mohnkopfdrucker Matthäus Brandis zu.

[1]) Prien (s. u.) hat »deme«.

[2]) Ztschr. für Schlesw.-Holstein-Lauenb. Gesch. XI. In der Elegia ist dort v. 17 vix (statt vis) und v. 94 His (statt Hix) zu lesen.

Hermann Brandes (Z. f. D. A. 32, 1 S. 24 f.) ſchiebt es dem letzteren zu mit Dodesdanz, Reinke de vos, Henſelinsboek (Jahrb. 3, 9—39) und Narrenſchiff von 1497. Er will alle dieſe Bücher und Schriften auch von einem Verfaſſer herſtammen laſſen, unter ſeinen Beweiſen ſind aber manche nicht ſtichhaltig. Jedenfalls iſt der Dichter unſeres Gedichtes weder ein Weſtfale, noch aus weſtfäliſch-braunſchweigiſchem Grenzgebiete; denn er nennt ſich ſelbſt einen »Saſſen«, d. h. nach damaligem Sprachgebrauch nur einen »Niederſachſen«, einen Lauenburger [1]). Da er ſicher ein Geiſtlicher war, ſo wird er der Diöceſe Ratzeburg angehört haben. Alle Schlüſſe aus dem Weſtfälingertum ſind hinfällig; auch dafür, daſs er mit den »Brüdern vom gemeinſamen Leben« in Zuſammenhang geſtanden habe, liegt kein Beweis, auch kaum eine Wahrſcheinlichkeit vor. Allerdings ist das ein alter Glaube der Gelehrten.

Roſtock. K. E. H. Krauſe.

[1]) Ich habe in der »Roſtocker Zeitung« 1888. Nr. 519, Beil. 1 mich weiter darüber ausgeſprochen, die Sache auch kurz in den »Jahresberichten der Geſchichtswiſſenſchaft« 1888, II. S. 211, 136 erwähnt, die freilich noch nicht ausgegeben ſind.

2. Negative Verbindung zweier Ausdrücke im Mecklenburger Platt.

I. Substantiva.

a. Tiere.

1. de weit nich von ſchimmel orer wittpird.
2. de kennt nich koh orer kalw, vom Betrunkenen, Dummen u. ſ. w.
3. de het nich zick edder huck = iſt arm. Mantzel, Bützower Ruheſtunden 2 S. 69 nr. 99.
4. wo ſik nich mal buck un nich mal ſnuck up ernähren kann. Reuter (reiſ na konſtant.) Bd. V, S. 356.
5. dor kreiht nich hund orer hahn na. Bei Mantzel, Bütz. Ruheſt. 9 S. 33 nr. 5: dar ſchall keen hund na blecken un keen hahn na kreyen.
6. nich katt orer hund: in den mannigfachsten Verbindungen, z. B. de kakt ok wat trecht, dat frett nich katt orer hund; de hebben nich katt orer hund = sind arm; dor kümmt hüt nich katt orer hund = Niemand; hinner mi rohrt nich katt orer hund an (d. h. nach dem Tode), ſagen alleinſtehende Frauen.
7. dor hegegent ſik nich katt noch mus, von einer entlegenen Gegend.
8. dat was all nich mies un nich mau, Brinckmann, Peter Lurenz bi Abukir, 1868, S. 16.

b. Aus der Natur.

9. de is nich wirt, dat em ſünn orer mand beſchient; dor kümmt nich ſünn orer mand an, wenn die Garben zu dick gebunden ſind; de wahnen in de düſter eck, dor schint nich ſünn noch mand hen, dor kann nich ſünn orer mand kamen.
10. de ſchugt nich wind orer weder; den hecht (auch fecht) nich wind orer weder an; dor kümmt nich wind orer weder dörch, von ſtarkem Zeug.
11. dor is nich ſteg orer weg to ſeihn, wenn Schnee liegt, hei groſser Dunkelheit u. ſ. w.; de het ſik ſo väl (arbeit) upſuppt, kann nich ſteg orer weg mank finnen.
12. dor is nich buſch orer bom to ſeihn, bei ſtarkem Schneefall; dor is nich buſch orer bom hi rüm, von einem ungeſchützten Gehöft.

c. Zeitliches.

13. de döggt nich ſünndags edder warkeldags, Mantzel, Bütz. Ruh. 18 S. 20 nr. 36; de ſchont nich ſünndag orer warkeldag.
14. de is nich winter orer ſommer to hruken.

15. de ſchont nich pingſten noch paſten (für pasken).
16. de ſchont nich nacht orer dag.

d. Gott, Teufel, Menschen.

17. de ſchugt nich gott noch minſchen; ſon buer hier, de glöwt nich gott orer minſchen, hörte ich bei Redefin; de is nich gott orer minſchen trug; de galgenſtrick deiht nich gott orer minſchen god; de ward nich gott orer minſchen wat nütt u. ſ. w.
18/19. dat is nich gott orer mäglich, ebenſo: dat is nich minsch orer mäglich, z. B. bei Reinhold, de holtrevolutſchon to Holteck S. 119, dat wir nich anners minſch un mäglich ibid. S. 18, dat is gladd minſchunmäglich ibid. S. 51.
20. de kihrt ſik nich an gott un wurd.
21. de kihrt ſik nich an gott un de welt.
22. de kihrt ſik nich an gott orer düwel.
23. de kihrt ſik nich an düwel un höll.
24. de kihrt ſik nich an düwel orer afkaten.
25. dat is nich engel nich düwel = nicht Fiſch oder Fleiſch.
26. de is nich Jud nich Chriſt; de kennt ſinen globen nich, de weit nich, is he jud orer christ. Oft auch poſitiv gebraucht: ſchimpt up Juden un Chriſten, Reuter (Hanne Nüte) Bd. IV, S. 117; grüſste na rechts un links, na Juden un Chriſten, Reuter (franzoſentid) Bd. III, S. 324; de is wider kenen wat ſchüllig as Juden un Chriſten, de laten ſik von Juden un Chriſten in de dör kiken, von ſtark Verſchuldeten.
27. de ſchugt nich preiſter orer köſter; dor kümmert uns nich köſter orer preiſter.
28. de fröggt na nicks wat na, nich na preiſter orer burmeiſter.
29. de hürt nich up vadder orer mudder; de ſlacht nich up vadder orer mudder, auch: de het nich 'n hor von vadder orer mudder.
30. ik künn nich tatter noch mömme ſeggen, wenn Einer »verklamt« iſt; auch als Ausdruck tiefen Mitleides von Blödſinnigen, Taubſtummen u. ſ. w. gebraucht: dat kann nich vadder noch mömme ſeggen.
31. dor kenn ik nich Hinz orer Kunz.
32/35. de het nich kind orer küken, nich kind orer kegel, nich kind orer künd, nich rind orer kind.

e. Körperteile u. ſ. w.

36. he rögt nich hand un faut, Reuter (ken hüsung) Bd. II, S. 296, (urgeschicht) Bd. II, S. 426.
ded nich hand noch finger rögen, Reuter (reiſ na Belligen) Bd. III, S. 113.
37. het ken lewer het ken lung, im Rätſel von der Erbſe.
38. de het nich nipp orer titt.
39. de het nich buk orer buſſen.
40. de het nich buk orer back.
41. de het nich buk orer nors.
42. din ſnack het nich kopp orer nors.
43. de het nich dreck orer darm in'n nors.
44. het nich hut orer hor, im Rätſel vom Farz.
45. dat is nich knaken nich fleiſch.
46. het nich fedder orer dun, im Rätſel von der ſnak.
47. von den krigt Ji nich hart noch ſtart wedder to ſeihn, z. B. von einem Ausgewanderten.
48. het nich liw noch leben, von einem Mageren; auch im Rätſel vom Laubblatt.
49. ik hew mi so vull äten, kann nich snirt orer pirt hollen.

f. Kleidung, Speisen, Geräte u. ſ. w.

50. dor is nich hack orer tehn in.
51. harr nich hack nich maug.
52. dor is nich hack orer borrn in.
53. dor is nich grund orer borrn in to krigen, ſagen die Wäſcherinnen vom ſchmutzigen Zeug, die Mädchen vom Geſchirr u. ſ. w.
54. heſt nich hemd orer ünnerrock, im Rätſel von der Erbſe.

55. de hebben nich bedd noch bulſter, von groſser Armut.
56. de het nich rock orer stock.
57. de is ſo thür de mag nich grütt noch grapenbrade, Mantzel, Bütz. Ruh. 24, S. 58, nr. 34.
58. dor helpt nich grütt noch gosflick (= ſpickgos in Redefin).
59. unſchüllig as 'n lütt kind, het nich heu orer ſtroh fräten.
60. de hebben nich pott orer pann.
61. de hebben nich grapen orer ſchapen.
62. (en tunn) harr nich staff orer band, im Rätſel vom Ei.
63. is hack nich is nich ſtel, Brinckman, vagel grip, 1859, S. 89.
64—72. dor blew nich ſtock orer ſtel von na;
ebenso:
nich ſtock orer ſtümmel;
nich ſtümmel orer ſtengel;
nich ſtümmel orer ſtel;
nich rümmel orer ſtümmel (z. B. bei W. Heyse, friſche kamiten, 2 ausg. Berlin f. a. S. 7);
nich rüſſel orer füſſel;
nich runk orer ſtrunk;
nich rupp noch ſtupp;
nich hagel orer nagel.
73—75. to den helpt nich pick orer plaſter;
nich krut noch plaſter;
nich dokter orer apteck.

g. Geiſtiges u. ſ. w.

76. he hadd nich ſinn noch ogen för watanners, Reuter (ſtromtid) Bd. VII, S. 230.
77. wo ich war, da war nicht grün orer gras, nicht muth orer ſinn un doch war ich drin, Rätſel vom Spiegel.
78. dor is nich ſinn orer verſtand in.
79. dor is nich ſinn orer witt in, auch poſitiv: de leſt ſik von ſinn un witt.
80. dat het nich nüll edder düll, Mantzel, Bütz. Ruh. 3, S. 47, nr. 62, Monatsſchrift von und für Meklenburg, 1795, S. 149.
81/82. wüſst nich hüll orer tüll beſcheed, Reinhold, de holtrevolntſchon to Holteck, 1861, S. 96;
he weit von hüll un düll,
von hüll orer tüll,
von nüll orer düll nicks af.
83. dor is nich juſtiz orer religion in, von einem gottloſen Menſchen.

h. Affekte u. ſ. w.

84. dor is nich ſchimp orer ſchand in.
85. de het nich ſchimp orer ſcham, z. B. L. Wagtsmitgott dörpgeſchichten I, S. 4.
86. in den kirl is nich ſcham orer gram, vgl. Reuter (urgeſchicht) Bd. II, S. 407.
87. de het nich gedür orer geduld.
88—90. de het nich rist orer rast,
nich rist noch ruh,
nich rast noch ruh.

i. Verſchiedenes.

91. dor is nich glück orer ſegen in'n hus.
92. de het nich glück noch ſtirn, vgl. zu meines groſsen glückes kreuz und ſtern, Reuter Bd. III, S. 409.
93. dat veih het hi em nich dieh orer deg.
94. dat het nich ſeg orer deg mit em.
95. de het ken heg orer deg mihr.
96. de kennt nich heg orer pleg mihr, von einem Menſchen, der liebevolle Behandlnng nicht mehr gewohnt iſt.
97. dor helpt nich räuk orer pleg mihr.
98. dat (geld) het ken heg orer haft bi em.
99. de is bleben, dor is nich taal orer teiken von kamen, von verſchollenen Seeleuten, auf dem Fiſchlande.
100. man hürt nich kling noch klang in'n hus, wo die Uhr fehlt.
101. dor is ken rack orer ſmack in.
102. dor is ken ſolt orer ſmolt an.
103. dat het nich ſaft orer kraft, von Speiſen, vom Korn u. ſ. w.
104. dat het nich rick orer schick.
105. ken hick un schick, Heyse, punschendörp, 1861, S. 192.
106. de geiht nich to kark noch to mark.
107. de kennt nich bibel nich geſangbok.

108. de ort giwt ken hür un ken stür, Reuter (franzoſentid) Bd. III, S. 348.
109. in dat vertellers is nich enn un wenn in.
110. dat is nich deig nich brod.
111. de glöwt nich an himmel orer höll, z. B. Wagtsmitgott, dörpgeſchichten Bd. I, S. 16.

II. Adjectiva, Adverbia, Pronomina u. ſ. w.

112. dor is nich dull un klauk ut to warden, Reuter (urgeſchicht) Bd. II, S. 428, (ſtromtid) Bd. VII, S. 41, man kan uht ſyn reden nich dull edder kloock warden, Mantzel, Bütz. Ruh. 3, S. 47.
113. dor kann 'n nich dumm orer klauk ut warden, z. B. bei Stillfried, ut floſs un kathen S. 102.
114—117. wat is dat för ne klür, dat is nich prick noch prack, nich grön noch gel, nich gris orer grag, nich witt orer ſwart. antwurt't em nich witt un ſwart, Reuter (dörchl.) Bd. V, S. 155; säd nich witt un ſwart, Reuter (läuſchen un rimels) Bd. II, S. 28; vgl. Latendorf, Korr.-Bl. III, 77; weeten nich von ſwart un witt, W. Heyse, friſche kamiten S. 116, vgl. S. 85.
118. dat is nich heil nich halw, nich halw un heel, Brinckman, vagel grip S. 89.
119. ik künn gor nich wedder krumm orer grad warden.
120. wat ik wol noch nich natt noch drög krägen harr, Brinckman, Kasper Ohm, 1868, S. 302; as wenn nich natt un drög du kregst, Brinckman, vagel grip S. 101; de het nich natt orer drög, vom Armen; fäd nich natt un nich drög, Derboek, ſpledder un ſpöhn Bd. I, S. 6 u. 42; dacht nich natt un drög, Eggers Tremſen S. 183, vgl. Latendorf und Eggers, Korr.-Bl. III, 77/78, 86/87, IV, 9/10.
121. fäd nich buh noch bah; auch bei Derboek, ſpledder un ſpöhn Bd. II, S. 26.
122. de weit nich hühl nich hott, Brinckman, uns herrgott up reiſen S. 190, Reuter (reiſ na konſt.) Bd. V, S. 233, Reinhold, de holtrevolutſchon S. 51, S. 127; verſteihſt nich hühl orer hott, Reinhold l. l. S. 50; de will nich hü nich hott, vom Störriſchen.
123. ik harr mi ſo ut de puſt lopen, ik künn nich piff noch paff ſeggen.
124. un reden beid nich dit nich dat, W. Heyse, friſche kamiten S. 136.
125. dat is nich ein un nich all.
126. de kümmt nich up orer höger.
127. de weit nich an orer van.
128. de kann nich up un dal kamen, von krankem Vieh, kranken Menſchen u. ſ. w.
129. de nich ut un dut wüſst, bei Derboek, ſpledder un ſpöhn s. a. Bd. II, S. 289, dem Volksmunde ſcheint es fremd zu ſein.

III. Verba.

130. dor is ken haugen orer ſtäken in, dat is nich haugt noch ſtäken, ſin vertellers het nich haugen orer ſtäken, dor is nich hau orer ſtäk in, dat het ken hau un ſtich.
131. dat (holt) will nich rieten orer kloeben.
132. dat will nich riten orer bräken, vom Holz; auch dat is nich to rieten orer to bräken, vom Geſchwätz.
133/134. ſe hebben nich to biten noch to bräken,
nich to biten noch to knacken.
135/136. lett ſik nich hiſſen orer locken, von Hunden, von Menſchen, vom Holze u. ſ. w., auch: dor is ken hiss orer lock in. Reuter hat: let ſik nich hitzen noch locken, ſtromtid Bd. VII, S. 270, vgl. reiſ na konſt. Bd. V, S. 242. Im Ratzeburgiſchen hört man: de let ſik nich hiſſen orer puken.
137—144. he rippt un rührt,
rüppelt un rührt, rickt un rührt,
rickt un rögt, rippelt un rögt,
rüppt un rögt,
rögt un rappelt ſik nich.
harr ſik nich wegt noch rögt, Derboek l. l. Bd. I, S. 61, 170.

145. he kann ſik nich rögen un bögen.
146. du kannſt di jo nich bücken un nich bögen, Reuter (läuſchen un riemels) Bd. II, S. 120.
147. he hickt orer mickt nich, bei Operationen u. ſ. w.
148. nich ruckt un muckt he, Brinckman, vagel grip S. 63.
149. he gnuckt orer mnckt nich.
150. he het ſik ſo vull äten, he kann nich gahn orer ſtahn.
151. de kann nich leben nn ſtarben.
152. ik harr mi ſo ut de puſt lopen, ik künn nich jippen noch jappen.
153. de kann nich läſen un bäden, Ackermann, Monatsſchrift von und für Meklenburg, 1794, S. 26. Matz Fotz von Draeſen, kann nich läſen orer bäden; dat kann 'k nich läſen, wo wenig noch bäden; dor helpt nich läſen orer bäden to, ſo z. B. auch im Volksliede von Hans Vagelneſt.
154. dor is nich ſingen orer klingen Waren.
wedder von em kamen, von einem Verſchollenen; dor is nich ſingen orer klingen, von einem Hauſe, wo die Uhr fehlt.
155. dor helpt nich bidden orer bäden to.
156. dat ward nich üppt orer nömt, Latendorf, Korr.-Bl. III, S. 26.
157. Ich kenne nur: dat ward nich reppt orer nömt.
158. de ward nich tappt orer buddelt.
159. dat bat't orer dieh't nich = dat het nich dieh orer deg.
160. dor helpt nich ſtillen orer bäuten.
161. dor helpt nich puſten orer päuſtern.
162. de brukt nich to kaken orer maken.
163. he is ſo düſter, den kann man nich ſieden orer braden, Mantzel, Bütz. Ruh. 7, S. 32, nr. 21.
164. let ſik nich ſtüren un nich rüren, Brinckman, unſ herrgott np reiſen S. 43.

R. Woſſidlo.

3. Eine Thierfabel aus Hinterpommern.

Als ich vor längerer Zeit in Hinterpommern nach Sagen forſchte, wurde mir auch die folgende Thierfabel mitgetheilt, die ich ihrer Derbheit wegen in meine Sagenſammlung (Poſen 1885) nicht aufnehmen durfte. Hier iſt ſie in der Sprache meines Heimathsdorfes Carzin im Kreiſe Stolp, aus deſſen Nähe ſie ſtammt. Ob ſie bereits bekannt iſt, weiſs ich nicht.

De Wulf ging eis aewer Fild u truff eine Bure pleige. Jere Ogenblick reip hei ſinem Wallach tau: »He, Wallach ſtark!« Dat kamm dem Wulf komiſch vär, hei wurt niſchirig u fraug de Bure, worim denn grår' de Wallach de ſtark wier, denn dat anger Pierd ſeig' doch vullekåme ſo ſtark ut. »Mie leiw Wulf«, saer de Buer, »dat veſtehſt du nich; kiek eis, de Wallach is utſchnaere u doarim is hei ſo ſchmelich ſtark«. Dat gefull dem Wnlf u hei saer': »Segg eis, Buer, wår ik denn uk ſo ſtark, wenn ik utſchnaere wår, u veſtehſt du dat?« »Jå woll«, ſaer de Buer, »dat veſtåh ik naug, u du warſt uk ſo ſtark doavon«. Nu laer' ſik de Wulf nppe Rigge, de Buer håld' ſie Taſchemetz rute u ſchliepd' 't uppem Stein u dunn ſchneet hei los. De Wulf kneep de Ogen tôp, åwer hei heil geduldig ut, u as de Buer farig was, saer' hei: »Dat deed' weih, åwer wenn 't nich helpt, denn kåm ik nå drei Dåge werre u ſchnied' di uk ut«. Doamit ging hei weg. Åwer hei vegatt dat Keilen, u nu ſchwull de Wung' ſo ſehr an, dat hei dat binåh nich mehr uthulle kinn.

Dem Bure was doch gewaltig angſt, as hei am Åwent vom Fill nå Hus kamm, u hei vertelld' ſine Frue, wat em paſſirt was, denn hei was ſich gewiſs, dat de Wulf werrekåme wier. As nu de drirr' Dag kåme was u

hei all anſpannt herr, kamm em grâr' noch te rechte Tiet e gaur Infall. Hei reip ſin' Fru n ſaer' tau är: »Fru, du muſst min Klere antrecke u pleige foahre, denn di kann de Wulf jå nieſcht daune». »Wenn 't ſinne mutt«, ſaer de Fru, truck ärem Mann ſin' Klere an u foahrd' af. As ſei nu ne Wiel pleigt herr, kamm uk de Wulf an, u mit em de Foſs u de Boar. De Wulf kinn ſik kûm wireſchlaepe, denn de Wung' was em ſo grot anſchwulle aſſe Brot. »Dn heſt ſcheen wat anricht«, ſaer hei, as hei dicht hi är was, »dn heſt mi veſpråke, ik ſall ſtark ware, u nu bin ik ſo marôd', dat ik mi kûm noch rêge kann. Låt nu de Pier ſtâne u kumm, dn wettſt jå!« »Wenn 't nich angers geht, denn geht 't nich«, ſaer de Bnerſch u kneepd' de Hoſe up. As nu de Wulf anfange wull to ſchnire, fingd' hei nieſcht u ganz vewungert ſchreech hei: »Ach du Wilt des Lehens, bi di is jå mehr to heile as to ſchnire!« Nu kamm uk de Boar neger u bekeek ſich dat. »Waraftig«, ſaer hei, »ſo ſchlimm herr ik mi dat nich värſtellt!« U wiel hei e klank Dokter was u uk vonne Immekunſt wat veſtunt, meind' hei, 't miegd' woll dat Beſt waeſe, wenn ſe Honnig in de Wnng' ſchmärde, dat 't nich noch wire fûld'. Hei mank ſich uk furtſte up, wekke håle, u wiel de Sinn ſchiend' u de Fleige u Bunke rimme ſchwârmde, ſaer de Wnlf tum Foſs: »Breireke, du muſst mit dinem Schwanz de Fleige wegjåge, ſiſte kåme Måre rin, u wi hewwe håwenin noch Arger von de ganze Geſchicht«. U de Foſs ſerr' ſik hen u jaug de Fleige. Nå einige Tiet kamm de Boar mit Honnig trigg, u nu heſtraeke ſe de Wung' u meike ſik denn up inne Buſch, wo ſe wånde.

Rogaſen. O. Knoop.

---

4. ä für a (f. XIII, 79. Z. 15).

In Northeim wurde, wenigſtens bis 1845, nie ä für a geſprochen. Im Gegenteil wnrden auf den Jahrmärkten die Braunſchweiger Honigkuchen-Händlerinnen ſtets mit ihrem »Heren Se mäl!« arg geneckt. Weder der niederdeutſche Dialekt, noch das allerdings ſchreckliche Provinzial-Hochdeutſch, noch die Sprache der Gebildeten gebrauchte je das ä.

Roſtock. K. E. H. Krauſe.

---

5. Mnd. afhoſte (f. XII, 56).

Zur Ergänzung des a. a. O. zu findenden Aufſatzes, in welchem ich afhoſte als Zehend vom Jungvieh zu denten und etymologiſch anfzuhellen verſucht habe, ſei nachträglich noch auf Humperts Arbeit über den ſauerländiſchen Dialekt im Hönnethale (1876 nnd 78) aufmerkſam gemacht. Nach dem Programm von 1876 Sp. 28 lieſse ſich vermuten, daſs noch jetzt als »decumae quaedam frumenti« das alte Wort im Sauerlande fortlebe und zwar in der von der älteſten nachweisbaren Form und deſſen Etymon abweichenden Weiterbildung zu afhiust. Humpert leitet das Wort, ohne die alten mnd. Formen zu erwägen, von hiuſt, hûſt Haufe ab, wozu Wocſte im Weſtf. Wb. 110 »huyſt van koren« aus dem Theutoniſta geſtellt hat; vgl. hauſt, hauſte im DWB., bei Weigand und Kluge.

Leitmeritz. J. Peters.

---

6. Geizknochen (f. XIII, 88).

»Alter Geizknochen« iſt eine in Berlin oft gehörte Schelte, die ich als Entſtellung aus Gîz-kraken auffaſſe und ſomit als eine Beſtätigung für

die Meinung, daſs der Geizkragen die Krähe ſei. Denken kann man ja ſelbſt bei dem Knochen (nd. Knaken) noch etwas, nämlich geizig bis auf den Knochen, aber das iſt eben Volksetymologie. Die Krake(n) ward alſo nicht mehr als Krähe empfunden und ſchlug ſowohl in Kragen als in Knochen um. Statt Kragen ſagte man dann deutend Hals.

Berlin. Franz Sandvoſs.

---

7. gîzhacke (ſ. XIII, 7, 44, 88; XII, 29; VIII, 31).

a. Im Göttingiſchen giebt es einen Verwunderungs- und Aergernis-Ausruf, urſprünglich ſicher ein Fluch, »Swaere Hacke«, jetzt im provinz. Hochdeutſch »Schwerhacke«, auch »Schwere Hacke«. Faſt genau daſſelbe beſagt: »Swaere Lecke«, »Schwerlecke«. S. Schambach S. 220. Hochdeutſch brauchte man mehr, aber in ganz gleicher Bedeutung: »Schwere Not!« Auch »swaerelenze«, »Schwerlenz« kommt oft vor; die bei Schambach a. a. O. gegebenen Redensarten wurden namentlich als Drohungen gebraucht, wenn einer geprügelt werden ſollte; ich kann ihnen noch hinzufügen »ſek de ſwere lenze an'n hals argern«. Schambach erklärt die »Lenz« gewiſs richtig für Peſtilenz, und ebenſo richtig will er »Lecke« für eine ſcheuende Vermeidung des gefürchteten Wortes anſehen (wie parbleu, morbleu etc., der Deixel etc.). Genau daſſelbe ſagt ja »Schwerelot« für »Schwere Not« (die Epilepſie); es wird kaum zu vermeiden ſein, in ſwaere hacke einen ähnlichen verdrehenden Euphemismus zu ſuchen.

Seltſamer Weiſe hat Schambach das Subſt. »hacke« und das Verb »hacken« nicht, obwohl »holt hacken«, »woſt hacken«, »kartüffeln« oder »runkſchen hacken« dort die allergewöhnlichſten Ausdrücke ſind. Auch »kartüffel« (»kantüffel«) hat er in keiner Form verzeichnet. Uebrigens kömmt auch bei Schiller und Lübben auffallender Weiſe weder »hacke« noch »hacken« (mit dem Karſt) vor; und wo II, S. 176, 2 Z. 1 »haken« erklärt wird »mit der Hacke bearbeiten« iſt das grundfalſch, denn »omnibus terris et solitudinibus quas coluerunt unco« heiſst: »die ſie unter dem ſlaviſchen Pfluge hatten«, dem noch heute der Name »Haken«, »Hakenpflug« zukommt; noch heute heiſst damit pflügen: »haken« und der damit umgebrochene Acker heiſst »gehakter Acker«.

Roſtock. K. E. H. Krauſe.

b. Herr Franz Sandvoſs meint: »Wer mit der Art deutſcher Perſonennamen vertraut iſt, wird denn doch an den Mushacke oder -hâke als Gemüsehändler oder -höker nicht denken«. Schon W. H. M. hat diese Bemerkung mit einem ? bezeichnet. Ich verweiſe noch auf Lübbens Aufſatz über niederdeutſche Familiennamen (Nd. Jahrb. VI, 150), wo die Erklärung von Hoike = hoke, Höker, penesticus als möglich hingeſtellt wird.

Northeim. R. Sprenger.

---

8. grâd.

a. In der Berliner Mundart iſt got. grêdus, agſ. graed in der alten Bedeutung Hunger als jrât erhalten. Bei Danneil fehlt das Wort. Wo kennt man es ſonſt noch?

Halle a. S. Otto Bremer.

b. Wenn nach fünfzehn Jahrhunderten ein gotiſches, ſonſt unbekanntes Wort wieder in Berlin auftaucht, ſo kann das wohl nicht anders als ein Wunder erſcheinen. Welcher deutſche Dialekt ſollte aber in den Berliner

Miſchdialekt, der als wandelbarer Dialekt einer Groſsſtadt wenig geeignet erſcheint, Altertümlichkeiten überdauern zu machen, das Wort jrāt mit der Bedeutung Hunger hineingebracht haben? Ein ſo von dem in allen Dialekten gleichmäſsig vorkommenden Hunger abweichendes Wort, dem man nebenbei garnicht vorbeigehen kann, wäre ſicher den Sammlern von Idiotismen aufgefallen. Und an die anderthalb Jahrhundert ſind die Sammler ſchon bei der Arbeit!

Wünſchenswert wäre es, die Redensarten zu wiſsen, in denen der Lautcomplex jrāt Hunger bedeuten ſoll.

Sollte nicht in beliebigen engeren Kreiſen ein hoher Grad vorhandenen Hungers abkürzend als Grad bezeichnet worden ſein und könnte nicht das ſlaviſche golod = Hunger die Möglichkeit einer ſolchen Abkürzung näher gelegt baben?

Wenigſtens wäre das lange nicht ſo wunderbar, wie das Auftauchen des grêdus im Berliner Dialekte.

Hamburg. W. H. Mielck.

---

9. Kaſtemännken (ſ. IV, 26 u. 87).

a. Man hört wobl in Weſtfalen auch Kaſſemännken, doch halte ich das nicht mit Spee für die richtige Form, ſondern für Volksetymologie, für einen Deuteverſuch, wenigſtens glaube ich meiſtens deutlich Kastemännken gehört zu haben, wie auch Crecelius es anſetzt. Da das unerklärlicher ausſieht, ſo hat es für mich allein dadurch eine gewiſſe Empfehlung der Ecbtheit. Es läſst ſich aber erklären. Wie nämlich der Pfenning auf Pfand zurückgeht — falls nicht, wie ich trotz Schade vermuthen möchte, auf lat. pena oder poena, alſo Straf- oder Löſegeld — wie die Brandſchatzung das Ablöſegeld iſt für das dem Sieger zuſtehende Recht des Niederbrennens, ſo fiel mir ein, könnte Kaſtemännken wohl das im niederländiſchen vorhanden geweſene caſtiment (frz. châtiment) ſein, alſo Strafgroſchen, und ich denke dabei an kleinere kirchliche Buſsen.

In Betreff des Wortes caſtiment, aus dem ſehr leicht ein Kaſtement und dann Kaſtemännken wurde, darf ich an das im Parthonopeus (herausgeg. von J. G. Bormans, Brüſſel 1871) v. 7581 begegnende Sprichwort erinnern:

Ēn ghi ſelve wale kent
Dat minne hatet caſtiment

d. i. Ihr wiſst das wohl auch ſelber, daſs die Liebe ſich nicht hofmeiſtern läſst. Bormans mutzte dem guten H. F. Maſsmann mit Recht auf, daſs er caſtiment durch Keuſchheit gloſſirte. Hätte Heine dieſe Pumpe gekannt, ſo wäre ſein Spott über Maſsmann's Unkunde des Lateins ein wenig gerechtfertigter.

Ich bitte nur noch ausdrücklich, dieſe meine Erklärung des alten Zweigroſchenſtückes, des noch heute — aucb in Köln — üblichen Kaſtemännkens, lediglich als einen Einfall zu betrachten und zu geſtatten, daſs er neben anderen Erklärungsverſucben mitgehe, bis man Sicheres weiſs. Dem »Fettmännken« weiſs ich nicht beizukommen, wenn nicht »Fett« bloſs witzelnd ſtatt »Peter« geſagt iſt.

b. Meine Vermuthung, daſs das ſeltſame Wort Kaſtemännken eine volksetymologiſche Entſtellung aus Kaſtimentken (caſtiment) ſei, wird faſt zur Gewiſsheit durcb die von Joh. Pet. Hebel bewahrte allemanniſche

Bezeichnung des Zehnkreuzerſtücks. In dem Gedicht vom Karfunkel heifst es:

Mit unerhörte Flüeche
Het der Michel Stich um Stich und Büefsli verlohrn.

Hier iſt ja das »Büefsli«, die kleine Buſse, genau das caſtiment-ken, alſo Kaſtemänneken. Auch der Werth des Geldſtücks wird nahezu derſelbe ſein.

Berlin. Franz Sandvoſs.

10. kokelen (ſ. IX, 40; VIII, 95).

In Quedlinburg pflegte man die Kinder zu warnen nicht zu kökelen d. h. mit dem Feuer zu ſpielen. Dies iſt offenbar das mnd. gökelen (auch köchelen Theoph. I, 400). Die Bedeutung iſt urſprünglich überhaupt die des Spielens, die auch das hochd. gaukeln bei Hebel hat; vgl. die Erzählung »Das arme Kind« im Schatzkäſtlein: (Das Kind) geſellt ſich zu den Kindern des armen Mannes und gaukelt mit ihnen. Die ſpecielle Bedeutung des »mit dem Feuer Spielens« iſt alſo erſt ſpäter hinzugekommen.

Northeim. R. Sprenger.

11. Zu A. Gombert's Bemerkungen zum deutschen Wörterbuche VII. 10 in Germania 34 (22).

a. (ſ. S. 499 f.) Pink und Pank. In Northeim giebt es einen alten Kinderreim:

Pinkepank,
De smed is krank,
Ligt up der bank
Fîv êlen lang.

Etwas anders bei Schambach, S. 197, v. smed.

b. (ſ. S. 504). Plagge, placke, cespes, iſt im niederd. immer weiblich. Zu den angeführten, oder auch bei Schiller und Lübben angegebenen Worten vergl. noch die provinzial-verhochdeutſchten: Plaggenmiete (= haufe), Plaggentorf, Plaggendach (fastigium cespitibus tectum), Plaggenmähen (= hauen), P.-mäher, P.-mat (wie Nachmat, Grünmat = Grummet), abplaggen (abgeplaggter Boden, -e Heide, -es Moor). Namentlich Torfplagge und Heidplagge hört man als f. häufig im Sing. Plaggras iſt das mit abzuplaggende Riedgras (carex), Wrieten oder Bülten. Schiller und Lübben B. 3, 336, 1 Z. 10 »e. hoppenhoff to plagghende« iſt falſch erklärt; es heifst »mit Plaggen zu düngen«, abenſo wie »einen Acker plaggen«.

c. (ſ. S. 510). Platte als abgeſchnittener Kartoffelsetzling iſt in den mir bekannten Teilen Norddeutſchlands ungebräuchlich.

Roſtock. K. E. H. Krauſe.

12. Praess (ſ. XIII, 58 u. 91).

Daſs die Praeſſen (einzelne Abſätze des Trauergeläuts) = lat. preces ſein ſoll, kann ich nicht glauben. Der in der Mundart erhaltene Singular (dat erſte, twete, drütte) Prass führt vielmehr auf Brass, Prass = lautes Geräuſch. In Quedlinburg nennt man die einzelnen Abſätze des Geräusches: Schauer. Schauer hat in dieſem Falle die Bedeutung einer heftigen Erſchütterung; vgl. got. ſkura, erſchütternder Stoſs des Windes.

Northeim. R. Sprenger.

13. oppe (f. XIII, 30).

Jener Satz von Hinrings (vgl. hezüglich des ng Schiller-Lühben 3, 143*) Sohn Poppe: de oppe is tu Weſterhuſen ſcheint mir einem hochdeutſchen »auf und zu Weſterhauſen« gleichzukommen, oppe = uppe (altf. uppan) wie op = up. In Weſterhauſen ſtand vermuthlich einſt die Burg, auf der der genannte Sohn des Grafen von Blankenburg ſeinen Sitz hatte; Damköhler wird uns das wohl mitteilen können.

Leitmeritz. J. Peters.

14. Wanne (f. XIII, 88).

Das unter Wanne mitgetheilte Kinderlied lautet in plattdeutſcher Form, wie ich es in meiner Heimath (Helmſtedt) oft von Eltern und Kinderwärterinnen in den zwanziger Jahren dieſes Jahrhunderts habe ſingen hören:

Huller debuller, de Wagen is weg,
De Pere ſind alle verdrunken
In den deipen Sumpe.
Wanne, wo wene de Ritersknecht,
Wanne, wo flauche de Junker!

Uebrigens iſt der Ausdruck »Wanne« nicht bloſs Göttingiſch, ſondern im ganzen Lande Braunſchweig noch jetzt verbreitet.

Wolfenbüttel. O. v. Heinemann.

15. Wehr im Düdeſchen Schlömer v. 970.

Dieſes Wort ſcheint mir an der bezeichneten Stelle nicht etwa bloſs bildlich, wie nach Boltes Anmerkung waffe im Jus Potandi oder wie das bekannte ἕρκος ὀδόντων, ſondern geradezu ein Ausdruck für die Lippen zu ſein, den wir dem frieſiſchen were (Richthofen 1138) anzuſchlieſsen haben. Bezüglich der Etymologie deſſelben verweiſe ich beſonders auf den Artikel vaírilô got. Lippe in Schades Altd. Wörterbuch² 1078. Ob aber dieſes Wort dem Dialekte Joh. Strickers ſchon urſprünglich angehörte oder nur aus dem Frieſiſchen entlehnt war, müſste noch unterſucht werden; ſehr zweifelhaft iſt es wohl, oh ſich auch heute noch irgendwo eine Spur davon in einem niederdeutſchen Dialekte erhalten hat.

Daſs einſt in Wagrien nach der Verdrängung der Slaven auch Frieſen angeſiedelt waren, entnehme ich der Arbeit A. Brückners über die ſlaviſchen Anſiedlungen in der Altmark und im Magdeburgiſchen S. 14 Anm. 33; über Reſte und Einwirkungen des Frieſiſchen im Lande Ditmarſchen hat ſich Walther in unſerm Jahrbuch 2, 134 ff. in gewohnter gründlicher Weiſe vernehmen laſſen. Die Fortſetzung von Walthers Ausführungen würde uns ſehr willkommen ſein.

Leitmeritz. J. Peters.

III. Litteraturnotizen.

Damköhler, Ed., Die pronominalen Formen für »uns« und »unſer« auf dem niederdeutſchen Harze und in dem nördlich ſich anſchlieſsenden Gebiete. Mit einer Karte. Wolfenhüttel, Zwisler 1887 (f. XIII, 78). Dieſe kleine Schrift hat von Franz Joſtes eine anerkennende Beſprechung im Litte-

raturbl. f. germ. und rom. Philol. 10, Nr. 7, S. 251 (1889) gefunden. Joſtes' Bemerkung über das Zuweitgehen in der Abläugnung aller Zuverläſſigkeit der Mittelalterlichen Urkunden für ſprachliche Unterſuchungen ſtimme ich voll bei, obwohl ich grade in Bezug auf »us« und »uns« ſelbſt darauf hingewieſen habe (Germ. XVI (IV), S. 93 ff. und 307 f.). Ich möchte die Unſicherheit der älteren Zeit aber nicht auf hochdeutſchen Einfluſs, ſondern auf ndd. Schreiber aus dialektiſch anders gefärbter Gegend zurückführen.
Roſtock. K. E. H. K.

Joſtes, Franz, Volksaberglaube im 15. Jahrh. *Zeitſchr. für vaterländ. Geſch. u. Altertumsk.* herausg. vom Verein f. Geſch. u. Altert. Weſtfalens. Band 47. 1889. 1. Abt. (Münſter), S. 85—97. Aus Predigten des Auguſtiner-Lectors Gottſchalk Holen oder Hollen zu Osnabrück.

Joſtes, Franz, die Riete. Ein altweſtfäliſches Blasinſtrument. Daſelbſt S. 223.

Joſtes, Franz, Daniel von Soeſt. Paderborn 1888 (ſ. XIII, 14) fand eine eingehende Beſprechung durch Philipp Strauch in Tübingen. Anz. f. D. A. und D. Litt. 33, III u. IV (1889), S. 299—324. Strauch will Johannes Gropper nicht als Verfaſſer anerkennen, eher an den Canonicus Jasper van der Borch denken. K. E. H. K.

Joſtes, Franz, Zur Freckenhorſter Heberolle. *Germania* 34 (22), 3, S. 297—302. Er erklärt ſehr annehmbar die dunkeln Worte des Abſchnittes 505—534 der wichtigen altſächſiſchen Urkunde. K. E. H. K.

Kalff, G., Trou moet blycken. Tooneelſtukken der zeſtiende Eeuw, voor het eerſt naar de Handſchriften uitgegeven. Groningen, J. B. Wolters 1889. XX, 292 S. 8°.

Die vorliegende Auswahl von ſechs bisher ungedruckten Schauſpielen giebt eine willkommene Probe von den Leiſtungen der holländiſchen Rederijcker des 16. Jahrhunderts. Mit einer Ausnahme ſtammen die Stücke aus dem Archive der Pelikangeſellſchaft zu Haarlem, deren Sinnſpruch »*Trou moet blycken*« hier zum Titel des Buches geworden iſt. Drei davon ſind Poſſen *(Esbatemente)*: 1) *Van den Schuyfman,* 1504 in Löwen geſpielt, 2) *Van Hanneken Leckertant,* von dem Antwerpener Jan van den Berge gedichtet und 1541 in Dieſt aufgeführt, 3) *Van den Katmaeker,* 1578 von den Haarlemer Pelikaniſten dargeſtellt. In der erſten holen zwei hungrige Landſtreicher Nachts die Leiche einer Frau aus dem Trauerhauſe und ſetzen ſie (wie in den franzöſiſchen Fabliaux bei v. d. Hagen, Geſamtabenteuer 3, LIII) auf ein Pferd. Während die bei der Leichenwache eingeſchlafenen Kinder der Verſtorbenen entſetzt zum Pfarrer laufen, tun ſich die Spitzbuben an den unbewachten Speiſen gütlich. Erinnern die Beſchwörungen des Prieſters an die lateiniſche Aluta des Utrechters Macropedius, ſo ruft das im 2. Esbatement angeſchlagene Thema der Kindererziehung aus desſelben Rebelles und Petriscus in den Sinn. Zwei Mütter, eine ihren Sohn verzärtelnde und eine ſehr ſtrenge, werden einander gegenübergeſtellt; der Sohn der zweiten verſucht nach dem Vorbilde ſeines Freundes durch verſtellte Krankheit der Mutter Leckerbiſſen abzuſchmeicheln, wird aber bald durch Birkenruten kuriert, ein Heilmittel, das ſich auch bei ſeinem Genoſsen wirkſam erweiſt. Der *Katmaeker* iſt ein Trunkenbold, dem die Nachbarinnen weiſsmachen, ſein Weib liege in den Wehen, um ihm dann eine in Windeln gewickelte Katze als ſein neugeborenes Kind zu überreichen. Natürlich iſt das Ende eine Prügelei.

Eine dramatiſche Satire wider gewinnſüchtige Getreideſpekulanten iſt 4) das Spiel *van tcoren,* 1565 von Lauris Janſz[en] in Haarlem verfaſst.

Das Korn erſcheint als eine gefeſſelte Frau, die trotz der Bemühungen der Bürger und der Vernunft von den Kaufleuten Unerſättliche Begier und Nimmergenug gefangen gehalten wird. Von den katholiſchen und proteſtantiſchen Moralitäten und bihliſchen Dramen hat der Herausgeber kein Beiſpiel mitgeteilt, wohl aber (5) eine noch aus dem Anfange des Jahrhunderts stammende Amſterdamer Bearbeitung der ovidiſchen Fabel von Pyramus und Thisbe. Merkwürdig und echt holländiſch ſind die eingefügten allegoriſchen Figuren *Sinnelijcke Genegenheit* und *Hertelijcke Lust*, die zuſammen mit dem *Amoureuſe* und dem *Poetelijck Geeſt* wie ein Prolog und Chor die Liebesreden der Hauptperſonen vorbereiten, erklären und parodieren. Auch eine geiſtliche Deutung fehlt nicht. An Umfang überragt alle diese Spiele (6) das ſchon von Mone und neuerdings von Stecher beſprochene Legendendrama St. Trudo des Löwener Dominikaners Chriſtian Faſtraets, das zwiſchen 1533 und 1558 entſtand und 1565 auch in lateiniſche Verſe übertragen wurde. Es zerfällt in zwei Abteilungen, die abwechſelnd jährlich geſpielt wurden, und zeichnet ſich durch kunſtvolle Form und einige lebendige Teufelſcenen aus.

In der Einleitung handelt der ſachkundige Herausgeber, der durch ſorgfältige Interpunktion und Worttrennung das Verſtändnis der Texte erleichtert hat, über die Handſchriften und den Inhalt der Stücke und gieht aus andern Haarlemer Schauſpielmanuſkripten bemerkenswerte Stellen wieder. Von einer Ueberschätzung des litterariſchen Wertes dieſer Dichtungen iſt er ſelbſt weit entfernt; trotzdem darf ſeine Veröffentlichung als eine für die Litteraturgeſchichte des 16. Jahrhunderts wichtige begrüſst werden.

Berlin. J. Bolte.

Kalff, G., Elckerlijc, Homulus, Hekaſtus, Every-man. *Tijdschrift voor nederl. Taal- en Letterkunde* 9 (1) 12–20.

Schon 1871 hat Schotel (Geſch. der Rederijkers 1, 30—47) mit dem ndl. geiſtlichen Drama Homulus (1556) ein verwandtes älteres Schauſpiel des 15. Jahrhunderts *Den Spieghel der Salicheit van Elckerlijc* zuſammengeſtellt; K. weiſt mit Benutzung der jenem unbekannt gebliebenen Forſchungen Goedekes (1865) nach, daſs dieſer Elckerlijc die Grundlage für die engliſche Moralität Everyman iſt, die man bisher als ein Originalwerk und als die Wurzel aller ſpäteren Bearbeitungen anſah. Im übrigen bleibt der von Goedeke aufgeſtellte Stammbaum beſtehen: der ndl. Homulus von 1556 iſt, wie die Reime und einzelne Ausdrücke beweiſen, eine nachläſſige Ueberſetzung aus Jaspar von Genneps deutſchem Stücke gleichen Titels v. J. 1540. — Uebrigens ſoll eine von dem Unterzeichneten vorbereitete Ausgabe des merkwürdigen Elckerlijcdramas binnen kurzem die genaue Abhängigkeit des engliſchen Everyman von demſelben bequem darlegen.

Berlin. J. Bolte.

Knoop, Otto (Oberlehrer am Königl. Gymnaſium zu Rogaſen), Plattdeutſches aus Hinterpommern. Erſte Sammlung. Sprichwörter und Redensarten. Poſen. 1890. Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röſtel). 25 S. 4°. (Anſcheinend eine Programmabhandl.)

Der in hinterpommerſch-niederdeutſcher Arbeit bekannte und verdienſtvolle Verf. hat die ſtattliche Zahl von 610 zuſammengebracht zumeiſt aus den entfernteſten Teilen von Hinterpommern: den Ländern Lauenburg und Bütow, was um ſo dankenswerter erſcheint. Auch hat er verſtanden, eine Anzahl helfender Geiſter zum Sammeln für ſich zu gewinnen, von denen der Lehrer Archut, früher in Wuſſeken, jetzt in Königl. Freiſt bei Lauenburg, am bedeutendſten hervortritt. Die Sammlung iſt alphabetiſch ange-

legt, aber ſtreng lokal nach den Urſprungsorten bezeichnet. Auffallend iſt die zahlreiche Beimiſchung von Hochdeutſch.

Roſtock. K. E. H. Krauſe.

Knoop, Otto, Plattdeutſches aus Hinterpommern. Zweite Sammlung. Fremdſprachliches im Hinterpommerſchen Platt, nebſt einer Anzahl von Fiſcherausdrücken und Ekelnamen. Wiſſenſch. Beilage zum Progr. des K. Gymn. zu Rogaſen. 1890. Nr. 156. Rogaſen. Joh. Alexanders Wtwe. 1890. 26 S. 4°.

Dieſe zweite Sammlung iſt ähnlich entſtanden wie die erſte, ſie bringt vielerlei Unbekanntes mit den notwendigen Erläuterungen. Viel Kaſſubiſches finden wir eingemengt, auch Polniſches, meiſt in die plattdeutſche Sprache aufgenommen, als wenn es ſelber deutſch wäre: ſo ſehen wir eine Germaniſierung in den 186 Nummern in lebendiger Entfaltung vor uns. Es ſei erwähnt, daſs Nr. 5 Auk, die Auke, nicht aus dem Polniſchen ſtammt. Der Eckraum unter dem Schrägdach heiſst im niederdeutſchen Bauerhauſe, dann auch bei andern Bauten, Auke, in Zuſammenſetzung kommen Aukenbreder und Aukenlok vor. Unter Nr. 27 ſind eine groſse Reihe Wiegenlieder, darunter auch viele bekannte hochdeutſche, mitgeteilt

Roſtock. K. E. H. Krauſe.

Loewe, R., Die Dialektmiſchung im Magdeburgiſchen Gebiete. Inaug.-Diſſert. Norden, Soltau 1889. 52 S. 8°.

Die Diſſertation bietet einen Abdruck der Aufſätze des Verfaſſers im Ndd. Jahrbuch XIV, S. 14—52, vermehrt um ein einleitendes Kapitel (S. 3—14) »Geſchichte der Dialektverſchiebung«. In demſelben werden beſonders die Ausgaben des Magdeburger Predigers Torquatus, auf die Hülſse in den Magdeb. Geſchichtsblättern XIII, 150 ff. hingewieſen hat, für die Beantwortung der Frage verwertet, wann und weshalb das mitteldeutſche in das Saalegebiet eingedrungen sei.

Riekhoff, Th. von, Lyriſche Dichtungen Altlivlands. — *Jahresbericht der Felliner litter. Geſellſchaft für* 1888. Fellin 1889. S. 73—91.

Ed. Pahſt hatte in ſeinem Büchlein »Das alte auf unſere Undeutſchen gedichtete Liedlein. Reval 1848« die Anfänge mehrerer mnd. Gedichte aus einer Handſchrift des Revaler Stadtarchivs mitgeteilt und in ſeinen »Bunten Bildern Heft 1« eins davon »St. Anna« abdrucken laſſen. Später iſt dann noch nach einer Abſchrift des verſtorbenen Archivars Ruſswurm das Mühlenlied von Hofmeiſter in Wiechmanns »Meklenburgs altniederſächſiſche Litteratur Bd. 3« veröffentlicht worden, alle übrigen Texte blieben unbekannt, da die Handſchrift in dem Archive nicht wieder aufgefunden werden konnte. Es iſt deshalb ſehr erfreulich, daſs v. Riekhoff von allen Gedichten jüngerer Abſchriften, die nach einer Umſchreibung Pahſt's angefertigt ſind, habhaft wurde und darnach ſämmtliche Stücke zum Abdruck gebracht hat, auch das Mühlenlied, da die Ruſswurmſche Abſchrift in manchem von der Pahſtſchen Niederſchrift abweicht. Anſer dem Mühlenliede sind es: Die Liebeskur: Ick hebbe geleſen meſterhoke Galeynam vnde Aveſſenne etc. Lied von 8 Strophen mit je 8 Verſen. An St. Annen: Anna du entfencklycke byſt Ein Wortel vnſſer ſalicheyt etc. 3 Str. zu je 10 Verſen. Liebeslied: De ſunne ſteyt in dat oſten De man heft ſyck vmme gedan etc. 3 Str. zu 7 Verſen. Frauenliebe: Ick wyl my ſulnen troſten Vnde weſſenn wol gemeyt etc. 2 Str. zu 8 V. Taglied von der heiligen Paſſion: Dar lach en ſunder vnd ſlep Went dat em en hyllych engel torep. 86 V. (in hochdeutſcher Faſſung hrsg. von Maſſmann, Anzeiger 1832. S. 23. Scheihle II, 171, vgl. Limburger Chronik z. J. 1356). W. S.

Ueber **Dr. K. Ed. Schaub's** (f. XIII, 80), die niederdeutfchen Uebertragungen der Lutherfchen Ueberfetzung des N. T. etc. Greifsw. 1889. findet fich eine Befprechung von Th. Unruh im *Anz. f. D. A. und D. Litt.* 1889. 33, 3 u. 4. S. 370.

Seelmann, W., Georg Rollenhagen. *Geschichtsbl. für Stadt und Land Magdeburg* 24, Heft 1 (1889), S. 83—109. Eine gute und aufklärende Arbeit namentlich über die Jugendarbeiten des mit der Reineke-Tradition nun einmal verwachfenen Dichters des Frofchmäufeler. S. beftimmt als den Todestag ficher den 20. Mai 1609. Der Chaere des Propempticon führte wohl ficher den dentfchen Namen Willkomm. K. E. H. K.

Wossidlo, R., Imperativifche Wortbildnngen im Niederdeutfchen. I. Beil. zum Oflerprogramm des Gymnafiums zu Waren (i. Meckl.) 1890. Leipzig, G. Fock. 18 S. 4°.

Die Arbeit ist wieder ein Beweis von dem findigen und glücklichen Sammeltalente des Verfaffers, das wir fchon öfter zu würdigen hatten. Er befpricht von den imperativifchen Appellativen, die ja auch z. T. Eigennamen wurden, zunächst 1. die Imperative mit einer Präpofition (richtiger wohl von Verben, die mit einer Präpofition zufammengefetzt sind), 2. die Imperative mit einer Präpofition und einem davon abhängigen Subftantiv, 3. Imperative mit anderen adverbialen Zufätzen. Nicht weniger als 290 Nummern hat er in diefer Gliederung zufammengebracht, zumeift aus Mecklenburg. Aus andern Gegenden (z. B. Reg.-Bez. Stade) laffen fich noch manche Nachträge natürlich finden.

Roftock. K. E. H. Krauſe.

Neuniederdeutfche Dichtung.

Heimatskläng. Plattdütfch Lederbook. Rutgeben von den plattdütfchen Vereen »Quickborn« to Berlin. Twete Uplag. Berlin, Speyer & Peters. 1888. 6 Bl. und 56 S. 8°. M. 0,75. (Vgl. Korr.-Bl. IX, S. 78.) Der zweiten Anflage find knrze Lebensdaten der Dichter, z. Th. Vereinsmitglieder, und drei Seiten Singnoten beigegeben. Eine der Melodien, die zu Reuters Eikbom, hatte bereits vorher auch aufser den Kreifen des Quickborn Anklang gefunden, es fei deshalb bemerkt, dafs fie nebft Melodien zu Groths Modersprak u. a. unter dem Titel »Vier Plattdeutfche Lieder, für eine Singftimme mit Klavierbegleitung componirt von Wilh. Bade. Im Verlage des 'Quickborn'. In Comm. bei Sulzbach. Berlin« befonders herausgegeben ift.

Müller, A. C., und **E. Friefe**, Feldblaumen. Luftige Gefchichten. Norden, D. Soltau 1889. 196 S. M. 2. Sieben gut und launig erzählte Gefchichtchen in Meklenburgifcher [Strelitz?] Mundart. W. S.

Stillfried, Felix, De Wilhelmshäger Köfterlüd. Bd. 1 u. 2. Roftock. Herm. Koch. 3 M. und 2 M. 50 Pf.

Stillfried, Felix, Ut Slofs un Kathen. Erzähl. in niederdeutfcher Mundart. Leipzig. Liebeskind 1890. 264 S. 8°. 3 M.

Der Schriftftellername ift pfeudonym. Die Sprache ift das heute gefprochene richtige Mecklenburger Plattdeutfch. Das genau genommen »miffingifche« Wort Slofs (für Slot) kommt ftrichweife vor.

Bat us de Strunzerdähler hinnerläit. Vertellekes un Läier van **Friedrich Wilhelm Grimme.** Mit Portr. nnd Facfimile des Verf.[1]) Paderborn. Ferd. Schöningh 1890. (IV) und 111 S. kl. 8°. 80 Pf.

[1]) Sie fehlen in dem vorliegenden Exemplar.

Es ſind zumeiſt humorvolle Gelegenheitsgedichte in der Mundart des »Strunzelthales« und von Brilon, welche der verſtorbene frühere Gymnaſialdirektor Friedrich Wilhelm Grimme eigentlich erſt in die Schriftſprache einführte. Begeiſtert für ſein Geburtsland und durch und durch mit ihm und ſeinen Eigentümlichkeiten vertraut, hat er ſich den Ruhm des »Sauerländer Dichters« erworben, während er ſeinem eichsfeldiſchen Gymnaſium in Heiligenſtadt vorſtand. Von ihm ſtammt die Schilderung ſeiner Heimat: »Sauerland und ſeine Bewohner«, und 1885 vollendete er in der Muſse ſeines Emeritenlebens in Münster i. W. in klaſſiſcher Weiſe die lebensvollen Reiſebilder im Kleinen aus dem Ruhr- und Lennethale: »Lank un twiäſs düärt Land«. Das hier Gebotene wird ſeine Landsleute, auch weiter hinaus in Weſtfalen, gewiſs erfreuen, die Bruckſtück gebliebene einzige gröſsere plattdeutſche Erzählung Grimme's: »Schwanewippkens Briutfahrt« (S. 3—67) kann aber höheren Anſpruch erheben; sie muſs überall, wo niederdeutſches Empfinden verſtanden wird, in ihrer humoriſtiſchen Natürlichkeit Intereſſe erregen. Ein Anhang (S. 100—105) giebt die nötigſten Erklärungen über die Veranlaſſung der Gedichte, und ein kurzes Wortverzeichnis (S. 106—111) erläutert die dem Nicht-Weſtfalen ungewöhnlicheren Ausdrücke.

Roſtock. K. E. H. Krauſe.

IV. Notizen und Anzeigen.

1. Beiträge, welche fürs Jahrbuch beſtimmt ſind, belieben die Verfaſser an das Mitglied des Redaktionsausſchuſses, Herrn Dr. W. Seelmann, Berlin SW., Lichterfelderſtraſse 30, einzuschicken.

2. Zuſendungen fürs Korreſpondenzblatt bitten wir an W. H. Mielck, Hamburg, Dammtorſtraſse 27, zu richten.

3. Bemerkungen und Klagen, welche ſich auf Verſand und Empfang des Korreſpondenzblattes beziehen, bittet der Vorſtand direkt der Expedition, »Friedrich Culemann's Buchdruckerei in Hannover, Oſterstraſse 54« zu übermachen.

4. Für den Verein dankend empfangen:

   1. Plattdeutſches aus Hinterpommern. Erſte Sammlung: Sprüchwörter und Redensarten von Otto Knoop, Oberlehrer am königlichen Gymnaſium zu Rogaſen. Poſen 1890.
   2. Plattdeutſches aus Hinterpommern. Zweite Sammlung: Fremdſprachliches im hinterpommerſchen Platt, nebſt einer Anzahl von Fiſcherausdrücken und Ekelnamen vom Oberlehrer Knoop. Wiſſenſchaftliche Beilage zum Programm des königlichen Gymnaſiums zu Rogaſen. 1890. Progr. Nr. 156. Rogaſen 1890.

   Vom Herrn Verfaſser.

Druckfehler.

XIII, S. 89 Z. 11 v. u. lies leicht ſtatt nicht.

XIII, S. 89 Z. 10 v. u. und im »Verzeichnis der Mitarbeiter am dreizehnten Jahrgange« lies F. Arnold statt J. Arnold.

Für den Inhalt verantwortlich: W. H. Mielck in Hamburg.
Druck von Friedrich Culemann in Hannover.

Ausgegeben: 9. Mai 1890.

Hierzu als Beilage: das Programm der Verſammlung in Osnabrück.

Jahrg. 1889—90. Hamburg. Heft XIV. № 3.

Korrespondenzblatt

des Vereins

für niederdeutsche Sprachforschung.

Kundgebungen des Vorstandes.

Programm der Jahresversammlung.

Fünfzehnte Jahresversammlung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung in Osnabrück.

Montag, den 26. Mai, Abends.

Gesellige Vereinigung im Hôtel Dütting.

Dienstag, den 27. Mai.

8½ Uhr Vormittags: Versammlung im Friedenssaale des Rathauses.
Begrüfsung des Hansischen Geschichtsvereins und des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.
11—11½ Uhr: Frühstück im Gesellschaftshause des Herrn Junkel.
11½ Uhr: Sitzung im Friedenssaale des Rathauses.
1) Rektor Dr. Jellinghaus aus Segeberg: Der Heliand und die niederländischen Volksdialekte.
2) Geschäftsbericht und Vorstandsergänzung.
1½ Uhr: Gemeinsamer Gang durch die Stadt.
4 Uhr: Festmahl im grofsen Club.
Abends: Gesellige Vereinigung auf der Friedenshöhe.

Mittwoch, den 28. Mai.

8 Uhr Vormittags: Sitzung im Friedenssaale des Rathauses.
1) Oberlehrer Dr. Lugge aus Münster: Vortrag.
2) Gymnasialdirektor Dr. Krause aus Rostock: Noch einmal das Hundekorn.
1 Uhr: Mittagsmahl im Hôtel Schaumburg.
3½ Uhr: Eisenbahnfahrt nach Georgmarienhütte.
8 Uhr: Rückfahrt. Gesellige Vereinigung im Hôtel Rewwer.

Donnerstag, den 29. Mai.

9—12½ Uhr Vormittags: Besichtigungen (Archive, Kirchen, Museum).
12½ Uhr: Frühstück im Hôtel Dütting.
2 Uhr: Wagenfahrt nach Iburg.

Empfangs-Bureaus des Ortsausschusses werden sich am Montag, den 26. Mai, Nachmittags, auf beiden Bahnhöfen befinden und Wohnung nachweisen.

Für die Teilnahme an den Versammlungen beider Vereine, welche auch Nichtmitgliedern freisteht, sind 1½ Mark zu entrichten. Die Teilnehmerkarten und die Karten für die gemeinschaftlichen Mahle und Ausflüge können Montags im Hôtel Dütting, Dienstags im Rathause gelöst werden.

Anmeldungen von Vorträgen, Mitteilungen und Anträgen sind an den Vorsitzenden

des Vereines, Direktor Dr. K. E. H. Kranſe in Roſtock, zu richten. Beitrittserklärungen werden von demſelben entgegen genommen.

Die an der Verſammlung teilnehmenden Mitglieder nnd Gäſte des Vereins ſind gebeten, ſich in ein Albnm einzuzeichnen, welches im Verſammlungsranme aufliegen wird. Hinſichtlich der Wohnungsanmeldungen wird auf das der vorigen Nummer des Korreſpondenzblattes beigelegte Programm des Hanſiſchen Geſchichtsvereins hingewiesen.

Mitteilungen aus dem Mitgliederkreiſe.

grâd = got. grêdus (ſ. XIV, 24).

a. Das märkiſche grad (geſpr. jrāt) iſt auch mir bezeügt worden. In weiteren Kreiſen läſst ſich das Adj. verfolgen: got. gredags, altnord. grâðugr, engl. greedy, niederl. graag, rheinheſſisch graedig, elſ. älter grîtic, jetzt griti. Ueber dieſes und das dazu gehörige Subſt. grît »Gier, Geiz« habe ich in den Straſshurger Studien I, 381 gehandelt und vermutet, daſs es ſein î dem Einfluſs des gleichbedeutenden gît zu verdanken habe.

Straſshurg. Ernſt Martin.

b. Daſs jrāt in der Berliner Mundart »Hunger« bedeute, iſt mir nicht bekannt. Dagegen hörte ich im Winter 1871/72, den ich in der Reichshauptſtadt zubrachte, öfter die Redensart: »Ik habe kēnen jrād« = »Ich habe keine Neigung«. Es könnte nun dadurch, daſs jemand auf die an einen Berliner geſtellte Frage, ob er nicht eſſen wolle, die Antwort erhielt: »Ik habe kēnen jrād« der Irrtum entſtanden ſein, als ob jrād »Hunger« bedeute. Jedenfalls teile ich die Meinung Mielcks, daſs das Wort mit got. grêdus, ags. græd nichts zu thun haben kann. — Doch unſere Berliner Mitglieder werden ja wohl noch nähere Auskunft geben.

Northeim. R. Sprenger.

ä für a (XIV, 23).

Schon vor dreiſsig Jahren ſprachen in Quedlinhurg die niedern Volksklaſſen: Kärl, Kärre, Märcht, Kärtúffel, Zigärre u. ſ. w., alſo das hochd. a wie ä, doch nur vor r. Das braunſchweigiſche mäl, Väter, jä wurde dagegen auch dort, z. B. an dem benachharten Blankenburger, verſpottet. Anch hier in Northeim fällt noch jetzt dieſes ä als fremdartig auf. Freilich wollte mein verehrter Freund Seelmann, als wir im vergangenen Sommer zuſammen auf Rügen waren, daſſelbe aus der Sprache meines achtjährigen Knaben heraushören. Auch wenn wir in den Ferien zu Quedlinburg uns aufhielten, wurde er, wenigſtens bevor er die Schule beſuchte, damit geneckt. Auch ich halte trotzdem das ä in Väter, Mähler, mäl für einen wirklichen «Brunswicismus«.

Northeim. R. Sprenger.

ſchettern (ſ. XII, 84).

Daſs das von Strackerjan belegte ſchettern von ſchêten = ſchieſsen abzuleiten iſt, glaube ich nicht. Sollte es nicht mit dem von Schmeller-Frommann I², 483 ſchätern = ſchäkern zuſammengehören? Auch das von Sch.-L. IV, S. 83 als nd. Gloſſe zu agitare aufgeführte ſcheteren dürfte hierher zu ziehen ſein, da agitare ja auch abſolut im Sinne von »irgendwo ſein Weſen treiben, ſich irgendwo zu thun machen« gebraucht wird. Northeim. R. Sprenger.

Stiege.

Die Stiege ist nach Stürenburg eine Anzahl von 20 Stück, in der Altmark rechnet man die Stiege Eier zu 21 (wohl wie die Bauernmandel nicht 15, sondern 16 Stück fasst). Wenn es also in der Friedensrede des Paris v. d. Werder (Hamburg 1640) heisst: »Die Kranche fliegen mandel- und steigenweise mit einander«, so durfte das Wörterbuch 5, 2021 nicht erklären »keilförmig geordnet«. In »schwärzlichtem Gewimmel« hat die Kraniche wohl blos der selige Schiller fliegen sehen.

Berlin. Franz Sandvoss.

Zu bût (s. XII, 7 u. XII, 41).

Zu den von J. W. Muller gegebenen mnl. Beispielen für boeten und boet im Sinne von »decken« und »Deckung« im Schachspiel sind noch folgende Stellen zu vergleichen:

Heinrich v. Freiberg, Tristan (hg. v. Bechstein Lpz. 1877) v. 4155 ff.:

inredes der künic sprach
zu der küniginne: »schâch!«
»dâ schâch!« sprach die künegîn
»hie bnoz mit dem ritter mîn!«

Bechstein nimmt buoz = büez als 2. sg. imp., was aber gegen den Sinn, die Grammatik und, wie B. selber bemerkt, gegen die Gewohnheit der Anrede im Plural verstösst; buoz ist hier vielmehr die alte Form des nom. sg. und genau dem mnd. bût gleich[1]).

Walther v. d. Vogelweide (hg. v. Wilmanns, Halle, 1869. S. 283, 90 = Lachm. 31, 32) nû büezet mir des gastes, daz iu got des schaches büeze, nach Wilmanns Erklärung: »nehmt mir den gast, damit euch gott vom schach befreie«. Otto wurde von Friedrich II. in schach gehalten.

Dorpat. W. Schlüter.

[1]) Der Sinn ist also: Der König sprach: Schach! Die Königin sprach: Da (bietet Ihr mir freilich) Schach; aber hier (ist) Deckung durch meinen Ritter.

Eine Tierfabel aus Hinterpommern (s. XIV, 22).

Die Geschichte von dem Bauern, der sich gegen ein Tier zu etwas bedenklichem verpflichtet und durch seine Frau aus der Verlegenheit gezogen wird, ist weitverbreitet und alt: s. Reinhold Köhler im Jahrbuch für romanische und englische Litteratur III, S. 338, und meine Obsevations sur le Roman de Renart p. 93. Natürlich ist es meist auf einen derben Witz abgesehen. Strasburg. Ernst Martin.

Tâdel, Tâl.

Der Tâdel wird in Quedlinbnrg eine Art bösen Geschwüres am Finger genannt, welches dnrch eine Verletzung der Knochenhaut entstanden ist und gewöhnlich eines operativen Eingriffs benötigt. Der Ausdruck wird selbst von Aerzten gebrancht. Hier ist er völlig unbekannt, dagegen höre ich, dass in der Goslarer Gegend in gleicher Bedeutung »de Tâl« gebrancht wird. Es ist wobl kein Zweifel, dass wir es hier mit volksetymologischen Entstellungen des mnd. adel, âl (agf. âdl) »Geschwulst, Geschwür, besonders am Finger« zu thun haben; vergl. Mnd. Wb. I, 14. In Hamburg und Holstein soll das Wort noch nnentstellt vorkommen. [âl, Panaritium, ganz gebräucblicb. W. H. M.]

Northeim. R. Sprenger.

Vom verlorenen Sähn. Luc. 15, 11—32 (f. XIII, 82).

11. On hei ſprôk: Ên Mönſch hadd twei Jungens (Sähns);
12. On de jüngsd' von (under) enne ſäd (ſprôk) tom Våder: Göff mi, Våder, dat Dêl vom Gôt (der Göder), dat mi gehört. On hei dêld enne dat Gôt.
13. On nich lang danau ſammeld de jüngsd' Sähn alles toſamme on tôg wît weg äwer Land, on daſölwit verjucht hei ſin Gôt (brocht hei ſîn Gôt dorch möt Praſſe).
14. Wie hei nu all dat Sîne vertêre hadd, wurd e grôte Dûrung dorch datſölwge ganze Land, on hei fung an to darwe.
15. On ging hen on verdung ſöck bî ênem Börger ön dem Land (on hängd söck an ênen Börger detſölwgen Landes), dei ſchöckt em op ſînen Füld, de Schwîn (Sü) höde.
16. On hei wull gêrn (hei begehrd) sine Bûk (to) fölle möt Dräwer, dei de Schwîn frête; awer keiner gêw ſe em.
17. Da ſchlôg hei ön ſöck on ſäd: Wivêl Dåglöhner heft min Vâder, welke Brot vollop (de Föll) hebbe, on öck verdarw öm Hunger.
18. Oeck wöll mi opmåke, on tau mînem Våder gâne on to em ſegge: Våder, öck hehb geſündigt öm Himmel on ver dî;
19. On ſi henfôrd nich mehr wert, dat öck din Sähn hêt, måk mi to ênem döner Dåglöhner.
20. On hei måkd ſöck op on kêm to ſînem Våder. Da hei awer noch wît davon (fern von danne) wär, ſêch em ſîn Våder, on hei jammerd em, lêp hen on full em om ſine Hals on poſſd em.
21. De Sähn awer ſprôk to em: Våder, öck hebb geſünddigt öm Himmel on ver di; öck ſi henfôrd nich mehr werth, dat öck dîn Sähn hêt.
22. Awer de Våder ſäd to ſîne Knechd': Hålt (hringt) dat heſte Klêd her on thêt em an, on gêwt em e Ring an ſîne Hand on Schô (auch: Schau) an ſîne Fêt;
23. On hålt e gemäſt't Kalw her on ſchlacht't et; lât ons ête on fröhlich sön.
24. Denn diſer mîn Sähn wär dodt on ös wedder lebendig geworde; hei wär verlôre on ös gefunde worde. On funge an frölich to ſön.
25. Åwer de ölsde Sähn wär op'm Feld, on wie hei to Hûs kêm, hörd hei dat Geſing on Gedanz (den Reige);
26. On rêp tau ſöck ênem Knecht on frôg em, wat dat wär.
27. Dei åwer ſed em: Dîn Brôder ös gekâme, ou dîn Våder heft e gemäſt't Kalw geſchlacht't, dat hei em geſund wedder heft.
28. Da wurd hei hôſsig, on wull nich e rön gâne. Da ging ſîn Våder e rût on hat em.
29. Hei antwôrd åwer on ſprôk tom Våder: Seh, ſovêl Jahr dên öck dî, on hebh dîn Gehot noch nie äwertrêde; on du häst mî nie e Bock gegêwe, dat öck möt mîne Frind fröhlich wär.
30. Nu åwer diſer dîn Sähn gekâme ös, dei ſîn Gôt möt Hôre verſchlunge heft, häſt du em e gemäſt't Kalw geſchlacht't.
31. Hei åwer ſed tau em: Mîn Sähn, du böſt alltît bi mi, on allet, wat mîn ös, dat ös dîn.
32. Du ſüldſt åwer fröhlich on gôdes Môds ſön; denn diſer din Brôder wär dodt on ös wedder lehendig geworde, hei wär verlôre on ös wedder gefunde.

Vor etwa 20 Jahren auf beſondere Veranlaſſung ins Königsherger Plattdeutſche übertragen.

Königsberg i. Pr. H. Friſchbier.

Zu Siebenſinnig (ſ. XIII, 10).

Zu der Redensart »Er hat ſeine ſieben Sinne nicht« und der Bezeichnung »ſiebenſinnig« für einen, der nicht ganz bei Verſtande iſt, vgl. Goethe in »Lili's Park«, wo es von dem Bären heiſst: »Wie ihn alle ſieben Sinne jücken«, als Ausdruck eines paradieſiſchen Wohlbehagens; und Spielhagen, Hammer u. Amboſs (6. Aufl. Lpz. 1877) I, S. 302: »Man hat nicht ſieben Sinne wie ein Bär«. »Man ſieht ja drein wie ein Bär mit ſieben Sinnen«. Dieſe und ähnliche Redensarten legt Spielhagen einem alten Gefängniſswärter in den Mund; aller Wahrſcheinlichkeit nach liegt doch wohl eine volksthümliche Wendung zu Grunde.

Dorpat. W. Schlüter.

Wanne (ſ. XIV, 27).

Das mitgeteilte Kinderlied findet ſich noch in anderer Faſſung. In Oskar Schade's Buche »Die Sage von der heiligen Ursula. Hannover 1854« S. 98 iſt die Rede von der Wanne Thekla, der Königin der durch die Luft fahrenden Geiſter in der niederländiſchen Sage. Schade deutet ſie auf die Terra Mater und den Nehalenniacultus und fährt S. 99 fort »Auch der Name Wanne muſs ausgiebig werden. Heinrich Pröhle (Kinder- und Volksmärchen p. XLVII) erinnert ſich dabei an das gleichlautende Wort in einem Wiegenliede in Otmars Volksſagen, deſſen Faſſung er im Magdeburgiſchen ſo gehört:

Hulder de Bulder de Wagen will weg,
de Peerekens ſind verdrunken,
twiſchen Stemmern in [*lies* un] Barendörp[1])
wol in den deipen Sumpe.
Wanne, wie weene de Ritterskneeht,
Wanne, wie flauke de Junke[r[!

Ferner bei dem Ausdrucke Hulder de Bulder denkt er an den Namen der Holda, beim Verſinken des Wagens und der Pferde an Nerthus. Ich ſtelle dies Wanne zu Vanir, dem Namen einer von den Aſen unterſchiedenen Götterclaſſe«.

Wanne in dieſem Liede hat mit den nordiſchen Vanen ebenſowenig als Hulder und Bulder mit Holda und Balder etwas auſser äuſserlichem Anklang gemein. »Hulder de Bulder« iſt hochdeutſch »Holter de polter« alſo Interjection wie das früher weit verbreitete wanne. Die von Birlinger im Korr.-Bl. XIII, 62 beigebrachte Stelle aus Dippels Streitſchriften bezieht ſich übrigens, wie hier bemerkt ſei, auf den in Jellingshaus' Niederdeutſchen Bauernkomödien herausgegebenen Slennerhinke. W. Seelmann.

[1]) Stemmern und Barendorf ſind zwei Dörfer bei Magdeburg, vgl. Firmenich, Germaniens Völkerſtimmen I, S. 159, wo das Lied gleichfalls in einer etwas abweichenden Fassung und auſserdem eine es erklärende Sage mitgeteilt wird.

Litteraturnotizen.

Johannes Stricker, De düdeſche Schlömer. Ein niederdeutſches Drama (1584). Herausgegeben von Johannes Bolte. Norden und Leipzig, D. Soltau 1889. *76 und 236 S. 8°. (Drucke des Vereins für niederdeutſche Sprachforſchung III.) 4 ℳ *(Vereinsmitglieder erhalten das Buch bei direkter Beſtellung beim Verleger für* 3 ℳ *poſtfrei zugeſandt.)*

Der Schlömer Joh. Strickers, den ſchon Goedeke vor 25 Jahren herausgeben wollte, iſt eins der bedeutendſten Erzeugniſſe der nd. Litteratur nicht nur, ſondern des 16. Jahrhunderts überhaupt, eine von ſittlichem Ernſte und echt reformatoriſchem Geiſte erfüllte Buſspredigt wider das wüſte Leben des holſteiniſchen Adels, voll dramatiſcher Wucht und lebendiger Charakterzeichnung. Der Dichter, geb. um 1540 zu Grobe, † 1598 zu Lübeck, war ein holſteinischer Pfarrer, der unerſchrocken in Wort und Schrift gegen die Laſter der reichen und gewaltthätigen Edelleute ſeiner Heimat eiferte und nach Veröffentlichung des Schlömers von dieſen ins Elend gejagt wurde.

Sein Held, dem gleichgeſinnte Genoſſen zur Seite ſtehen, ſchlemmt und buhlt unbekümmert um die Warnungen des Predigers, bis ihn Krankheit befällt. Er gelobt, ſich zu beſſern, beginnt aber, kaum geneſen, das alte Leben von neuem. Da naht ihm der Tod, und Schlömer wird, von den Freunden und Verwandten verlaſſen, vor dem Gerichte des Moſe zur Verdamnis verurteilt. Aber aus der höchſten Not rettet ihn der Prediger, der ihm den rechten Weg der Buſse zeigt, ſo daſs er getroſt und ſelig verſcheidet. — Für dieſe Bekehrungsgeſchichte benutzte Stricker zwei ältere Dramen, den Homulus Jaſpers von Gennep und den Hecastus des Macropedius, in freier Weiſe; die kulturhiſtoriſch wichtigen Schilderungen aus dem holſteiniſchen Leben und die Einführung der proteſtantiſchen Rechtfertigungslehre ſind ſein Eigentum. Genauer weiſt die Einleitung, die auch über das Leben des Dichters und ſein andres Schauſpiel von Adam und Eva handelt, die verwandten Darſtellungen und ihr gegenſeitiges Verhältnis nach. Der Text iſt ſeitengetreu nach dem Originaldrucke von 1504 wiedergegeben; die Zuſätze zweier Nachdrucke von 1591 und einer hochdeutſchen Ueberſetzung ſind in den Lesarten verzeichnet, ſeltenere Ausdrücke in den Anmerkungen (S. *59—*75) erläutert.

Hans Willumsen Laurembergs Fire Skjæmtedigte i dansk Oversættelse fra 1652. Med Inledning og noter udgivne for Universitets-Jubilæets danske Samfund af J. Paludan. Kjøbenhavn 1889. LVII, 136 S. 8. (Univ.-Jubil. danske Samfund Nr. 49.)

Die neue Ausgabe der alten däniſchen Ueberſetzung der Scherzgedichte Lauremberg muſs den Freunden des Dichters ſehr willkommen ſein; ſie löſt endlich eine noch immer unbeantwortete Frage und wird im übrigen einen neuen Anſtoſs zur Lauremberg-Forſchung geben, um die ſich in den letzten Jahren Deutſche und Skandinaven gleich verdient gemacht haben. Die däniſche Ueberſetzung iſt 1652 in Kopenhagen gedruckt worden, alſo in demſelben Jahre und in demſelben Orte, in welchem die erſte Ausgabe des deutſchen Originals erſchienen iſt. Die Möglichkeit konnte vorliegen — und Lappenberg ſprach ſie gleich anderen aus —, daſs die däniſche Ueberſetzung von dem Dichter ſelbſt herrührte oder doch der Ueberſetzer von dem Dichter beraten war. War das der Fall, ſo würde der däniſche Text ſowohl für die Kritik, wie die Erklärung der Gedichte von Belang ſein. Dieſe Frage konnte bisher nicht entſchieden werden wegen der Unzugänglichkeit des däniſchen Druckes, von dem nur ein einziges Exemplar, in Odenſee, erhalten ſchien, bis kürzlich andere Exemplare, auf die Daae aufmerkſam machte, in Norwegen auftauchten. Paludan leiſtet der Forſchung einen willkommenen Dienſt, indem er jetzt den däniſchen Text in einem, wie es ſcheint ſehr ſorgſamen, Neudrucke vorlegt und ihm eine Darſtellung von Laurembergs Leben und litterariſcher Wirkſamkeit, eine bibliographiſche

Ueberſicht ſeiner Werke, ſowie eingehende Studien über die Bedeutung des Dichters und der däniſchen Ueberſetzung, ihren Verfaſſer und ihr Verhältnis zum Original beifügt. Wer der Ueberſetzer geweſen iſt, läſt ſich nicht mit Beſtimmtheit ermitteln, doch unterliegt es nicht dem geringſten Zweifel, daſs Dichter nnd Ueberſetzer verſchiedene Perſonen waren. Der Herausgeber bringt nämlich ſichere Beweiſe (vgl. S. XLII), daſs der Ueberſetzer mehrfach den Dichter falſch verſtanden hat. Die Stelle I, 213 braucht zwar nicht als Miſsverſtändnis aufgefaſst zu werden, vollſtändig beweiſend ſind aber die übrigen von Paludan beigebrachten Belege. Angeführt ſei hier nur I, 251 ff.:

Vel reiſen na Parys, und andre fremde Steden,
Alleen darüm dat ſe hernamals können reden,
»Ick bin in Franckryek ock geweſen dre veer Jaar,
Ein temlick item heb ick wol vertert aldar«.

Die däniſche Ueberſetzung bietet dieſe Stelle ſo:

Mand ræſer til Parjs oe fremmed' Steder alle,
Alleene at mand kand der effter Sproget tale,
(d. h. damit man die Sprache ſprechen kann)
I Franckrjg' hår jeg vær't tre eller fire Aar,
En temlig Item jeg tilsatte der vel snar.

Zeigen derartige Miſsverſtändniſſe des Ueberſetzers, daſs er mitunter ebenſo gedankenlos als wörtlich überſetzte, ſo muſs andererſeits bemerkt werden, daſs er kleine Druckfehler des Originals richtig verbeſſert hat. Hervorzuheben iſt I, 184, wo das Original *verſcheten* bietet. Den ſpäteren deutſchen Ausgaben entſprechend, die *verſchleten* haben, iſt däniſch richtig *forſlidt* überſetzt. W. Seelmann.

Ein Inventar der Oldesloer Kirchenkleinode vom Jahre 1489. Hrg. von **F. Bangert.** Programm des Realgymnaſiums in Oldesloe. Oſtern 1890. 4°. 11 S.

»Alte Schatzverzeichniſſe einfacher Pfarrkirchen ſind ſelten« und die meiſten Leſer des Programms werden ſich wundern, daſs die Kirche von Oldesloe eine ſolche Fülle von zum Theil koſtbaren Geräten und Gewändern beſeſſen hat. Der Herausgeber hat alles gethan, was ſich für die Erläuterung des Textes thun lieſs. Für die mittelniederdeutſche Wortkunde fällt einiges Neue ab, namentlich ſetwerk in »eyn nye ſalter ſetwerk«, welches kaum etwas anderes bedeuten kann als ein neuer gedruckter Pſalter. An einer anderen Stelle kommt ſettewerk in der Bedeutung »Zeugdruck« vor.

»Item 4 ollich cruce, uppe den 2 ſint corpora«. In der Anmerkung wird geſagt: wahrſcheinlich = olmich, wurmſtichig. Wie Herr Dr. Crull dem Herausgeber mitteilt, iſt im Organ für chriſtl. Kunſt X Nr. 7 aus Lüneburg ein Oelbehälter in Form eines Kreuzes publiciert, auf dem ein Corpus angebracht iſt. Kreuzförmige Gefäſse für das heilige Oel zur Krankenverſorgung ſind noch heute in Gebrauch. — Auffällig iſt S. 8 myt der liſteke = mit der kleinen Borte.

Segeberg. H. Jellinghaus.

Künftig Erſcheinendes.

Herm. Brandes in Berlin wird in Kurzem im Verlage von Max Niemeyer in Halle a. S. einen Neudruck der ſogen. proteſtantiſchen Gloſſe zum Reinke Vos mit Anmerkungen und einer einleitenden umfangreichen Ab-

handlung erſcheinen laſſen, welche das Verhältnis der Gloſſe und ihrer Sprüche zu älteren und jüngeren Spruchdichtungen und Sammlungen darlegen ſoll.

Otto Bremer in Halle a. S. (Georgſtr. 2) beabſichtigt eine Sammlung kurzer Grammatiken deutſcher Mundarten (zunächſt je eine aus Niederfranken, Weſtfalen, Hannover u. ſ. w.) herauszugeben und fordert in einem Circular zur Mitarbeit auf. Die einzelnen Grammatiken ſollen, wenn möglich, den Umfang von 5 Druckbogen nicht überſchreiten, Laut- und Formenlehre nach einem gemeinſamen Plane und in einer beſtimmten phonetiſchen Bezeichnungsweiſe, unter Hinzufügung einiger Sprachproben und eines vollſtändigen Verzeichniſſes der bisherigen Veröffentlichungen über das behandelte Sprachgebiet, bieten und von ſtreng wiſſenſchaftlichem Charakter ſein. Der ganzen Sammlung ſoll eine für die Bedürfniſſe der deutſchen Mundartenforſchung berechnete »deutſche Phonetik« von dem Herausgeber vorangehen. Als erſte Grammatik der Sammlung ſoll eine Darſtellung der Mundart von Mülheim a. d. Ruhr von E. Maurmann erſcheinen. Eine Dispoſition, wie ſie als Vorbild dienen möchte, und eine Tabelle für diejenige phonetiſche Bezeichnungsweiſe, welche für die ganze Sammlung maſsgebend ſein würde, hat der Herausgeber zum Gebrauche ſeiner Mitarbeiter metallographiren laſſen. Die Tabelle zeigt, daſs der Herausgeber an die Fähigkeit ſeiner Mitarbeiter die einzelnen Laute lautphyſiologisch genau zu beſtimmen, und an die der Druckereien, allerlei combinirte Lettern gieſsen oder aufbauen zu laſſen, Anſprüche ſtellt, die auch bei gutem Willen und Können kaum vollſtändig zu befriedigen ſind. Die Praxis der Dialektbeſchreibung und die Rückſicht auf die typographiſche Möglichkeit werden vorausſichtlich Aenderungen und Vereinfachungen empfehlen. Jedenfalls iſt dem Herausgeber der beſte Erfolg und gute Mitarbeiterſchaft zu wünſchen, weil dann Hoffnung iſt, daſs über manches mundartliche Gebiet beſſeres Licht verbreitet wird, besonders erfreulich wäre es aber, wenn die Sammlung dazu beitrüge, daſs irgend eine phonetiſche Orthographie allgemeinere Geltung erhielte, bisher hat in Deutſchland faſt jeder seine phonetiſchen Bezeichnungen ſich ſelbſt teils compilirt, teils erfunden.

Herm. Jellinghaus in Segeberg hat eine überſichtliche Darſtellung der niederländiſchen Volksmundarten verfaſst, um dieſelbe in den »Niederdeutſchen Forſchungen« des Vereins erſcheinen zu laſſen.

Notizen und Anzeigen.

1. Beiträge, welche fürs Jahrbuch beſtimmt ſind, belieben die Verfaſser an das Mitglied des Redaktionsausſchuſses, Herrn Dr. W. Seelmann, Berlin SW., Lichterfelderſtraſse 30, einzuschicken.

2. Zuſendungen fürs Korreſpondenzblatt bitten wir an W. H. Mielck, Hamburg, Dammtorſtraſse 27, zu richten.

3. Bemerkungen und Klagen, welche ſich auf Verſand und Empfang des Korreſpondenzblattes beziehen, bittet der Vorſtand direkt der Expedition, »Friedrich Culemann's Buchdruckerei in Hannover, Oſterſtraſse 54« zu übermachen.

Für den Inhalt verantwortlich: W. H. Mielck in Hamburg.
Druck von Friedrich Culemann in Hannover.

Ausgegeben: 20. Mai 1890.

Jahrg. 1889—90. Hamburg. Heft XIV. № 4.

Korrespondenzblatt

des Vereins

für niederdeutsche Sprachforschung.

Kundgebungen des Vorstandes.

1. Veränderungen im Vereinsstande.

Neu eingetreten sind in den Verein die Herren:
B. P. Möller, Hauptlehrer, Hamburg, Mühlendamm 77.
E. Heilborn, cand. phil., Berlin W., Kurfürstenstrafse 83.
E. Hansen, cand. phil., Berlin NW., Lübeckerstrafse 46, III.;
Dr. C. J. Hansen, Bibliothekar, Antwerpen.
und ferner:
Realprogymnasium in Einbeck, Adresse: Herrn Rektor Lenk-Einbeck.

2. Jubelfeier des Vorsitzenden unsers Vereins.

Im Monat Februar dieses Jahres kam den Mitgliedern des Vereins die Kunde zu, dafs der 24. April der Tag sei, an welchem Herr Dr. K. E. H. Krause sein Amt als Direktor des Gymnasiums und des Real-Gymnasiums der Stadt Rostock vor fünfundzwanzig Jahren angetreten habe. Sie hielten es für eine Ehrenpflicht des Vereins, diesen für unsern allverehrten Vorsitzenden so bedeutungsvollen Tag nicht unbeachtet vorübergehen zu lafsen, und fafsten deshalb den Beschluſs, das Gedächtnis dieses frohen Ereignisses durch die Widmung einer Festschrift auch für unsern Verein zu einem dauernden zu machen. Erwählt für dieselbe wurde der Neudruck eines bisher unbekannten, auf der Stadtbibliothek zu Hamburg befindlichen Lübecker Druckes vom Jahre 1521: St. Anselmi Frage, zu dessen Wiederherausgabe sich Herr Dr. C. Walther für diesen Zweck erbot. Dank seiner freundlichen Mühewaltung und der entgegenkommenden Bereitwilligkeit der Buchdruckerei konnte die Arbeit soweit gefördert werden, dafs zunächst wenigstens der Textabdruck fertig gestellt und in einem gebundenen Exemplar rechtzeitig nach Rostock gesandt werden konnte. Die Herren Dr. Koppmann und Dr. Nerger, die den Auftrag übernommen hatten, dem Jubilar die Festschrift zu überbringen und die Glückwünsche des Vereins darzubringen, konnten aber, da sich Herr Direktor Dr. Krause den Aufregungen einer Feier durch eine Reise nach Stade entzogen hatte, nur den zurückgebliebenen Mitgliedern seiner Familie die Festschrift zu seinen Händen überreichen und den ihnen aufgetragenen Glückwunsch aussprechen. Ihm selbst gegenüber taten sie das Letztere mittels des nachfolgenden Telegramms:

Seinem verehrten Vorsitzenden spricht der Verein für niederdeutsche Sprachforschung seine herzlichsten Glückwünsche aus und widmet ihm als Zeichen seiner Hochachtung und Dankbarkeit St. Anselmi Frage und die sieben Tagzeiten vom Leiden Christi, herausgegeben von Walther. Ein Interims-Exemplar ist zu Hause hinterlegt worden. Im Auftrage des Vorstandes: Koppmann und Nerger.

Auf diese Depesche erfolgte die nachstehende Antwort:

Höchſtverehrter Herr Stadtarchivar!

Der Verein für niederdeutſche Sprachforſchung hat mir die überraſchende groſse Freude bereitet, mir zur 25. Wiederkehr des Tages meines Amtsantritts als Direktor der »Groſsen Stadtſchule« Roſtocks nicht allein durch Sie und Herrn Dr. Nerger einen Glückwunſch darzubringen, ſondern ſogar noch durch die Widmung eines wiſsenſchaftlichen Werkes dieſen Tag zu verewigen, der nun mit Herrn Dr. Walthers Arbeit und Ausgabe des »Anſelmus« in der wiſsenſchaftlichen Welt verknüpft ſein wird.

Indem ich dafür dem Vereine und deſſen verehrtem Vorſtande meinen wärmſten und herzlichſten Dank ſage, erſuche ich Sie, höchſtverehrter Herr Stadtarchivar, dieſen Dank freundlichſt vermitteln zu wollen, auch zu geſtatten, daſs ich denſelben den beiden Herren Vermittlern des Glückwunſches auch perſönlich in derſelben Herzlichkeit ausſpreche. In ganz beſonderer Hochachtung Ihr ergebenſter H. Krauſe, Dr.

3. Bericht über die funfzehnte Jahresverſammlung zu Osnabrück am 27. und 28. Mai 1890.

Um 9 Uhr des 27. Mai verſammelten ſich die Mitglieder und Freunde des hanſiſchen Geſchichtsvereins und des Vereins für niederdeutſche Sprachforſchung in dem trefflich hergeſtellten Friedensſaale unter der »alten Krone«, einem gewaltigen Deckenleuchter aus einem rieſigen Rentier-Geweihe.

Hier begrüſste zunächſt der Herr Regierungspräſident Dr. Stüve und darauf der Herr Bürgermeiſter Möllmann warm entgegenkommend und freundlich beide Vereine und hieſsen ſie in der alten Hanſeſtadt und im niederdeutſchen, weſtfäliſchen Lande herzlich willkommen.

Herr Senator Dr. Brehmer aus Lübeck ſprach als Vorſitzender des hanſiſchen Vereins nach gewohnter Weiſe den Dank beider Vereine aus. Dann trennten ſich die Verhandlungen. Schon vorher waren die von der Stadt Osnabrück dargebrachten Feſtſchriften unter die Anweſenden verteilt. Dem niederdeutſchen Sprachvereine war gewidmet: Klöntrup's niederdeutſch-weſtfäliſches Wörterbuch, herausgegeben von Friedrich Runge; Buchſtabe A.[1]); dem hanſiſchen Geſchichtsvereine: Die älteſten Osnabrückiſchen Gildeurkunden (bis 1500) mit einem Anhange über das Ratsſilber zu Osnabrück. Von Dr. Fr. Philippi, Königl. Staatsarchivar.

An der Jahresverſammlung nahmen nach dem Teilnehmerverzeichniſſe und der Präſenzliſte folgende Mitglieder und Gäſte unſeres Vereins teil:

Dr. Beckmann-Osnabrück, Dr. Bodewig-Bünde, Gymn.-Lehrer Dr. J. Bolte-Berlin, Senator Dr. Brehmer-Lübeck, Seefahrtſchul-Direktor Dr. A. Breuſing-Bremen, Redakt. H. Bukofzer-Osnabrück, Gymn.-Lehrer Dr. Dünzelmann-Bremen, H. Engel-Hamburg, Realgymn.-Direktor O. Fiſcher-Osnabrück, Univ.-Prof. Dr. Frensdorff-Göttingen, J. G. Goldſchmidt-Hamburg, W. Grevel-Steele, Gymn.-Dir. Dr. Grosfeld-Rheine, Archivar Dr. Hänſelmann-Braunſchweig, Gymn.-Prof. Hölſcher-Herford, Rektor Dr. H. Jellinghaus-Segeberg, Archivar Dr. K. Koppmann-Roſtock, Gymn.-Dir. Dr. K. E. H. Krauſe-Roſtock, Verlagsbuchh. E. Maafs-Hamburg, Bibliothek. A. L. Meyer-Osnabrück, Oberlehrer Franz Meyer-Osnabrück, Bürgermeiſter Dr. Möllmann-Osnabrück, Gymn.-Dir. Dr. Runge-Osnabrück, Gymn.-Lehrer Fr. Runge-Osnabrück, Dr. Th. Schrader-Hamburg, Lehrer Staehle-Neuenhaus, Dr. Chr. Walther-Hamburg.

1) Es iſt der Wunſch ausgeſprochen und Hoffnung gemacht worden, daſs es möglich ſein werde, ſpäter das ganze Wörterbuch herauszugeben.

Der Vorſtand war vertreten durch die Herren Kranſe, Koppmann, Walther.

Nach Eröffnung der Sitzung bei etwa 35—40 Anweſenden erhielt Herr Progymnaſial-Rektor Dr. H. Jellinghaus das Wort zu ſeinem angekündigten Vortrage. Derſelbe begann damit, daſs die auf den Unterſuchungen von Windiſch, Grein und Sievers beruhende Annahme, der Heliand ſei nach 820, zur Zeit Ludwigs des Frommen geſchrieben, gar nicht ſo feſt ſtehe. Wenn wirklich aus den damaligen Commentaren, z. B. aus Hraban, eine Reihe Stellen im Heliand wiederkehrten, ſo bliebe immer die Möglichkeit offen, daſs jene ältere, uns unbekannte Commentare, die ihrerſeits dem Heliand-dichter vorlagen, ausgeſchrieben hätten. Dann aber ſei der Gedanke, daſs nach den dreiſsigjährigen Kriegen Karls des Groſsen in und für Sachſen ein ſo edles und auf ein friedliches edles Volk abzielendes Gedicht habe verfaſst werden können, ganz zurückzuweiſen. Eine andere Anſicht habe Ebrard in ſeiner »Iroſchottiſchen Miſſionskirche« aufgeſtellt: der Heliand ſei ein Produkt der Miſſionstätigkeit der kuldeiſchen (columbaniſchen) Kirche. Wenn Ebrard Recht habe, ſo müſse der Heliand in den Niederlanden entſtanden ſein. Und in der Tat weiſe ſeine Sprache ſowohl, als gewiſſe Anſchauungen des Dichters in die öſtlichen Teile derſelben. Für dieſe Behauptung ſuchte der Vortrag dann im einzelnen den Nachweis zu liefern. Gegen die Schluſsſtelle desſelben, welche darlegte, daſs vor Karl dem Groſsen keine Miſſion in Altſachſen feſten Boden gewonnen haben könne, wandte ſich Profeſſor Nordhoff-Münſter, indem er weſentlich folgendes anführte: Das Chriſtentum ſei bereits in der Mitte des ſiebenten Jahrhunderts von Köln aus im brukteriſchen Weſtfalen verbreitet geweſen. Die Villa, welche König Siegebert dem Erzbiſchofe Kunibert von Köln ſchenkte, und welche der Vortragende für den Hof Soeſt bei Schwelm hielte, könne nur die Stadt Soeſt ſein. Martin von Bracara, De correctione rusticorum (herausg. von Caspari, Chriſtiania 1883), ſage von Martin von Tours:

Immanes variasque pio sub foedere Christi
Adsiscis gentes: Alamannus,
Saxo, Toringus,
Pannonius, Tungus etc.
te duce nosse Deum gaudent.

Sowohl bei Beckum in Weſtfalen als auch im öſtlichen Sachſen ſeien nach Rettberg und nach G. H. Müller Reihengräber mit chriſtlichen Zeichen aus der Zeit des ſechsten bis achten Jahrhunderts gefunden worden[1]). Ferner wies Nordhoff noch darauf hin, daſs der Heliand in einer Burg geſchrieben ſein müſse.

Der Vortrag wird noch im diesjährigen Jahrbuche zum Abdruck kommen.

Es wurde dann eine Begrüſsungskarte vom Lehramtskandidaten E. Sindel-Kronſtadt in Siebenbürgen mitgeteilt. Ein Proſpekt einer von Herrn Profeſſor Gallée in Utrecht beabſichtigten Herausgabe altſächſiſcher Sprachdenkmäler nebſt Illuſtrationsproben konnte nicht rechtzeitig vorgelegt werden, da diefelben an den nicht anwefenden Dr. Mielck adreſſiert worden waren[2]).

Ferner teilte der Vorſitzende mit, daſs Herr Dr. Lugge-Münſter ſeinen Vortrag abgekündigt habe, und es wurde deshalb der Beginn der zweiten Sitzung auf 9 Uhr angeſetzt. Darauf wurde vom Vorſitzenden die fällige Jahresabrechnung[3]) vorgetragen. Nach Anhörung derſelben ſprach die Verſammlung für den Kaſſier die Entlaſtung aus und zugleich den beiden

1) S. Nordhoff, die erſten Bekehrungsverſuche in Weſtfalen. Hiſt. Jb. XI, S. 290—297.
2) Siehe über dieſen Gegenſtand weiter unten. 3) Abdruck derſelben ſiehe weiter unten.

Herren Reviſoren ihren Dank. Dieſem fügte dieſelbe aus dem Munde ihres Vorſitzenden das Erſuchen bei, auch für den folgenden Jahrgang die Rechnungsablage zu prüfen. Der anweſende Herr Dr. Th. Schrader erklärte ſofort ſeine Bereitwilligkeit zur Uebernahme dieſes Amtes.

Darnach las der Vorſitzende den Jahresbericht, in welchem er zunächſt Erläuterungen zu der Abrechnung gab und an dieſe den Wunſch knüpfte, es möge den Mitgliedern gelingen, für die Erhöhung des Mitgliederheſtandes erfolgreich tätig zu ſein. Darnach erwähnte er der drei Fonds, die dem Vereine zu Gebote ſtehen, von denen aber zwei der ſelbſtändigen, nicht beſchränkten Verwaltung einzelner Vereinsmitglieder unterſtänden und alſo der Kontrolle der Jahresverſammlung nicht unterliegen:

1) Die Karl Bauer-Stiftung. Dieſe wird gemeinſam von Herren Stadtarchivar Dr. Koppmann und Dr. W. H. Mielck unter gewiſſer Mitwirkung des jedesmaligen Vorſitzenden des Vereins verwaltet. Sie beſteht aus zwei Stammſummen, von denen die eine für die Bearbeitung und die Herausgabe des Waldeckiſchen Wörterbuchs, die andere für die Sammlung und Herausgabe niederdeutſcher Kinderlieder heſtimmt iſt. Ihr Beſitz iſt auf der Hamburger Sparkaſſe helegt.

2) Die Adolf Theobald-Stiftung, unter alleiniger Verwaltung des Herrn Dr. W. Mielck, die aber zu führen iſt im Sinne des erſten Mitgliedes unſeres Vereins, des verſtorbenen Dr. Adolf Theobald in Hamburg.

3) Der Fonds aus dem Verkaufe der Schenkungsexemplare des oſtfrieſiſchen Wörterbuchs von weiland J. ten Doornkaat-Koolman (ſiehe Korreſpondenzblatt IX, S. 65). Dieſer iſt auf der Pfennigſparkaſſe zu Norden belegt und unter Verwaltung unſers Verlegers D. Soltau in Norden. Nach der letzten Ahrechnung betrug er 439 Mark 20 Pf.

Des Weitern herichtete der Vortragende über die wiſsenſchaftlichen Unternehmungen des Vereins wie folgt.

1) Das Jahrhuch XV. iſt im Druck. Stoff zur Füllung desſelben iſt überreichlich vorhanden. Leider iſt Herr Dr. W. Seelmann behindert, ſelher hier an dieſer Stelle darüber zu berichten.

2) Das Korreſpondenzblatt war durch widrige, mit der Perſon des Druckleiters verbundene Umſtände hinſichtlich der Jahresbezeichnung in Rückſtand geraten. Der Vorſtand beſchloſs, die Ordnung dadurch herzuſtellen, daſs Heft XIV. für 1889 und 1890 ausgegehen werde. Dies iſt geſchehen, und es ſind ſchon drei Nummern bisher versandt, die den Herren zugegangen ſind.

3) Von den Denkmälern iſt ſeit Seelmann's Valentin und Namelos (1884) nichts weiter erſchienen. Zugeſagt iſt uns ſeit langem der Nicolaus Rutze durch Herrn Dr. K. Nerger, der nun hoffentlich nicht allzulange mehr zögert, und das Redentiner Spiel »van der Upſtandinge« durch Herrn Bibliothekar Dr. K. Schröder in Schwerin, das 1890 fertig werden ſoll. Nach Vollendung dieſer ſind andere Quellenſchriften in Ausſicht genommen.

4) Von Jahn's Pommerſchen Märchen, deren Druck durch gütigen Zuſchuſs der germaniſtiſchen Sektion des Vereins für Kunſt und Wiſsenſchaft zu Hamburg ermöglicht iſt, hat der Verein bekanntlich zunächſt zwei Bände übernommen. Es liegen jetzt 22 Druckbogen (62 Märchen) fertig vor. Nach dem Druck der Anmerkungen kommt Bd. I zur Verſendung. Ueber einen dritten Band ſchweben noch die Verhandlungen.

5) Von den Wörterbüchern iſt nun das Waldeckſche (Karl Bauer-Stiftung), bearbeitet durch Herrn Prof. Dr. Collitz, im Wörterbeſtande fertig gedruckt und kann als IV, Heft I. zur Verſendung kommen, wenn

dieſes als Sonderausgabe erſcheinen ſoll; es müſste dann Titel und Vorwort mit Heft II. folgen.

6) Für die Drucke iſt ein neues Heft von Dr. Seelmann in Arbeit genommen. In weiterer Ausſicht ſteht ein Neudruck der geſamten niederdeutſchen Ueberſetzung der Lutherbibel, deſſen Leitung Herr Prof. Alex. Reifferscheid übernommen hat. Inzwiſchen hatten die Herren des Vorſtandes ein 4. Heft eingeſchoben, das ſie gütigſt mir zur 25. Wiederkehr des Tages meiner Einführung als Gymnaſialdirektor zu widmen beſchloſsen hatten; es iſt »St. Anſelmi Frage und die ſieben Tagzeiten vom Leiden Chriſti«, die Herr Dr. Walther nach einem bisher unbekannten Lübecker Druck von 1521 herausgab; eine ſo ehrenvolle wiſsenſchaftliche Gabe, wie ich sie dem Vereine kaum zu danken vermag.

7) Für die Forſchungen ſind zunächſt Rektor Dr. Seitz' Niederdeutſche Allitterationen, und Rektor Dr. Jellinghaus' Ueberſichtliche Darſtellung der niederländiſchen Volksmundarten angenommen, deren Erſcheinen ſich hoffentlich nicht allzulange verzögert. Auch Herr Dr. R. Woſſidlo hat ſeine reichen Sammlungen in Ausſicht geſtellt.

8) Mit Vergnügen hat der Vorſtand eingewilligt, daſs unter der Leitung des Herrn Prof. Reifferscheid in ausgedehntem Maſse und in eingehendſter Weiſe in Pommern ſprachliche Sammlungen für Vereinszwecke angelegt und wiſsenſchaftlich verwertet werden. Ueber die Einzelheiten iſt allerdings noch keine Feſtſtellung erfolgt, und die Hoffnung, daſs Herr Prof. Reifferscheid hier Erklärungen darüber weiter geben werde, iſt leider hinfällig geworden, da die Mitte dieſes Monats angetretene Stellung als Rector Magnificus der Univerſität Greifswald ihn fernhalten muſste. Es iſt das für den Verein um ſo lehhafter zu bedauern, als uns ſeinerſeits für Osnabrück ſchon ein Vortrag über die wiſsenſchaftlichen Leiſtungen Weſtfalens auf niederſächſiſch-ſprachlichem Gebiete zugeſichert war.

Bedauerlichſt hat für unſer Tagen hier auf roter Erde auch das Ausſcheiden des Herrn Dr. Franz Joſtes aus unſerem Vorſtande recht lähmend wirken müſsen. Grade zur Zeit der Lüneburger Verſammlung, wo wir auch von ihm auf einen anregenden Vortrag zählten, muſsten wir auf ihn ſelber verzichten, da ihn ein ehrenvoller Ruf an die neue Univerſität Freiburg in der Schweiz rief, deren erſter Rektor Magnificus er dann werden ſollte.

Ich glaube, die Verſammlung wird nicht ohne Genugtuung von dem Umfange der wiſsenſchaftlichen Thätigkeit gehört haben.

Ich möchte aber noch zwei Erſcheinungen daran knüpfen, die freilich nicht dem Vereine ihren Urſprung verdanken, die ſich aber gewiſſermaſsen an ihn anlehnten, da ſie unſeren Herrn Verleger aufgeſucht haben. Es iſt erwünſcht, wenn ſich ſo ein Centralpunkt für niederdeutſche Editionen mehr und mehr bildet, und ich denke, wir werden Herrn Soltau das recht ſehr danken. Das erſte iſt: »Meiſter Stephans Schachhuch«, herausgegeben von Dr. W. Schlüter, in Dorpat 1883 als Bd. XI. der »Verhandlungen der gelehrten eſtniſchen Geſellſchaft erſchienen und nun in den Kommiſſionsverlag des Herrn Soltau nehſt dem als Teil II. dazu 1889 herausgegebenen Gloſſar (Bd. 14 jener Verhandlungen) übernommen. Das zweite iſt ein Werk, auf das wir ſelber einſt für unſere Vereinsdrucke unſer Augenmerk gerichtet hatten: Joachim Schlue's »Comedia von dem frommen, Gottfrüchtigen und gehorſamen Iſaac« (Roſtock 1606). Vorwort, Text und Abhandlung vom Dr. Alb. Freybe in Parchim. Zunächſt als Feſtſchrift und Schulprogramm für Parchim in prächtiger Ausſtattung herausgegeben,

ſoll das Buch noch in erweiterter Form in den Buchhandel gehen. Wir wünſchen ihm den beſten Erfolg.

Noch habe ich zu erwähnen, daſs wie im vorigen Jahre der Vorſtand zum 50jährigen Jubiläum des Vereins für Hamburgiſche Geſchichte eingeladen war, ſo auch in dieſem der Verein für die Geſchichte Berlins ihn zum 25jährigen Stiftungsfeſte einlud. Herr Dr. Seelmann hat dort perſönlich unſeren Glückwunſch ausgeſprochen. Daſs der Vorſtand das 25jähr. Direktor-Jubiläum des Referenten glaubte feiern zu ſollen, iſt ſchon vorher mit herzlichem Dank erwähnt.

Einer Ehrenpflicht haben wir noch unſeren bedeutenden Toten dieſes Jahres gegenüber zu genügen:

In der Nacht vom 18. zum 19. Novemher 1889 ſtarb Herr Karl Strackerjan, Direktor der Ober-Realſchule in Oldenburg, ein guter Niederdeutſcher vom Kopf bis zur Zehe, ein anerkannter Litteraturkenner, ein liebenswürdiger Menſch. Nach Lübbens Tode wählte der Verein ihn in den Vorſtand; er trat in allzugeringer Wertſchätzung ſeines Könnens leider nach kurzer Zeit wieder ab. Er war am 19. November 1819 gehoren.

Am 13. Dezember 1889 verſchied Herr Dr. Wilhelm Crecelius, Profeſſor am Gymnaſium zu Elberfeld, ein hervorragender Germaniſt und bedeutend auf dem Grenzgehiete zwiſchen Sprache und Geſchichte, ſtets freundlich und hülfbereit zu wiſsenſchaftlichem Rate. Als Mitteldeutſcher geboren — zu Hungen in Heſſen am 18. Mai 1828 —, hat er es wie wenige verſtanden, ſich in das niederdeutſche Idiom hineinzuarbeiten. Auch unſerem Vereine hat er wichtige Dienſte geleiſtet; die Wahl in unſeren Vorſtand lehnte er zu unſerm Bedauern ah, weil er nicht die Gabe dazu habe.

Meine Herren! Ich erſuche Sie, unſerer Trauer um beide Männer durch Erheben von den Sitzen Ausdruck zu gehen.

Nach dieſem Jahresberichte, dem die Verſammelten mit Intereſſe zugehört hatten, hrachte der Vorſitzende die ſatzungsmäſsige Erneuerung des Vorſtandes vor. Da im vorigen Jahre hei Gelegenheit der Lüneburger Verſammlung kein Vorſtandsmitglied ausgeſchieden ſei, ſo hätten in dieſem Jahre zwei aus demſelben auszutreten, und zwar wäre dann die Reihe an den Herren Dr. Baier-Stralſund und Dr. Mielck-Hamburg. Der letztere ſei Kaſſierer und für einen ſolchen Poſten ſei allerdings nicht leicht Erſatz zu finden. Seit etwa vier Jahren ſei die Zahl der Mitglieder des Vorſtands um eins vermehrt worden, aher durch den Austritt des Herrn Profeſſor Joſtes wieder auf die alte von ſieben Perſonen zurückgegangen. Der Vorſtand ſähe jedoch gern auch Weſtfalen in ſeiner Mitte vertreten und er ſchlage deshalb vor, die Verſammlung möge die beiden abtretenden Herren wiederwählen, dem Vorſtand aber das Recht zuſprechen, ſich wieder auf die Achtzahl zu ergänzen. Die Verſammlung erhob die gemachten Vorſchläge zum Beſchluſs, mit welchem die Tagesordnung der erſten Sitzung erledigt war.

Zur zweiten Sitzung hatten ſich 37 Perſonen verſammelt. Dieſelhe wurde, da der erſte Vortrag hatte ausfallen müſsen, erſt um 9 Uhr eröffnet. Der Vorſitzende gab zuerſt einige geſchäftliche Mitteilungen zur Jahresverſammlung und hielt darauf ſeinen Vortrag über das Hundekorn, in welchem er ſich gegen die Meinungen und Annahmen von Klempin, Wigger und Kühne ausſprach, der Name Hundekorn könne nur auf Jagd bezogen werden. Wegen des Herannahens der für die Sitzung des Hanſiſchen Vereins im ſelben Saale beſtimmten Zeit konnte eine Debatte nicht mehr ſtattfinden, doch wurden noch einige heſtätigende Mitteilungen über den Gebrauch des Wortes Hundekorn für Jagdabgabe gemacht.

Der Vorſitzende ſchloſs, nachdem er noch die Mitteilung gemacht, daſs

der hanſiſche Geſchichtsverein ſeine Pfingſtverſammlung für nächſtes Jahr in Lübeck abzuhalten beſchloſſen habe, die fünfzehnte Jahresverſammlung des Vereins mit dem Wunſche frohen Wiederſehens 1891 in Lübeck.

5. Abrechnung über den Jahrgang 1888.

Einnahme.

340 Beiträge			ℳ 1783. 38 ₰.
nämlich:			
274 à 5 ℳ.	ℳ 1370. — ₰.		
5 à 6 „	„ 30. — „		
5 à 10 „	„ 50. — „		
1 à 55 „	„ 55. — „		
55 Reſtanten	„ 276. — „		
Kleine Mehrbeträge	„ 2. 38 „		
Ueberſchüſſe aus den Publikationen		„	336. 54 „
nämlich:			
1) Jahrbücher			
a. Aus den erſten ſechs dem Vereine gehörenden Jahrgängen	ℳ 3. — ₰.		
b. Aus den folgenden, dem Soltau'ſchen Verlage gehörenden	„ 30. 81 „		
c. Ueberſchuſs des letztvorhergehenden Jahrganges . . .	„ 135. 57 „		
2) Korreſpondenzblatt			
Alte Jahrgänge	„ 54. 50 „		
3) Denkmäler			
a. Eigener Beſitz, Bd. 1—3 .	„ 24. — „		
b. Soltau's Verlag, Bd. 4 . .	„ 9. 99 „		
4) Wörterbücher			
Woeſte's Wörterbuch	„ 55. 67 „		
5) Drucke			
Band 1 u. 2	„ 12. — „		
6) Forſchungen			
Band 1	„ 11. — „		
			ℳ 2119. 92 ₰.

Ausgabe.

1) Jahrbuch für 1888			ℳ 1326. 60 ₰.
nämlich:			
404 Exemplare zu 2 ℳ 40 ₰. . .	ℳ 969. 60 ₰.		
Schriftſtellerhonorar	„ 301. 50 „		
Verſendungskoſten	„ 55. 50 „		
2) Korreſpondenzblatt, Jahrgang 1888. ½.			
Druck und Expedition		„	365. 30 „
3) Kontraktſtempel		„	1. 50 „
4) Koſten der Vorſtands- und General-Verſammlungen . .		„	84. 80 „
5) Druckſachen		„	20. 96 „
6) Porto des Vorſtandes, der Redactionen, der Verlagshandlung und der Rechnungsführung		„	31. 80 „
			ℳ 1830. 96 ₰.

Einnahme	ℳ 2119. 92 ₰.
Ausgabe	„ 1830. 96 „
belegt auf der Sparkaſſe . . .	ℳ 288. 96 ₰.

Hamburg. W. H. Mielck.

Mit den Büchern und Belegen verglichen und richtig gefunden.
Hamburg, 1890, April. L. Gräfe. Th. Schrader, Dr. jur.

5. Altſächſiſche Sprachdenkmäler.

Im Verlage von E. J. Brill in Leiden wird bei genügender Teilnahme erſcheinen: Altſächſiſche Sprachdenkmäler, herausgegeben von Dr. **J. H. Gallée**, Profeſſor an der Univerſität zu Utrecht. 1 Band in gr. Fol. mit zahlreichen phototypiſchen Tafeln. Preis des in Leinwanddecken gebundenen Exemplars 35 Mark.

Von der groſsen, von Schmeller mit dem Namen »Heliand« benannten, altſächſiſchen Evangelienharmonie hat E. Sievers im Jahre 1878 eine Ausgabe veranſtaltet, die, was genaue Wiedergabe und kritiſche Behandlung der Texte betrifft, von nur Wenigen erreicht worden iſt. Zwei von den vorhandenen drei Handſchriften ſind darin abgedruckt; die dritte, das ſpäter in Prag von H. Lambel entdeckte Fragment, konnte, da eine zweite Auflage jenes Werkes bisher nicht beſorgt wurde, noch nicht zur Aufnahme gelangen. Was für den Heliand geſchehen iſt, muſs als nicht minder notwendig für die kleineren Denkmäler erachtet werden. Die Ausgabe von Heyne, wie vortrefflich ſie für ihre Zeit auch war, bedarf durchaus einer Reviſion, namentlich einer erneueten Durchſicht der Texte, da dieſelben nicht immer mit der wünſchenswerten Sorgfalt kollationiert ſind und desbalb manchmal nicht alles wiedergeben, was in den Handſchriften zu leſen iſt. Genauere Beſchreibungen dieſer und gründliche Nachforſchungen über ihre Herkunft ſind dringend geboten.

Durch ſeine Unterſuchungen über die grammatiſchen Eigentümlichkeiten der kleineren Denkmäler ſah ſich Herr Profeſſor J. H. Gallée zu einer ſorgfältigen Durchmuſterung der Hss. genötigt. Dies führte ihn dazu, die Materialien für eine neue Edition zu ſammeln, die ſich die Aufgabe ſtellt, die Texte der kleineren Denkmäler ſo genau wie möglich wiederzugeben und alle für den Sprachforſcher erforderlichen Aufſchlüſse über den Inhalt jeder einzelnen Schrift, ſowie über das Manuſcript und ſeine Geſchichte zu erteilen.

Bei Herausgabe der kleineren Denkmäler ſchien es wünſchenswert, Abbildungen aus allen altſächſiſchen Handſchriften beizufügen, um auf dieſe Weiſe eine Vergleichung der verſchiedenen Hände, durch welche uns die älteſten Formen der ſächſiſchen Sprache überliefert ſind, zu erleichtern. — Es war umſomehr geboten, gute, zuverläſsige Facſimiles dieſer uralten Denkmäler herauszugeben, als bekanntlich eines derſelben, Codex C IV, 15 der Straſsburger Bibliothek, durch Feuer zu Grunde gegangen iſt. — Daher ſind denn auch in dieſe Sammlung nicht nur Abbildungen von den Handſchriften der kleineren Denkmäler, ſondern auch von den Heliandhss. aufgenommen, wenngleich von der Münchener Hs. und dem Prager Fragmente gute Abbildungen vorhanden ſind.

Der Herausgeber hat es ſich nicht nur angelegen ſein laſsen, die früher veröffentlichten Texte ſorgfältig mit den Originalen zu vergleichen: er hat ſeine Unterſuchungen auch noch weiter ausgedehnt und eifrige Nachforſchungen darüber angeſtellt, ob ſich in Bibliotheken und Archiven, ſei se

von Privatperſonen, Klöſtern oder öffentlichen Anſtalten, noch hier und da altſächſiſche Hss. befinden. Dieſe Nachforſchungen haben ſich als nicht unnütz erwieſen.

Plan des Werkes: Jeder Abbildung von einer Seite der Handſchrift wird eine genaue Beſchreibung der Hs. vorangeſtellt, ebenſo eine Mitteilung alles deſſen, was über die Herkunft derſelben feſtzuſtellen war, und eine Angabe der Hände, die daran gearbeitet haben, ſowie auch der dialektiſchen Eigentümlichkeiten, welche dieſelbe darbietet. Den Facſimiles der Heliandhandſchriften wird ein Abdruck des Textes nur, ſo weit dieſer auf der Photographie erſcheint, folgen. Von den anderen Denkmälern kommt ſtets der geſamte Text zum Abdrucke. Dem Ganzen wird eine zuſammenfaſsende Darſtellung der kirchlichen Zuſtände und der damit ſo eng verbundenen litterariſchen Tätigkeit im Sachſenlande bis zu Ende des XI. Jahrhunderts voranfgeſchickt. Die Reihenfolge der Handſchriften iſt dieſe:

1) Die Heliandhandſchriften. — 2) Eſſener Hss.: *a. Gregorgloſſen. b. Die Eſſener Heberolle. c. Homilie von Beda. d. Die Beichte (Confessio). *e. Eſſener Bibelgloſſen. — 3) Werdener Hss.: *a. Werdener Heberolle. b. Prudentiusgloſſen. — 4) Münſterſche Hss.: *a. Oxforder Vergilgloſſen. b. Freckenhorſter Hebcrolle: α. Handſchrift von Münſter. β. Handſchrift, die früher im Beſitz von Kindlinger war nnd jetzt verſchollen iſt (Abbildung nach dem Facſimile in Fiſcher's »Typographiſchen Seltenheiten«). — *5) Corveyer Hss., jetzt in Münſter, Hamburg und Rom. — 6) Oſtfäliſche Hss.: a. Bernburger Pſalm-Predicatio. *b. Lammſpringer Gloſſen (Poeta Saxo und Juvencus). c. Merſeburger Gloſſen. — 7) Fuldaer Hs. (Indiculus und Credo). — 8) Wiener Hs. (Segensſprüche). — *9) Lindaner Hs. (Evangeliar). — *10) St. Galler Hs. (ABCDarium, nord.). — 11) Bloſser Text (ohne Facſimile): a. Von den Straſsburger Gloſſen, deren Handſchrift verbrannt iſt. *b. Von dem altſächſiſchen Glaubensbekenntnis, abgedruckt in Boxhornii Historia (Francofurti et Lipsiae, 1675), p. 101.

Die von Heyne nicht berückſichtigten Handſchriften und Texte ſind mit einem * bezeichnet. Die Prudentiusgloſſen ſind von Heyne nur für das Wörterverzeichnis verwertet worden.

Es liegt in der Abſicht des Herausgebers, das obige Werk in deutſcher und engliſcher Sprache erſcheinen zu laſſen, ſofern die Zahl der Snbſcribenten, die dasſelbe in der einen oder anderen dieſer Sprachen zu erhalten wünſchen, eine Herausgabe in beiden zuläſst. Anderenfalls kann ſolche nur in derjenigen erfolgen, für welche ſich die Zahl der Zeichner als ausreichend erweiſt. Die Höhe der Auflage wird durch das Ergebnis der Subſcription, wie ſich ſelbige bis zum 31. Juli d. J., als ihrem Endtermin, geſtalten wird, beſtimmt, und ſoll in keinem Falle die Zahl der Zeichner erheblich überſteigen. Nach dem Schluſse der Subſcription erhöht ſich der Preis für die wenigen Exemplare, die etwa mehr gedruckt werden, um ein Viertel des oben genannten Subſcriptionspreiſes. Da das ganze Werk fertig vorliegt, ſo kann der Druck desſelben ſofort nach Ablauf der Subſcriptionsfriſt in Angriff genommen werden. —

Dieſe Aufforderung zur Beförderung des geplanten Unternehmens konnte nicht, wie beabſichtigt worden war, der Verſammlung in Osnabrück vorgelegt werden. Der Vorſtand bringt ſie deshalb auf dieſem Wege zur Kenntnis der Mitglieder und empfiehlt denſelben, dem Unternehmen ihr opferwilliges Intereſſe zu ſchenken.

Mitteilungen aus dem Mitgliederkreiſe.

1. Johann Aegidius Klöntrup.

Friedrich Runge, Johann Aegidius Klöntrup. Niederdeutſch-Weſtphäliſches Wörterbuch. Buchſtabe A. — Feſtſchrift zur Jahresverſammlung des Vereins für niederdeutſche Sprachforſchung in Osnabrück. Pfingſten 1890. VIII u. 33 S.

Die Engliſch Dialect Society begann ihre Tätigkeit im Jahre 1873 und hatte bereits im Jahre 1877 zwölf Bände älterer und neuer Provinzialwörterbücher publiciert.

Als der Verein für ndd. Sprachforſchung ſich im Jahre 1874 bildete, muſste es als eine ſeiner nächſten Aufgaben erſcheinen, die nicht geringe Zahl mundartlicher Wörterbücher, welche, ſeit Anfang dieſes Jahrhunderts verfaſst, nngedruckt daliegen, bekannt zu machen. Wenn er es nicht tat, ſo lag es wohl nur daran, daſs ſeine Mittel ſich zu denen der engliſchen Geſellſchaft verhielten, wie der engliſche Jahresbeitrag von 22 Mark zn unſerm Vereinsbeitrag von 5 Mark.

Neben dem Münſterſchen von Köne nnd dem Pommerſchen von Haken und Homann hat das Klöntrupſche das erſte Anrecht auf Veröffentlichung, und wir ſind Herrn Runge zu Dank verflichtet, daſs er durch ſeine Feſtſchrift erneute Anregung zu derſelben gegeben hat.

Daſs das Klöntrupſche Werk jetzt 60 Jahre nach ſeiner Redaktion in mehr als einer Beziehung ſeine Mängel hat, iſt ſelbſtverſtändlich. Aber es giebt ein treues und, ſo weit ich aus eigner Kenntnis des Osnabrücker Dialekts und der Schriften in Osnabrücker Mundart weiſs, verhältnismäſsig vollſtändiges Bild von dem reichen Wortſchatz desſelben, während der alte Strodtmann, wie Klöntrup in ſeiner Vorerinnerung ſagt, eine richtige Beurteilung des Charakters nordweſtfäliſcher Sprache für lange unmöglich gemacht hat.

Was Verfaſser über das Leben des ſeiner Zeit ſo angeſehenen Osnabrücker Juriſten beizubringen vermocht hat, iſt allerdings wenig.

Goedeke ſagt in den Elf Büchern D. Dichtung I, 776: J. Aeg. Klöntrup muſs den wenigen mit ſeinem Namen erhaltenen Gedichten zufolge dem Göttinger Bunde angehört haben. Vgl. deſſen Geſch. d. d. D. II, 700.

Nach Hartmanns Schatzkäſtlein weſtfäliſcher Dichtkunſt iſt Klöntrup zwiſchen 1750 nnd 60 in Osnabrück ſelbſt geboren und 1830 oder 31 auf der Rückkehr nach Quakenbrück geſtorben.

Runges Vermutung, daſs Klöntrup im Jahre 1793 auf Haus Bruche bei Melle geweilt habe, wird richtig ſein, denn unter den Subſcribenten auf Broxtermanns Gedichte 1794 ſteht »Ae. Klöntrup, gen. Roſemann, Sekretair auf Haus Bruche«.

Im weiteren erwähnt Runge einer in der Bibliothek des Ratsgymnaſiums in Osnabrück befindlichen Sammlung »ziemlich platter« Gedichte von Klöntrup mit dem Motto: »Odi profanum vulgus«.

Ich erhielt vor Jahren von Herrn Poſtmeiſter Seippel in Spenge: »Auch ein Manuſcript für Freunde von F. Aegidius Roſemann, genannt Klöntrnp«. Dasſelbe ſtammt wohl aus den Büchern des Förſters Friedrich Müller auf Sondermühlen bei Melle, des Verfaſſers einer Geſchichte des Burgſchloſſes Ravensberg und der Grafſchaft Tekelenburg, ſowie einer noch neuerdings wieder aufgelegten romantiſchen Erzählung »Die Erſtürmung der Burg Ravensberg«. Es iſt derſelbe, der wie Menadier in Th. Mommsens Schrift »Die Varusſchlacht« S. 44 erwähnt, in der Nähe der Dietrichsburg bei Melle einen Fuſs

unter der Erde alte Steinreliefs verborgen wufste, die in Beziehung zu den Römerkriegen ftänden. Ich bemerke gelegentlich, dafs die beiden von Menadier erwähnten in Burgholzhaufen gefundenen römifchen Opfergefäfse nach Müllers Angabe (Gefch. d. Burgfchloffes Ravensberg. Osnabrück 1839. S. 5) damals im Befitz des Regierungsrats Nicolaus Meyer in Minden waren.

Das von Klöntrup felbft gefchriebene Manufcript seiner Gedichte ift ein Oktavbd. von 290 Seiten. Einzelne Stellen find fpäter (wegen ihrer Derbheit) getilgt und einige Gedichte herausgeriffen. Es find im Ganzen 100 Gedichte. Darunter S. 76, 151 und 289 die drei bei Lyra, Plattdeutfche Briefe 179 ff. offenbar nicht nach dem Originale, fondern aus Lokalblättern abgedruckten niederdeutfchen. Aufser jenen find nur noch zwei in diefer Sprache gefchrieben:

Troft.

Habu de junge Ehemann
Sprak ümme Traufl finen Bichtevar an.
He hadde fine Fruwwe verluaren.
»Wat nu! fprak de Pape, wi find darto gebuaren,
»Dar hälpet keen Galfern un keen Grinen!
»Ufe leeve Vader inne'n Hiemel häwt fe nu!«
»Wän de fe häwt, fprak darup Hahu,
»Sau fall he auk fine Laft wual finen.«

Und »Die Abfolution, na Hindrik van Alkmer«, 100 Verfe, anfangend »Et hegav fick vor velen Jaren«. Bei 24 von den hochdeutfchen Gedichten hat Klöntrup vermerkt »gedruckt«: 1. Die Fantafey. 3. An Lida. 5. Replik. 9. Der Kleft 1794. 14. Weisheit und Ruhe. 21. Erlaubte Frage. 22. Klagen. 23. Der gute König (fteht im Göttinger Mufenalmanach v. J. 1786 S. 52). 31. An Friedrich Hahn (gedr. im Göttinger Mufenalmanach vom J. 1786 S. 159 ff.). 33. Das Bild der Liebe. 1780. 42. Der Engelgarten. 43. An Sophien. 45. An die Hoffnung. 48. Gaul an den Geift feines Vaters. 49. Wahrheit und Liebe. 57. An meine Entfernten. 62. Nicht mehr als billig. 65. An meinen kleinen Vetter Zacharias Klöntrup. 67. Elegie. 69. Das Vergifsmeinnicht. 72. An mein Herz. 80. Der Garten. 87. Krankheit der Seele. 89. Ueber eine Infchrift auf Landegge. Bei einzelnen fteht am Rande: »Odi profanum vulgus«, nämlich bei »An Deutfchland«, »An die Natur, 1779«, »Nachtgefang. Caffel 1794«. Das erfte wendet fich gegen die Fürften, namentlich gegen den Soldatenfchacher. Das zweite fpricht naturaliftifche Empfindungen aus: »Natur, ich brauche keinen Gott als dich.« Das dritte feiert den Sieg der nordamerikanifchen Republik und der franzöfifchen Revolution:

»Seht es blüht in ftolzem Frieden
»Nun das grofse freie Land,
»Zahllos wie des Ufers Sand
»Strömen hin die Zwangesmüden.
. . . . . .
»Vorbild aller Folgezeiten
»Steht der Ehrentempel da.
»Seht! fo ftrömt nach allen Seiten
»Glanz der Freiheit, und erhellt
»Einft die ganze weite Welt.«

Aus einer Reihe von Gedichten ergehen fich perfönliche Beziehungen. Die liebliche Elegie »Der Kleft« (eine Anhöhe oberhalb Melle) fpricht von

»Viel der geflügelten ernften Gefpräche mit Wilken, dem ftillen
»Zweifler, oder mit ihr, die mir ähnlich dachte und fühlte.

»Aber ihn raffte der Tod dahin in den Tagen der Jugend.
»Und auch ſie entfernte ſich früh; wir leben getrennt nun:
»Sie zufrieden im Schooſse des häuslichen Glückes; ich einſam. . . .
»Ach hier war ich ſo froh! Ein unbefangener Jüngling
»Weilt ich hier einſt nur wenige Monde.
»Aber nach Jahren kehrt ich zurück . . . und ich nur ein Andrer. . . .
»Reizend iſt die Ferne von Ihurgs blauem Gehirg an
»Bis dahin, wo im Abendroth die thürmende Stadt glänzt.
»Aber wie konnt' ich vergeſſen das liebliche Melle! So mancher
»Freuden, ſo mancher Schmerzen Geberin mir.«

In »Das Veilchen«:

»Welkteſt o Schledehaus
»Nicht auch du, wie die Blume,
»Die zu frühe dem Thal entſproſs!«

Vielleicht iſt der Kand. d. G. G. Schledehauſen, der 1794 in Diſſen lebte, gemeint.

Der Titel eines herausgeriſſenen Gedichtes lautet: »Im Namen des Cluhs an H. Bergmann«. Gemeint iſt wahrſcheinlich der Lehrer Bergmann in Melle.

»Cuncta Supercilio«:

»Auch kam Freund Schücking von Münſter her,
»Zu ſehn, was für'n Halloh das wär.«

Vielleicht der Amtmann Sch., der Vater des Dichters L. Schücking.

Ganz deutlich werden die engen Beziehungen Klöntrups zum Hainbunde. Vom Jahre 1777 iſt das Gedicht »An Friedrich Hahn« datiert. Darin heiſst es V. 5:

»Gerecht iſt deine Trauer, denn Clofen ſtarh.«

»Der Strom der Erinnerung« enthält Klagen über früh verſtorbene Freunde:

»Ach entſtellt von Gram, mein Krauſe,
»Wo er auch weilt! denn ſchläft nicht Truthardt
»Nun auch den Schlaf in des Grabes
»Ewiger Nacht?

»Klage um Truthard«:

»Am Morgen Deiner Tage verblühteſt Du«.

Iſt es der in einem Briefe von Müller an Voſs vom 16. September 1779 genannte Trautmann aus Zweihrücken?

»Der Tod« (Am Rande: »zu ſchlecht für den Druck«):

Ihm (dem Tode) hatt' ich ja kein Leides than,
Daſs er mich ſo betrübte,
Daſs er mir nahm den guten Hahn,
Den ich ſo herzlich lieb gewann,
Der mich ſo innig liebte.
Zwar mancher Kampf und mancher Strauſs
Fiel meinem Hahn zum Looſe.
Da brach zum Glück ſein Erdenhaus.
. . . . . .
Denn ſeine Liebe ſtark und treu
War mehr als Frauenliebe. —
Ach! Frauenlieb', wie dem auch ſey
Iſt nichts als pure Heucheley.

Auch ein Abſchiedslied an die Freunde vom Hainhunde iſt darunter, welches ſchlieſst:

Ziehet in Frieden dann hin, wo euch das Schickſal ruft,
Schutz den Freunden zu ſeyn, Ehre dem Vaterland,
Recht zu ſchaffen der Unſchuld,
Der zu ſchwer iſt der Mächt'gen Arm.
Zieht in Frieden! und lebt ſtets der Erinnerung
Unſers Bnndes getreu! denkt der Vergangenheit
Und der Fernen, doch denket
Ruhig ihrer und ohne Harm.

Da Johann Friedrich Hahn (vgl. A. D. Biographie X, 363), geboren 1750, Oſtern 1771 als Juriſt in Göttingen eingeſchrieben wurde, 1775 wieder in Zweibrücken war und im Mai 1779 ſtarb, ſo muſs Klöntrup ſpäteſtens 1773—74 die Univerſität bezogen baben. Im Jahre 1824 ſchreibt er, er ſei vor 42 Jahren von derſelben zurückgekommen. Er müſste alſo ſehr lange ſtudiert haben.

»Ziemlich platt« (Runge S. II) vermag ich dieſe Gedichte nicht zu finden. In vielen trifft man wohllautende Sprache, und in allen wabre Empfindung im Gewande der Zeit. Sie ſtehen unter dem Zeichen Oſſians, der den Deutſchen eine lange verſchüttete Gefühlsquelle wieder erſchloſs.

Oder meint Runge die Epigramme?

Erlaubte Frage.

»Hört man ſchon Magdalenen fragen:
»Wo ſie den Herrn wohl bingetragen?
»War das in jener goldnen Zeit
»Der Einfalt und Beſcheidenheit
»Die Frage ſchon; da darf man ja
»Die Jünger der Panſophia
»Nach tauſendjähr'gem Zank und Streit
»Wohl fragen:
»Wo ſie ihn hingetragen?«

Ueberflüſſig war die Notiz, »daſs man Klöntrup an einen Baum gelehnt tot gefunden habe.« Es giebt wohl keine Stellung nnd Lage, in der nicht ſchon ein Menſch geſtorben iſt.

Nacb einer Mitteilung von Herrn Realgymn.-Lehrer Laumann in Quakenbrück ging der 75jährige Greis alle Tage von ſeinem Wohnorte Quakenbrück nach Badbergen, um dort in der Apotheke zu arbeiten. Auf der Heimkehr ertrank er eines Abends in einem Waſſertümpel bei Plangemanns Hofe.

H. Jellinghaus.

2. Zum mnd. Wortſchatze.

Im folgenden verzeichne ich einige zum mnd. Wortſchatze jüngerer Zeit gehörigen Wörter, die weder in Schiller-Lübbens Mnd. Wb. noch in Lübben-Walthers Mnd. Handwb. ſtehen (auch in Schützes Holſt. Idiotikon ſuchte ich ſie vergebens) und bitte, mir bei der Erklärung behilflich zu ſein. Die Abkürzungen bedeuten: 1) Invent. Brammer = Inventar des (öſtlich von Neumünſter gelegenen) Meierhofes Brammer aus d. J. 1639 in Paul Rantzaus Collectaneen, Papierhandſcbrift, aufbewahrt im Kgl. Staatsarchiv zu Schleswig, Act.-Journal 8. 1879. 2) Neum. Kirch. = Rekening Boeck der Kercken tho Niemünſter, Papierbandſchrift, enthaltend die Jahre 1616—1640 (nd. bis zum J. 1623, von da an hd.), aufbewahrt im Archiv der Kirche zu Neumünſter.

bemeien = mit Birkenzweigen ſchmücken. Dem Köfter vör ſin Meykeet, dat he de Kerke vp Oſtern bemeiede. Neum. Kirch. Bl. 8^{b} und noch 4 lmal. Vgl. Mnd. Wb. III, 57^{a}.

digge. [In der Kammer] iſt ein ſteinern Schwiebogen übers feüer beneben einem Kleinen Diggen. Invent. Brammer S. 184.

höckel. Die Schäfer Kahte iſt von 5 fach mit einem Höckel und Land-Schoof gedecket. Invent. Brammer S. 18. [Das Schafhaus] Iſt mit dem Hückel 12 fach lang mit Land Schoof gedecket. Das. S. 185. — Jetzt gleichfalls höckel, auch hûk, der obere, ſchräg nach dem Firſt zu laufende, mit Stroh gedeckte Teil des Giebels der Bauerhäuſer; hier auf dem Lande noch gebräuchlich.

kampſtên. Die Diehle [der Küche] iſt mit Kleinen Kampſteinen überleget. Invent. Brammer S. 171. — Steine vom Kamp?

klick. Noch twen Sagern vör twe Klicke brede tho ſagen. Neum. Kirch. Bl. 15ᵇ. — Das Wort iſt hier älteren Leuten noch bekannt, aber im Ausſterben begriffen. Klick, m.?, pl. -en, iſt der Teil eines gefällten Baumes zwiſchen dem Wurzelende, dem »ſtubben«, und der Krone, dem »pull«, alſo der Baumſtamm. Die Länge des k. richtet ſich demgemäſs nach der Höhe und dem Wuchs des Baumes und iſt nicht an ein beſtimmtes Maaſs gebunden.

lęde. Die Leede [der Speiſekammer] nach der Nord-Seite auswendig iſt vermulſchet. Invent. Brammer S. 171. Könnte das übrige Holtz zu dem Giebel und Leeden genommen und alles damit nach Nothdurft ausgebeßert werden, das. S. 176. — Das Wort iſt hier und im öſtlichen Holſtein, wenigſtens in der Oldenburger Gegend, allgemein bekannt und bezeichnet beim Fachwerkbau den Lagebalken, der auf den gemauerten Grund gelegt wird und in den die Ständer ſenkrecht geſtellt werden; daher auch = Schwelle (vgl. Müllenhoffs Sagen S. 259). S. Richeys Hamb. Idiotikon und Mnd. Hwb. u. d. W. legede.

meiklêt = Bekleidung mit Meien, Birkenzweigen; s. o. u. bemeien.

rêmer = Seiler. Vgl. Schütze III, 283 Reemker = Riemer. — Dem Rehmer vor twe Knepelhenge vördingett. Neum. Kirch. Bl. 29ᵃ. Noch der Rehmer Diderich Martens an einė Glockenge (!) gearbeittet. Das. Bl. 129ᵃ.

revel = Deckleiſte der Holztäfelung? Mnd. Hwb. 300ᵃ. — Heinrich Wulff für Schlöuen oder Reuell zum Wittiben Hauße. Neum. Kirch. Bl. 86ᵃ. Dem Schnidker Jürgen Brandt für fenſterpöſte, Treppen, ſchlagfenſter vnd Reuell im Wittibenhauße vnd der beiden Capellanen Backoffen zu bekleiden. Das. Bl. 86ᵃ. Der Giebel vorn iſt von eichen Brettern und mit eichėn Reveln. Invent. Brammer S. 183. Der Giebel [des Schafhauſes] vorn iſt von eichen Brettern und mit Kleinen Reveln beſchlagen. Invent. Brammer S. 185.

ruſſe. Noch mitt Peter dem Muerman vördinget an des Capellans vnd Köſters huße, datt dach vnd Schorſtene thomaken, vnd vör eine Ruße tho bernen. Neum. Kirch. Bl. 15ᵇ.

ſibbe. Sibbe Lämmer ſind geweſen in allen 110. Invent. Brammer S. 159. — sibb-lamm, n., pl. -er, weibliches Schaf-Lamm; allgemein hier gebräuchlich.

ſlöve. S. u. revel.

tulte, n. Von den 9 Belegſtellen aus der Neumünſterſchen Kirchenrechnung hebe ich folgende heraus: Noch 1½ tulte fewren brede, das tulte 4 mk. Bl. 105ᵇ. Bei älteren Bauhandwerkern und auch ſonſt im Volke hier und da noch bekannt, bezeichnet 12 Stück. Vgl. Chemnitz und Mielck, Die niederdeutſche Sprache des Tiſchlergewerks in Hamburg und Holſtein, Nd. Jahrb. I, 84ᵇ: »tult, m., pl.?, je zwölf; nur in Kiel und im Schleswigſchen. Däniſch tylt = Zwölfer. Stü. 292: tulte, verſoffenes Weib«.

upſchot. Hans Moritz vör dre dackleddern vnd ein vpſchote. Neum. Kirch. Bl. 19a. Alhie nach dem Boden auf der Süder Seite ſind 2 Bauſtänder ſehr geſunken, und haben die Auffchöte ſich nachgegeben. Invent. Brammer S. 175.

wampe. [Der Giebel] Hat eine groſe Thür mit 2 ſtarken eiſern Hängen und ein Wampe. Invent. Brammer S. 183. Die Thüre iſt gedoppelt von eichen Brettern mit 4 eiſen Hängen, 4 Haken und 1 Wampe. Aus dem Inventar des Wohnhauſes der Schäferei Halloe aus d. J. 1647 in Paul Rantzaus Collectan. S. 158.

Neumünſter. F. Prien.

Litteraturnotizen.

Im Grundriſs der Germaniſchen Philologie von Hermann Paul iſt ſoeben vom VIII. Abſchnitt: Litteraturgeſchichte. 3. Deutſche Litteratur. c. Mittelniederdeutſche von **H. Jellinghaus** erſchienen[1]).

Ohne weiteren Beſprechungen vorzugreifen, ſoll hier ſofort auf die auſserordentlich wichtige, fleiſsige und grundlegende Arbeit aufmerkſam gemacht werden. Roſtock. K. E. H. K.

Joh. Bolte, Das Liederbuch der Anna von Köln. *Zeitſchr. f. d. Phil.* 21, 129—163.

Boltes Mitteilungen über das ſeit dem Jahre 1863 im Beſitz der Königl. Bibliothek zu Berlin befindliche Liederbuch der Anna von Köln, das neben Eintragungen, die aus dem Anfang des 16. Jahrh. ſtammen, auch noch ſolche des 15. Jahrh. enthält, bereichern in willkommener Weiſe unſere Kenntnis des älteren nd. geiſtlichen Liederſchatzes. Abgedruckt werden aus der Sammlung 17 Nummern, darunter einige lateiniſche. Nr. 4 und 5 zeigen Einwirkung Luthers auf das katholiſche Kirchenlied. Was die melſueſſen 13, 2 anbetrifft, ſo ſind dieſe in der That identiſch mit den maede ſueſſen 13, 11. Diefenbach Nov. gloss. s. v. solsequium belegt Bellis perennis L. als meedſoete, mede zuete; bei Woeſte führt die Pflanze die Bezeichnung mellenblaume. Das zu Nr. 14 erwähnte Gedicht Willem van Hildegaersberchs iſt auſser von Clignett auch von Serrure, Vaderl. Muſ. 2, 378—394 unter dem Titel: Sente Ghetruden minne ende Sente Jans vriendscap, die deen vrient den andren gheeft veröffentlicht. In Biſſchops und Verwijs' Ausgabe der Gedichte Willem van Hildegaersberchs S. 142 iſt es Van Sinte Gheertruden min überſchrieben. In dem intereſſanten Trinkliede Nr. 17 muſs 8, 6 en in er geändert werden. Die Stelle heiſst: er würde ſich freilich wohl bedenken, ehe er einen andern an ſeiner Ehre kränkte. Brandes.

L. Fränkel, Zur Reineke-Fuchs-Bibliographie, *Centralblatt für Bibliotheksweſen*, hrsgb. v. Hartwig, Leipzig, Harraſſowitz, VII. (1890), 99—101. Ein Verzeichnis von Drucken aus dem Antiquariſchen Bücher-Anzeiger Nr. VI. der Buchhandlung von O. Gerſchel in Stuttgart, im ganzen 24 Nummern. Es enthält nichts Unbekanntes, und was etwa auffällt, erledigt ſich als Druckfehler oder als unrichtige Beſtimmung. Man vergleiche die Berichtigungen von Fränkel, a. a. O., S. 262, zu denen ich folgendes nachtrage: Nr. 720: Hd. Ausgabe Frankf. a. M. 1662. 8°. Anfang und Ende fehlen; iſt vielmehr die Roſtocker von 1662. — Nr. 735: Hd. Ausgabe Frankfurt a. M. 1544; »das Titelblatt trägt einen blattgroſsen Holzſchnitt mit ringsſeitiger

1) Strafsburg. Karl J. Trübner. 1890. S. 419—452.

Verzierung«. Zutreffender bei Gerſchel: »Erſte Ausgabe. Titelbl. mit Holzſchnittverzierung und m. 1 blattgroſsen Holzſchnitte«. — Nr. 740: Schoppers Speculum vitae aulicae, Frankf. 1684; richtig bei Gerſchel 1584. — Nr. 742: Weigeres Reynike Foss, Kopenhagen 1554. Nach dem Anzeiger fehlen Anfang und Ende. Das Exemplar iſt nach der Vorrede beſtimmt, die das Datum trägt: Aff Cøbnehaffn den 20. Dag Septembris. Anno 54. — Nr. 743: Reynicke Foss, Kjøbenh. 1447, ſtatt 1747. — Nach einer gefälligen Mitteilung des Herrn O. Gerſchel ſind die meiſten verzeichneten Drucke an das Germaniſche Muſeum in Nürnberg verkauft.

Neumünſter. F. Prien.

E. D. Lagemann. De Poggenſtöhle. 'ne Buerenkameedigge in eenen Uptaog. Paderborn bei Schöningh (Dilettanten-Theater Heft 17). kl. 8°. 32 S.

Das Stück beſitzt dieſelben Vorzüge, die an des Verfaſſers Komödie vom alten »Molkenſchapp« erfreuten: eine auf genauer Kenntnis des Osnabrückiſchen Landvolkes beruhende Darſtellung der Begebenheit, völlig getreue Wiedergabe der Volksſprache, Sicherheit im Verſemachen. Aber die Handlung ſelber ſpricht nicht an. Daſs ein bäuerliches Liebespaar mitten in Niederdeutſchland die widerſtrebenden Eltern durch den Wohlgeſchmack eines Gerichtes Pilze (Poggenſtöhle) beſänftigt, wird ſo bald noch nicht vorkommen. Die Abneigung des Niederdeutſchen gegen dieſe Nahrung iſt zu tiefgewurzelt. Oder werden doch in einem Teile Altniederdeutſchlands, etwa im Harze, Pilze gegeſſen?

Segeberg. H. Jellinghaus.

Franz Joſtes, Daniel von Soeſt, iſt eingehend beſprochen von W. Seelmann. *Littbl. f. German. u. Roman. Philologie XI*, 5. S. 176—179.

Seelmann verwirft ſowohl Joh. Gropper wie Woeſthoef als Verfaſſer; wenn es ein Gropper geweſen, ſo könne es nur Goddert, 1537 ff. Ordinarius in jure canonico in Köln, geweſen ſein; feſt ſtehe aber nur, daſs die Gedichte des »Daniel« opera Groppeorum gedruckt ſeien. Vergl. Korr.-Bl. XIII, Nr. 1, S. 14—16. K. E. H. K.

O. Knoop, Schwere Wahl (Volkslied aus Hinterpommern). **O. Knoop**, Sagen aus Hinterpommern. *Ztſchr. f. Volkskunde II*, 5. 6. K. E. H. K.

Notizen und Anzeigen.

1. Beiträge, welche fürs Jahrbuch beſtimmt ſind, belieben die Verfaſser an das Mitglied des Redaktionsausſchuſses, Herrn Dr. W. Seelmann, Berlin SW., Lichterfelderſtraſse 30, einzuschicken.

2. Zuſendungen fürs Korreſpondenzblatt bitten wir an W. H. Mielck, Hamburg, Dammtorſtraſse 27, zu richten.

3. Bemerkungen nnd Klagen, welche ſich auf Verſand und Empfang des Korreſpondenzblattes beziehen, bittet der Vorſtand direkt der Expedition, »Friedrich Culemann's Buchdruckerei in Hannover, Oſterſtraſse 54« zu übermachen.

Druckfehler.

XIV, S. 8. Z. 20 lies Antholopos ſt. Antholapas.

XIV, S. 36. Die Ueberſchrift ſoll lanten: Vom verlorne Sähn. — V. 13. daſölwſt; V. 14. vertêrt; V. 15. op ſînem Föld; V. 19. dîner; V. 27 on; V. 32 ſuldſt . . . dîn Brôder.

Für den Inhalt verantwortlich: W. H. Mielck in Hamburg.
Druck von Friedrich Culemann in Hannover.

Ausgegeben: 1. August 1890.

Jahrg. 1889—90. Hamburg. Heft XIV. No. 5.

Korrespondenzblatt

des Vereins

für niederdeutsche Sprachforschung.

Kundgebungen des Vorstandes.

1. Veränderungen im Vereinsstande.

Franz Sandvoſs, bisher Berlin, jetzt Freienwalde a. d. Oder, Bahnhofstr. 7.
R. Nehring, Berlin, jetzt N. O. Neue Königstraſse 7.
Ernſt Hanſen, cand. phil., bisher Berlin, jetzt Flensburg, Rathausstr. 12. I.

Der Verein betrauert den Tod ſeines Mitgliedes:
Dr. med. Techen, Stadtphyſikus in Wismar.

Mitteilungen aus dem Mitgliederkreiſe.

1. Johann Aegidius Klöntrup (ſ. XIV, 50).

1. Nach gütiger Mitteilung von Herrn Superintendenten von Steuber ſagt das Kirchenbuch der evangeliſchen Gemeinde von Badbergen aus:
»Doctor juris Joh. Egidius Klöntrup, Wittwer in Quakenbrück, am 25. April »1830 in Lechterke ertrunken und am 28. d. M. in Badbergen »gratis« »begraben. Wohnort der Eltern: Glane (bei Iburg). Alter: 75 Jahre.« Geburtstag und Name der Eltern fehlen.

2. Herr Poſtmeiſter Seippel in Spenge (Rgbz. Minden), ein Enkel Klöntrups, zeigte mir eine Familienbibel, in welche Klöntrup Folgendes eingetragen hat:
»Vorkinder: Johanne Catbarine geb. 7. März 1791. — Friderike Marga»retbe geb. 8. Juli 1792. — Henrich Cbriſtian geb. 18. Februar 1795.«
»1797 den 13. Mai habe ich mich mit Marie Adelheid Hakmanns, weiland »Eberhart Friedrich Berghofs Witwe verheirathet.«
»1798 den 26. Juni iſt unſere älteſte Tochter Imogene Amalia gebohren. —
»1800 den 24. Juni iſt unſer Sohn Timoleon Wilhelm gebohren. —
»1803 den 19. Oktober wurde uns eine Tochter gebohren und erbielt von »ihrer Gevatterin Madame Stipp zu Wahlburg den Namen Thrano (?) »Juliane Erneſtine. —
»1807 den 30. Jannar unſere Tochter Sophie gebohren.

Die beiden Stieftöchter heirateten den Meier zu Vorwalde (Wahburg bei Oſterkappeln). Der Stiefſobn fiel in der Schlacht bei Waterloo. Klöntrups Frau ſtarb 1807. Seine Tochter Imogene ſtarb 1863, nachdem ſie lange Zeit Haushälterin bei dem Freiherrn von Grüter auf Haus Mark bei Teklenburg geweſen war. Julie heiratete in dritter Ehe den Meier zu Vorwalde. Von ihnen leben Nachkommen auf Wahlburg (Familienname Meier), in Eſſen (Familienname Sieck), in Osnabrück (Familienname Ordelheide) und auf einem Landgnte in Holſtein (Familienname Meier). Timoleon Klöntrup wanderte nach Batavia aus. Die zweite Tochter Sophie ſtarb 1873 als Wittwe des Poſtmeiſters Seippel in Spenge.

3. Herr Profeſſor Frensdorff batte die Freundlichkeit, mir zu ſchreiben, daſs J. A. Klöntrnp »aus Osnabrück« nach Ausweis der Göttinger Univ.-

Matrikel am 3. Mai 1775 immatrikuliert worden ist und nach Ausweis der Logislisten bis Ostern 1778 sich in Göttingen aufgehalten hat.

4. Herr Pastor Middendorf in Glane teilte mir auf meine Anfrage gütigst mit, dafs Klöntrups Name in dem Glaner Kirchenregister aus den Jahren 1750—60, welches lückenhaft geführt scheine, nicht vorkomme. Wohl aber existiere in der dortigen Bauerschaft Sentrup eine Markkötterei Klöntrup. Die Gemeinde Glane ist ausschliefslich katholischer Konfession.

Segeberg. H. Jellinghaus.

b. Truthardt ist verlesen für Teuthardt, den Bundesnamen Johann Friedrich Hahns im Hain, wie Hölty den Namen Haining, Vofs-Gottschalk, Miller-Minnehold, Webrs-Raimund führte. Vgl. Höltys Ode »Der Bund von Haining« (Halm, Höltys Gedichte 1869, S. 210 ff., und Redlichs Recension in Zachers Zs. 2, 234 ff.).

Wolfenbüttel. C. Schüddekopf.

2. Ostfriesische Sprichwörter und Redensarten.

1. He kan nêt »brôd« spreken = er kann das Wort »brot« nicht sprechen wegen des in demselben vorkommenden r, das mit b zu Anfang eines Wortes verbunden, den ostfriesischen Kindern nicht selten grofse Schwierigkeit verursacht. Nachdem die Lautier- oder Schreiblesemethode an Stelle der bis etwa 1875 in Ostfriesland allgemein üblichen Buchstabiermethode getreten ist, fällt diese Schwierigkeit im Schulunterrichte vielleicht weniger ins Gehör, indem nun ja die Laute vorweg klar und richtig erzeugt werden müssen und dem Kinde zur Anschauung gebracht werden. Wer das Wort »Brot« nicht richtig sprechen kann, befindet sich noch auf einer niedrigen Bildungsstufe, kann überhaupt nicht mitsprechen, und das will man, wenn man beispielsweise an jemanden die Frage richtet: Kanst du al (schon) »brôd« spreken? demselben eben begreiflich machen.

He kan nêt »brôd« spreken bedeutet somit: Er kann nicht mitsprechen, weil ihm die nötige Erfahrung fehlt. Berghaus erklärt die Redensart in seinem »Sprachschatz der Sassen« Heft III, S. 221: er ist blutarm; er hat das Brot nicht im Hause.

2. Kanst du al 'n brôd dragen? Wird diese Frage seitens des Kindes bejaht, so fafst man es um den Hals und drückt es nieder. »'n brôd dragen könen« gilt mithin als Mafsstab für die körperliche, wie »brôd spreken könen« — siehe voriges Sprichwort — als Mafsstab für die geistige Entwicklung eines Kindes.

3. As 'n bên, vollständig: so seker (auch: bestimd, gewis) as 'n bên. Die Bedeutung dieser, meines Wissens nur in Ostfriesland vorkommenden Redensart erhellt aus folgenden Beispielen:

De mester (Lehrer) krigd de ste as 'n bên; 't gift regen as 'n bên; be brekd de hals as 'n bên; de junge smit dat kört (entzwei) as 'n bên; 't geid as 'n bên (es gelingt gewifs); be löpd hum förbi as 'n bên (holt ihn ohne Zweifel ein).

Die Beispiele zeigen, dafs es sich hier um ein noch eintretendes Ereignis handelt. Dieses trifft nach dem Urteile des Redenden bestimmt ein. Die Worte »as 'n bên« (wie ein Bein) dienen zur Bekräftigung seines Urteils. Nie werden dieselben angewandt, wenn von einer Tatsache, von etwas bereits Geschehenem, die Rede ist. So würde man nicht sagen: De mester »hed« de ste kregen as 'n bên, de junge »hed« dat geld verloren as 'n bên; es sei denn, dafs der Redende seine blofse Vermutung, die eigene Ansicht, in betreff einer noch unbekannten Tatsache aussprächbe.

Meiderich. Carl Dirksen.

3. Vam olden vnde nyen Gade.

Gedr. doreh Hinrieh Ottinger 1529. Kl. 8°. Das mnd. Wb. I, S. V bemerkt »Vom Carmeliter Paul Elias oberdeutſeh 1523«. In Broekhaus' Katalog von Gödekes Bibliothek ſteht, wie mir Herr Dr. Walther ſehreibt »(Elias, P.) Vom alten und nüen Gott«. (Baſel) 1521. 4°. Eine ſpätere hd. Ausgabe erſehien Wittenberg (M. Lotter jun.) O. J. 4°. In der alten Biographie »De vita et scriptis Pauli Eliae Carmelitae«. Havniae 1741 von Chr. Olivarius ſteht niehts von dieſer Sehriſt.

Von einem hd. Drucke derſelben, der 1523 auf Sehloſs Steinburg erſehien, wird behauptet, er gehe von Graf Johann Ranzau aus, und Münters Däniſche Kirchengeſchichte ſchreibt das Buch Luther ſelber zu.

Iſt der ſpätere Verteidiger des Katholicismus in Dänemark wirklich der Verfaſser?

Segeberg. H. Jellinghaus.

4. Zum Wallenbrücker Martinslied (f. XIII, 82).

Die bezoiehneten Verſe nennen nnter den Gaben, die Sünte Marten austeilt, aufser den Aepfeln, Birnen und Nüffen aueh die Martinshörner, die nach der Angabe von Friſeh (1741) 1, 646c — aus Eckhart 1729 — aueh in Hannover und deſſen Umgebung gebaeken wurden, »quo cornu olim eo tempore (das Subjekt iſt bei Friſch leider ausgefallen; iſt es terra?) evaeuata designatur«. Vgl. DWB. unter Martinshorn und dazu Berghaus 2, 513, Philo vom Walde, Schleſien in Sage nnd Braueh 128, Knothe, Wörterb. der ſehleſ. Mundart in Nordböhmen 398. Nach Lippert, Chriſtentum und Volksglaube S. 660 wäre das Martinshorn eine Erinnerung daran, wie man einſt befreundeten Kindern ein Stück Kleinvieh ſchenkte, das man von der Weide mitgebracht hatte.

Statt huirn könnte man übrigens nach der Grammatik von Jellinghaus § 66 huürn erwarten wie ravensb. buürn = bören, boren, aufheben; der ungenaue Reim buirn : huürn erklärt ſich vielleieht aus der Entlehnung der Verſe von anderwärts her.

Leitmeritz. J. Peters.

5. Corrigenda, ſichere und unſichere.

1. Zuerſt erwähnt ſei ein Druckfehler in Kehreins Nassauiſehem Idio tikon, den ich leider recht unbeſonnen nicht ſogleich als ſolehen erkannt habe. Das dort aufgeführte Kaffomännchen [ſ. dieſe Nummer S. 65] hätte ich nicht, wie allerdings S. 217 zu leſen iſt, für ein nie geprägtes Zwölfthalerſtüek halten dürfen. Unter den zahlreichen Verbeſſerungen zu Kehreins Wörterbueh, die uns bei aller Unbequemlichkeit immer noeh lieber ſind als unberiohtigte Fehler, ſteht S. 27, von mir überſehen: »Kaffemännehen iſt $^1/_{12}$ Thaler«.

2. Von den verhältnismäſsig wenigen Druckfehlern, die uns in Firmenichs Völkerſtimmen ſtören können, begegnet uns einer im 3. Bande S. 132, Mundart im Drömling. Dort muſs es im Räthſel vom Maulwurf jedenfalls heiſsen: Hinner us' ſehün da plögt us' brün, hät ken kolter un hät ken ſchaar, gifft doeh 'n got jahr — kolter ſtatt kolber, ſ. Danneil 112, Dähnert 248 (»Pflugſäge« d. i. Pflugſeeh, ſ. Beides im DWB.), Friſehbier 1, 405, DWB. 5, 1624, Schiller-Lübben 3, 351 plôehkolter. Das Wort iſt ſchon in früheſter Zeit dem Lateiniſchen unmittelbar entlehnt worden, ſ. Kluge in Pauls Grundriss d. germ. Phil. 1, 308 und 310.

3. Firmenich 1, 361 finden wir in der Mundart von Büren die Wetterregel: März pake, april nate, mai van beiden, giwt gudde hau un weiden. Hier muſs das mit Thau überſetzte pake offenbar in dake verbeſſert werden,

ſ. Schiller-Lübben 1, 476 und ten Doornkaat-Koolman, das Brem. Wb., Schütze, Dähnert unter dâk (daak). Bei Schambach und Woeſte ſteht nur das damit zuſammengeſetzte dâkhexe.

4. Als »dicker Knüttel« iſt in Woeſtes Wörterbuch 89ᵇ haiendriwer eingetragen mit Verweiſung auf das Adj. haien (haiden), uncultiviert, roh. Verglichen iſt aber doch zugleich damit heſſiſch heimtreiber, bei Vilmar S. 159, deſſen Entſtellung, vielleicht durch falſches Hören, wir vermutlich in jenem haiendriwer zu erkennen haben. Echterling gibt in Frommanns Zeitſchr. 6, 212 lippiſch heumedruiwer, bei Grimme findet man häimedryiwer, im paderborniſchen »Niu luſtert mol« heymdrywer geſchrieben.

5. Mit etwas unſicherem Vertrauen möchte ich hier ein Wort aus Chyträus anſchlieſsen, deſſen Deutung bei Annahme eines immerhin möglichen Druckfehlers, der ſich auch von Auflage zu Auflage fortpflanzen konnte, keine Schwierigkeit machen würde. Das ſchon in den ersten zwei Nummern des Korr.-Blattes (1, 6 und 14) beſprochene bulol terriculamentum, terriculum (ſ. Hoffmann, Horae belg. 7¹, 24ᵇ) iſt vielleicht in bubol zu beſſern. Das wäre, ſofort verſtändlich, der mit der ſchreckend mächtigen Stimme ausgeſtattete Bulle, ſiehe bûboll bei Berghaus 1, 239, der Stallgenoſſe der vertrauteren bûkô (bûköken). Im preuſsiſchen Samland heifst es nach Firmenich 3, 111ᵃ: Buhboll, ſuup di voll! buhboll, du bengel, dat kind ſchleppt wie ee engel — der Bulle wird vom ruhig einſchlummernden Kinde weg zum Wassertrog gewieſen. In gleicher Weiſe dient auch nach Berghaus 1, 230 der brummeluchs im kaffubiſchen Küſtenland als Schreckbild für Kinder = bû-offe im Brem. Wb.

6. Zu dem bei Schambach 271ᵃ hinter flâm, Flaum, ſtehenden flâmſnute, Flaumbart, Milchbart, Schimpfwort für einen unerfahrenen, vorlauten Laffen, in welcher Bedeutung paderborniſch ein ganz entſprechendes flâmſchniute begegnet (Niu luſtert mol 1², 119), geſellt ſich in unſerm Korr.-Bl. 10, 43 (= Firmenich 1, 185ᵇ, 15; erklärt: bartloſer Junge) die auffällige Form flahenſnute. Dieſe müſste doch aus fladen placenta gedeutet werden, was m. E. urſprünglich nicht gemeint ſein wird. Könnte hier nicht ein einfacher Schreibfehler angenommen werden? vergl. das oben beſprochene haiendriwer. Im DWB. finden wir freilich, aber nur aus Fiſcharts Gargantua beigebrachtes fladenmaul, von J. Grimm vielleicht unrichtig als »placentophagus« aufgefaſst, wenn eben nur das fladenbreite Maul gemeint iſt; dazu kommt noch das von Hoffmann aus ſeinem Fallersleben mitgeteilte flânsnute für einen ungewöhnlich groſsen Mund, Fromm. Z. 5, 56.

Bei der nahen Verwandtſchaft der Laute wird es, wie man auch hier ſehen kann, oft ſchwer genug ſein, Formen mit m und n gehörig auseinander zu halten; könnte Jemand ſicheren Aufſchluſs beibringen, ob im Hildesheimiſchen wirklich flaenſnute, d. i. fladenſnute ſtatt flâmſnute bei Schambach zu hören iſt?

Leitmeritz. J. Peters.

6. Briezkeile und Annerboehlkenkinner.

Eine curioſe Zuſammenſtellung, nicht wahr? Die Briezkeile, auch wohl gekürzt Brieze — denn ſo ſpricht der richtige Berliner, nicht, wie das ſo betitelte Büchlein ſchreibt, Briezkeule (vgl. auch Keile, Keilerei für Prügel) — iſt eine ganz merkwürdige Bezeichnung für Bruder, und zwar liegt darin, ſo weit er dem Berliner überhaupt möglich iſt, der Ausdruck einer gewiſſen Zärtlichkeit.

Aber was will das Wort beſagen? So wird ſchon mancher gefragt haben, und ich geſtehe, daſs es lange Jahre als ein Fragezeichen vor mir irrlichteriert hat. Jetzt glaube ich den Kobold erwiſcht zu haben und ver-

danke das den Annerbôhlkenkinnern. Sehen wir dieſe zuerſt näher an.

Ein Annerboehlkenkind — das Wort iſt lebendig in Mecklenburg, Fritz Reutern iſt es geläufig, in der Altmark und gewiſs in vielen andern Gebieten niederdeutſcher Zunge, der Berliner hat es längſt in ſeinem Miſchmaſch untergehen laſſen — iſt derjenige, der den gleichen Urgroſsvater hatte, Annerboehlkenkinner alſo, als Urenkel verwandte, drücken allgemeiner auch wohl weitläuftige Verwandtſchaft aus.

Was ſind jedoch die Boehlken? Mit langem Vocal hört man das Wort in Mecklenburg, und ſo notierte es auch Danneil (WB. der altmärkisch-plattdeutſchen Mundart) unter Bôlk'n. Dort heiſst es:

»Bôlk'n, leibliche Geſchwiſter. Davon Bôlk'nkinner, Geſchwiſterkinder. Man geht in dieſer Bezeichnung noch weiter und nennt: anne (ſic) Bôlkenkinner und drüdd' Bôhlkenkinn'r[1]), wenn die Groſs- oder Ureltern Geſchwiſter waren. Bole bedeutet im Althh. propinquus, affinis«.

Die Gelehrſamkeit der Schluſsbemerkung führt leider irre und ergäbe für die Etymologie beſten Falls die neue Schwierigkeit, der Urbedeutung des Buhlen oder der Buhle beizukommen. (S. Grimms WB. u. Buhle, wo es als bübele gefaſst wird.) Ich will mich auf den langen Vocal nicht ſteifen, es iſt möglich, daſs die Bölken auch mit vielleicht urſprünglich kurzem ö umliefen, aber ſchwerlich wird man ſie als kleine Buhlen oder Bübchen faſſen wollen.

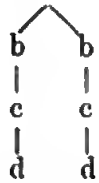
Vielmehr glaube ich darin unſere Bohle, die dicke Planke erkennen zu ſollen, ein Wort, das dem Ahd. ganz abgeht und erſt im 15. Jahrhundert auftaucht, ich denke aus niederdeutſcher Sprache.

Iſt die Bohle, wie ich glaube, urſprünglich der geſpaltene Baum, ſo wird ihre lautliche Herkunft auch auf ahd. pûwan, bûwen (cf. φύ-ειν, φυλή) und (trotz Schade) auf den Baum zurückzuleiten ſein.

Dazu ſtimmt nun trefflich, daſs man uns ſagt, bölken bezeichne im Münſterländiſchen Keule, Schenkel. Sehr erwünſcht wäre die Beſtätigung dieſer Gloſſe und Angabe der Quantität des Umlauts, auch ob bölken als Plural oder Singular gen. neutr. anzuſehen ſei.

Auch ſo jedoch zweifle ich nicht, daſs die uns beſchäftigenden Boehlken als Diminutiv von Bohle anzuſehen ſind, als der ſich ſpaltende Familienbaum, als die Schenkel oder die Briez-keilen, d. i. Keulen.

Ich ſtelle das Verhältniſs bildlich ſo vor, daſs der Vater, dem ganzen Baume gleichend, in den Kindern ſich gleichſam ſpaltet, ſo daſs dieſe als Geſchwiſter Bohlen ſind oder mit der Koſeform Boehlken (gen. neutr.). Alſo:



a Vater, b Kinder (Boehlken), c Kindeskinder (Anderkinder, Annerboehlken), d Andergeſchwiſterkinder oder nd. Annerboehlkenkinner.

Koppmann erwähnte (Korr.-Bl. III, 38) einen Annerkinderdach als Bezeichnung des 3. Weihnachtstages. Ich verſtehe auch das nicht, wie Koppmann wollte, als Aller Kinder Tag[2]), ſondern als das Nachfeſt, da die Enkelkinder bei den Groſseltern einbeſchert kriegen. Das Hauptfeſt gehört den Eltern für die Kinder, das Nachfeſt den Gröſsings für ihre Annerkinner.

---

[1]) Alſo war wohl auch anner, d. i. andere zu ſchreiben ſtatt anne, was bloſs flüchtige Ausſprache iſt.

[2]) Er meint alle die Innocentes des Bethlemitiſchen Mordes, aber es heiſst ja eben Anner-, nicht Allerkinnerdach.

So, dünkt mich, hilft die Briezkeile zur Aufhellung der Boehlken und umgekehrt. Die Keule oder der Schenkel ist eben die Bohle, nicht zwar die Buhle, aber der sich verzweigende Stammbaum.

Berlin. Franz Sandvoss.

---

7. jrât (f. XIV, 24. 34).

a. Herr Bremer hat seine Bemerkung über jrāt wahrscheinlich dem bekannten Buche »Der richtige Berliner in Wörtern und Redensarten« entnommen, wo es f. v. Jrad heifst: »Ick hab'n Jrad, d. h. Hunger«. Der Ausdruck war mir, obwohl ich geborner Berliner bin, unbekannt, ich nahm daher Veranlassung, in einer wissenschaftlichen Gesellschaft deswegen anzufragen. Dabei ergab sich, dafs solche, deren Kenntnis des Berlinischen etwa aus den 50er Jahren oder noch etwas weiter zurückstammte, nichts von dem Worte wufsten, wohl aber Jüngere. Ferner war es Herren aus der Provinz Sachsen bekannt, aber nicht nur in der Bedeutung Hunger, sondern in der weiteren von Begierde, Gier. Dazu stimmt das engl. greedy »gierig«, greediness »Gier«. Da nun auch bei Danneil das Wort fehlt, so scheint es in den 60er Jahren ungefähr aus der Provinz Sachsen nach Berlin gebracht worden zu sein. Dies bedarf weiterer Untersuchung, aber an dem Zusammenhang mit got. grêdus »Hunger«, an. grádr »Gier, Hunger«, agf. grœd »Gier«, kflv. gladŭ »Hunger«, lit. gardùs »wohlschmeckend (Begierde erregend)«, skr. grdhnús »gierig« u. s. w. ist nicht zu zweifeln.

Berlin. Max Roediger.

b. grâd ist in braunschweigischen Dörfern gebräuchlich: ick häwwe helleschen grâd! oder: haste neinen grâd? wenn jemand zum Mitessen aufgefordert, ablehnt.

Braunschweig. K. G. H. Th. Reiche.

c. Das Wort grāt (bez. jrāt) ist im Niederdeutsch der Dörfer westlich von Magdeburg, z. B. in Grofs-Rodensleben erhalten. Es bedeutet: 1) Hunger, 2) Neigung, Lust zu etwas. Letztere Bedeutung ist natürlich die abgeleitete. Halle. R. Loewe.

d. Die von O. Bremer gegebene, durch E. Martin bestätigte Identität des allerdings in Berlin noch lebendigen Wortes (z. B. ick hab' en riesigen Jrâd druf = grofses Verlangen darnach) mit goth. grêdus war mir sofort einleuchtend. Das Bedenken Mielcks würde auch sonst mehrfach der Zurückführung landschaftlich noch lebenden Sprachgutes auf älteft-überliefertes im Wege stehen. So ist z. B. eine allbekannte berlinische Schelte eines alten Weibes »ollet Reff«. Das Wort bliebe unfafsbar, ginge man nicht auf ags. hreof, ahd. hrêo, mhd. rê, gen. rêwes, isl. hraef zurück. Das ist Leichnam. Das Wort will also die widrige Alte als Schindluder, Aas, it. carogna, bezeichnen.

Berlin. Franz Sandvoss.

e. An der Richtigkeit meiner Angabe (Korrespondenzblatt XIV, 24) ist kein Zweifel. Der Berliner sagt: »ick habe solchen Jrāt«, d. h. Hunger. Auch in Magdeburg hat man, wie mir bestätigt wird, »mächtigen Jrāt«. Das Wort, welches unlängst auch in Halle noch gebräuchlich war, ist durchaus kein »sonst unbekanntes«, wie Mielck a. a. O. meint. Unbekannt war mir bisher nur die Bedeutung »Hunger«. Verbreiteter dürfte im Norddeutschen die (durch Sprenger S. 34 auch für Berlin bestätigte) weitere Bedeutung von »Grad« sein: Begier, rechte Luft, Schneid. »Gier« ist die Grundbedeutung des zu »begehren« gehörigen Wortes (Paul und Braunes Beitr. XI, S. 279 f.). Sowohl das Altnordische, als das Angelsächsische, als das Niederländische kennt die allgemeinere neben der spezialisierten Bedeu-

tung. Die märkiſchen Koloniſten werden das Wort vom Niederrhein mitgebracht haben; hier ſcheint zwar heute das Wort verloren gegangen zu ſein; wohl aber iſt das von demſelben abgeleitete Adj. grādig (got. grêdags, altſächſ. grâdag) in ndld. graag »begierig, hungrig« erhalten. Vgl. auch Joſtes, Ndd. Korreſpondenzblatt XII, 42.

Wörter, die ſich von Alters her bis auf den heutigen Tag lebenskräftig erhalten haben, ohne daſs ſie bisher zu einem Idiotikon Zutritt erlangt hätten, dürfte es noch genugſam geben; auch in Groſsſtädten geſchehen noch ſolche Wunder.

Halle a. S. Otto Bremer.

8. Iſarnho.

Adam von Bremen (C. IV, 1) ſagt, Dänemark werde von den Nordalbingern durch die Eider getrennt, welche in dem Walde Iſarnho entſpringe. Dieſer Wald ſolle ſich die Oſtſee entlang bis an den Schleiſee ziehen (»quod oritur in — saltu paganorum Isarnho, quem dicunt extendi secus mare barbarum usque ad Sliam flumen«). Nach Molbechs Wörterbuch hieſs ein groſser Wald zwiſchen Sli und Trene Jernved. Er wird im Jahre 1285: Jarnaewith genannt. »Jarnviðr kommt ſchon in der Völuspa als Bezeichnung für den mythologiſchen wilden Wald vor und iſt wohl überhaupt der Ausdruck für einen unzugänglichen Wald, wie Jernkyſt eine Küſte bezeichnet, die unzugänglich iſt.« Vgl. Jernved bei Ripen, Jernevid, Jernlund. Daſs das däniſche vid, altn. viðr hier »Wald« heiſst, iſt unbeſtritten. Das Wort exiſtierte auch mittelniederdeutſch, und Lübbens Wörterbuch führt mehrere Beiſpiele an z. B. uppe deme wede = in dem Walde[1]). Preuſs, Lippeſche Regeſten: »den Wid boven Detmelle.« Aus dieſer Gleichheit von Iſarnho und Jernved folgt zweierlei: Erſtens daſs die Silbe -ho in Iſarnho eine Bezeichnung für »Wald« iſt. Dann iſt aber auch das ho, hoh, hoe in holſteiniſchen Ortsnamen = Wald: Ezehoe[2]), thom Hoe, ein Dorf an der Stör, Hou bei Emmerlef. Zwei Grenzpunkte, über die der von Karl dem Groſsen feſtgeſetzte limes Saxonicus lief, hieſsen Agrimeshou und Agrimeswidil. Das hou in erſterem Namen iſt alſo nicht Höhe, ſondern Wald. Ferner geht daraus hervor, daſs der Dichter der Völuspa genau wuſste, was er mit den Worten ſagte: »Oeſtlich ſaſs die Alte im Járnviðr, nämlich »im unzugänglichen, heiligen, unantaſtbaren Walde«. Durch den Zuſatz »paganorum« ſagt Adam von Bremen deutlich genug, daſs Iſarnho und Jarnviðr eine Bezeichnung war, die mit dem alten Glauben zuſammenhing.

Ob man nun jenen Eiſenwald der Völuspa mit Schierenberg (»Die Götterdämmerung S. 14, 75, 77) auf einem beſtimmten Erdflecke ſuchen ſoll, oder in einem Olymp, ſcheint mir nicht zweifelhaft.

Der Name des Sachſenführers Widukind muſs entſtellt auf uns gekommen ſein, denn er heiſst in der osnabrücker Volksſage immer Wiek, Wyhk, welches auf Widik, hochdeutſch Wittich, zurückgeht. Mir deucht, dieſer Name muſs auch von dem Wid, dem heiligen Walde hergenommen ſein, ebenſo wie der »mons Wedegonis« und das »Wiehengebirge«.

Segeberg in Holſtein. H. Jellinghaus.

1) Noch heute der Wald „Mönkweden“ zwischeu Rostock und Doheran. K. E. H. K.

2) Nach Ch. Walter: „Eichenhöhe“ (Führer zur Fahrt nach Glückstadt und Itzehoe von Mitgliedern des Vereins für Hamburgische Geschichte am 26. Juni 1887). Hamburg, Schlotke. 17. S. 8°. S. 14. K. E. H. K.

9 Kampſtên; ruffe (ſ. XIV, 54).

Kampſtên, ſonſt Feldſtên, Findlingsſteine, wie ſie im Acker vorkommen, erratiſches Gestein;

ruffe, die Kalkröſe ſ. Mnd. Handwörterb. 1, S. 167 und 2, S. 307 v. roſe (ruſe). Roſtock. K. E. H. Krauſe.

10. kapehorne (ſ. XIV, 7—8 und 72).

kapehorne werden von Babucke als Kappenhörner, eigentlich Kopfbedeckung der Frauen, in übertragener Bedeutung ein Gebäck, von Sprenger als Kappern erklärt. — Die Mnd. Wb. 6, S. 171 mitgeteilte Stelle lautet: Item exposuit 14s. vor 1^{c} capehorne, twe up et ſpet, tor koke, alſo 14 Schilling für ein Hundert capehorne, zwei auf den Spieſs, für die Küche. Aus dieser Stelle zu folgern, daſs die capehorne »zum Braten gebraucht werden«, und ſie für Kappern zu halten, ſcheint mir ebenſo ſchwierig, wie den Grund zu erkennen, weshalb hei der gewöhnlichen Pluralform capehorne ein Singular capehor, nicht capehorn angenommen wird; es kann doch unmöglich gemeint ſein, daſs je zwei Kappern auf einen Spieſsbraten verwandt werden ſollen? — Wie im Wismarſchen Regiſtrum s. Spiritus, ſo werden auch in einer Roſtocker Kämmereirechnung über Ausgaben für die Friedeſchiffe v. J. 1418 (H. R. I, 6, Nr. 598) capehorne nach Hunderten eingekauft: Item 1400 kapehorne, dat 100 pro 24 s; Item 1600 kapehorne, dat hundert pro 1 mark Lubeſch; Item 200 kapehorne 3 mark; Item 200 kapehorne 3 mark, und ebenſo heiſst es in einer Roſtocker Wedderechnung v. 1417 (H. R. I, 6 Nr. 254): item 1 hundert kopehorn pro 29 s. — Was heiſst: twe up et ſpet? Das Mnd. Wb. 6, S. 268 erklärt ſpêt: 1. Spieſs, 2. eine Anzahl von 30, beziehentlich von ſo vielen Stücken, »als an einem Spieſse — Stock von 7 Fuſs Länge — aufgereiht werden können«. Verwieſen wird dabei auf Höhlbaum, Hanſ. U. B. 1, Nr. 328: ſpet heringe (in Wirklichkeit: unum veru, quod 30 allecibus conputatur; vgl. 1, Nr. 291) und Oſtfrieſ. U. B. 1, Nr. 659: Item 50 ſpete koſleſſches und nochmals: 50 ſpete koſleſſches. Dem entſprechend heiſst es bei Lübben-Walther S. 369: ſpit, »Bratſpieſs; Stange, Stock, woran Fleiſch, Fiſche o. a. Waren hängen; 1 ſpit Häringe = 30 Stück«. Auch die kapehorne wurden alſo, obgleich ſie nach Hunderten gehandelt wurden, nach Spieſsen gezählt und man rechnete zwei, beziehentlich zwei Hunderte, auf den Spieſs. Die niedrigen Preiſe, die für das Hundert gezahlt worden ſind, laſſen darauf ſchlieſsen, daſs die kapehorne kleinere Gegenſtände waren, von denen nicht 2, ſondern 200 auf den Spieſs gingen. Unter kapehorne ein Gebäck zu verſtehen, kann ich mich nicht entſchlieſsen; an Brotarten führt die betreffende Kämmereirechnung neben 22 Tonnen Mehl auf: Item 12 tunne twebakkenbrodes pro 10 mark. Item 38 mark vor enbakkenbrot. Vorzuſchlagen weiſs ich aber nichts Anderes; an Hornſenſter (kapen: Mnd. Wb. 2, S. 426) zu denken, scheint die groſse Zahl: zu verbieten; auch das unbekannte Thier horn (Mnd. Wb. 2, S. 302) mag ich nicht heranziehen und irgend eine Waare mit anklingendem Namen habe ich nicht auffinden können. (Vgl. unten S. 72).

Roſtock. K. Koppmann.

11. Kaſtemännken (ſ. XIV, 25).

Wenn auch das weſtfäliſche kassmännken durch die neue Erklärung von Sandvoſs ein gewiſses anmutend gelehrtes Ausſehen gewonnen hat, ſo halte ich doch die Bemerkung, daſs Holthaus dieſes aus irgend einem älteren Dialekt noch nicht nachgewieſene Wort vor 1770—1775 nicht gehört habe, und die ebenfalls bei Woeſte unter kaffengeld ſtehende Erklärung (vgl. DWB. u. kaffengeld, Zachers Z. 10, 114, Berghaus I, 93) für ganz

ausreichend, um die Etymologie dieſes Wortes über jeden Zweifel zu erheben. Die kölniſche Form, auf die ſich die neue Deutung ſtützt, iſt m. E. eine naheliegende Volksetymologie: »man legte die Münze, die zu Händen kam, ſorgfältig« — in den Kaſten — »zurück, um bei den königlichen Kaſſen fertig zu werden« (Woeſte).

Neben dem Kaſtenmännchen gibt es im Platt von Köln auch ein Bätſchkaaſtemännche, d. i. Schwätzer von bätſche ſchwatzen (Hönig 42), ein Männchen mit einem »Schwatzkaſten« — bei uns Leitmeritzern heiſst ein ſolcher Kunde Staarelkaſten, der ſo viel ſchwatzt wie die Staare in ihrem Kaſten.

In Runkel und Dillenburg (Prov. Naſſau) nennt man auffälligerweiſe (Kehrein 217) die preuſſiſchen Zwölfthalerſtücke Kaſſemännchen; das wäre für Franz Eſſink ſtatt des ganzen Kaſsmännkens entſetzlich viel als »Faſtenalmoſen und Peterspfennig« (Franz Eſſink, Band 2⁴, 22). Ueber die Geltung des Wortes im Heſſiſchen ſ. Pfiſter, Nachtr. zu Vilmar S. 126.

Gelegentlich aber eine Frage: was iſt ſmeken, das Woeſte als Synonymum von kaſſmännken aufführt? Iſt an mnd. ſife Acciſe zu denken? Und noch eine zweite Frage: kann das ſeltſame kassmeſiss = Geld bei Woeſte aus f. r., was mir zu den rätſelhaften Abkürzungen Woeſtes gehört (= Grimmes Fauſt un Durtel? 2. Aufl. S. 7), für kass-meſſieurs gehalten werden? Vgl. Korr.-Bl. 2, 71. Soll es in flunkernder Rede dem ſonſt vorkommenden kass-männer (bei Grimme) entſprechen?

Das von Sandvoſs mit dem vermuteten *kaſtimentken zuſammengehaltene büeszli iſt ſchon im Gloſſar zu Hebels Gedichten richtig auf frz. pièce zurückgeführt, vgl. büſel aus Goethe im DWB. und die Wörterbücher von Stalder 1, 170, Tobler 52 (wo auch die Münzbenennung piécette erwähnt iſt), Hunziker 29, Seiler 31, Schmeller-Frommann 1, 409, Gangler 341.

Leitmeritz. J. Peters.

12. Vermeintliches Keltiſch.

In Quedlinburg beſteht der Brauch, daſs wenn im Hauſe ein Schwein geſchlachtet wird, eine freundſchaftliche Gabe, beſtehend in Wurſt nebſt einem Topf voll Brühe (ſogen. Wurſtſuppe) an Nachbarn und Befreundete geſchickt wird. Für dieſe Gabe hatte man früher die Bezeichnung Konzelie. Dieſelbe iſt auch Dr. Söhns (in Gandersheim) bekannt geworden, der in ſeiner Schrift: »Die Parias der deutſchen Sprache. Heilbronn 1888« meint, daſs die Ableitung des Wortes aus den drei keltiſch-iriſchen Worten con = Feſt, seat = Zeit und liaſ= Schwein unzweifelhaft ſei. Es iſt aber wohl keine Frage, daſs wir in demſelben eine Weiterbildung von dem guten niederd. Kennſe, Bekanntſchaft, Bekannter (Wöſte's Weſtf. Wörterb. S. 125) zu ſehen haben [kennisli, kennels. W. H. M.]. Das Wort war früher allgemeiner verbreitet; auch der Otfrieſe ſagt noch: dat is'n Kennifs van mi! Die Kenſſelie iſt alſo einfach »eine Gabe an Bekannte«.

Northeim. R. Sprenger.

13. markelen (ſ. XIII, 10).

Auſser dem hamburg. murken gehört auch hannov. murkſen, afmurkſen = ſchlachten, abſchlachten; pomm. afmurkſe (XIII, 71); preuſs. (Frischbier) murkſen, afmurkſen; bair. (Schmeller II, 617) murkſen = grob ſchneiden; heſſ. (ib.) murzeln = kurz u. ungeſchickt abſchneiden, zu dem berlin. markelen. Mit dem auch ſonſt vorkommenden Wechsel von ks und tj (z. B. hannov. lurkſen, betrügen, neben lurtjen vgl. Korr.-Bl. XII, 39) iſt ferner herbeizuziehen das von Schambach angeführte murtjen = heimlich ſchlachten,

das mir auch aus Hannover in Erinnerung ist, zugleich freilich mit der Nebenbedeutung »mit Behagen im Schmutze wühlen«, womit das märkische murksen (Danneil), durcheinanderwühlen, übereinstimmt. Fernzuhalten ist aber das von Danneil und Schambach gegebene mucken, afmucken, jemand heimlich tödten, das mit munkeln, muken u. a. zu nhd. meucheln gehört und auf eine germ. Wurzel muk mit dem Begriff des Verborgenen zurückgeht. Dorpat. W. Schlüter.

14. revekoken.

Dieses dunkle Wort verzeichnet das Mnd. Wb. 3, S. 469, wie es scheint, nur nach dem jetzigen Gebrauch. Aus Diefenbach wird nur verzeichnet: ritkuch: infirmitas opilatio splenis, rietkuchen: lienteria. Dagegen aus Müllenhoffs Glossar zu Quickborn: anwass, das Anwachsen, ein Magenübel, Holst. revkoken, Ribbenkuchen und aus der Pharmaceut. Zeitung von 1861 die Zusammensetzung: reefkokum-, reefko-, rewkohken-öl und die Bemerkung: eigentlich rewwkohlks-, riwwkohlk-öl aus reww, riww, Rippe, und kohlk, Kolik, weil den kleinen Kindern damit der Leib gestrichen wird, wenn sie die rewwkohlk, Kolik unter den kurzen Rippen, Rippenkolik haben, die auch hartspann heisse von der schmerzhaften Spannung in der Herzgrube. Das Lübben-Walter'sche Handwörterbuch verzeichnet S. 300: revekoken, ein Magenübel (Rippenkolik?). — Da das Wort noch lebt, so wäre wünschenswert zu wissen, wo, in welcher Form und in welcher Bedeutung es gebraucht wird. Ein Gleiches gilt auch von den Wörtern anwass und hartspann. Bei Danneil findet sich S. 6: anwassen, im Passiv eine Art von rheumatischen Schmerzen, auch Schmerz im Unterleibe und S. 214: anwussen sin, wogegen man sich von alten Weibern streichen läfst, sick strîk'n laten, d. h. die angespannten Theile des Körpers mit dem Daumen derb drücken und kneten, wobei gewisse Worte gesprochen werden. Richey S. 5: angröyen, anwachsen, Krankheit, insonderheit der Kinder, »wenn sie von Blehungen in den Musculn zwischen den Achseln und in den Seiten gantz steiff werden, da man ihnen mit schmieren und streichen zu Hülffe kommen mufs«, dat kind is angröyet, et mutt afftreken waren. Dähnert verzeichnet S. 177: hartspann, Krankheit, »Geschwulst unter den kurzen Rippen, oder zwischen den Schultern«. — Was revekoken anbetrifft, so liegt dem reve- vielleicht rif, ref, zu Grunde, das auf af. hrif, href zurückgeht und sich mit af. hreo vermischt; die verschiedenen Bedeutungen sind: 1) Richey S. 210: rifft, Gerippe, he is so mager als een rifft; Dähnert S. 377: reff, Gerippe, he is as'n reff; Bützow'sche Ruhestunden 8, S. 57: riff, Gerippe, so mager asz een riff; Brem. Wb. 3, S. 489: rif, rift, Gerippe; 2) Brem. Wb. 3, S. 464 unter reff, riff, kleines Segel: middelreff, middelriff, Zwergfell; Mnd. Wb. 3, S. 89: middelrif, Weiche unter den Rippen, diaphragma; 3) Danneil S. 471: rëff, Körper, Rücken, êns up'n rëff geven, einen derben Hieb versetzen; 4) Brem. Wb. 3, S. 413: rä, Leib, Körper, Rücken, Rippe, een dikk rä toleggen, sich mäfsten, up dat rä kamen, up't rä geven, Prügelei. — Nachdem ich dies nach Anleitung von Mnd. Wb. 3, S. 491: rif, ref, geschrieben, war ich erstaunt, bei Schiller, Zum Thier u. Kräuterbuche d. mecklb. Volkes (1861) S. 23 eine ausführliche Behandlung des Wortes zu finden: Kindern, die am »Anwussen sin« oder an »de Refko« leiden, legt man, wenn das »Afftriken« nicht helfen will, Knoblauch-Zwiebeln »up de Hârtkûl«; dazu verweist Schiller über das »Anwussen sin« auf Danneil, Richey u. A.; dann verzeichnet er aus Walbaum (Synonima Idiotica Lubecensia): Aqua cardiaca, Hartzspahn- u. Thogrödel-Water, und Unguent. cardiacum, Thogrödel-, Thogroy-, Angröbl- u. Reef-Kooken-Salve; das letztgenannte Wort giebt ihm die Erklärung: refko, von Ref, Reff,

corpus venter, in Mecklenburg oll Reff, oll langes oder fûles Reff, alſo Leibkuchen, Magenkuchen, urſprünglicb wohl »die vor Anwendung der Cbina-Rinde häufiger als jetzt ſich zeigenden Fieberkuchen (physconia s. induratio hepatis aut lienis), dann aber aucb verwandte oder nur ähnlicbe Krankheits-Erſcheinungen«. Ich war erſtaunt, weil icb hier dieſelbe irrige Ableitung fand, auf die ich gekommen war, und zugleich den Hinweis auf das Richtige. Denn dem Fieberkuchen entſpricht genau das auf Diefenbach im Mnd. Wb. verzeichnete ritkucb, rietkuchen. Vermuthlich fand Scbiller nachträglich dieſes Wort, das ſeine ſachlicbe Erklärung voll beſtätigt und ſeine Ableitung berichtigt, und machte ſich eine kurze Notiz, deren Bedeutung Lübben entging. Dem mbd. ritkuch, rietkucben zufolge iſt ein mnd. rittkoken, redckoken (vgl. Mnd. Wb. 3, S. 490, 441: rit, rede) anzuſetzen, und aus letzterer Form hat ſich unter Anlehnung an rif, ref das bisher nur mundartlich beglaubigte revkoken (Holſtein, Lübeck) oder revko (Mecklenburg) gebildet.

Roſtock. K. Koppmann.

15. ſchettern (ſ. XII, 84).

Scbätter, Scbetter, Schatter = Diarrhöe; davon ſchättern, ſcbettern, ſchattern = dünn exkrementieren und in weiterer Bedeutung laufen, und zwar oft und unnütz hin und her. Vgl. mein Preuſs. Wb. II, 261. — Strackerjans Hündchen hat alſo daſſelbe gethan, was ein Kind tut, das oft die Stube verläſst, und dem die Mutter zuruft: ach ſchetter nicht ſo viel! Du biſt eine wahre Scbetterliſe etc.

Königsberg i. Pr. H. Frischbier.

16. Schevenklot (ſ. XIII, 92 u. XIV, 10)

wird auch im Braunſcbweigiſchen gebraucbt und zwar als Scbimpfwort für einen ſchlaffen, energieloſen Menſchen. Sollte es »Scheibenkloſs« bedeuten, ſo müſste es »ſchäibenklump« lauten, denn Scbeibe beiſst »ſchäiwe«[1]) [miſſingſch? W. H. M.] und Kloſs heiſst »klump«. Der Urſprung ſcheint mir folgender: »ſcbêwe« iſt der gröbſte Abfall vom Flachs und ist zu nichts mehr nütze. »klot« iſt der Hodenſack[2]), demnach iſt ein »ſchewenklot« ein impotenter und im weiteren Sinne ein ſcblaffer, unbrauchbarer Menſch.

Das Wort »klôt« wird ſehr häufig als Schimpfwort gebraucht, indem ihm der Zuname des Geschimpften vorgesezt und ein beſtimmter Spruch angeſcbloſſen wird. In dieſer Weiſe bin ich als Knabe in meinem Heimatsdorfe (Adersheim, Kreis Wolfenbüttel) auch geſchimpft: »Reichenklot, hat nein brot, ſlait ſäine frue mid'r hekkele dôt!«

Braunſchweig. K. G. H. Th. Reiche.

[1]) Merkwürdigerweise wird hier und in allen ähnlichen Wörtern (läiwe, häiwe, ſtaiwe u. ſ. w.) das w in b verwandelt, ſobald ein n angehängt iſt.

[2]) In Hamburg plur. tant. de klöden = teſticuli. W. H. M.

17. ſchoduvel (ſ. XIV, 10).

Um eine haltbare etymologiſche Deutung des im Korr.-Bl. wiederbolt beſprochenen Wortes gewinnen zu können, wird wobl beachtet werden müſſen, was Oudemans' Beiträge, wie mir ſcheinen will, hieher Gehöriges an die Hand geben. Hätte man nicht zuvörderſt an das nnl. ſchooijen, umherbctteln, zu denken? Als ältere Bedeutungen dieſes Wortes giebt Oudeman (6, 183, 190 und 197) an: gaan, loopen, driftig wopen, toeloopen,

wegijlen u. ſ. w. Könnte, wie ſich leicht vermuten läſst, das aus Willem's Belg. Muſ. 9, 64 und 75 beigebrachte scoey duuel scoey geradezu auf das wilde ſchoduvelen, ſchoduvel lopen Bezug haben?

Wenn einem freundlichen Leſer dieſer Zeilen die nötigen Behelfe zur Beantwortung meiner Frage zu Gebote ſtehen, ſo kommt uns vielleicht bald erwünſchter Aufſchluſs über ſchoduvel. Das vorzügliche etymologiſche Wörterbuch von Franck, das jetzt bis raken reicht, wird erſt in der nächſten Lieferung zu ſchooijen vorrücken.

Leitmeritz. J. Peters.

---

18. Span (ſ. XIII, 77).

In Livland bedeutet Spann (pl. Spänne) ganz allgemein »Eimer«, das gar nicht bekannt zu ſein ſcheint. Die Redensart »es gieſst in Spännen« entſpricht der bei Schambach angeführten: et gôt wî med mollen.

Dorpat. W. Schlüter.

---

19. wanne (ſ. XIV, 37).

a. Das Wort »wanne« findet sich jetzt nicht mehr in den Faſſungen des Kinderliedes, wie ſie im Magdeburger Lande geſungen werden, jedenfalls deshalb, weil es unverſtändlich war. Das Lied war dort eins der beliebteſten und verbreitetſten Kinderlieder. Noch jetzt wird es in Bahrendorf ſelbſt von den Kindern geſungen. Der Sumpf zwiſchen Stemmern und Bahrendorf, der von bedeutendem Umfange war, iſt vor etwa 20 Jahren trocken gelegt und in Ackerland verwandelt worden.

Halle. R. Loewe.

Litteraturnotizen.

Klaus Groth en zijn leven en ſtreven als Dichter, Taalkamper, Menſch met reisverhaal en terugblik op de dietſche beweging door Dr. C. J. Hanſen, Bookwarder der ſtad Antwerpen. Antwerpen, Drukkerij L. de la Montagne, Wijngaardſtraat, 10. 1889.

Das Werk bietet in dem erſten, umfangreicheren Teile eine von den perſönlichen Beziehungen ſeines Schreibers zu unſerm berühmten Landsmanne ausgehende Geſchichte des Lebens und des Entwickelungsganges Klaus Groths, welche Geſchichte ein ganz beſonderes Intereſſe dadurch erweckt, daſs ſie in vielen Abſchnitten des Buchs in eine allerdings holländiſch wiedergegebene Selbſtbiographie Groths übergeht. Die Schilderung ſeines Bonner Aufenthalts wird von allen unſeren Mitgliedern mit ganz beſonderer Teilnahme geleſen werden.

Der Verfaſser unterbricht an vielen Stellen den Gang ſeiner Schilderung durch kräftige Angriffe auf alle die, welche die Berechtigung der »aldietſchen Beweging« und etwa die Richtigkeit ſeiner »aldietſchen Schrijfwijze« nicht anerkennen wollen oder ſich derſelben entgegenſtellen.

Ganz dieſer Herzensſache des Verfaſsers iſt der zweite Abſchnitt des Buches, ein ſpäter geſchriebenes Nachwort, gewidmet, welches einen getreuen Bericht über das letzte Jahrzehnt der mit der Perſönlichkeit des Verfaſsers verwachſenen »dietſchen Beweging« gibt. Klaus Groth iſt ihm der Held, für deſſen Fahne er kämpft, unter deſſen Flagge er ſegelt. Der Geiſt, der das ganze Werk durchatmet, berührt uns alle teilnahmeſeſſelnd. Ich kann

mich nicht enthalten, zu ſeiner Charakteriſirung zwei Sätze aus dem Buche wörtlich wieder zu geben. Die Geſchichte Klaus Groths beſchließt der Verfaſser mit folgendem Anrufe: »En hiermede sluiten wij deze onze studie over Klaus Groth, in de hoop iets te hebben bijgedragen tot nadere kennismaking met den Oostdietschen Hoofddichter, den Hoofdman der Platduitsche taalbeweging. Gelukkig zal de Schrijver zich bovendien achten, indien zijn gewetensvol werk, in deze tijden van strijd op dood en leven voor het behoud van ons germaansch leven, eenige vrucht afwerpen moge in jonge, onbevooroordeelde harten en geesten, die voelen en beseffen dat er iets meer dient gedaan te werden dan tot hiertoe gedaan werd, willen wij niet onherroepelijk verloren gaan, — en die nog den tijd niet gehad hebben in te sluimeren, alvorens optemerken, dat het arme in zich verdeelde, naar goed en bloed, naar lijf en ziel uitgezogene Vlaanderen weinig of niets tot zijne eigene redding vermag, terwijl deze van het omzichtige, zoo weinig stam en taal-trotsche, zichzelf maar al te klein achtend, weinig geestdriftig en met den dag meer franschelend Holland, eilaas evenmin te verwachten schijnt. — In den geest van jonge lieden, — die gelukkig zijn, zich tot het eerlijke en heerlijke Duitschdom te mogen bekennen, en onbevangen genoeg, wars van ongezonden schrik, van kleingeestigheid of valsch gezag, om het redmiddel aan te vatten dat de Dietsche Beweging ons aanbiedt, ten einde samen met Platduitschland behouden te blijven. Zij inderdaad is alleen bij machte, ons helangrijk te maken in de oogen des erfvijands en krachtig in ons zelven, door het bewustzijn eigener grootheid. Ons staats-vaderland zij wat het wil; ons volks-vaderland zij en blijve het dubbele Nederland; ons taal-vaderland is het rijk-bespraakte Dietschland!

Leve de Dietsche Moedertaal, leve het Dietsche Vaderland!

Leve Klaus Groth!«

Und ganz ähnlich mutet uns an der Schluſs des Anhanges, wenn dort der Verfaſser ſein Werk abſchließt mit den Worten: »Ende, indien de Dietsche Beweging lang, lang, wachten moest om dit doel te bereiken, ja indien zij het nimmer volledig bereiken konde, dan zoude zij nog uiterst belangrijk zijn, doordien zij onze half verfranschte Nederlanden wijst naar een land van Broederen, in wier aderen ons bloed nog onbedorven vloeit; dat zij onzen geest verruimen, ons hart verheffen moet tot het bewustzijn van eigene kracht, eigene waarde, eigenen trots, en van de taak welke wij, als hoofd des Nederduitschen stams, in Europa en in de wereld te vervullen hebben.

Leve de dietsche beweging.«

So wollen wir alle dem Verfaſser wünſchen, daſs die dietſche Beweging ihr Ziel, die Feſtigung des Germanentums im Kampfe gegen die Französlinge, erreiche. Von der plattdeutſchen Bewegung aus können wir leider weder ihm noch ihr viel Hülfe bringen. Mit lyriſchen Gedichten und poetiſchen Erzählungen und mit der Aufſtellung einer gemeinſamen Ortbographie ſchafft man nicht die gewünſchte, verſchiedene Dialekte einigende und verſchmelzende Litteratur, und daſs der endliche Sieg nicht durch »toejuiching» auf Kongreſſen errungen wird, ſondern in ſchweren Kämpfen feindlicher Intereſſen, in denen manches ehrliche und gute Wollen Niederlagen erleiden und unterliegen muſs, in welchen auch das Ende einer herrlichen Sprache beſchloſsen und einbegriffen ſein kann, das haben uns die auf den 48er Jubel folgenden harten Jahre gelehrt, und dieſe haben uns auch um den Geſchmack an Kongreſsjubel gebracht.

Sein Kampf iſt aber auch ohne unſere niederdeutſche Hülfe ausſichtsreich, denn ſein Ziel iſt: Anlehnung ans Deutſchtum! Es iſt ein hohes Verdienſt Klaus Groths, wenn er, wie jede Zeile des Buches verkündet, durch

ſeinen Quickborn den Vlamingen die Augen geöffnet hat über ihren Zuſammenhang mit Niederdeutſchland, mit Alldeutſchland!

Wie aus dem Quickborne Klaus Groths auch der Verein für niederdeutſche Sprachforſchung hervorgegangen iſt, dies der Nachwelt aufzubewahren, iſt hier nicht der Ort, und noch die Zeit nicht gegeben.

W. H. M.

Karl Prümer, Geſchichten un Geſtalten, ut Weſtfolen. Norden bei Soltau. 8°. 156 S.

Beim erſten Anblick erweckt die »in allgemein verſtändlicher Mundart«, d. h. in einer an das Niedersächſiſche Reuters und Groths angepaſsten Orthographie verfaſste Schrift das Vorurteil, ſie möchte die weſtfäliſchen Sitten und Zuſtände ebenſo untreu wiedergeben wie die Spracblaute.

Bei näherer Betrachtung erkennt man aber, daſs das Leben und die Denkweiſe der Leute zwiſchen Dortmund und Eſſen, wie ſie ſeit der raſchen Entwickelung der Induſtrie unter den von allen Seiten eindringenden fremden Einflüſſen geworden ſind, richtig gezeichnet ſind. Man begreift dann auch, daſs die vielen bochdeutſchen Wörter, die Prümer gebraucht, wirklich in der jetzigen Umgangsſprache vorkommen.

Welcb' ein Abſtand zwiſchen den ſtarren, altehrenfeſten Bauern, wie ſie Immermann im Münchhauſen faſt aus derſelben Landſchaft uns gezeichnet hat, und dieſem vom Abhub des Neuſten zwiſchen Berlin und Paris ſich nährenden Völkchen. Nicbt dumm, noch nicht ganz gemein, nicht ohne Lebensluſt und Rüſtigkeit, aber formlos, unſchön, wie Leute, welche aus recht feſten ſozialen Verhältniſſen plötzlich in recht aufgelöſte übergingen, ſein müſſen.

Prümer ſchrieb im Jahre 1880 ein Bändchen dumme-Jungens-ſtreiche, den »weſtfolſchen Ulenſpeigel«, der eine zweite Auflage erlebte. Für die Leſer des Korr.-Blattes iſt ſeine »Weſtfäliſche Volksweisheit« als die einzige weſtfäliſcbe Sprüchwörterleſe ſchätzbarer. A. F. C. Honcamps Sammlung (4000 Nummern), vor 40 Jahren aus dem vollſten Borne des Volkslebens geſchöpft, vielleicht die beſte provinzielle, die es giebt, iſt nocb immer ungedruckt.

Der Freund ndd. Sprache findet auch in dieſem ſtark hochdeutſch angekränkelten Dialekte Prümers hie und da ein altes ſeltenes Wort. So das märkiſche it (ihr) und ink (eucb); görs (Gras) wie im Niederländiſchen, trecke (Schublade), göſe (Kehle). Immer noch unerklärt iſt der geitlink (die Droſſel). Denn es mit Woeſte ſo obne weiteres von »gellen« abzuleiten, geht doch nicht an. Daſs »der Buſch« wirklich mit bauſcben zuſammenhängt, zeigt das weſtfäliſcbe de büſchen (das Bund Strob oder Reiſig). Für die Lautlehre iſt brienden (brannten) und in he ietet (er iſst) das Nichteintreten der Verkürzung des Stammvokals zu beachten.

Ganz unmöglich ſind aucb in dem verderbteſten Dialekte Formen wie nun (nun), drümen (träumen), im Tume (im Zaume). Ob die Dortmunder wirklicb bereits ſcblöpt (ſchläft) ſprechen? Freilich hört man ſchon oft im dortigen Hochdeutſch ſchn ſcbp ſprechen, namentlich von Frauenzimmern aus dem kleinen Mittelſtande, die merkwürdigerweise der heimiſchen Sprache feindlicher ſind als die Männer.

H. Jellinghaus.

Del Urgeſchicht von't dütſche Seereddungswark, upſchrewen un den Vorſtand von dei dütſch Geſellſchaft tau'r Reddung von Schippbrüchigen widmet von Einen, dei dorbi weſt is, tau'n 29. Mai 1890. O. O. u. J. 8 S. 4°.

Eine humorvolle, ſcböne Gabe des Dr. Emminghaus zum 25jährigen Beſtehen der »deutſchen Geſellſchaft zur Rettung Schiffbrüchiger« liegt unter vorgenanntem Titel vor uns, die er deren Verſammlung am 29. Mai d. J.

in Kiel darbrachte. In Kiel wurde, nach längeren Vorarbeiten in Bremen, die ſegensreiche Geſellſchaft am 29. Mai 1865 gegründet: einer der bremiſchen Hauptmitarbeiter war damals Dr. Emminghaus. Als Legitimation für die gebrauchte niederſächſiſche Sprache giebt er an: »taun ierſten is mien eigen Urgeſchicht' pladdütſch, wenn ſei ok nich ins (!) Mecklenbörgſche oder Holſteinſche räwer ſpelt hett, velmihr ins Weſtfälingſche.

K. E. H. K.

Zur Mittelniederdeutſchen Litteratur.

1. **Hanſereceſſe** von 1477—1530. Bearbeitet von Dietrich Schäfer. IV. Band. Leipzig. Duncker & Humblot 1890. (Dritte Abteil. Herausgeg. vom Verein für Hanſiſche Geſchichte.) XIV. und 686 S. Hoch-Quart. 22 M. Der Band reicht vom 24. Mai 1497 bis zum 20. April 1504. Sprachlich wichtig und intereſſant ſind namentlich die Lübecker Schadensberechnungen S. 569 ff., in denen auch für Pelzwerk eine Reihe ſpezieller Namen vorkommen.

2. **Meklenburgiſches Urkundenbuch.** Herausgegeben von dem Verein für Meklenburgiſche Geſchichte und Altertumskunde. 14. Band. 1356—1360. Schwerin. 1886. Stillerſche Hofbuchhandlung. 2 Bll. und 678 S. 4°. Mehr und mehr wächſt auch hier, ſelbſt in den fürſtlichen und geiſtlichen Urkunden die niederdeutſche Sprache gegenüber der lateiniſchen. Für das Mndd. Wb. ergeben ſich eine Menge bedeutſamer Eigennamen, auch pensio cellarii = »kellerlaghe«, welches an das Kellerlouwe des Mndd. Wb. und bei Lübben-Walther I, 170 (Kellerwirt) mahnt, während »Kellerlouwe« der Roſtocker Domſehde den brüllenden kleinen Mann in den Kellerwohnungen bedeutet. Auch »lastadie« in der ſelteneren Bedeutung Ballaſt kommt vor; zu den ſtädtiſchen Sitten bemerken wir den »danze in roseto«, im Roſengarten. Auch die ſpäte Latinität iſt als Ueberſetzung aus dem Mndd. ſehr beachtenswert; ſo grisei pannicidae und pulchri pannicidae, Händler mit grauem Tueh (»Fries«) und »Schöntuch«. Auch hier ſind die Erſatzklagen von groſsem Intereſſe, ſo die des Ritters Henning Behr gegen den Grafen von Lindow und den Herrn v. Rohr mit der ſtändig wiederkehrenden Formel: »des rechtes ga ik, leve here, tu weten.« Es iſt der letzte Band, den der verſtorbene verdienſtvolle Geh. Archivrat Dr. Wigger herausgab.

3. **Dasſelbe.** 15. Band. 1360—1365. Schwerin. 1890, ebenda. 2 Bll. 583 S. 4°. Der Herausgeber des neuen Bandes iſt Archivrat Dr. Grotefend; jedoch hat er erſt von S. 263 an die volle Redactionsarbeit des bis zur Schlufsreviſion noch von Dr. Wigger fertig geſtellten Manuſcripts übernommen. Der Band bewährt vollſtändig die Tüchtigkeit, welche die früheren auszeichnete. Auch er bringt vieles zum Mndd. Wortſchatze, ſo die Form nostal (nostalles pîle) für nôtstal = Arkubaliſt (blîde); armborstslotel, armborstbaghel, köterland, kotenpacht, slitetowe molendini, sicut est jus molendinorum.« Es iſt das laufende, ſich abſchleifsende Gerät (Inventar). Ferner: de ketel, als Waſſerloch, Kolk im Fluſſe, drachgarn (Schwimmnetz?) gegenüber den kleineren Netzen, kokemester, hier kellerlaghe (1364) entſchieden als Lagergeld für Wein; etwas ſchwediſch gefärbt: santförar, kalkbreekar, smydheoanbudh (Schmiede-Amboſs). Der Eigenname Dünevar (Rigafahrer) ſtellt ſich neben Bargevar; auffällig iſt die Gleichſetzung des Namens (S. 183) Chriſtine und Kynnike als Koſewort, falls letzteres nicht ein cognomen ſein ſollte. Noch zu bemerken iſt der Rechtsausdruck beim Waldverkauf »secundum altitudinem, longitudinem, latitudinem et profunditatem arboris, proprie bomeshoch et bomesdep.« Nicht zu deuten weifs ich den Ausdruck »inordinata piscatio et indecora que starbunte dicitur.«

Das hier wiederholte kapehorn kann nach dem ganzen Zuſammenhange nicht die »kaper« ſein (Sprenger, Korr.-Bl. XIV, S. 8), denn die kauft man nicht ſtückweiſe. Babuckes Erklärung als Hartgebäck (ib.) könnte möglich ſein; ich halte bis auf Weiteres die unter den Vitalien aufgezählte Ware für einen geräucherten Fiſch (drögevisk), etwa für Esox belone L., den Seehecht, der noch geräuchert auch friſch viel gegeſſen wird und ndd. »hurn«, »hurnfiſch« heifst.

4. **P. Haſſe,** Schleswig-Holſtein-Lauenburgiſche Regeſten und Urkunden. Von dem wichtigen Werke iſt die 1. Lieferung des 3. Bandes im Korr.-Bl. XII, S. 77 angezeigt. Inzwiſchen ſind fernere 3 Lieferungen (Hamburg und Leipzig. Vofs 1889 und 1890, à Heft 4 ℳ) erſchienen. Sie reichen von S. 81—320, vom 30. Juni 1307 bis zum 16. Oktober 1325. Bemerkenswert iſt Urk. 555 (1325) für den Gebrauch von us und usich, auch für die Gleichſtellung von ors und perd; in Nr. 557 iſt für wer (im Fluſſe) die lateiniſche Bedeutung lacuna angegeben.

5. **Dr. Theodor Schrader,** Störtebecker. Mitteil. des Vereins für Hamburgiſche Geſchichte. XIII, Nr. 3 und 4. S. 26/46. Es iſt ein eingehender gelehrter Nachtrag zur Störtebecker-Litteratur, in dem endlich das alte Lied abermals ans Licht gebracht wird.

Roſtock. K. E. H. Krauſe.

Notizen und Anzeigen.

1. Beiträge, welche fürs Jahrbuch beſtimmt ſind, belieben die Verfaſser an das Mitglied des Redaktionsausſchuſses, Herrn Dr. W. Seelmann, Berlin SW., Lichterfelderſtraſse 30, einzuschicken.

2. Zuſendungen fürs Korreſpondenzblatt bitten wir an W. H. Mielck, Hamburg, Dammtorſtraſse 27, zu richten.

3. Bemerkungen und Klagen, welche ſich auf Verſand und Empfang des Korreſpondenzblattes beziehen, bittet der Vorſtand direkt der Expedition, »Friedrich Culemann's Buchdruckerei in Hannover, Oſterſtraſse 54« zu übermachen.

4. Für den Verein dankend empfangen:

1. Das älteſte Stader Stadtbuch von 1286. Herausgegeben vom Verein für Geſchichte u. Alterthümer zu Stade. Heft 2. Stade 1890. Druck von A. Pockwitz.

Vom genannten Vereine.

2. Feſtſchrift des Groſsherzoglichen Friedrich-Franz-Gymnaſiums in Parchim zur Einweihung des neuen Gymnaſialgebäudes am 15. April 1890.

Inhalt: Comedia Von dem frommen, Gottfürchtigen, vnd gehorſamen Iſaac. Aller frommer Kinder vnd Schöler Spegel, durch Jochim Schlue, Bürger vnd Bargerfahr in Roſtock. 1606. Vorwort, Text und Abhandlung vom Oberlehrer Dr. Albert Freybe. Druck von Diedr. Soltau in Norden. 1890. Progr. Nr. 636.

Vom Herrn Verfaſser.

3. J. W. Müller. braeuwen — breeuwen (Rein. I, 2892). Overgedr. uit het Tijdschr. v. Ned. Taal- en Letterkunde, Afl. 3. IXe Jaarg.

Vom Herrn Verfaſser.

4. a. Drei Königsberger Zwiſchenſpiele aus dem Jahre 1644. Mitgeteilt von Johannes Bolte.

b. Zu den Königsberger Zwiſchenſpielen von 1644. Von Johannes Bolte.

c. Sprachliche Bemerkungen zu den drei Königsberger Zwiſchenſpielen von 1644. Von Johannes Sembrzycki.

Separatabdrücke aus der Altpr. Monatsſchrift. Bd. XXVII. Heft 1 und 2 (a), Heft 3 und 4 (b. c.) 1890.

Von Herrn Doct. Reicke.

Für den Inhalt verantwortlich: W. H. Mielck in Hamburg.
Druck von Friedrich Culemann in Hannover.

Ausgegeben: 27. October 1890.

Jahrg. 1889—90. Hamburg. Heft XIV. № 6.

Korrespondenzblatt

des Vereins

für niederdeutsche Sprachforschung.

Kundgebungen des Vorstandes.

1. Veränderungen im Vereinsstande.

Neu eingetreten in den Verein sind die Herren:
J. Bernhardt, Realgymnasiallehrer, Solingen, Brüderstr. 38 II.
Raphael Meyer, stud. mag., Kopenhagen, Kohmagergade 20 I.
Dr. J. Reimers, Direktor des Provinzialmuseums, Hannover, Prinzenstr. 4.
Dr. Otto Schröder, Professor am Joach.-Gymnasium, Berlin W., Postamt 62.
Dr. H. Varnhagen, Professor, Erlangen.

und ferner:
Paulus-Museum in Worms; Adr.: Herrn Dr. Weckerling.

Veränderte Adressen:
Baum. Effmann, bisher in Münster, jetzt Professor in Freiburg i. d. Schweiz.
L. H. Fischer, Berlin, jetzt N., Saarbrückerstr. 6 II.
Cand. phil. E. Hansen, bisher in Berlin, jetzt Flensburg, Rathausstr. 12 v.
Archivar Dr. Hansen, bisher in Münster, jetzt Rom, Via Tarpeja.
Dr. R. Loewe, bisher in Halle, jetzt Magdeburg, Kaiserstr. 76a. IV.
Prof. Dr. Rauch, bisher in Berlin, jetzt Oberschulrat in Gotha.
G. A. L. Schierenberg, bisher in Frankfurt a. M., jetzt in Luzern, Hirschmattstr. 35.
Kaplan Worring, bisher in Münster, jetzt in Kempen.

Der Verein betrauert den Tod seiner Mitglieder:
Fleige, Bildhauer in Münster.
Senator Freffel in Lüneburg.
Dr. phil. Hölscher, Gymnasialdirektor a. D. in Recklinghausen.
Karow, Kommerzienrath in Stettin.
C. Sepp, Dr. theol. in Amsterdam.

2. Jahrbuch.

Das Jahrbuch für 1890, Jahrgang 1889, ist in der ersten Hälfte des Decembers zur Versendung gekommen und damit der Jahresbeitrag für das Jahr 1890 fällig geworden.

Die Mitglieder, welche mit der Zahlung ihres Beitrages für das Jahr 1890 im Rückstande sind, werden gebeten, sich ungesäumt der jedem Jahrbuche beiliegenden Postanweisung zur Einzahlung des Beitrages für das Jahr 1890 zu bedienen.

Beschwerden wegen Nichtempfanges des Jahrbuchs wären zunächst an Herrn Diedrich-Soltau in Norden zu richten.

3. Gymnasialdirector Dr. Bernhard Hölscher.

Am 18. August starb zu Recklinghausen der frühere Director des dortigen Gymnasiums, Dr. Hölscher, ein auf dem Gebiete der niederd. Sprach-

Digitized by Google

forſchung durch ſeine »Geiſtliche Lieder und Sprüche aus dem Münſterlande«, »Spieghel der leyen« u. ſ. w. wohlbekannter Mann. Unſerm Vereine gehörte er ſeit dem Jahre 1879 an. Er war am 24. April 1813 zu Meſnm bei Rheine in Weſtfalen geboren, wirkte nach Vollendung ſeiner Studien von 1841—43 an dem damaligen Progymnaſinm in Rheine, von 1843—50 am Gymnaſium in Recklinghauſen und von da ab am Gymnaſium in Münſter, bis er 1859 als Gymnaſialdirector nach Recklinghauſen zurückgerufen wurde. Nachdem er das Amt 25 Jahre verwaltet, ließs er ſich 1884 in den Ruheſtand verſetzen. Eine Ausgabe der intereſſanten nnd lexikaliſch ſehr wichtigen Schrift von Joh. Holtman: »Van waren geiſtliken leven eyn korte underwyſinge« beſchäftigte ihn in den letzten Jahren, aber als ich ihn im Herbſte 1888 beſuchte, übergab er mir Abſchrift[1]) und Original zu beliebiger Benntzung, indem er mir mit Tränen in den Augen erklärte, ſeine Geiſteskräfte hätten plötzlich derartig abzunehmen begonnen, daſs er an Vollendung nicht mehr denken könne. Das Uebel verſchlimmerte ſich täglich, ſodaſs ihm der Tod als Erlöſer kam. Ein groſsartiger Leichenzug bewies das Anſehen, was er bei allen Schichten und allen Parteien beſaſs. Er war katholiſcher Prieſter und hat als ſolcher 1888 ſein 50jähriges Jubiläum gefeiert.

Anſser dem Niederdeutſchen widmete er ſeine Aufmerkſamkeit beſonders dem Kirchenliede und Thomas von Kempen; die Litteratur über beide Gegenſtände hat er nicht nur annähernd vollſtändig geſammelt, ſondern auch ſelbſt vermehrt. In ſeinen jüngeren Jahren hatte er auch gegen 30 (meiſt niederdentſche) Handſchriften und auch manche Inkunabeln geſammelt; erſtere erhielt ich (obwohl ich ihm bis dahin ganz unbekannt war) von ihm nach Herausgabe der Predigten des Joh. Veghe faſt ſämtlich zum Geſchenke, die übrigen habe ich ſamt ſeiner ganzen Bibliothek aus dem Nachlaſſe erworben. Intereſſenten wiſſen alſo, wo ſie jetzt zu ſuchen ſind.

Ein braver, mild und ideal geſinnter Mann iſt mit Hölſcher ins Grab geſtiegen.

Er ruhe in Frieden!

Freiburg (Schweiz). Dr. Joſtes.

[1]) Ich ſtelle dieſelbe dem Vereine zur Verfügung.

Mitteilungen aus dem Mitgliederkreiſe.

1. Ein niederdeutſches Gedicht von Klopſtock.

Die neue kritiſche Ausgabe von Klopſtocks Oden, beſorgt von F. Muncker und J. Pawel (2 Bände, Stuttgart 1889) bringt im zweiten Bande S. 185 ein intereſſantes Novum, das dem in der Münchener Kgl. Hof- und Staatsbibliothek aufbewahrten Voſſiſchen Nachlaſs entnommen iſt: nämlich die in Klopſtocks Originalhandſchrift erhaltene plattdeutſche Umſchrift des Vaterlandsliedes, welches der Dichter i. J. 1770 zum Singen für Johanna Eliſabeth von Winthem verfaſste. Die Umdichtung ist überſchrieben »de Dütſche Deeren« und beginnt:

Ik bün 'n dütſche Deeren
Min Oog' is blau, un fraam min Blick,
Ik hebb een Hert
Dat eddel is, un ſtolt, un good.

Sie wurde im Frühling 1775 mit Hilfe der Frau von Winthem angefertigt nnd liefert durch viele Misgriffe wie det für des (eius), haßt für hat[et] den Beweis, daſs Klopſtock nicht eben deutliche Begriffe vom niederdeutſchen Lautſyſtem hatte.

Marburg. Edward Schröder.

2. Zu Bürgers Lenore.

In ſeinem Aufſatze »Zur Erläuterung und Beurteilung von Bürgers Lenore« führt Wackernagel (Kleine Schriften Bd. II, S. 399—427) nach Mitteilung einer aus Glandorf (bei Osnabrück) ſtammenden Dame die drei bekannten Verſe aus einem angeblichen Volksliede an, die Bürger von der Hausmagd Chriſtine gehört hat, und welche auch jene Dame in ihrer Heimat noch gehört haben wollte. Es iſt das ſicher richtig; denn auch ich hörte ſie 1869 von unſerer alten Hausmagd in Glandorf an einem ſchönen Mondſcheinabend in dieſer Form rezitieren:

Wat ſchint de maune helle
Wat riĕt de dauden ſnelle[1]),
Leeſken, grüwwelt di auk?

Sie prägten ſich meinem Gedächtniſſe ſo feſt ein, daſs ſie mir ſpäter, als ich zum erſten Male die Lenore las, ſofort einfielen. Im Anfange der achtziger Jahre bat ich die Perſon, mir doch das ganze Lied mitzuteilen. »Das geht nicht weiter«, antwortete ſie mir, das ſei kein »Lied«, ſondern ein »Vertellſel« (d. h. eine proſaiſche Erzählung), das aber auch ihrem Gedächtniſſe faſt völlig entſchwunden war. Mehr als 100 Jahre früher iſt es ja Bürger ſchon ebenſo ergangen wie mir. Wenn auch nichts anders, ſo beweiſt dieſe Mitteilung doch, wie lange ſich faſt ſinnloſe Reminiszenzen im Volksmunde fortpflanzen können.

Freiburg. Fr. Joſtes.

[1]) ſnelle iſt übrigens ein dem dortigen Dialekte nicht eigentümliches Wort.

3. Leberreime (vgl. Jahrbuch X, 59 ff.; XIV, 92 ff.).

Die Litteratur der Leberreime hat neuerdings einen intereſſanten Zuwachs erfahren durch das 36. Heft der ſchwediſchen Zeitſchrift Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmålen ock svenkt folklif, wo S. 15—25 Joh. Nordlander ſchwediſche »grötrim« aus mündlicher Ueberlieferung mitteilt, S. 22 f. auch neuere und ältere Leberreim-Sammlungen in ſchwediſcher und däniſcher Sprache verzeichnet. Der früheſte Druck ſchwediſcher Leberreime fällt ins Jahr 1620. Nicht die Litteraturgeſchichte, nur die Geſchichte der geſelligen Unterhaltung hat ein Intereſſe an dieſen Dingen, immerhin lohnt es, den internationalen Zuſammenhang nnd Austauſch auch bei einer derartigen geiſtloſen Spielerei zu beobachten. Marburg. Edward Schröder.

4. Emsländer Hochdeutſch.

Aus dem Emslande habe ich mir bei meinem Abzuge von Lingen, wo mir vieljähriges Wohnen beſchieden geweſen iſt, einige dort allgemein übliche auffallende Provinzialismen notiert, die vielleicht weiterhin intereſſieren dürften. Es ſind folgende:

1. »Beſſern« wird intranſitiv gebraucht in Sätzen wie: »Der Kranke beſſert«, Perf. »hat gebeſſert«, in welchem Siune ſonſt allgemein dies Verbum

reflexiv gebraucht wird. (Gerade umgekehrt wurde »leiden«, jetzt allgemein intranſitiv, ehemals als Reflexivum behandelt; vgl. Luther in der Ueberſ. von 2. Timoth. 1, 8: »Leide dich mit dem Evangelium, wie ich, nach der Kraft Gottes« und ebdſ. 2, 3: »Leide dich als ein guter Streiter Jeſu Chriſti«; ferner in Euſeb. Schmidts († 1745) Kirchenliede »Fahre fort«, v. 2: »Leide dich, leide dich, Zion, leide ohne Scheu Trübſal . . .«. Ebenſo plattdeutſch (in Weſtfalen): »Sich reſten« für »raſten«).

2. »Ich erinnero das nicht« für »Ich erinnere mich deſſen nicht«.

3. »Ich habe ganz darauf vergeſſen« für »Ich habe es ganz vergeſſen«. (In Schriften habe ich — abgeſehen von einer mir verloren gegangenen Stelle aus Göthe (Leſſing?) — dieſe Wendung nur gefunden bei La Roche, Komment. zur Ilias 5, 263, wo er μεμνημένος erklärt: »Indem du dir es wohl merkſt, nicht darauf vergiſſt«).

4. »Hochkommen« für »geneſen« (»er kommt wieder hoch«); »hochſein« für »(morgens) aufgeſtanden ſein« (»er iſt noch nicht hoch«, »um 6 Uhr bin ich längſt hoch«).

5. »Gern« objektiv gebraucht. Während man ſonſt ſagt: »Ich will das (Erbetene) gern thun«, heiſst's in Lingen: »Du kannſt das gern thun« im Sinne von: »Willſt du dies thun, ſo ſteht dir meinerſeits (oder von ſeiten andrer) nichts im Wege«. Aehnlich: »Dies kann gern geſchehen« für »immerhin« oder »ohne Hinderniſs oder Einſpruch von irgendwelcher Seite« oder = »ich will es gern erlauben«. Ein geborner Lingener ſchrieb kürzlich in einer pädagogiſchen Schrift: »Die Anfänge der höheren Mathematik, wie ſie auf dem Realgymnaſium getrieben werden, können gern den höheren Lehranſtalten und den Univerſitäten überlaſſen bleiben«.

6. »Er will das wohl thun« = »er pflegt dies zu thun«.

7. »Ich ſoll gleich kommen« = »ich werde gleich kommen« (I shall come).

8. »Was groſs«, »was fein« (»was ſchön«) = »wie groſs«, »wie ſchön«.

9. »Noch wohl« für »ziemlich« oder »ziemlich gut«; z. B. »er hat dieſen Auftrag noch wohl ſchnell ausgeführt«, »die Sängerin hat die Arie noch wohl gut geſungen«.

10. Das enklitiſche »einmal« (»'mal« = ποτὲ) hat den Ton auf der erſten Silbe: »laſs mich einmal ſehen«, »bleib einmal ſtehen«, wogegen

11. für unſer »einmal« (semel) ganz allgemein (ſelbſt von Lehrern) geſagt wird: »nochmal einmal«.

12. Das tonloſe »es« ('s) in »es ('s) iſt gut« lautet »das iſt gut« (wie in τοῦτόγε ἀγαθόν ἐστιν, aber ohne den Sinn des Griechiſchen).

13. »He« für »ha«. »He, was ſchön« = »ha (ah), wie ſchön!« »He, was geiſtreich!« (ohne Ironie).

14. Für das einfache »Ja« ſagen alle, ſelbſt Kinder, meiſtens »Ja wóhl«.

15. »Um zu« für das einfache »zu«, z. B. in »Der Knabe hatte nicht die Ausdauer, um dies zu thun« (wohl dem Holländiſchen in der Nachbarſchaft nachgebildet).

Während die vorſtehenden Eigentümlichkeiten ſich faſt durchgehend auch im Munde Gebildeter (natürlich eingeborner) finden, iſt beim Volke ganz allgemein:

16. Die Auslaſſung des Artikels in Ausdrücken wie: »Komm in Haus«, »in Bett gehen«, »aus Schule kommen«.

17. Der Indikativ in der indirekten Rede, z. B. »der Aufgeforderte lieſs

zurück ſagen: er war mit dem Vorſchlage ganz einverſtanden« (ſo in ganz Oſtfriesland).

18. Die Tmeſis und der intranſitiv klingende Verbalgebrauch in »da kann man nicht an thun« für »daran kann man nichts thun, dagegen läſst ſich nichts machen, das läſst ſich nicht ändern, man muſs ſich dabei beruhigen«.

19. »Als ich in Lingen kam« für »als ich nach L. kam«, aber nicht = »in Lingen ankam«.

Bielefeld. G. Lüttgert.

5. Zum mnd. Wortſchatze.

Urk. von 1407: placentis vulgariter dictis smoltfladen.

Ibid.: praebenda fleobotomie in vulgari dictu stuginghe (Lübben-Walther S. 388; hier neu als Schröpftagsprähende).

Ibid.: praebenda pullorum et servitii que communiter dicitur denstproven.

Chronic. Roſenfeld. bei Vogt, Mon. ined. I, S. 174. 175.

Roſtock. K. E. H. Krauſe.

6. Zum Göttingiſch-Gruhenhagenſchen Wörterbuch.

Folgende bei Schambach nicht verzeichnete Wörter entnahm ich dem Munde eines Schülers aus Elversbauſen bei Northeim.

brâkebuſch, eine Platte mit zwei Zähnen an der Brake (auch als Familienname). Der zweite Teil zu bûſch, Knüttel (Lexer I, 399)?

deiſſe (vgl. dize bei Schambach) geradezu für »Rocken, Wocken« gebraucht.

voiken, Befühlen der Hühner, ob ſie bald legen werden, wofür gewöhnlich taſten gebraucht wird. Urſprünglich wohl voilken, Weiterbildung von voilen »fühlen«. Vgl. volken = palpitare aus Diefenbachs Gloſſ. im mnd. Wb. 5, 298.

vrekken, »Stopfen, Nudeln der Gans«.

tacke, f. Name einer Dorfgaſſe in Elvershauſen.

Dazu füge ich noch:

mumms, m. (zu mummeln?) Drüſenanſchwellung (osnabr. tüls, drull; Paul und Braune, Beitr. II, 221). [Ziegenpeter, Wochentölpel].

baljen, m., gewöhnlich nur von Kohlen gebraucht. Weiterbildung von »Ballen«? [Balge, Balje, auch Baljen, Waſchbalge etc. K. E. H. Krauſe.]

barde, »Beil« neben bâre gebraucht.

bukskauken, urſprünglich, verſchieden von dem aus rohen geriebenen Kartoffeln hergeſtellten Puffer, aus Buchweizen gebacken, vgl. buckwheat pancake bei W. Irving.

klëper (auch ein kleper-weg iſt vorhanden), die Spitze des Hainberges bei Göttingen wird von Sch. als »Klapper« erklärt. Sollte der Name nicht mit klëp (kleip) Lehm (Lexer I, 1621) zuſammenhängen?

Zu helle iſt nachzutragen 1) Die Hölle des Schneiders, 2) Platz hinter dem Ofen.

pint = membrum virile; ſchon mnd.

kuttenjubel, »gemeiner Tanz«; vgl. osnabr. kutte = cunnus (PBB. II, 237). [Auch in Northeim. K. E. H. Kr.]

ſek verfôren, auch in der Bedeutung »ſich erſchrecken«.

zu verfumfeien. Ich hörte auch en verfumfeiet kint, »ein verwarloſtes Kind«.

Zu bedauern ist, dafs Sch. die Namen der Berge, Strafsen und anderer Oertlichkeiten nicht vollständig anfgeführt hat. Ich bemerke hier nur den Ansberg, eine kegelförmige Kuppe westl. von Nikolausberg, auch der Eulenspiegel genannt (Führer durch Göttingen und Umgegend. Verlag von H. Lange S. 32), zu ans, Riese? und die Lieth bei Bovenden, unzweifelhaft das alte lît, »Bergabhang« (Mnd. Wb. II, 704). Auch zwischen Quedlinburg und dem Dorfe Weddersleben ist eine Liete. Ebenso gehört der Liet-berg bei Hollershausen (Müller und Schambach, Niedersächs. Sagen S. 137) hierher. Sogar die interessanten Strafsennamen Karspoele (Göttingen, s. Mnd. Wb. II, 455; die Richtigkeit der dort gegebenen Erklärung beweist auch die örtliche Beschaffenheit einer hiesigen Karspnle) und Schopenstêl (Nortbeim, ebd. IV, 118) fehlen bei Schambach.

Northeim. R. Sprenger.

7. Hästersteine bei Waren (s. XII. 50 ff. u. früher).

In der Diskussion über die Exsternsteine scheint mir, obwol es für die Namenserklärung vielleicbt von Wert sein dürfte, wol nicht darauf hingewiesen zu sein, dafs es in Mecklenburg einen sehr ähnlicben Namen giebt, bezw. gegeben hat. An eine Steinkiste ältester Art (mitten im Holze in der Nähe der Landstrafse von Waren nacb Giewitz und Stavenbagen, noch auf Warenscher Stadtfeldmark belegen) knüpfte sich im Volksmunde der Name Heister-, Häster-, Hester-Steine. Ein in der Nähe befindliches, schon ca. 1840 gestörtes Grab führte den Namen »Kleiner Hesterstein«. Vgl. die Mitteilung des Senators Freund zu Waren in Jahrb. für meckl. Gesch. Bd. V 1840 S. 100. 101. Derselbe hebt noch hervor, dafs diese Steine anscheinend in ursprünglicbem Walde lägen, weil die sonst fast überall im Holze sich findenden alten Ackerfurchen und sonstigen Spuren früherer Kultur bier nicbt vorhanden wären. Letztere Bemerknng ist vielleicht von Interesse für die Frage nach Hocbäckern in Mecklenbnrg.

Warin. Friedrich Bachmann.

8. Hasenvoth als Spitzname im Mnd.

In Helmolds Wendenchronik I, c. 51 heifst es von Hericus, dem Bruder Kanuts, des Königs der Obotriten: sumptoque regio nomine, cepit freqnentibus bellis incursare Magnum, sed superatus et fugatus est. Unde etiam Hericus Hasenvotb, id est pes leporis, propter fugam continuam appellatus est. Helmolds Werk reicht bis zum Jahre 1170.

Blankenburg a. H. Ed. Damköhler.

9. jrât (s. XIV, 24. 34. 62).

a. Roedigers Vermutung, dafs jrât in den 1860er Jahren aus der Provinz Sachsen nach Berlin gebracht worden sei, würde dann zur Gewifsbeit werden, wenn sicb das betreffende Wort als in sämmtlichen Berlin umgebenden Dörfern nicbt vorbanden nachweisen liefse. Höchstens könnte es im Falle es dort nicht seit Alters besteht, von der jüngeren Generation bereits von Berlin her entlehnt worden sein, was zu entscheiden docb gewifs keine grofsen Schwierigkeiten machen würde. Wie es scheint handelt es sich hier um Einschleppung eines nur noch provinziell erbaltenen Ausdrucks nach Berlin, während sonst gerade umgekebrt Worte der Berliner Volkssprache in Masse in die Provinzen und besonders in deren Grofsstädte zu dringen pflegen.

Magdeburg. Ricb. Loewe.

b. Zu jrât ſchreibt mir Herr B. Stehlmann in Dobberan am 21. Mai: Es iſt in meiner Heimat Diemitz bei Mirow (Mecklenburg) ſehr gebräuchlich zu ſagen: Ik hebb noch kēnen jrâz (oder grâz), wenn man gefragt wird, ob man eſſen möge. Dies »jraz« entſpricht ſicher dem Berliner jrat. Diemitz liegt hart an der Preuſsiſchen Grenze. — Der Sinn von »jraz« ist Neigung. Northeim. R. Sprenger.

10. Imbetſcherf.

In der Gründungsurkunde von Celle (ausgeſtellt von Herzog Otto dem Strengen von Braunſchweig-Lüneburg 1292, Mai 25) kommt ein Satz vor, welcher in den bisherigen Veröffentlichungen (Hiſt. Zeitſchr. f. Niederſachſen 1868, S. 403; Celleſche Nachr. 1870, Nr. 30) folgendermaſsen lautete: »Praeterea eisdem nostris burgensibus omne debitum porcorum, censum arearum, quem habuimus in antiquo opido nostro Ztellis (dem heutigen unweit der Stadt gelegenen Kirchdorf Alten-Celle) sive in solidis sive in denariis, seu in pullis aut in imberscherf, perpetuo relaxamus«.

Das Wort imberscherf pflegte man hier im Hinblick auf den Honigreichtum der Lüneburger Heide als eine Abgabe von Bienenſtöcken zu erklären, indem man ſich verſucht fühlte anzunehmen, daſs imber verſchrieben ſei für imker oder imbker. Mit Recht konnte man ſich darauf berufen, daſs derartige Abgaben auf ein bedeutendes Alter auch in hieſiger Gegend Anſpruch machen können. Unter den Gütern und Einkünften der Pfarrkirche zu Wienhauſen bei Celle, welche er 1233, Apr. 24 dem dort einzurichtenden Ciſtercienſerinnenkloſter einverleibt, zählt der Biſchof Conrad von Hildesheim auch die ecclesia Westerscielle auf »cum redditibus suis, videlicet urna mellis et manso cet.« (Orig. Guelf. T. III, p. 718). Auch wird immenkar durch das niederd. Wb. nachgewieſen als Bienenkorb u. a. im Eulenſpiegel. Nichtsdeſtoweniger lieſs mich die Erklärung unbefriedigt und ich griff zu dem in ſolchen Fällen ratſamen Auskunftsmittel, das im hieſigen Stadtarchiv aufbewahrte Original der Urkunde einzuſehen. Da fand ich denn ſtatt einer Urkunde ſogleich deren vier: die der Stadt gegebene Ausfertigung; eine Abſchrift und eine niederdeutſche Ueberſetzung, beide aus dem Anfange des 15. Jahrh. im ſtädtiſchen Copienbuch; und eine noch ſpätere niederdeutſche Ueberſetzung auf einem Blatte, welches loſe ins Copiar hineingelegt war, etwa von dem Ende des 15. Jahrh.

Von Uebereinſtimmung war keine Rede. In der Originalausfertigung las ich imbetſcherf, die Abſchrift hatte den zweifelhaften Buchſtaben ganz fortgelaſſen und gab alſo imheſcherf, zur Berichtigung war dann über es ein Buchſtabe geſchrieben, der ſich am eheſten als c leſen lieſs, möglicherweiſe auch als t, nicht aber als r. Die Erwartung, durch die deutſchen Ueberſetzungen aufgeklärt zu werden, täuſchte mich leider. Die ältere überſetzte die Worte »aut in imbetscherf« »iffte in eynem ynigen ſcherve« und die jüngere hatte nur die Abweichung »inigen« ſtatt »ynigen«.

Mir ſcheint, daſs die niederdeutſchen Ueberſetzer die Vorlage nicht verſtanden und einer völlig unbegründeten Conjectur Raum gegeben haben. Die Lesart der Ausfertigung und der lat. Abſchrift im Copiar halte ich dagegen nicht nur für zuverläſſig, ſondern auch für wohl verſtändlich. Es handelt ſich um die alte Naturalabgabe, die Beköſtigung des Gerichts, die in Alten-Celle um ſo früher durch eine Geldabgabe abgelöſt ſein wird, als ſich dort eine ſtehende fürſtliche Hofhaltung befand, für deren regelmäſsige Verpflegung ohnehin geſorgt war. Nun wird zu Gunſten des Anbaues in der Nähe der neuen Burg auch die an Stelle der Naturalabgabe getretene

Geldabgabe erlaſſen. Denn um eine Geldabgabe muſs es ſich hier doch handeln trotz der Stellung hinter den pullis, honren, da ſcherf oder ſcharf in andrer Bedeutung als kleinſte Münze, halber Pfennig derzeit wohl nicht vorkommt. Imbet = Imbiſs ſcheint ſelbſtverſtändlich. Wir hätten alſo den Imbiſsheller als Gerichtsſteuer. Eine ähnliche Entwickelung wird angedeutet in einer Urkunde des Pfalzgrafen Heinrich von 1226 für das Egidienkloſter in Braunſchweig (Orig. Guelf. Tab. 31 zu S. 709). Der Pfalzgraf beſtätigt die Verleihung des fürſtlichen Allods in Valebergen an das Kloſter mit ſolcher Freiheit, daſs der Abt mit dem fürſtlichen Vogt nichts zu thun haben ſoll, wenn er ihn nicht ſelbſt ruft oder »cum ter in anno placitum ibi teneret, prandium ibi facere aut prandium sex solidis redimi deberet«. Das prandium entſpräche dem Imbiſs, die sex solidi des reichen Abts dem scherf der kleineren Unterſaſſen.

Es wäre intereſſant zu erfahren, ob der imbetſcherf dem Wort oder der Sache nach ſonſt noch vorkommt oder anderweite Aufklärung für ihn beſchafft werden kann.

Celle. Fabricius.

---

11. îsmeken (ſ. XIV, 65).

Die Frage des Herrn J. Peters, was das von Woeſte als Synonymum zu kasmännken aufgeführte îsmeken ſei, glaube ich beantworten zu können. Wenn eine geringſte Müuze ein Meit hieſs (ſo z. B. Liederbuch a. d. 16. Jh. 114: es ſchadt mir nit ein meit; 200: ich acht ſein nicht ein meitle. Katzipori nr. 54, 56 u. öfter: kein meydt = durchaus nicht, in keiner Weiſe), ſo hatte ſie dieſen Namen offenbar wegen der aufgeprägten Maget, der Jungfrau Maria. Neben meit kommt medel vor und das weſtfäliſche meken hat keine Schwierigkeit. Ob Woeſte richtig gehört habe, kann ich nicht wiſſen, doch möchte ich vermuten, daſs es Iſer-meken oder Iſen-meken zu Iſemeken zuſammengezogen meine, eine wertloſe Eiſenblechmünze, die doch noch lange kein »Kaſtimentken« war. Er war ein iſern meit alſo. Genaueres bez. richtigeres mag uns ein Münzenkundiger ſagen.

Freienwalde a. d. Oder. Franz Sandvoſs.

---

12. kaper, kapehorn (ſ. XIV, 64 u. 62).

In Betreff der kapehorne bemerke ich, daſs ich nicht daran gedacht habe, daſs zwei Kapern zu einem Spieſsbraten verwandt werden ſollten, ſondern zwei Hunderte. Aber wie dem auch ſei, ich gebe gern zu, daſs ich mit meiner Erklärung über das Ziel geſchoſſen habe. Ich tröſte mich damit, daſs mein Irrtum auch etwas gutes gehabt hat, indem er Koppmanns und Krauſes Bemerkungen veranlaſste, die uns unzweifelhaft dem Ziele näher bringen. Da ich einmal bei capparis bin, ſo bemerke ich, daſs es in Buitenruſt-Hettemas Ausgabe von Het Nederduitſch Gloſſarium van Bern (Bibliotheek van Medelnederlandſche Letterkunde 43. Bd.) Te Groningen Bij IB. Wolters 1889 erklärt wird als »en boenkein«, eine kleine Bohne.

Northeim. R. Sprenger.

---

13. Kaaſtemännche (IV, 26 u. 87. XIV, 25 u. 64).

a. Der Kölner ſagte und ſagt ganz gewiſs nicht Kaſſemännche, ſondern Kaaſtemännche. Ich möchte die Erklärung nicht ſo weit herholen, ſondern mit Spee annehmen, daſs das Zweieinhalbgroſchenſtück dieſe Bezeichnung

erhielt, als nur dieſe Münze anſtatt des Fettmännchens bei den preuſsiſchen Kaſſen in Zahlung genommen wurde. Das t ſcheint mir euphoniſch eingeſchoben zu ſein, wie auch in anderen Wörtern des kölniſchen Dialekts z. B. Kaſterolle ſtatt Kaſſerolle.

Heinsberg. W. Lückerath.

b. Auch das von J. Peters herbei gebrachte Kölſche: Bätſchkaaſtemännche, das er freilich ein »Männchen« mit einem »Schwatzkaſten« ſein läſst, wäre eine Beſtätigung für meine Deutung caſtimentken, denn der Ausdruck gehört, wie ich glaube, einem Geſellſchaftsſpiele an, da denn derjenige, der zuerſt bätſcht, eine Buſse, ein Pfand oder einen Kuſs zu leiſten hat. Daſs das Gloſſar zu Hebel. büeszli richtig als frz. pièce faſſe (Grimm u. büſel thut es ja auch), kann ich nicht zugeben. Nun denke man aber an das oberdeutſche Buſſerl für Kuſs und es erhellt, daſs auch dieſer Ausdruck der Buſse im Pfänderſpiel entlehnt ſein wird. (Das WB. läſst hier ganz im Stich, nur das Citat aus Stelzhamer kommt zu Paſs: »geh, leih mar a buſſerl«, denn klar iſt hier der Doppelſinn.) Es fragt ſich, ob nicht auch kaſtemännken gradezu im Sinne von Kuſs gebraucht ward oder wird.

Freienwalde a. d. Oder. Franz Sandvoſs.

14. Kater und katern (ſ. IX, 58 f.).

Die a. a. O. aus der Oldesloer Brauordnung beigebrachten Ausdrücke Kater, katern für heimliches Brauen, heimlich erzeugtes Bier finden ſich anderwärts in ähnlicher Anwendung. Will z. B. in Schleſien ein Bauerſohn ohne Wiſſen ſeines Vaters zu einem Taſchengeld kommen, ſo katert er, d. h. er verkauft beiſeite geſchafftes Getreide an einen Hehler, »das geſtohlene Gut heiſst Kater oder Fuchs« (Philo v. Walde, Schleſien in Sage und Brauch S. 108). Aehnlich heiſst »vom Kater leben«, der heimliche Verkauf von Milch, Butter u. dgl. durch die Bäurin oder ihre Töchter im böhmiſchen Rieſengebirge (Knothe, Wb. der ſchleſ. Mundart in Nordböhmen S. 354). Die Verwendung des Tiernamens für ſolche Dieberei wird durch das gleichbedeutende Fuchs völlig klar.

Leitmeritz. J. Peters.

15. kråne wåken.

Ek hebbe de ganze nacht krânewâket ſagt man in Quedlinburg, um zu bezeichnen, daſs man den rechten Schlaf nicht habe finden können, in einem Zuſtand zwiſchen Wachen und Schlafen verbracht habe. Hier habe ich den Ausdruck noch nicht gehört, obgleich ihn Schambach verzeichnet. Es iſt nicht zu zweifeln, daſs der Ausdruck auf den krâne »Kranich« zurückgeht. Dieſem wird alſo wohl ein beſonders leiſer Schlaf zugeſchrieben. Ich erinnere mich dabei an Chaucer, der von den Vögeln ſagt:

That ſlepen al the night with open eye

und an das mittelengl. Gedicht vom Sowdone of Babyloyne, in dem es heiſst:

Hit bifelle betwyxte Marche and Maye,
. . . . . .
Whane lovers ſlepen with opene yge
As nightingales on grene tre.

Northeim. R. Sprenger.

16. Müffen, Miffen in Ortsnamen.

Im Kbl. XIII, 62 wird gefragt, was das in Holfteinfchen Flurnamen häufige -müffen bedeute. Ich finde hier in der Umgegend Watermüffen, Müfs-Schwahl, bym Müfs Soll, Müffenkamp, -berg, Papenmüffen, Beckmüffen, im lütjen Müffen. Einige Oertlichkeiten habe ich mir angesehen. Sie find moorig und in dem Worte kann nichts anderes ftecken als das bekannte môfe = Moor, däniſch moſe, bairiſch das moos, weſtfäliſch in der Müffe-Bner, Bſch. Möfe bei Maſtholte, Kr. Wiedenbrück.

Segeberg. H. Jellinghaus.

17. Oha! (f. XIII, 48. 89).

J. H. Vofs' Idylle »De Geldhapers« beginnt:

Oha! kriegen wi Schatten! Man jappt kuhm mehr: fo gewaltig
Brennt de Sünn' am Häwen! etc.

Hier liegt alfo der Verston auf o in oha; es ift indeffen eine mäfsige Paufe zwifchen o und ha anznnehmen, fodafs die Betonung der zweiten Silbe nicht wefentlich fchwächer ift als die der erfteren, und man könnte auch O ha! fchreiben. Die Interjection ohô'! oder ohŏ'!, durch welche ein Zuhörer ausdrückt, dafs er mit den Worten einea Redenden nicht einverftanden ift, wird auch durch ohă' vertreten, jedoch, wie es fcheint, nur bei geringerer Erregung. In politifchen Verfammlungen hörte ich ohô' und ô'hô.

Hamburg. W. Zahn.

18. Oſterfeuer.

Es wird zu Mitteilungen über die Sitte des Oſterfeuers an Herrn Dr. Rackwitz in Bochum aufgefordert.

In Mecklenburg kommen Oſterfeuer nicht vor. Um Göttingen und Northeim (1820—1840) waren fie überall: Feuer, rollende Teertonnen von den Bergen, Schwingen hoher, langer Fackeln aus im Backofen getrockneten, oben vierfach gefpaltenen jungen Buchen, deren Klöbung mit Hobelfpänen gefüllt war. Das Holen des Fackelholzes war ftreng verboten, aber gefchah doch. Durch die Feuer wurde paarweife oder einzeln gefprungen, in Northeim gefchah es auf dem erften Wieterberge. Auch ich bin noch hindnrch gefprungen. Vom Feuer oder den Fackeln wurde ftets verfucht noch glimmende Brände mit nach Haus zu nehmen, obwohl es ftreng verboten war. Häufig wurde die Kleidung damit verfengt, weil man jene durch diefe zu verdecken fuchte. Es fteckte darin ficherlich eine Erinnernng an das alte Notfeuer. Roftock. K. E. H. Kranfe.

19. Pânzëwel.

Wie mir vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, hatte früher, vor etwa 20 Jahren, ein gewiffer Mann in Harzburg den Spitznamen pânzëwel (ë = frz. e in père), pânzëwel ift aber in Harzburg Benennung der Maikäfer. Nnn könnte man vermuten, dafs zëwel = fever = kever »Käfer« fei, was heifst jedoch pân? Vielleicht ift diefes Wort noch in anderen Gegenden bekannt.

Blankenburg a. H. Ed. Damköhler.

20. Pflaumenftreichen, Pluimſtrijken (f. XIII, 95).

Ohne die Möglichkeit zu beftreiten, dafs, wie Verdam in der Tijdfchrift voor nederlandfche Taal- en Letterkunde 1888, p. 94 fagt, Pluim

die gewöhnliche Bezeichnung für den Schwanz (lies ſtaart für skaart) aller jagdbaren Vierfüſser ſei, möchte ich doch eine völlige Identität der wenigſtens im Hochdentſchen auseinander gehaltenen ſprichwörtlichen Redensarten »Pflaumenſtreichen« und »den Fuchsſchwanz ſtreichen« oder »fuchsſchwänzeln« nicht zngeben. Es kann ſich, falls Verdams Erklärung richtig iſt, nur um eine Uebertragung des Vogelgefieders auf den »Staart« der Thiere handeln, um eine Art Jägerlatein alſo. Der Pflaum aber eignet dem Vogel und ſo heiſst er denn auch plumas tergere, wobei doch Gartner 594 nicht an den Fuchsſchwanz kann gedacht haben. (Prov. C. 594 Plumas tergentes monstrant fictitia gentes, Pflaumenſtreicher ſein all falſch. Vgl. auch Tunnicius nr. 859.)

Aber Gartner wuſste das vielleicht nicht. Nun gut, ſo giebt es aber die ſynonyme Redensart, die jeden Zweifel löſt und die volle Erklärung des Pluymenstrijkens bietet: »den Falken ſtreichen«. So heiſst es von den nnſtäten Weibern in einem alten Liede (ſ. Goedeke u. Tittmann, Liederbuch aus dem 16. Jh. p. 39):

Den Falken können ſie ſtreichen,
dieweil wir bei in ſein,
viel Sprichwörter können ſie treiben,
ſo bald wir von in ſein.

[Von pflichtvergeſſenen Geiſtlichen ſagt Hollen — bei Geffken, Bildercatechismus p. 74 u. a.:

»ſe ſtriken oc den falen pagen«

alſo das bekannte »fahle Pferd«, auf dem die Schwindler gern betroffen werden.]

Hiernach laſſen wir wohl Verdams nene Dentung auf Grund eines vielleicht gar nicht vorhandenen Jägerlateins, auf ſich beruhen und halten es lieber mit dem noch immer ganz nützlichen alten Schulmeiſter Tuinman 1, 187, der ſagt:

Pluimſtryken. Dit drukt uit, ymand met ſagde en behadelyke woorden streelen en vleyen. Die dat doen, noemt men Pluimenſtrykers . . . van vogelen, die geerne hebben, dat men ſachtjes met de hand over hunne pluimen ſtrykt of ſtreelt.

Berlin. Franz Sandvoſs.

21. Plytenberg = Processberg?

Weſtlich von Leer, etwa 2000 Meter vom rechten Ufer der Ems entfernt, liegt der Plytenberg, ein Erdhaufen, der bei breiter Grundfläche und flachen Seiten eine Höhe von 40—50 Fuſs hat und mit dürftigem Grün überwachsen iſt. Ueber den Plytenberg iſt ſchon recht viel geſchrieben worden, meines Erachtens aber bis jetzt kaum das Richtige. Darin iſt man ſich einig, daſs dieſer Erdhaufen von Menſchenhänden aufgeworfen wurde. Man ſcheint aber auch anzunehmen, daſs der Plytenberg aus der vorchriſtlichen Zeit ſtamme. Klopp äuſsert in ſeiner oſtfrieſ. Geſchichte die Anſicht, daſs der Plytenberg jener Zeit angehöre, in welcher die Kelten den weſtlichen Teil Europas bewohnten. Die Anſichten über die urſprüngliche Beſtimmung des Plytenberges gehen dagegen auseinander. Die Einen halten ihn für einen gewaltigen Grabhügel, der die Aſche eines Helden der Vorzeit berge; andere, welche den Namen von pleiten, altfr. plithen, herleiten, für eine ehemalige Gerichtsſtätte, während wieder andere eine heidniſche Kultusſtätte in ihm ſehen wollen. Letzterer Anſicht tritt auch der Verfaſſer des jüngſt erſchienenen Werkes, »Oſtfriesland, eine geſchichtlich-ortskundige Wanderung

gegen Ende der Fürſtenzeit«, Heft II, S. 130 bei. Er erinnert an die Tatſache, daſs die frühere Kirche in unmittelbarer Nähe des Plytenherges geſtanden habe. Die Miſſionare hätten zum Ban ihrer Gotteshäuſer gerne ſolche Plätze gewählt, in deren Nähe heidniſche Heiligtümer geſtanden hätten. Vermutlich habe man ehedem der Göttin Oſtara auf dem Plytenberge Opfer, wohl gar Menſchenopfer dargebracht.

Ich kenne den Plytenberg aus eigener Anſchauung von meiner Jugend her. Mir drängte ſich immer die Frage auf: Woher mag es kommen, daſs der Plytenberg in unmittelbarer Nähe des Deiches, nnd zwar kaum 15 Schritt von der Stelle entfernt liegt, wo der im hohen Norden heginnende Damm, der ſich am rechten Ufer der Ems fortſetzt, aufhört? — Ich fragte mich weiter: Woraus erklärt ſich, daſs der Deich, der ſonſt parallel mit der Ems geht, bei Heyenhörn — einem etwa 10 Minuten weiter unterhalb liegenden Platzgebäude — den Strom verläſst und ſich immer weiter von demſelben entfernt in der Richtung auf Leer zu?

Daraus folgerte ich, daſs man vermntlich nrſprünglich die Abſicht hatte, den Deich bis zur Leda, dem bekannten Nebenfluſs der Ems, an welchem das jetzige Leer liegt, weiter zu führen. Es iſt dies jene, noch heute unbeſchützte Stelle, durch welche bei jeder Sturmflut die verheerenden Waſser des Emsſtromes ſich in die Stadt ergieſsen und hier unſäglichen Schaden anrichten.

Unſere Vorfahren muſsten von der Notwendigkeit der Durchführung des Deiches bis an die Leda überzeugt ſein, und das um ſo mehr, als zur Zeit des Deichbaues der Ort, der das jetzige Weſtende der Stadt oder wenigſtens einen Teil desſelben umfaſste, ſich immer weiter nach der Leda hin ausbreitete. Daſs ſie tatſächlich auch davon überzeugt geweſen ſind, beweiſt der Umſtand, daſs an einer Stelle an der Leda, in der Nähe der Sägemühle, der Deichbau fortgeſetzt wnrde, ſo daſs nur die Stadt, und beſonders die niedrig gelegenen Stellen, unbeſchützt liegen. Fragen wir: Was mag der Grund geweſen ſein, weshalb man den Deich nicht bis zur Leda durchführte?

Es konnte Geldmangel ſein; doch iſt dies nicht wahrſcheinlich, da es ſich nur noch um eine verhältnismäſsig ſehr kurze Strecke handelte, die gröſseren Schwierigkeiten überwunden waren und der Deich, wie ſchon bemerkt, an einer andern Stelle tatſächlich weitergebaut wurde. Schwerlich waren es anch entſtandene Unrnhen, an welchen die damalige Zeit ſo reich iſt. Dieſe konnten nur vorübergehend den Deichbau hindern. Es waren Gründe anderer Art.

Als hier in Meiderich vor einigen Jahren der Ruhrdeich hergeſtellt werden ſollte, weigerten ſich verſchiedene Leute in Borkhofen, ihre Grundſtücke gegen eine reichlich bemeſsene Entſchädignng abzutreten, und doch waren gerade ſie es, welohe den gröſsten Nutzen von dem Deichbau hatten. Das Waſser ſteht hier — nicht wie in Oſtfriesland nur wenige Stunden — ſondern viele Tage und Wochen, und zwar an der von mir bezeichneten Stelle in einer Höhe von 6—7 Fuſs. Die Gemeinde muſste gegen die betr. Anwohner klagbar werden und ſchlieſslich beim Miniſterium einen Antrag auf Enteignung ſtellen.

Aehnliche Umſtände mögen auch in Leer den Deichbau gehindert haben. Damals muſste man den langwierigeren Weg des Proceſſes beſchreiten. Es konnte viele Jahrzehnte dauern, bevor die ſtreitige Angelegenheit entſchieden war, und ſo muſste die Deicharbeit einſtweilen eingeſtellt werden. Die noch vorhandene oder mittlerweile herbeigeſchaffte Erde

wurde auf einen grofsen Haufen geworfen, um die Weide, in welcher ſie lag, ferner benutzen zu können. Ich halte ſomit den Plytenberg für einen beim Deichbau übrig gebliebenen oder vielmehr für den Weiterbau beſtimmten Erdhaufen. In meiner Anſicht werde ich noch durch den Umſtand beſtärkt, dafs der Plytenberg ungefähr an der Stelle liegt, wo die vor wenigen Jahren geteilte Gemeine-Weide aufhört und Privateigentum beginnt.

Fragte jemand, der nach langer Abweſenheit in den Ort kam: Liegt der Erdhaufen noch immer da? ſo antwortete man wohl, den Tatſachen entſprechend: Se pleiten d'r nog um — und ſo vermutlich erhielt jener Erdhaufen den Namen Plytenberg. »Barg« bezeichnet übrigens in Oſtfriesland jeden, wenn auch nur fufshohen Erdhaufen.

Meiderich. Carl Dirkſen.

22. Neujahrswunſch aus dem Jahre 1520.

Die im Kloſter Höxter geſchriebene, aus Corvey nach Marburg gelangte Hs. 363 unſerer Univerſitätsbibliothek hat, angeſchloſſen an einen gedruckten niederdeutſchen Vocabularius optimus, zum Hauptinhalt ein lateiniſch-niederdeutſches Gloſſar in ſchöner gleichmäſsiger Schrift, die dem Ausgang des 15. Jahrhunderts angehören mag. Auf der letzten Seite dieſes Hauptteiles haben zwei ſpätere Hände Eintragungen hinterlaſſen, der gereimte Neujahrsſpruch der einen ſoll hier zum Abdrucke gelangen:

Got grote dy, myn alder leiſſte leyff!
Myn herte ſendet dy duſſen bre[y]ff,
Dar to ſende ick dy går oppenbår,
Myn leyf[1]), to eynem ſaligen nigen jår
Spêr, negele, kronen unde bande,
Dar Chriſto mede worden bunden ſyn hande,
Dar to ock ſyn hilgen vif wunden,
De he entfenck to den ſulven ſtunden.
He wort beſneden na der jodenſchen ee;
De beſcherme uns vor allem wee.
He ys van ſunden alſo clår;
Duth ſende ick dy, leiff vor eyn nige jår.
Nicht mer up duſſer ſtunth,
Men gôt ſpare uns lange geſunth.
1520.

Marburg i. H. Eduard Schröder.

[1]) Die Handſchrift hat ſtatt Myn leyf verſchrieben Meyf.

23. Meklenburgiſches Volksrätſel.

Ick güng up'n barg ſitten,
ick wull min ſchoh flicken.
Dar kêm de grote grüggel,
de nâm mi den függel;
dar kêm de bunte buck,
dar ſatt ick mi dunn up
un reêd den barg woll up un dup.

Wo kommt das Rätſel ſonſt noch vor und welches iſt ſeine Bedeutung?

Parchim. J. Gillhoff.

Litteraturnotizen.

G. Jacob, Ein arabiſcher Berichterſtatter aus dem 10. oder 11. Jahrhundert über Fulda, Schleswig, Soeſt, Paderhorn und andere deutſche Städte. Berlin bei Mayer und Müller 1890. 8°. 20 S. Preis 1 ℳ.

Die Leſer des Korreſpondenzblattes intereſſieren beſonders die Nachrichten über Soeſt und Paderhorn:

»Sûšit iſt ein Caſtell im Lande der Slaven. Dort gieht es eine ſalzige Quelle, während es ſonſt durchaus kein Salz in dieſer Gegend gieht. Wenn die Leute Salz brauchen, nehmen ſie von dem Waſſer dieſer Quelle, füllen damit die Töpfe, ſtellen ſie in einen Ofen aus Steinen und machen darunter ein groſses Feuer an, ſo wird es dick und trühe. Dann läſst man es, bis es kalt wird, und es wird feſtes weiſses Salz. Auf dieſe Weiſe wird das weiſse Salz in allen Ländern der Slaven hergeſtellt.«

»Wâterbûrûna iſt ein wohlhefeſtigtes Caſtell im Lande der Slaven, in der Nähe von dem Caſtell Soeſt. Dort giebt es eine wunderbare Waſſerquelle, Honigquelle genannt. Sie hefindet ſich auf einem Berge in der Nähe von Sa'râ. Ihr Waſſer ſchmeckt anfänglich wie Honig, dann aber hat es einen galligen Nachgeſchmack, den ſie von den Bäumen, die ringsum wachſen, angezogen hat.«

Die Bezeichnung »im Lande der Slaven« erklärt Jacob damit, daſs die Araher ihr Wort für dieſes Volk häufig in weiteren Sinne als unser Begriff »Slaven« angewandt und mehrfach auf Germanen ausgedehnt haben. Ich glaube mit Unrecht. Der Berichterſtatter giebt richtig an, daſs Utrecht, Mainz, Fulda und Rouen im Gehiete der Franken lägen. Bei Schleswig nennt er keinen Volksnamen. Es iſt eine ſehr groſse Stadt am äuſserſten Ende des Weltmeeres, deren Bewohner den Sirius anbeten, ihre Kinder ins Meer werfen, wo das Weih das Recht hat, ſich ſelhſt zu ſcheiden. Eine kleine Anzahl Chriſten beſitzt dort eine Kirche. Sollte er oder sein älterer Gewährsmann nicht einfach gehört hahen, daſs die Franken »liheri« und die Sachſen ihnen unterworfen, alſo »servi« (= Slaven) ſeien?

Merkwürdig iſt die Nachricht über die Honigquelle bei Paderhorn. Sara deutet Jacoh wohl richtig als »die Haar«.

Fürſtenberg's »Monumenta Paderbornensia« (17. Jh.) erzählen von einem Methbrunnen (hydromeli fons) in dortiger Gegend, dem Bullerhorn.

Str. 21 der Völuspá (im Codex Regius) lautet:

Þat man hon folkvig
fyrſt i heimi
er gullveigu
geirum ſtuddu
ok i hǫllu hars
hana hrendu.

Dies überſetzt Schierenherg in ſeiner bekannten Auslegung derſelben (die Götterdämmerung, Detmold 1881, ſ. XXV): »Sie kennt dies als erſten Volkskrieg im Heime, als man den Goldmeth mit Speeren umſtellte und in der Halle des Hohen die Hohe (d. h. die Halle) verbrannte«. Dazu ſagt er: »Nach meiner Auffaſſung iſt das Wort gullveig (von veig, ſtarkes Getränk) durch Goldmeth zu überſetzen und bedeutet den heiligen Quell (den Bullerborn), den die Römer mit Speeren umſtellt, d. i. für die Bedürfniſſe des Heeres henutzt, alſo entweiht hatten, indem ſie in den Hainen der Götter ihre Lagerfeuer anzündeten, und ſo die Halle in der Halle verhrannten. Drei Mal werden die heiligen Haine verbrannt, unter Varus,

dann unter dem in Rom erzogenen Cheruskerkönig Italicus und schliefslich durch Karl den Grofsen«.

Segeberg. H. Jellinghaus.

Dirksen, Karl, Meidericher Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Reimsprüche mit Anm. Meiderich. Selbstverlag. 1890. 31 S. 8. Den vor einiger Zeit angezeigten »Ostfriesischen Sprichwörtern« läfst der Verf., ein geborener Ostfriese, jetzt diese verdienstliche Sammlung aus seiner neuen Heimat, Meiderich im Reg.-Bez. Düsseldorf, folgen.

C. W. Lüders, Das Kaakspiel. Mitt. d. Vereins für Hamburger Geschichte etc. 13. (1890), S. 46—48.

Petzold, Volkstümliche Pflanzennamen aus dem nördl. Teile von Braunschweig. Deutsche botan. Monatsschr. von Leimbach. 8 (1890). Nr. 3 u. 4.

»Zur Erinnerung an Wilhelm Crecelius († 13. Dezember 1889)« sind ehrende Nachrufe, Nekrologe und ein Verzeichnis seiner Schriften von **W. Harless**, **Lutsch** und **Wachter** in der Zeitschr. des Bergischen Geschichtsvereins N. F. 15, Heft 2 und ferner im biographischen Jahrbuche für Altertumskunde XII. (1890) S. 132—137 erschienen.

Rostock. K. E. H. Krause.

Mittelniederdeutsches.

L. Schulze, Bisher unbekannte Schriften des Johannes Veghe. Zeitschrift f. Kirchengeschichte XI, 4. S. 496 ff.

Bekannt waren bisher durch Jostes aufser den »Predigten«:

a. »Geistlike Jagd«, wahrscheinlich an Magnus II. von Mecklenburg gerichtet;

b. »Marientrost«;

c. Wyngarden der Seele; bisher nur unvollständig nach einer Handschr. von 1502. Schulze fand ihn jetzt vollständig in Berlin in der Königl. Bibl. in einer Handschr. von 1486. Er heifst hier »gheestelike wyngaerden«.

d. Neu fand sich »das geistliche Blumenhett« (een bloemich beddiken), ein Blumenhett im Herzen für den Seelenbräutigam.

Prof. Jostes wünscht dringend eine correcte Ausgabe des stilistisch bedeutenden »Wyngarden« durch den Verein.

R. Döbner, Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. Bd. IV. Schlufsband von 1428—1450. Hildesheim, Gerstenberg. 1890.

Hier wird uns für das ostfälische Niederdeutsch eine neue, reiche Quelle erschlossen; freilich haben auch die früheren Bände, namentlich II (1347—1400. ib. 1886) und III (1401—1427, ib. 1887) denselben Anspruch auf Beachtung. Ursprünglich sollte ein Wörterzeichnis mit dem 4. Bande ausgegeben werden. Da dessen Ausgabe aber dadurch verzögert wäre, so soll dasselbe jetzt in der Bearbeitung von Dr. H. Brandes als besonderes Heft folgen. Dadurch wird der lexikalische Zuwachs erst recht hervortreten, den namentlich die Handwerksausdrücke in den Zunftwillküren etc. versprechen.

M. Perlbach, Die Statuten des Deutschen Ordens nach den ältesten Handschriften. Halle a. S., Niemeyer. 1890. LIX u. 354 S. 4. ℳ 20.

Wichtig wegen der holländischen und niederdeutschen aus dem ursprünglichen Latein stammenden Statuten und der guten, genauen holländischen (S. 294—312) und niederdeutschen Wörterverzeichnisse (S. 335—348). Der niederd. Text stammt aber nur mittelbar aus dem Latein, unmittelbar aus dem Mhd. Statuten.

Prof. Dr. Herm. Gröfsler in Eisleben, Sammlung älterer nach Eisleben ergangener Rechtsbefcheide des Magdeburgifchen Schöppenftuhls. — Zeitfchr. d. Harzvereins f. Gefch. u. Altert. 23. (1890). S. 171—201. In diefer auch für Rechtsaltert. wichtigen Sammlung find die erften 24 Eislebener Schreiben und Magdeburger Belehrungen (Mitte des 15. Jh.) niederdeutfch und von hohem Intereffe für die öftliche Sprache. Sie ergehen noch wichtige Belege zu Ed. Damköhlers grundlegendem Auffatze (Germania, herausg. v. O. Behaghel. 35, 2 S. 129—167) »Mundart der Urkunden des Klofters Ilfenburg und der Stadt Halberftadt und die heutige Mundart«. Roftock. K. E. H. K.

Neuniederdeutfche Litteratur.

Van ussen Hierguede. En Preuweken iut ner plattduitfchen Mueke. Van **Antun Willdeygud.** Patterburne, Bonifacius-Drückerigge. 1890. 59 S. kl. 8. 50 Pf.

Diefes vorzüglich gefchriebene erziehende Schriftchen »Von unferem Herrgott« wird von einem wohlwollenden Jefuitenpater im Dialekt eines Städtchens des oberen Nethe-Gaues in Weftfalen gefchrieben; der, weil er feinen Lefern wohl will, fich »Anton Willdirgut« nennt, thatfächlich aber Anton David heifst. Die kleine Schrift ift fprachlich ausgezeichnet volksmäfsig; für Nichtkenner des Weftfälifchen ift hochdeutfch eine äufserft knappe Lautlehre vorhergefandt, den ungewöhnlich fcheinenden Wörtern die hochd. Bedeutung in Klammern beigegeben. »Mueke« ift, was im Göttingifchen Môlfche heifst, ein geheimes Ohftverfteck; litterarifch hiefs folche Sammlung im MA. rapiarius. Als Motto dient der Spruch:

Unverfocht fchmecket ni,
Dorümme fchmeck mol täu.

Roftock. K. E. H. K.

Notizen und Anzeigen.

1. Beiträge, welche fürs Jahrbuch beftimmt find, belieben die Verfafser an das Mitglied des Redaktionsausfchufses, Herrn Dr. W. Seelmann, Berlin SW., Lichterfelderftrafse 30, einzuschicken.

2. Zufendungen fürs Korrefpondenzblatt bitten wir an W. H. Mielck, Hamburg, Dammtorftrafse 27, zu richten.

3. Bemerkungen und Klagen, welche fich auf Verfand und Empfang des Korrefpondenzblattes beziehen, bittet der Vorftand direkt der Expedition, »Friedrich Culemann's Buchdruckerei in Hannover, Ofterstrafse 54« zu übermachen.

4. Für den Verein dankend empfangen:
   1. Handelingen en mededeelingen van de maatfchapplj der Nederlandfche letterkunde te Leiden over het jaar 1889. Leiden. E. J. Brill. 1889.
   2. Levensberichten der afgeftorvene medeleden van de maatfchappij der Nederlandfche letterkunde. Bijlage tot de Handelingen von 1889. Leiden. E. J. Brill. 1889.
   3. Tijdfchrift voor Nederlandfche taal-en letterkunde uitgegeven vanwege de maatfchappij der Nederlandfche letterkunde te Leiden. Negende deel. Nieuwe reeks, eerfte deel, eerfte — vierde aflevering. Leiden. E. J. Brill. 1890.

Von der Maatfchappij der Nederlandfche Letterkunde zu Leiden, durch den Bibliothekar, Herrn W. P. Wolters.

Für den Inhalt verantwortlich: W. H. Mielck in Hamburg.
Druck von Friedrich Culemann in Hannover.

Ausgegeben: 11. Januar 1891.

Register*)

von

W. Zahn.

Sachen.

Abeecdarium nordmannicnm 49.
Abgaben, s. d. Wörter afhoste, denstproven, hundekorn, imbetscherf, sise, stngingbe.
Abrahamskasse (VI) 14.
zu Adam v. Bremen: Isarnho 63.
Adjektive in Stephans Schachbuch 5.
Altertümer 7. 10. 14. 23. 25 bis 28. 37. 39. 43. 46. 50f. 53 f. 64. 65. 71 f. 77—80. 82. 83 f. 86—88.
Altsächsisches 15. 28. 43. 48f. 62. 63. 66. 83 f. 86.
Aluta von Macropedius 28.
Anna von Köln, Liederhuch 55.
St. Annen-Lied 30.
St. Anselmi Frage 41. 45.
eines Arabers Bericht über ndd. Städte aus dem 10./11. Jabrh. 86.
Arndes, Steffen 17.
Artikel ausgelassen 76.
Arzeneien 66.
Ausdrücke, s. Namen.

Backwerk, s. d. Wörter hnkskauken, kapehorn, martinsbörner, smoltfladen.
Bahrendorf bei Magdehnrg 37. 68.
Balder 37.
Bassum: ndd. Pflanzennamen 10 f.
Bauer (Dr. Karl)-Stiftung 44.
Bangewerhliche Ausdrüeke 54 f.
Beckum: alte christliche Gräber 43.
Bedas Homilie 49.
Behr, Henning, mecklenh. Ritter 71.
van den Berge, Jan 28.
Bergmann, H. 52.
Bergnamen, s. d. Wörter Ansberg, Eulenspiegel, Exsternsteine (Hestersteine), Kleper, Lietb, Plytenberg, Sa'ra, Wiebeugebirge.
ans Berlin, s. d. Wörter hrieze (briezkeile), jrât, markelen, reff.
Bernburger Psalm-Predicatio 49.
Billwerder bei Hamburg 14.
Blankenburg am Harz 27. 34.
een Bloemich Beddiken, von Joh. Vegbe 87.
Blnmenbett, das geistliche, v. Joh. Veghe 87.
van der Borch, Jasper 28.
Bordesholm: Hans Brüggemann-Sage? 16.
Botanische Ausdrücke 7. 8. 11 f. 55.
Brammer bei Nenmünster: Inventar v. J. 1639 53f.
Brandis, Mattbäus 17.
aus Brannschweig 23. 27. 34. 67. 80. 87.
Brüggemann (Hans): Sage? 16.
Bullerhorn b. Paderhorn 86.
zu Bürgers Lenore 75.
Burgholzhausen: röm. Opfergefässe 51.

Carzin in Hinterpommern: Tierfabel 22f. 35.
aus Celle: imhetscherf 79.
zu Cbytraeus' Nomenelator 60.
Van t'coren, Schanspiel von Lauris Janss 28 f.
Corrigenda, sichere nnd nnsichere 59 f.
Corveyer altsächs. Denkmäler 49.
Crecelins (W)., Prof. Dr. † 1 f. 46. 87.
Credo, as. 49.

Daniel von Soest (XIII) 28 56.
aus Danzig 14.
David, Anton 88.
Deichwesen 4. 84 f.
der deutsche Orden 4; Statnten 87.
Dietricbsburg bei Melle: röm. Reliefs 50 f.
Ditmarscbenlieder von 1500: 15. 17 f.
de Dodesdanz v. 1489: 15. 18.
Dramatisches: ndl. Possen u. geistlicbe Schauspiele des 16. Jahrh. 28 f.; Moralitäten 29; de düdesche Scblömer 37 f.; Scblne's Isaak 45; De Poggenstöhle, v. Lagemann 56.
De düdescbe Schlömer, v. Stricker 37f. (27).
de dütsche Deeren, v. Klopstock 74f.

zur Edda: Járnviðr 63; gullveig 86.
de Eikbom, Lied von Renter 31.
Einladung zu e. Kindtaufe aus d. J. 1471: 6 f.
aus Eislebeu: Rechtsbescheide 88.
Ekelnamen, hinterpommersche 30, s. Schimpfwörter.
Elckerlijk, Den spiegbel der salicheit van e., ndl. Drama 29.
Elias, Paul: Verf. der Schr. Vam olden unde nyen Gade? 59.
Emsland: Hocbdeutsch 75 f.; Plytenberg 83 f.
Eshatemente 29.
Essen: altsächs. Denkmäler 49; Erz. in neuerer Muudart 70.
Estland, Estnisches: kord etc. 2 f. vinne 4.
Etymologisches, s. Volksetymologie u. d. Wörter afhoste, annerboeblkenkinner, Ansherg, ank, baljen, brâkebusch, briezkeile, hüessli, bûkskauken, bnlol, busch, hût, Exsternsteine, flahensnnte, voiken, geitlink, geiz-

*) Die eingeklammerten römischen Ziffern weisen auf die früheren Jahrgänge.

knochen, geizkragen, gullveig, -hacke, haiendriwer, -ho(e) (in Isarnho, Itzehoe), hulder de hulder, lmhetscherf, îsmeken, jrât, kapehorn, kastemännken, Kleper, konzelie, korde, krânewâken, kuttenjuhel, Lieth, markelen, melsuessen, mumms, Mûshacke, Müssen (Missen), pânzewel, pfenning, pluimstrijken, Plytenberg, praess, revekoken, reff, schevenklot, schettern, schoduvel, schotentuffel, sliren, tâdel, tâl, wanne, wehr, Widukind.
Evangeliar, Lindauer 49.
Everyman, engl. Drama 29.

Fabel aus Hinterpommern 22 f. 35.
Fabricius' Beschreibung von Island und Grönland 15 f.
Familiennamen: Musha(c)ke (XIII) 24; Brakehusch 77; von imperativischer Bildung 10.
Fastraets, Christian: sein St. Trudo 29.
Fieherkuchen 67.
Finnisch: kerta etc. 2 f.
zu Firmenichs Völkerstimmen 59 f.
Fischerausdrücke 30.
Flurnamen: Müssen, Missen 82.
Franken 86.
Frauenliebe, altlivl. Lied 30.
Freckenhorster Heherolle 28. 49.
Freiherg: zu Heinrich v. Freibergs Trlstan: huoz 35.
Friesen in Wagrien? 27.
Fuldaer altsächs. Denkm. 49.

Gebräuche: konzelie 65; Osterfener 82; danze in roseto 71.
Geistliche Litteratur: altsächsische 43. 48 f. — Lyrik: altlivl. 30; Anna v. Kölns Liederbuch 55. — Dramen: ndl. 29; Schlue's Isaac 45; Moralitäten 29; de düdesche Schlömer 37 f. — St. Anselmi Frage n. d. 7 Tagzeiten vom Leiden Christi 41. 45 f. — ndd. Bibelübersetzungen 31. — Schriften: Vam oldeu unde nyeu Gade 59; Schr. v. Holtman 74, v. Veghe 87. — Daniel v. Soest 28. 56.
Geistllke Jagd, v. Veghe 87.
Van waren geistliken Leven, v. Holtman 74.
Geld, s. Münzen.
v. Gennep, Jasper: s. Homulus 29. 38.
Geographische Litteratur: Fabricius' Beschreibung von Island und Grönland 15 f.; Reisebericbte eines Kölner Pilgers v. 1350: 8 f., eines Arabers im 10./11. Jahrh. über Niederdeutschland 86. — zu Adam v. Bremen: Isarnho 63.
Gerichtswesen, s. Rechtswesen.
Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger 70 f.
Gheestelike Wyngaerden, v. Joh. Vegbe 87.
Glandorf bei Osnabrück: Volkslied 75.
Glaubenshekenntnis, altsächs. 49.
Glossen, altsächs. 49.
Goddert, Ordin. in jnre can. zu Köln 56.
Gotisch: grêdus = herl. jrât? 24 f. 34. 62 f.
aus Göttingen 24. 27. 82. 88; zu Schambachs Wb. 77 f.; Hainbund 50. 52. 58.
Grammatisches: Adjektiv in Stephans Schachh. 5; Personalpronomina 27 f. 70. 72; Part. praes. 14; unregelm. Präsensformen 70; emsländische Provinzialismen 75 f.
Gregorglossen, Essener 49.
Grönland, Beschreibung v. Fabricius 15 f.
Gropper, Johannes (XIII) 28. 56.
Groth, Klaus 68 f.

Haarlem: von der Pelikangesellschaft 28.
Hahn, Joh. Friedr. 52 f. 58.
Hainhund: Klöntrup Mitglied? 50. 52. 58.
aus Hamburg, s. d. Wörter abraham, âl, klöden, mnrken.
Handwerker 87, baugewerbl. nnd Riemeransdr. 54 f.
Van Hanneken Leckertant, ndl. Posse 28.
Hanserecesse 7 f. 64. 71. 72.
vom Harz: ä für a 34; Pronomina (XIII) 27 f.; s. d. Wörter kokelen, konzelie, Liete, oppe, pânzewel, schauer, tâdel, tâl.
aus Harzburg: pâuzewel 82.
Hausteile 30. 54 f.
Hecastus des Macropedius 29. 38.
Helnrich, Pfalzgraf: Urk. f. d. Aegidienkloster zu Braunschweig 80.
zu Heinrich von Freihergs Tristan: buoz 35.
Heliand 15. 43. 48 f.
aus Helmstedt 27.
Henselinshok: Verfasser 15. 18.
Hericus Hasenvoth, Kg. der Obotriten 78.
Heyenhörn bei Leer 84.
v. Hildegaersherch, Willem: Ged. auf St. Gertrud 55.
Hildesheimer Urkunden 79. 87.
aus Hinterpommern 22 f. 29. 30. 35. 56.
Hochdeutsch, Emsländer 75 f.
Holda 37.
Hol(l)en, Gottschalk, Augustiner 28. 83.
Hölscher (Dr. B.), Direktor † 73 f.
aus Holstein 27. 35. 39. 53 f. 63. 67. 82.
Holtman, Joh.: Van waren geistliken Leven 74.
Homilie von Beda 49.
Homulus, deutsches nnd ndl. Drama 29. 38.
Horn bei Hamburg: Abrahamskasse 14.
Hünengräber 78. 83.

Imperativische Worthildungen s. Worthildungen.
Indiculus, as. 49.
Indikativ in der indirekten Rede 76 f.
Interjektionen, s. d. Wörter he, hulder de hulder, oha, obo, wanne. — negativ verbunden in Redensarten 21.
Isarnho 63.
Island, Beschreibung von Fabricius 15 f.
Italicus am Bullerhorn 87.

Jahresversammlung d. Vereins

f. ndd. Spracbforschnng zu Osnabrück 42 f.
Jansz[en], Lauris: Das Spiel van tcoren 28.

zu Kalmänser (XIII) 7.
Karl der Grosse 43, am Bullerhorn 87.
Kassubisches 30. 60.
Van den Katmaeker, ndl. Posse 28.
zu Kehreins' Nassanischem Idiotikon 59.
Keltisches, vermeintliches 65. 83.
Kindtanfe im J. 1471, Einladnng dazu 6 f.
Kirchenkleinodien zu Oldesloe 39; Kirchenrechnungshnch zu Neumünster 53.
Klöntrup, Joh. Aeg. 42. 50 f. 57 f.
Klopstock: e. ndd. Gedicht von ihm 74 f.
ans Köln 8. 43, s. die Wörter kassemännchen, hätschkaastemännche.
— Anna von, Liederbnch 55.
vom König Lndwig von Ungarn, Lied 7.
aus Königsberg: Dialektprobe 36.
Konrad, Bisch. v. Hildesheim 79.
Konsonanten: ks u. tj 65; nd n. nn 4; schp, scht 70; epenthet. t 81; w nnter Einflnss eines n in h übergegangen 67.
Kopfbedeckung: kapehorne 7 f. 64.
Krankheiten, s. d. Wörter âdel, âl, angröyen, anwass, drull, hartspann, mumms, revekoken, schetter, schwerelot, tâdel, tâl, tüls.
Kranse (Dr. K. E. H.), Direktor: Jnbiläum 41 f.
Kronenbnrg in Siebenbürgen 7.
Kunihert, Erzh. v. Köln 43.
Kuss als Bnsse 81.

Lammspringer Glossen 49.
Landwirtschaftliches 4. 18. 24. 26. 59.
Lauremberg: dänische Uebersetzung 38 f.
Leherreime 75.
die Leda: Delcb, Plytenberg 84 f.
Leer: der Plytenherg 83 f.
zu Lenore v. Bürger 75.
Leoparden 8 f.
Lettisch: kahrta etc. 3.
die Liebesknr, altlivl. Lied 30.
Lieheelied, altlivl. 30.
Lieder: anf d. Fehde Danzigs mit Polen (1576) 14; altlivl. lyr. L. 30; Liederbucb der Anna von Köln 55; Störteheckerlied 72; zn d. Dithmarschen-L. 15. 17 f.; zum L. v. Könlg v. Ungarn 7; zn Bürgers Lenore 75; De dütsche Deeren, v. Klopstock 74 f.; L. v. Klöntrnp 51 f; ndd. Liederhnch Heimatskläng 31, s. Rätsel, Reime.
der Limes Saxonicns 63.
Lindauer Evangeliar 49.
von Lindow, Graf 71.
aus Lingen: Proviuzialismen 75 f.
Litanisch: karta etc. 3; gardùs 62.
Livland: im Ma. 4; alte lyr. Dichtungen 30; span 68, s. Stephans Schachbucb.
Loringa, Acmilins, Bürgerm. v. Norden 15.
Lübeck als Heimat des Reinke de vos, des Totentanzes v. 1489, des ndd. Narrenschiffes v. 1497, des Henselinshokes und des Dithmarschengedicbts 15. 17 f.
Lncas (15, 11—32, vgl. XIII, S. 32) im Königsberger Dial. 36.
Lünebnrg: Sage von der güldenen Tafel in der Marienkirche (!) 16.
Luther, Verf. der Schr. Vam olden unde nyen Gade? 59; ndd. Uebertragungen selnee N. T. 31. 45.

Macropedlue' Aluta, Rebelles u. Petriscns 28, Hecastus 38.
ans dem Magdehurgischen 30. 31. 37. 62. 68. 88.
Marientrost, v. Job. Veghe 87.
Martinslied: z. Wallenbrücker M. (XIII) 59.
aus Mecklenburg: neuere Litteratnr 31; Urknndenbuch 71; Hästersteine, Hericus Hasenvoth 78; Rätsel 85; Part. praes. 14; negative Verbindung zweier Ausdr. in Redensarten 18; imperativ. Worthildungen 31; revko 67.
ans Meiderich 84. 87.
Melle: röm. Altertümer 50 f.; Klöntrup 50. 51 f.
Merseburger Sprüche: Phol 15; Glossen 49.
Missingech: im hinterpommerschen Dial. 30; in Prümers Geschichten uu Gestalten 70; haßt 75; ins Mecklenhörgsche 71; schäiwe 67; sloss 31.
Mitteldeutsch an der Saale 30.
Mittelhochdentscb: huoz, hüezen als Schachansdrücke 35.
Mittelniederdeutsche Litteratnr 2—10. 14. 15. 17 f. 28. 30. 31. 37 f. 41 f. 45. 55. 56. 59. 67. 71. 72. 85. 87 f. — Wörter 2—10. 35. 39. 64—68. 71. 72. 77. 78. 79. — zum Handwörterbnch: brösbeen 7; revekoken 66.
Moralitäten 29. 38.
Mühlenlied 30.
Müller, Friedr., Förster zu Sondermühlen 50 f.
Mundarten: mittelalterl. Urknnden als Quellen der Dialektforschung 28; Pommern 29. 30; die Dialektmischnng im Magdehurgischen 30. — Verzeichnisse v. Wörtern u. Redensarten: Pflanzennamen ans Bassum 10 f.; mecklenhurgische Redensarten über je zwei negativ verbnndene Ausdrücke 18 f.; Wörter aus Northeim 77 f.; ostfries. Sprichw. u. Redensarten 58; Emsländer Hochdeutsch 75 f. — Proben: ans Hinterpommern 22 f., Northeim 26, Helmstedt 27, Königsberg 36, Magdebnrg 37, Westfalen 51, Osnahrück 75, Mecklenburg 85. — Grammatiken ndd. M. 40, ndl. M. 40. 45.
Münster: altsächs. Handschriften 49.
Münzen, s. d. Wörter hüessli, îsmeken, kassmcsiss, kaste-

männken, meit, pfenuing, scherf.
Mythologisches: Ostarakultus auf dem Plytenherg? 84; Osterfeuer 82; Wanne 37; Járnviðr 63; gullveig, Bullerhorn 86.

Namen und Ausdrücke: s. Abgaben, Arzeneien, Backwerk, haugewerhliche A., Bergnameu, hotanische A., Ekelnamen, Familiennamen, Fischerausdrücke, Flurnamen, Gehräuche, Handwerker, Hausteile, imperativische Worthildnngen, Isarnho, Kircheukleiuodieu, Kopfbedeckung, Krankheiten, Landwirtschaftliches, Leoparden, Mythologisches (Waune), Ortsnamen, Pelzwerk, Personennamen, (Bassumer) Pflanzenuamen, Schachausdrücke, Schimpfwörter (uud Spitzuameu), Strassennamen, Tanzname, Tiernamen, Vaccinium, Vornamen, Zählmasse.
Narrenschiff: udd. Bearheiter dess. 15. 17. 18.
Negationen 77; negative Verhindnng zweier Ausdrücke 18 f.
Nehalenniakultus 37.
Nerthuskultus 37.
Neujahrswunsch aus d. J. 1520: 85.
Neumünster: aus dem Kirchen-Rechnungshuch u. d. Iuventarverzeichnis v. Brammer 53 f.
Niederländisches: Schauspiele des 16. Jahrh. 28. 29; Mundarten, Darstelluug ders. 40. 45; Heimat des Heliand? 43, des Wortes jrât? 63; de Dietsche heweging u. Kl. Groth 68 f.
Northeim: Aussprache des a 23. 34; Wörter 77; Osterfeuer 82.
Notfeuer 82.

von Ohergen (Bodo) 7.
Vam olden unde nyen Gade 59.
Oldesloe: Verzeichnis der Kirchenkleiuode v. J. 1489: 39.
Ordeu, der deutsche 4; Statuten 87.
Orthographisches: f u. v in Stephans Schachh. 5.
Ortsuamen: auf ho, hoh, hoe 63, im Lied vom Köuig v. Uugarn 7; Müssen, Misseu (XIII) 82; Sûšit, Wâterhûrûna 86.
Osnahrück uud Umgegend: Jahresversammlung 42 f; Gildeurkuudeu, Ratssilber 42; Gottschalk Hollen 28. 83; Klöntrups Wb. 50; Lagemanns Poggenstöhle 56; Volksl.: d. Toteuhraut 75, s. d. Wörter drull, tüls, Widukind, Wiek.
Ostarakultus 84.
Osterfener 82.
Ostfriesisches: Sprichwörter u. Redensarten 58 f.; Provinzialismus 77; Plyteuhorg 83.
Otto d. Strenge, Herzog von Braunschw.-Lüneh. 79.
Oxforder Vergilglosseu 49.

Paderhoru 86.
Participinm praesentis im Ndd. 14.
Passion, altlivl. Taglied v. d. heiligeu P. 30.
Paulns, der Apostel, iu ndd. Sprücheu? 15.
Peerse's (Gories) Gedicht Van Island 16.
Pelikaugesellschaft zu Haarlem 28.
Pelzwerk, mndd. Namen in den Hanserecesseu 71.
Pennal- u. Schulpossen (XIII S. 72) [v. Zincgref] 7.
Personenuamen: Widukiud 63; Kynuike 71; von imperativischer Bildung 10.
Peterwardein 7.
Pfand, Pfänderspiel 25. 81.
Pflanzeunamen: ndd. in Bassum 10 f. aus Brannschweig 87, s. hotanische Ansdrücke.
Phol nnd Paul 15.
zum Physiologus 9.
Pilze als Speise 56.
der Plytenherg h. Leer = Prozessherg? 83 f.
Polnisch: kroć 3; im pommerschen Dialekt 30.
Pommern: zur Dialekterforschung 45. s. Hiuterpommern.
Pronomina personalia 27 f. 70. 72.
Prudentiusglossen 49.
Pyramus nnd Thisbe, Historie van, ndl. Drama 29.

aus Quedlinhurg 26. 34. 35. 65. 78.
Qnelle hei Paderhorn, heilige: Honig-, Met-(Bullerborn)86.

Ranzau, Johann: Verf. der Schr. Vam oldeu uude uyen Gado? 59.
Rätsel, mecklenh. Volks- 85; zum R. vom Manlwurf 59.
zum Ravensbergischeu Martinslied (XIII) 59.
Rehelles nud Petriscns, v. Macropedius 28.
Rechtswesen: der Plyteuherg eine alte Gerichtsstätte? 83 f.; Bescheide des Magdehurgischen Schöppenstuhls für Eisleben 88; Formeln, Ausdrücke 71.
Redensarten: mit zwei negativ verhuudenen Ausdrücken 18 f.; ostfriesische 58 f.; emsländische 75 f.; Gerichtsformel 71, s. d. Wörter jrât, kater, pluimstrijkeu, rä, reff, schettern, siehensinuig, span.
Rederijker-Litteratnr 28. 29. (38).
Reime uud Sprüche: Wiener Segen 49; Mersehurger Zauherspruch, De Adel un de Panl, De pogg un de pol 15; über castiment 25; Piukepank 26; Huller de huller 27. 37. 68; Buhboll, snup di voll 60; zum Wallenhrücker Martiuslied (XIII) 59; Neujahrswunsch (1520), Volksrätsel 85; Leherreime 75; Spottreim 67; Motto 88.
Reinaertfragmente, Camhridger 15.
zu Reinke de vos 15. 18. 55 f.; protestantische Glosse 39 f.
zum Reisehericht eines Kölner Pilgers von 1350: Tiernamen 8 f.; eines Arahers über Norddentschland vom 10./11. Jahrh. 86 f.
Rekeuing Boeck der Kercken tho Niemüuster 53.

von Rohr 71.
Rollenhagen, Georg 31.
Römische Altertümer bei Melle 50 f.
Rostock: Dithmarschenlieder 17.
Russisch: krata etc. 3.

von der Saale 30.
Sacheen, alte, s. Altsächeisches.
Salzgewinnung b. Soest im 10./11. Jnhrh. 86.
Sanskrit: √kar 3; grdbnús 62.
Schachausdrücke 4. 35.
zum Schachbuch v. Meister Stephan 2 f. (bût) 35.
zu Schambachs Göttingisch-Grubenhagenschem Wb. 66 77 f.
Schauspiele, s. Dramatieches.
zum Schevenklot (XIII) 10. 67.
Schimpfwörter, Spitznamen: pommersche Ekelnamen 30. — s. die Wörter bätschkaastemännche, flabensnute, geizknochen, geizkragen, gizhacke, hasenvoth, -klot, pânzewel, reff, schevenklot, schoduvel, schotentuffel, staarelkasten.
Schledebans(en), C. G. 52.
aus Schleswig: Jsarnbo, Jeruved 63; d. Stadt im MA. nach e. arabischen Bericht 86.
Schücking, Amtm. 52.
Van den Schuyfman, Posse 28.
Schwanewippkens Briutfabrt, v. Grimme 32.
Segen, Wiener 49.
Sirinekultus in Schleswig 86.
Slaven in Holstein 27; »Slaven« = Sachsen 86; slaviscber Ursprnng binterpommerscher Wörter 30; auke? 30; jrât? 25. 62; korde? (XI. XII. XIII) 2 f.
zu Slennerhinke 37.
Soest 43. 86.
—, Daniel von (XIII) 28. 56.
Spitznamen, s. Schimpfwörter.
Sprüche: Merseburger 15; s. Reime.
zu Stepbans Schachbuch 2 f.; (bût) 35.
Störtebeker 16. 72.
Strackerjan, Karl, Direktor † 46.
Strasshurger as. Glossen 49.
Strassennamen, s. d. Wörter: Karsspoele,Kleperweg,Schopenstêl, Tacke.
Stricker, Joh.: de Düdesche Schlömer 37 f.; (wehr 27).
Strnnzelthal: Mundart 31 f.

Taglied von der heiligen Passion 30.
die sieben Tagzeiten vom Leiden Christi 41. 45.
Tanzname: kuttenjuhel 77.
Taufe, s. Kindtaufe.
Terra mater 37.
Tenthardt (nicht Truthardt) 58 (vgl. 52).
Theohald-Stiftnng 44.
Tierfabel, s. Fabeln.
Tiernamen, s. die Wörter: antholopos, buse, geitlink, horn, burn, liehart, ors, panther, pânzewel, perd, truden. — in Redensarten 18. 19; (den Falken streichen, den falen pagen) 83; (krânewâken) 81; fnchs, kater = Geetohlenes 81; bubol = Schrecknis 60; pânzewel als Spitzname 82; Krähe in gîzkragen 24.
Tigerjagd 9.
Torquatur, Prediger in Magdeburg 30.
Trautmann aus Zweihrücken (= Trutbardt?) 52 (vgl. 58).
Trou moct blycken, Spruch der Pelikangesellschaft 28.
St. Trudo, Schausp. v. Fastracts 29.
Truthardt, s. Tenthardt.

Urkunden des Ma. als Quellen der Dialektforscbung 28; Hildesheimer 87; Mecklenburgiscbe 71; Schleswig-Holsteln-Lauenhurgische72. — znr Celler U. v. 1292: imhetscherf 79 f.; zur Halberstädter v. 1324: oppe (XIII) 27: zur Landsherger v.1462: paet 10.

Vaccininm-Arten, s. d. Wörter: bickbärn, brausber,brôsbeen, grammbärn, kooteken (XII. XIII), kroonshärn, krummbärn.
die Vanen, Wanne 37.
Varusschlacht 50 f. 86 f.
Vaterlandslied v. Klopstock, plattd. Umschrift 74 f.
Veghe, Job., geistl. Schriften 87.
Vom verlorenen Sähn (XIII), im Königsherger Dial. 36.
Vögel: ihr leiser Schlaf sprichwörtlich 81.
Vogelweide: zuWalther v.d.V.: büezen 35.
Vokale: ä für a gesprochen (XIII) 23. 34; i vor n im Mndd. 4; im Präsens des ablantenden Verbs 70.
Volksetymologie, s. d. Wörter: hüessli, kassemännchen, kassmesiss, konzelic, tâl.
Volkslied, udd.: die Totenbraut 75.
znr Völnspá: Járnviðr 63; gullveig 86 f.
Vornamen: im Schimpfwort echetterlise 67; in Redensarten: Hinz und Knnz 19.

Wagrien: Friesen das.? 27.
znm Wallenbrücker Martinslied (XIII) 59.
zu Walther v. d. Vogelweide: hüezen 35.
Wanne Thekla 37.
Waren in Mecklenburg: Hestersteine 78.
Wat schint de maune helle 75.
Werdener Heberolle u. Prudentiusglossen 49.
Westerhansen bei Blankenburg a. H. 27.
Westerscielle ecclesia 79.
aus Westfalen: Einführung des Christentums; Heliand 43; as. Litteraturdenkmäler 28. 48 f.; e. arabischer Berichterstatter über Soest u. Paderhorn 86 f.: Veghes Schriften 87; Daniel v. Soest 28. 56; neuere Litteratnr 31 f. 70. 88; Klöntrup 42. 50 f. 57 f.; aus dem Emslande 75 f.; Ravenshergisches (XIII) 59; Flurnamen 82; Abgabe: afhoste 23; Bleeinstrument: riete 28; Münzen, s. die Wörter: semeken, kastemännken, kassmesiss. — s. Osnabrück.
Wiener as. Segen 49.

Wienhausen bei Celle 79.
Willdirgut, Anton 88.
Willem van Hildegaersbercbs Ged. auf St. Gertrud 55.
v. Wintbem, Job. Elisabetb 74 f.
Woestboef, Tbomas (XIII) 56.
Wortbildungen: imperativische 10. 31. 68; krunpdörntuun (Pflanze) 12.
znm mndd. Wortscbatz: s. Mittelniederdentscbe Wörter.
Wyngarden der Seele, v. Job. Vegbe 87.
Zäblmasse, s. d. Wörter: mandel, spet, stiege, tulte.
Zincgref, Verf. der Schrift: »Pennal nn Scbulpossen« (1654) 7.

Wörter*) und Wortbestandteile.

ä für a gesprocben (XIII) 23. 34.
aalkrund 13.
abplaggen 26.
abrabam, abrabamskasse (VI) 14.
adel, âl (Gescbwür) 35.
aebäersblome 13.
?afhoste (XII) 23.
afkaten: sik nicb an düwel orer a. kebren 19.
afmucken 66.
afmurksen (XIII) 65.
afstriken 66.
Agrimesbou, -widil 63.
aittula im Pbysiologus 9.
âl, adel (Gescbwür) 35.
all: nich ein nn nich a. 21.
allborn, ellborn 12.
an: nicb an orer van weten 21.
angröblsalve 66.
angröyen 66.
annerböblkenkinner 60 f.
annerkinner,-dacb(III) 61.
aus 78.
Ansberg 78.
?antbolopos 9.
antula = aittnla? 9.
anwass, anwassen (Krankbeit) 66.
anwussen sin 66.
apteck: nicb dokter noch a. 20.
?armborstslotel, -bagbel 71.
ank, auke 30.
ankenbreder, -lok 30.
h statt w vor u im Westf. 67.
back: nich bnk orer b. hebben 19.
bäden: nicb läsen un b.; nicb bidden orer b. 22.
häent, -gras 13.
bab: nicb bnb noch b. seggen 21.
Balder in Hulder de bulder? 37.
balge, balje 77.
baljen, m. 77.
ballerbraak 12.
ballerjan (bot.) 12.
band: nicb staff orer b. hebben 20.
barde 77.
bâre = Beil 77.
barg 85.
Bargevar 71.
barken, flitter- 13.
basu, altägypt. 9.
baten: nich h. orer deben 22.
bätscben 65. 81.
bätscbkaastemännche 65. 81.
banscbsn, buscb 70.
bäuten: nicb stillen orer b. 22.
Beckmüssen 82.
bedd: nicb b. noch buleter bebben 20.
?bemeien 53.
bên, as'n b. 58.
bessenbeide 12.
bessern, intr. 75 f.
bibel: nicb b. nich gesangbok kennen 20.
hickbärn 12.
bidden: nicb b. orer bäden 22.
biten: nicb b. nocb bräken (knacken) 21.
blide 71.
bocksbart (bot.) 12.
boeblken, s. bôlken.
boet, boeten, mndl. (XII) 35.
bögen: sik nicb rögen (bücken) nocb b. 22.
bohle 61.
böke, bâ-, witt- 13.
bole 61.
hôlken, -kinner 61.
bom: nicb busch orer b. 18.
?bomesboch, -dep 71.
bommertbee 12.
bookweten 13.
borrn: nicb hack (grnnd) orer b. 19.
böse blome 12.
botterblome 11.
braam 11.
braden: nicb siden orer b. 22.
bräkbeen (bot.) 14.
brakebuscb, B. Familienn. 77.
bräken: nicb riten (biten) orer b. 21.
brass 26.
brausbeer, pfälz. 7.
brennen: westf. Praet. briende 70; brennen (Part. praes.) sünn 14.
brennettel 13.
brienden (Praet. zu brennen) 70.
brieze, briezkeile (-keule) 60 f.
brinkgras 13. -klewer 11.
brôd: nich deig nocb b. 21; »b.« nêt spreken könen, n' b. al dragen könen 58.
?brosbeen 7.
brnm (XIII) 2.
brummelbärn 12.
brnmmeluebs 60.
brunnenkresse 11.
bübele = bnble 60.
bubol, nicht bulol (terriculnm)? 60.
bnck: nicb zick edder b. bebben, nicb b. nn nicb snnck 18.
bücken: sik nicb b. nn nicb bögen 22.
bucksbärn 12.
bnckwheat pancake 77.
buddeln: nicb tappen orer b. 22.
büessli 26. 65. 81.
hüezen, mbd. Scbachausdr. 35.
bnh: nicb b. nocb hab seggen 21.
hu(b)boll 60.
bnble = bübele 61.
huk: nicb b. orer bnssen (back, nors) 19.
bûkô, bûköken 60.
bnkskanken 77.
Bullerborn b. Paderborn 86.
bnlol (I), bnbol? 60.
bnlster: nicb bedd nocb b. bebben 20.
bûosse 60.
huoz, mbd. Schachausdr. 35.
hurmeister: nicb preister orer b. 19.
bnscb: etymologiscb 70; nicb b. orer bom 18.
bûscb, brake- 77.

*) ? vor mnd. Wörtern bedentet, dass diese überbaupt oder nacb ibrer Form oder in einer besonderen Bedentung im Wörterbncb von Schiller und Lübben vermisst werden.

hüschen, westf. 70.
?hnse = Leopard? 8.
hüsel 65. 81.
hussen: nich hnk orer h. 19.
hnsserl, a h. leihen 81.
hût (XII) 35.
huürn 59.

capparis = en boenkein 80.
cappero, ital., davon kapehorn? 8. 64. 72. 80.
castiment, davon kastemännken? 25. (59). 64 f. 80. 81.
christ: nich jud nich ch., sik von juden nn christen in de dör kiken laten 19.
Christine = Kynnike 71.
con-seat-liaf, kelt. 65.
corda, lat. 2.

dag: nich nacht orer d. schonen 19.
dake 59.
dâkhexe 60.
dal: nich up un d. kamen 21.
dannappel 14.
danne, dannenboom, lärchen- 14.
dannettel 12.
danze in roseto 71.
darm: nich dreck orer d. in'u nors hehhen 19.
das st. es 76.
dat: nich dit nich d. reden 21.
vör dauendag, vör dan nn dag 14.
deg: nich dieh (seg, heg) orer d. 20.
dehen: nich haten orer d. 22.
deig: nich d. nich brod 21.
deisse 77.
?denstproven 77.
det st. des 75.
dieh: nich d. orer deg 20.
diesseln, söge- 12.
?digge 54.
dit: nich d. nich dat reden 21.
dokter: nich d. orer apteck 20.
donnerlûk, dönnerlnk 12; willen 13.
doowkrnud 12.
doppheide 12.
dowe nettel 13.
?drachgarn 71.
dragen (Part. präs.) stark 14.
dreck: nich d. orer darm in'n nors hehhen 19.
dreeblatt 12.
dreegrotenshlome 12.
drespe 13.
drög: nich natt noch d. 21.
drull 77.
drümen, miss. 70.
dnll un klauk 21.
düll: nich nüll (büll) edder d. 20.
dnmm: nich d. orer klank 21.
dun: nich fedder orer d. hebhen 19.
?Dünevar 71.
dnt: nich nt nn d. weten 21.
düwel: sik nich an gott orer d., an d. nn höll, an d. orer afkaten kehren; nich engel nich d. 19.
dnwock 14.

eckern 13.
eeke 13.
ein: nich e. nn nich all 21.
einmal statt einmál; nochmal e. 76.
Eisten 4.
ellern 13.
ellhorn, allhorn 12.
engel: nich e. nich düwel 19.
enn nn wenn 21.
erinnern das nicht 76.
eshatement 28.
eske 12.
Eston 4.
Enlenspiegel, Bergn. 78.
Excerces in Stephans Schachbuch (XIII)2.
Ex(s)ternsteine (IX—XII) 78.
Ezehoe 63.
f und v in Stephans Schachh. (XII) 5.
vadder: nich v. orer mudder (mömme)19.
fshnenhawer 13.
den falen pagen striken 83.
fallen (Part. präs.) snebt 14.
van: nich an orer v. weten 21.
vanir, an.: dazu wanne? 37.
fastheide 12.
faut: nich hant nn f. rögen 19.
fedder: nich f. orer dun hebben 19.
feldstên 64.
vere (in Stephans Schachh.) 5.
verfören: sek v. 77.
verfumfeien 77.
vergessen darauf 76.
verstand: nich sinn orer v. 20.
vertellsel 75.
fettmännken (IV) 25.
victnalier (!) 16.
fiefaderhlad 13.
finger: nich hand noch f. rögen 19.
?viune, f., (Baner) in Stephans Schachh. 4.
vlach (XIII) 4.
fladenmaul 60.
fla(d)ensnnte? 60.
flahensnnte (X) 60.
flâm- (flân-) snnte (-schniute) 60.
flass 11.
fleeschhlome 11.
fleigen (Part. präs.) hitt, jicht 14.
fleisch: nich knaken nich f. sîn 19.
flitterbarke 13.
vlock 4.
?vloghe (XIII) 4.
voiken 77.
voilen, *voilken 77.
volken 77.
voren (in Stephans Schachh.) 6.
frischmelken (Part. präs.) koh 14.
vrekken 77.
fries 71.
fuchs = gestohlenes Gnt 81.
den Fuchsschwanz streichen (XIII) 83.
fuchsschwänzeln 83.
fuhre = Föhre 14.
füssel: nich rüssel orer f. 20.

gahn: nich g. orer stahn 22.
gardûs, lit. 62.
gassen (Gerste) 13.
gate, schw. Suhst., = Nägelmal? 5.
gednld: nich gedür orer g. 20.
gedür: nich g. orer geduld 20.
geesseln 12.
geitlink 70.
geizknochen, -kragen (XIII) 23 f.
gel: nich grön noch g. 21.
gern 76.
gesanghok: nich hihel nich gesanghok kennen 20.
geusen (!) = victualier (!) 16.
gichtbärn 12. -hlome 11.
gîzhacke (VIII. XII. XIII) 24.
gladû, kslv. 62.
glockenge 54.
glück: nich g. orer segen (stirn), des glückes kreuz nnd stern 20.
gnaten, dor godes gn. (in Stephans Schachbuch, s. Jahrh. XIV) 5.
gnncken: nich g. orer mncken 22.
gogeln 7.
gokelen, mnd. 26.
golod, slav. 25.
görs (Gras) 70.
göse = Kehle 70.
gosflick: nich grütt noch g. 20.
gott: nich g. orer minschen (mäglich, wurd, welt, düwel) 19.
graag, ndl. (XII) 34. 63.
grâd, jrât 24 f. 34. 62 f. 78 f.

grad: nich krumm orer g. 21.
grâdag (XII) 63.
grâdig 63.
grâðr, an. 62.
grâðugr, an. 34.
graed, ags. 24. 34. 62.
graedig, rheinhess. 34.
grag: nich gris orer g. 21.
gram: nich scham orer g. 20.
grammbärn 12.
grapen: nich g. orer schapen bebben 20.
grapenbrade: nich grütt noch g. 20.
gras: nich grün orer g. 20; bäent-, brink-, bonnig- 13.
grät, s. grâd.
gräz 79.
grdbnns, skrt. 62.
gredags, got. 34. 63.
grêdus, got. = herl. jrät? 24 f. 34. 62.
greedy, engl. 34. 62; greediness 62.
Griepenkerl 10.
gris: nich g. orer grag 21.
griti, elsäss. 34.
gritic, elsäss. 34.
grön: nich g. noch gel 21.
grün: nich g. orer gras 20.
grund: nich g. orer borrn 19.
grütt: nich g. noch grapenbrade (gosflick, spickgos) 20.
gullveig (Goldmet?) = Bullerhorn? 86.

haasseln 13.
bâböke 13.
hack: nich h. orer tehn (mang, borrn) 19; nich stel 20.
?hacke 24.
-hacke in gîzhacke etc. (III. VIII. XII. XIII), schwerhacke 24.
?hacken (XII) 24.
haft: ken heg orer h. 20.
hagel: nich h. orer nagel 20.
hahn: nich bund orer h. 18.
hahnenfoot, -kassen (Pflanzenn.) 11.
hsiendriwer? 60
häimedryiwer 60.
?haken, -pfing 24.
halw: nich heil nich h. 21.
hand: nich h. un faut (finger) rögen 19.
hart: nich h. noch start 19.
hartspann, hartzspahuwater 66.
hasenvoth, Spitzn. 78.
hasenklewer 11.
Hästersteine 78.
haßt, miss., st. hatet 75.
haugen: ken h. orer stäken 21.
hawer, witt-, fahnen-, swart-, kort- 13.
he! = ha! 76.
heel, s. heil.
heg: nich h. orer deg (pleg, haft) 20.
heidhärn 13.
heide, bessen-, dopp-, fast- (Pflanzen) 12.
heidecker 12.
heidplagge 26.
heidstäkers 11.
heil (beel): nich h. nich halw 21.
heimtreiber 60.
Heistersteine (XI) 78.
helle 77.
hemd: nich h. orer ünnerrock hebben 19.
heren Se mäl! 23.
Hericns Hasenvoth 78.
bespe 13.
Hestersteine 78.
heu: nich h. orer stroh fräten 20.
henmedrniwer, heymdrywer 60.
hick: ken h. un schick 20.
hicken: nich h. orer micken 22.
hiembärn 12.
himmel: nich an h. orer höll glöwen 21.
himmelsslätel 13.
hinken (Part. praes.) snider 14.
Hinz: nich H. orer Knnz kennen 19.
hiss, bissen, hitzen: nich h. orer lock (locken, pnken) 21.
hittnettel 13.
hitzen, s. hiss.
-ho in Ortsn. 63.
hoch kommen = genesen, h. sein = aufgestanden sein 76.
?böckel 54.
-hoe in Ortsn.; Hoe a. d. Stör 63.
höger: nich up orer h. kamen 21.
-hoh in Ortsn. 63.
höbnerdarm, -swarm 11.
höhnerdôd (hot.) 12.
Hoike = boke? 24.
Holda in Hnlder de bulder? 37.
höll: sik nicb an düwel un h. kebren 19; nich an himmel orer h. glöwen 21.
hollrusk, -rusch 14.
holter de polter 37.
homäel 13.
Honigqnelle b. Paderborn 86.
honniggras 13.
boppen 13.
hor: nich hut orer h. hebben 19.
?horn (Tiern.) 64; hnrn 72.
hörnchen 8.
hott: nich hühl (hü) noch h. 21.
Hon (Ortsn.) 63.
hreo, as., ahd. 62. 66.
hrif, as. 66.
hü: nich h. nich hott wollen 21.
hühl: nich h. nich hott weten 21.
hnirn 59.
hûk 54.
hnlder de bnlder, hnller de hnller 27. 37.
hüll: nich h. orer tüll (düll) 20.
hülse 12.
bnnd: nich h. orer hahn; nich katt orer b. 18.
bnndekorn (XII) 46.
bungerknoppen 11.
hunnehlome, -kamellen, -tungen 12.
hür: ken h. nn ken stür gewen 21.
hnrn, -fisch 72.
huslnk 12.
hnt: nich b. orer hor hebben 19.
bnürn 59.
hydromeli fons 86.
Hyerses 2.

i vor n im Mndd. 4.
ietet = (er) isst 70.
ihlkrnnd 13.
?imhetscherf, imhe(r)scherf 79 f.
immenkar 79.
in (st. nach) N. kommen 77.
ink = ench 70.
Isarnho 63.
iserhart (Pflanze) 12.
*isern meit: îsmeken 80.
îsmeken 65. 80.
it = ibr 70.
Itzehoe 63.

Jagentenfel 10.
jappen: nicb jippen noch j. 22.
jark, jerk 11.
Jarnaewith 63.
Jarnviðr 63.
jawôhl st. ja 76.
jerk, jark 11.
Jernevid, Jernved 63.
jernkyst 63.
Jernlnnd 63.
Jerses 2.
jippen: nich j. noch jappen 22.
johannsblomen 11; -härn 12.
jrât, jrâd, berlin. 24 f. 34. 62 f. 78 f.
jräz 79.
jud: nich j. nich cbrist; sik von jnden nn christen in de dör kiken laten 19.
justiz: nicb j. orer religion 20.

kaastemännche, hätsch- 65. 80 f.
kâhrta, lett. 3.
kaken: nich k. orer maken 22; kaken (Part. praes.) water 14.

?kalkbreckar 71.
kalmänser (XIII) 7.
kalmswutteln 13.
kalw: nich koh orer k. kennen 18.
kamellenblomen 12.
?kampstêu 54. 64.
?kapehorn (XIII) 7 f. 64. 72. 80.
kapen 64.
kaper 8. 64. 72. 80.
√kar 3.
kark: nich k. noch mark 20.
Karspoele, Strassenn., karspule 78.
karta(s), lit. 3.
kasshärn 12.
kassemännchen, kassmännken (IV) 25 f. 59. 64 f. 80 f.
kassengeld (II) 64. (81).
kassmänner 65.
kassmesiss (II) 65.
kass-messieurs? 65.
kastemännken, s. kassemännchen.
*kastimentken 25 f. 65. 80. 81.
kater (IX), vom k. lehen 81.
katern (IX) 81.
katt: nich k. orer hund; nich k. noch mus 18.
kättenkäse 11.
kattenkrut, -pötjen, -swanz (Pflanzenn.) 12.
keen— nn keen— 18.
kegel: nich kind orer k. 19.
kehr, kehren 4.
kehren sik: nich an gott nn wurd (de welt, düwel), an düwel nn höll (orer afkaten) 19.
keile, briez- 60.
?kellerlaghe 71.
kellerlouwe 71.
kennels 65.
kennisli 65.
kenniss 65.
kennse 65.
kensselie 65.
kerta, finn. 3.
?ketel = Kolk 71.
kenle, briez- 60. 62.
kind: nich k. orer küken, kegel, künd, riud 19.
kjøre, dän. 4.
klang: nich kling noch k. 20.
klauk (klook): dnll (dumm) un k. 21.
Kleper, -weg 77.
klewer, hasen-, rodcn, steen-, brink-, witten, schwedschen, reh- 11.
?klick 54.
kliewen 12.
kling: nich k. noch klang 20.
klingen: nich singen orer k. 22.
klöden 67.
kloekeu: nich riten orer k. 21.
klook, s. klauk.
klot 67; an Namen angehängt: das.
klnmp 67.
knacken, nich hiten noch k. 21.
knaken: nich k. nich fleisch sin 19.
knütten = Flachsfrüchte 11.
kōchelen 26.
koh: nich k. orer kalw kennen 18.
kohdood (Pflanzenn.) 14.
kök 11.
kokelen (VIII. IX.) 26.
?kokemester 71.
kolber? 59.
kolter, plôch- 59.
kommen in . . . st. nach . . . 77.
koneren, in Stephans Schachh. (XIII) 6.
konzelic 65.
koorn, kortkoorn 13.
kooteken (vaccininm nliginosum) 12.
?kopehorn, s. ?kapehorn.
kopp: nich k. orer nors hebben 19.
kord, estu. (XII) 3.
korde (XI—XIII) 2 f.
korden 4.
kö(r)k (Pflanzenn.) 11.
korthawer, kortkoorn 13.
köster: nich k. orer preister 19.
?kotenpacht 71.
?köterland 71.
koneren 6.
kraft: nich saft orer k. 20.
-kragen in geizkragen (XIII) 24.
krânewâken 81.
krata, russ. 3.
kratu, kslav. 3.
kreienbärn 13.
kreihen: dor kreiht nich hnnd orer hahn na 18.
kreken 12.
krethen, kreken 12.
kroć, poln. 3.
de Krone (im Liede v. König v. Ungarn) = Kronenburg? 7.
kroonshärn 12.
krt, sanskr. 3.
krnmm: nich k. orer grad 21.
krummbärn 12.
krut: nich kr. noch plaster 20.
krnnpdörntnnn (bot.) 12.
ks n. tj 65.
küken: nich kind orer k. 19.
künd: nich kind orer k. 19.
Kunz: nich Hinz orer K. kennen 19.
kuttenjubel 77.
kuweru (XIII) 6.
Kynnike = Christine? 71.

lachen (Part. praes.) mun'n 14.
lacuna, lat., = wer 72.
lampenputzer (bot.) 13.
läpelkrut, sülwern l. 11.
lärchendanne 14.
läsen: nich l. un bäden 22.
lastadle 71.
leben (suhst.): nich liw noch l. hebben 19.
lehen (verb.): nich l. nn starben 22.
?lęde 54.
leefkrut 11.
leiden, refl. 76.
Leopard = buse? 8 f.
lewer: ken l., ken lung 19.
liehart 8.
lien = Flachssame 11.
Lietberg bei Hollershausen 78.
Liete bei Quedlinburg 78.
Lieth bei Bovenden 78.
likedealer (!) 16.
Lise, schetter- 67.
?listeke 39.
lît 78.
liw: nich l. noch lehen hebben 19.
lock, locken: nich hiss (hiseen) orer l. 21.
lopen (Part. praes.) water 14.
-lnk, donner-, hus- 12; willen dönner- 13.
lnng: ken lewer, ken l. 19.

macholler 13.
?maedo suessen 55.
mäglich: minsch nn (orer) m., nich gott orer m. 19.
mailielje 13.
maken: nich kaken orer m. 22.
mand: nich sünn orer m. 18.
mandel (= 15—16 Stück) 35.
Manntenfel 10.
mark: nich kark noch m. 20.
markelen (XIII) 65.
martinshörner 59.
man: nich mies nn nich m. 18.
mang: nich hack nich m. 19.
mede zuete 55.
medel (Münze) 80.
meedsoete 55.
mehlhalm 13.
?meiklêt 54.
meit, meitle (Münze) 80.
mellen 13.
mellenblaume 55.
?melsnessen 55.
Methrunnen b. Paderborn 86.
mencheln 66.

micken: nich hicken orer m. 22.
middelreff (-riff) 66.
mies: nich m. un nich mau 18.
minschen: nich gott orer m.; nich minsch orer (nn) mäglich 19.
minschnnmäglich 19.
môlsche 88.
mömme: nich tatter (vadder) noch m. seggen 19.
Mönkweden 63.
moos, bair. 82.
môse, ndd. n. dän. 82.
Möse b. Mastholte 82.
mucken 66; nich rucken (gnucken) orer m. 22.
mudder: nich vadder orer m. 19.
mueke 88.
√muk 66.
muken 66.
mummeln 77.
mumms 77.
munkelu 66.
murken 65.
murksen 65. 66.
murtjen 65 f.
murzeln 65.
Mûsha(c)ke (XIII) 24.
Müss Soll, M. Schwahl 82.
Müsse-Bner 82.
Müssen(XIII),im lütjen M., Beck-, Papen-, Water-; -kamp, -berg 82.
muth: nich m. orer sinn 20.

n, ein w beeinflussend 67.
nacht: nich n. orer dag schonen 19.
nagel: nich hagel orer n. 20.
natt: nich n. noch drög 21.
nd und nn 4.
nettel: hrenn- 13; dann- 12; dowe, hitt- 13.
nich— edder (nich, noch, orer etc.) —; nich(mal)— un nich-(mal)— 18 f.
nicht st. nichts: da kann man n. an thun 77.
nipp: nich n. orer titt 19.
nn u. nd 4.
noch wohl = ziemlich 76.
nochmal einmal 76.
nömen: nich üppen (reppen) orer n. 22.
nors: nich hnk orer n., nich kopp orer n. hebben; nich dreck orer darm in'n n. hebben 19.
?nôstal = nôtstal 71.
nüll: nich n. edder düll 20.
nnn, miss. 70.

ogen: nich sinn noch o. hebben 20.
oha! (XIII) 82.
oho! (XIII) 82.
?ollich 39.
oppe (XIII) 27.
ors n. perd 72.
osterhlome 13.

paff: nich piff noch p. seggen 21.
page, den falen pagen striken 83.
pake? 59.
pann: nich pott orer p. hebben 20.
pannicidae grisei, pulchri 71.
?panther = Zibethkatze 9.
pânzewel 82.
Papenmüssen 82.
?past 10.
pasten (pasken): nich pingsten noch p. schonen 19.
Paul in De Adel un de Paul 15.
päustern: nich pnsten orer p. 22.
peerknöpe (Pflanzenn.) 12.
peerohren (Pflanzenn.) 13.
perd u. ors 72.
petermännken (IV 26). 25.
pfenning 25.
pflaumenstreichen, -streicher 82 f.
Phol 15.
pick: nich p. orer plaster 20.
piécette = hüessli 65.
piff: nich p. noch paff seggen 21.
pingsten: nich p. noch pasten schonen 19.
pink nnd pank, pinkepank 26.
pinsel = Achänen der Kornblumen 12.
pint 77.
pirt: nich snirt noch p. hollen 19.
plagge, placko, fem.: heid-, torf- 26.
?plaggen (verb.) 26.
plaggendach, -mähen, -mat, -miete, -torf 26.
plaggras 26.
plaster: nich pick (krnt) noch pl. 20.
platte = Kartoffelsetzling 26.
pleg: nich heg (räuk) noch p. 20.
pleiten 83.
plîthen, altfrk. 83.
plôchkolter 59.
pluimstrijken, plnimenstrijker (XIII) 82 f.
plumas tergere 83.
Plytenherg 83 f.
poggenruttels 13.
Pol in De Pogg un de P. 15.
poppel 13.
post (Pflanzenn.) 13.
pott: nich p. orer pann hebben 20.
prack: nich prick noch pr. 21.
praess, (XIII) 26.
prass 26.
preister: nich pr. orer köster, hurmeister 19.
prick: nich p. noch prack 21.
puken, nich hissen orer p. 21.
pull 54.
püsskatten 13.
pusten: nich p. orer päustern 22.

r ein a in ä verwandelnd 34.
rä: een dick r. toleggen, np't r. geven, kamen 66.
rack: ken r. orer smack 20.
rainfâren 12.
rapiarius 88.
rappeln: rögen un r. 21.
rast: nich r. noch rnh, nich rist noch r. 20.
ränk: nich r. orer pleg 20.
*redekoken 67.
reefko(kum), -öl 66.
reet 13.
?rev(e)koken, 66 f.
?revel 54.
reff: ollet r.! êns up'n r. gehen; middel- 62. 66 f.
revko, revkoken 67.
rehklewer 11.
relek, relegge 12.
religion: nich justiz orer r. 20.
?rêmer 54.
reppen: nich r. orer nömen 22.
resten, refl. 76.
rewkohken, -öl 66.
*rewwkohlksöl 66.
rick: nich r. orer schick 20.
ricken un rühren (rögen) 21.
riden (Part. praes.) haden 14.
riete (Blasinstrument) 28.
rietknchen 66. 67.
riff, middel- 66.
rifft 66.
rind: nich r. orer kind 19.
rippeln un rögen 21.
rippen un rühren 21.
rist: nich r. orer rast (rnh) 20.
riten: nich r. orer kloehen, hräken 21.
riten (Part. praes.) mntt 14.
ritkuch 66. 67.
*rittkoken 67.
*riwwkohlköl 66.
rock: nich r. orer stock hebben 20.
roden klewer 11.
rögen un rappeln; ri-

cken (rippeln, rüppen, wegen) un r. 21; r. un högen 22, s. rühren.
roggen 13.
rolegger 12.
rose = Kalkröse 64.
in roseto, danze in r. 71.
rucken: nich r. un mucken 22.
rüerk 13.
ruh: nich rist (rast) noch r. 20.
rühren: rippen (rüppeln, ricken) un r. 21; stüren un r. 22, s. rögen.
rümmel: nich r. orer stümmel 20.
runk: nich r. orer strunk 20.
runkelröwe 13.
rupp: nich r. noch stupp 20.
rüppeln un rühren 21.
rüppen un rögen 21.
ruse 64.
rusk, rusch 13; holl- 14.
?russe 54. 64.
rüssel: nich r. orer füssel 20.

saft: nich s. orer kraft 20.
?santförar 71.
Sa'râ = Haar h. Paderborn 86.
Sasse = Lauenburger 18.
schäiwe, *schäihenklump 67.
schäkern 34.
scham: nich sch. orer gram, nich schimp orer sch. 20.
schand: nich schimp orer s. 20.
schapen: nich grapen orer sch. hebben 20.
schätern 34.
schatter, schätter 67.
schattern, schättern 67.
schauer 26.
schevenklot (XIII) 10. 67.
schelp 13.
scherf 79 f.
schetern 34.
schetter, -lise 67.
schettern (XII. XIII) 34. 67.
schêwe, schêwenklot 67.
schick: nich rick (hick) orer s. 20.
schimmel: nich von sch. orer wittpird weten 18.
schimp: nich s. orer scham (schand) 20.
schlöpt = (er) schläft 70.
*schodendüwel 10.
schôduvel (XII) 10. 67 f.; lopen 68; s. schotentuffel.
schoduvelen 68.
*schôndüwel 10.
schöntuch 71.
schooijen, ndl. 67. 68.
Schopenstêl, Strassenname 78.
schörflaaken 13.
schotentuffel (IX. X. XII. XIII) 10, s. schôduvel.
schp 70.
scht 70.
schugen: nich gott noch minschen (preister orer köster) 19.
schwedschen klewer 11.
schwerelot = schwere not 24.
schwerhacke, schwere hacke 24.
schwerlecke, -lenz 24.
scoey dunel scoey 68.
sedella 11.
seg: nich s. orer deg 20.
segen: nich glück orer s. 20.
?settewerk 39.
?setwerk 39.
sewersâd 12.
?sibbe 54.
sibblamm 54.
siehensinnig (XIII), seine sieben Sinne hahen etc. 37.
sieden: nich s. orer hraden 22; siden (Part. praes.) water 14.
sieren 12.
singen: nich s. orer klingen 22.
sinn: nich s. noch ogen hebben; nich s. orer verstand(witt), nich mnth orer s. 20.
sise, mndd., = Accise 65.
Slaven st. Deutsche 86.
slehbärn 12.
slipen 6.
sliren (in Stephans Schachb.) 6.
?slitetowe 71.
?slöve 54.
slösen (Part. praes.) gang 14.
to slur, engl. 6.
slüren 6.
smack: ken rack orer s. 20.
smartkoorn 13.
smolt: ken solt orer s. 20.
?smoltfladen 77.
?smydheoanhudh 71.
snären 13.
snelle 75.
snirt: nich s. noch pirt hollen 19.
snittgras 13.
snnhen (Part. praes.) ding 14.
snnck: nich huck nn nich sn. 18.
soetholt (Bittersüss) 12.
sögediessel 12.
sollen st. werden 76.
solt: ken s. orer smolt 20.
sommer: nich winter orer s. 18.
sp, Aussprache 70.
span (XIII): in spännen giessen 68.
speckhlome 11.
spelgen 12.
?spet, sp. heringe 64.
spickgos: nich grütt noch s. 20.
spillhom 11.
?spit, sp. heringe 64.
spreken (Pflanzenn.) 11.
st, Aussprache 70.
staarelkasten 65.
staff: nich st. orer hand hebben 20.
stahn: nich gahn orer s. 22, s. stanen.
stäken: ken haugen orer st. 21.
stäkheide 11.
stanen (Part. praes., Dat. plur.): up st. föten, mit st. wagen 14.
starhen, nich lehen un s. 22.
?starhunte 71.
start: nich hart noch st. 19.
de stê kregen as'n hên 58.
steenklewer 11.
steg: nich st. orer weg seihn (finnen) 18.
stel: nich hack (stock, stümmel) nich st. sîn 20.
stengel: nich stümmel orer st. 20.
stickbärn 12.
stiege (= 20 — 21 Stück) 35.
stillen: nich s. orer häuten 22.
stinken (Part. praes.) laegen 14.
stirn (= Stern): nich glück noch st. 20.
stock: nich rock orer st. hebben; nich st. orer stel (stümmel) 20.
stoertruden? 16.
stöten (Part. praes.) hull 14.
streichen den Fuchsschwanz, Falken, Pflaum 83.
strijken, pluim- (XIII) 82 f.
striken den falen pagen 83.
stroh: nich heu orer s. fräten 20.
strunk: nich runk orer s. 20.
stubbe 54.
?stuginghe 77.
stümmel: nich stock (rümmel) orer st., nich st. orer stengel (stel) 20.
stupp: nich rupp noch s. 20.

stür: ken hür un ken s. gewen 21.
stüren: sik nich s. nn nich rüren laten 22.
süern, süerken 13.
súgtappen 13.
sülwern läpelkrut 11.
sünn: nich s. orer mand 18.
sünndag(s): nich s. edder warkeldag(s) 18.
Süsit = Soest 86.
swaere hacke, lecke, lenz 24.
swart: nich witt orer s. 21.
swartdoorn 12; -hawer 13.

t, epenthetisch 81.
taal: nich t. orer teiken 20.
Tacke, Strassenn. 77.
tâdel (Geschwür) 35.
tâl (Geschwür) 35.
tappen: nich t. orer hnddeln 22.
tatter: nich t. noch mömme seggen 19.
tankum, taukümt johr 14.
tehn: nich hack orer t. 19.
teiken: nich taal orer t. 20.
Thekla, Wanne Th. 37.
thogrödel-, thogroywater, -salwe 66.
tidlöseken (II) 11.
tiemejân 12.
tierlöschen 11.
titt: nich nipp orer t. 19.
tittsugen (Part. praes.) kinner 14.
tj n. ks 65.
tokamen (Part. praes.) johr 14.
torfplagge 26.
trämssen 12.
trecke 70.
trou moet hlycken 28.
truden 16.
tuffeln (Kartoffeln) 12.
tüll: nich hüll orer t. 20.
tüls 77.
?tulte 54.
im tnme, miss. 70.
dee Türken 11.

um zn st. zn 76.
nngewoilet (XIII) 5.
?nugheweylet (XII. XIII) 5.
ünnerrock: nich hemd orer ü. hebben 19.
up: nich np orer höger, np un dal kamen 21.
üppen: nich ü. orer nömen (III) 22.
?upschot 55.
us = uns 72.
usich = nns 72.
nt: nich ut nn dut weten 21.

w unter Einfluss v. n in h übergehend 67.
wähoppen, willen w. 12.
wsken (Part. praes.) ogen 14.
?wampe 55.
wanne! (IV. XIII) 27. 37. 68.
Wanne Thekla 37.
War a deme = Peterwardein? 7.
wären (salix) 13.
warkeldag(s): nich sünndag(s) orer w. 18.
was (st. wie) gross 76.
Wâterhûrûna = Paderhorn 86.
Watermüssen 82.
watertolten 11.
Wedegonis mons 63.
weder: nich wind orer w. 18.
weeten (Weizen) 13.
weg: nich steg orer w. seihn (finnen) 18.
wegen: sîk nich w. noch rögen 21.
?wehr (im Düd. Schl.) 27.
weichsel, willen w. 12.
welt: sik nich an gott nn de w. kehren 19.
wenn: enn nn w. 21.
wer (Flusswehr) 72.
were, fries. 27.
werser wieren 13.
wesselhärn 12.
wid, mudd. (= Wald) 63.
Widik 63.
Widnkind 63.
wiechelu (salix) 13.
Wiehengehirge 63.
Wiek = Widukind 63.
wieren (salix), werser 13.
willemark 11.
willen dönnerlûk 13; wähoppen, weichsel 12; wille zipollen 13.
wind: nich w. orer weder 18.
winter: nich w. orer sommer 18.
witt (Witz): nich sinn orer w. 20.
witt (weiss): nich w. orer swart 21; witten klewer 11.
witthöke, -hawer 13.
Wittich = Widnkind 63.
wittpird: nich von schimmel orer w. weten 18.
Wo halde eme (im Liede v. König v. Ungarn): War a deme, Peterwardein? 7.
wochentölpel 77.
wollen = pflegen 76.
woninge kaste (in Stephans Schachh.) 5 f.
wörmken (hot.) 12.
wulfsklauen (hot.) 14.
wurd: sik nich an gott nn w. kehren 19.
wnttelu 12.
Wyhk 63.

Xerses 2.

Yerses 2.

Zarces 2.
zewel 82.
zick: nich z. edder buck hebben 18.
ziegenpeter 77.
zipollen, wille 13.
zwetsken 12.

Anzeigen und Besprechungen.

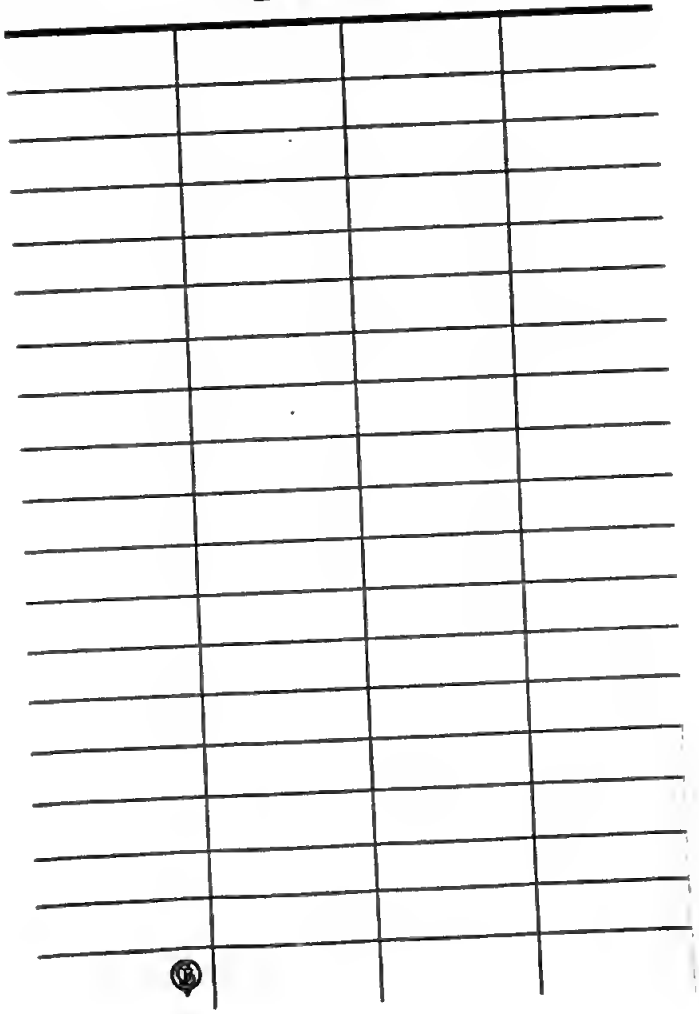
Bade, Vier plattdeutsche Lieder, componirt von B. 31.
Bangert, Ein Inventar der Oldesloer Kirchenkleinode vom Jahre 1489: 39.
Bauer und Collitz, Waldecksches Wörterbuch 44 f.
Bolte, Ein Lied auf die Fehde Danzigs mit König Stephan von Polen (1576) 14 f.
—, Das Liederbuch der Anna von Köln 55.
Brandes, Die litterarische Thätigkeit des Verfassers des Reinke 15.
—, Die protestantische Glosse zum Reinke Vos 39 f.
Bremer, Grammatiken deutscher Mundarten 40.
Breul, Zu den Cambridger Reinaertfragmenten 15.
Cassel, Paul oder Phol 15.
Damköhler, Die pronominalen Formen für

»uns« und »unser« auf dem niederdeutschen Harze und in dem nördlich sich anschliessenden Gebiete (XIII) 27 f.
Dirksen, Meidericher Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Reimsprüche 87.
Döhner, Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. Bd. IV 87.
[Emminghaus], Dei Urgeschicht von't dütsche Seereddungswark 70 f.
Fabricius, Island und Grönland zu Anfang des 17. Jahrh., hg. v. Tannen 15 f.
Frahm, Norddeutsche Sagen von Schleswig-Holstein bis zum Harz 16.
Fränkel, Zur Reineke-Fuchs-Bibliographie 55 f.
Gallée, Altsächsische Sprachdenkmäler 48 f.
Grimme, Bat us de Struuzeldähler binnerläit 31 f.
Grössler, Sammlung älterer nach Eisleben ergangener Rechtsbescheide des Magdeburgischen Schöppenstuhls 88.
Hansen, Klaus Groth en ziju leven en streven als Dichter, Taalkamper, Mensch met reisverbaal en terugblik op de dietsche hewegiug 68 f.
Hasse, Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden. 3. Bd. 72.
Heimatsklänge. Plattdütsch Lsderhook, rutgeben von den plattdütschen Vereen »Quickborn« to Berlin[2] (IX) 31.
Jacob, Ein arabischer Berichterstatter aus dem 10. oder 11. Jahrhundert 86 f.
Jahn, Pommersche Märchen 44.
Jellinek, Miscellen 15.
Jellinghaus, Uebersichtliche Darstellung der niederländischen Volksmundarten 40. 45.
—, Mitteluiederdeutsche Litteraturgeschichte (in Paul's Grundriss der Germ. Philologie) 55.
Jostes, Volksaberglaube im 15. Jahrh. 28.
—, Die Riete. Ein altwestfälisches Blasinstrument 28.
—, Daniel von Soest (XIII) 28. 56.
—, Zur Freckenhorster Heberolle 28.
Kalff, Trou moet blycken. Tooneelstukken der zestiende Eeuw 28 f.
—, Elckerlijk, Homulus, Hekastus, Everyman 29.
Knoop, Plattdeutsches aus Hinterpommern. I. Sammlung 29 f. II. Sammlung 30.
Knoop, Schwere Wahl, Volkslied aus Hinterpommern 56.
—, Sagen aus Hinterpommern 56.
Lagemann, De Poggenstöble 56.
Lauremberg's Fire Skjæmtedigte i dansk Oversættelse fra 1652, udgivne af Paludan 38 f.
Loewe, Die Dialektmischung im Magdeburgischen Gebiete 30.
Lüders, Das Kaakspiel 87.
Maurmann, Die Mundart von Mülheim a. d. Ruhr 40.
Meklenburgisches Urkundenbuch. 14. u. 15. Band 71 f.
Müller und Friese, Feldblumen 31.
Perlbach, Die Statuten des deutschen Ordens 87.
Petzold, Volkstümliche Pflanzennamen aus dem nördlichen Teile von Braunschweig 87.
Prümer, Geschichten un Gestalten, ut Westfolen 70.
v. Riekhoff, Lyrische Dichtungen Altlivlands 30.
Schäfer, Hanserecesse von 1477 — 1530. Bd. IV. 71.
Schaub, Die niederdeutschen Uebertragungen der Lutherschen Uebersetzung des N. T. (XIII) 31.
Schlue's Comedia von dem frommen, Gottfürchtigen und gehorsamen Isaac, hg. v. Freybe 45 f.
Schrader, Störtebecker 72.
Schulze, Bisher unbekannte Schriften des Johannes Veghe 87.
Seelmann, Georg Rollenhagen 31.
Seitz, Niederdeutsche Allitterationen 45.
Meister Stephans Schachbuch, hg. v. Schlüter (XIII) (2) 45.
Stillfried, De Wilhelmshäger Kösterlüd 31.
—, Ut Sloss un Kathen 31.
Stricker, De Düdesche Schlömer, hg. v. Bolte 37 f.
Walther, St. Anselmi Frage und die sieben Tagzeiten vom Leiden Christi 45.
Willdeygud (A. David), Van ussen Hierguede 88.
Wossidlo, Imperativische Wortbildungen im Niederdeutschen 31.

Druckfehler und Zusätze.

S. 2 Z. 9 v. o. lies Stephans statt Sephans.
S. 7 Z. 21 v. o. lies XIII statt XII.
S. 12 Z. 5 v. o. lies verwildert statt vermildert.
S. 12 Z. 9 v. o. lies L. statt I.
S. 13 Z. 3 v. o. lies Ihlkruud statt Ihlkrund.
S. 36 Z. 17 v. u. lies on statt ou.
S. 37 Z. 11 v. u. lies Jellinghaus statt Jellingshaus.
S. 62 Z. 19 v. o. lies grâđr und græd statt grâdr und græd.
S. 67 Z. 17 v. o. füge nach 84 ein: XIV, 84.
S. 75 Z. 1 v. u. lies Sinne statt Siune.
S. 80 Z. 21 v. o. lies Münze statt Müuze.
S. 80 Z. 16 v. u. lies 72 statt 62.

Date Due



(ALFRED HAFNER)
NEW YORK

ALF Collections Vault
3 0000 097 497 766

In unserm Verlage erschienen:

1. Jahrbuch.

Jahrgang I—XXVII. Preis des Jahrgangs 4 Mk.

2. Korrespondenzblatt.

Heft I—XXII. Preis des Heftes 2 Mk.

3. Denkmäler.

Band I. **Das Seebuch,** herausgegeben von K. Koppmann. Mit einer nautischen Einleitung von Arthur Breusing. Mit Glossar von Chr. Walther. Preis 4 Mk.

Band II. **Gerhard von Minden,** herausgegeben von W. Seelmann. Preis 6 Mk.

Band III. **Flos unde Blankflos,** herausgegeben von St. Waetzoldt. Preis 1,60 Mk.

Band IV. **Valentin und Namelos,** herausgegeben von W. Seelmann. Preis 5 Mk.

Band V. **Redentiner Osterspiel,** herausgegeben nebst Einleitung und Anmerkungen von Carl Schröder. Preis 3 Mk.

Band VI. **Kleinere altsächsische Sprachdenkmäler.** Mit Anmerkungen und Glossar herausgegeben von Elis Wadstein. Preis 7,20 Mk.

4. Neudrucke.

Band I. **Mittelniederdeutsche Fastnachtspiele.** Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von W. Seelmann. Preis 2 Mk.

Band II. **Das niederdeutsche Reimbüchlein.** Eine Spruchsammlung des 16. Jahrh. Herausgegeben von W. Seelmann. Preis 2 Mk.

Band III. **De düdesche Schlömer.** Ein niederdeutsches Drama von J. Stricker (1584), herausgegeben von J. Bolte. Preis 4 Mk.

Band IV. **Niederdeutsche Schwanke,** herausgegeben von J. Bolte und W. Seelmann. Preis 3 Mk.

Meister Stephans Schachbuch. Ein mittelniederdeutsches Gedicht des 4. Jahrh. Theil I: Text. Preis 2,50 Mk. Theil II: Glossar, zusammengestellt von W. Schlüter. Preis 2 Mk.

5. Forschungen.

Band I. **Die Soester Mundart.** Laut- und Formenlehre nebst Texten von Dr. Ferd. Holthausen. Preis 3 Mk.

Band II. **Volksmärchen aus Pommern und Rügen.** Gesammelt und herausgegeben von Ulrich Jahn. Erster Theil. Preis 7,50 Mk.

Band V. **Die niederländischen Mundarten.** Von Herm. Jellinghaus. Pr. 4 Mk.

Band VI. **Niederdeutsche Alliterationen.** Gesammelt von K. Seitz. Pr. 3 Mk.

6. Wörterbücher.

Band I. **Wörterbuch der Westfälischen Mundart** von Fr. Woeste. 22 Bogen. Preis 8 Mk., in Halbfr.-Band 10 Mk.

Band II. **Mittelniederdeutsches Handwörterbuch** von Aug. Lübben. Nach dem Tode des Verfassers vollendet von Chr. Walther. 38 Bogen. Preis 10 Mk., in Halbfr.-Band 12,50 Mk.

Band III. **Wörterbuch der Groningenschen Mundart** von H. Molema. Preis 10 Mk, in Halbfr.-Band 12,50 Mk.

Band IV. **Wörterbuch der Waldeckschen Mundart,** gesammelt von Bauer, herausgegeben von Collitz. Mit einer Photogravure Bauers.

Norden. **Diedr. Soltau's Verlag.**